Anthroposophie am Ekkharthof

Kompendium/Stichwortverzeichnis

Vorwort:

Der Ekkharthof ist eine anthroposophische Institution. Dies ist mit der Gründung des Ekkharthofes so öffentlich deklariert worden. Das heißt, die Institution richtet sich nach den Grundlagen der Anthroposophie (Menschenkunde). Gelebte Anthroposophie ist der Schatz der Mitarbeiterschaft, der sich mit den Grundlagen, den Werken von Rudolf Steiner auseinandersetzt und sie im täglichen Leben anwendet, sich danach richtet und fortlaufend entdeckt. Dies wirkt sich in einem weltoffenen, menschverbundenen Umgang unter allen Menschen am Ekkharthof aus.

Rudolf Steiner ist der Begründer und Förderer der Anthroposophie.

R. Steiner sagt darüber:“ Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte.“

Seine Umschreibung dafür lautet: "Bewusstsein meines Menschentums“. Und damit meint er, alles, was den Menschen ausmacht, in seinem ganzen Sein (Wesen), seiner Seele und dem Zugang zur geistigen Welt. Also ein Schulungsweg zum Menschsein. Ein natürlicher und somit logischer Entwicklungsweg von uns Menschen zu Bewusstsein und zu unserem Wesen. Er hat das Goetheanum in Dornach bauen lassen und eine Hochschule für Geistesarbeit gegründet. Darin ist auch der Sitz der anthroposophischen Gesellschaft tätig. Sie ist zuständig für die Weiterentwicklung der anthroposophischen Bewegung, Forschung auf dem geistigen Gebiet und der Schulung interessierter Menschen. Dazu ist es auch ein wichtiger Ort für Seminare, Vorträge, Theater- und Eurythmieaufführungen, einem breitgefächerten Kurswesen, sprich einem internationalen Austausch vieler Menschen. Schließlich hat die anthroposophische Auseinandersetzung unseres Lebens Frieden und Brüderlichkeit zur Folge.
In einem der Nebenbauten ist das Archiv zur Verfügungstellung der schriftlichen Zeugnisse von R. Steiners Schriften und Vorträgen einquartiert.

Er hat tausende Vorträge gehalten, die teilweise in den ca. 354 Werken (GA= Gesamtausgabe) Eingang gefunden haben. Sie decken einen breiten Bereich ab, zu den unterschiedlichsten Themen wie Medizin, Landwirtschaft, Erkenntnisweg, Heilpädagogik und vielem mehr. Darüber war R. Steiner künstlerisch tätig, gab Impulse zu Bewegungslehren, Therapien und zum Schulwesen. Alles kann in diesem Vorwort gar nicht wiedergegeben werden.

Schließlich hat er über 6000 Vorträge gehalten, von denen ca. 4500 publiziert wurden. Und einige warten noch auf die Veröffentlichung, andere wurden nicht mitstenographiert und sind heute verloren.

"Es gibt viele Wege zur Anthroposophie. Man sollte sich nicht von der Natur einiger weniger Menschen, die Anthroposophen sein wollen, abwenden. Man muss versuchen, die Anthroposophie zu leben. Die Anthroposophie ist eigentlich die Einzige, die nicht dogmatisiert und nicht darauf aus ist, etwas einseitig darzustellen. Das Ziel ist es, die Dinge aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Der Kern der Anthroposophie liegt im Leben und nicht in der Form. Man ist, wenn man verstanden werden will, leider gezwungen, Formen zu verwenden, die allgemein verstanden werden."

R. Steiner

Impuls:

Die Idee eines Kompendiums, eines Nachschlagewerks zu Stichworten, kam in der Mitarbeiterschaft des Ekkharthofes auf, um auf kurze Art einen Einstieg zur Befriedigung der ersten Neugierde zu Anthroposophie am Ekkharthof zu schaffen. Eine Orientierung für neue MitarbeiterInnen und auch darüber, was denn am Ekkharthof lebt und geschaffen oder auch angewendet wurde. Dieser Impuls hat sich im Verlauf der Zusammenstellung und der Auseinandersetzung, besonders mit ehemaligen Mitarbeitern gewandelt oder in der Diskussion eine klarere Zielrichtung erhalten. Die folgende These vermutet die Motivation der Menschen, die an den Ekkharthof gelangen, in dem Wunsch von den hier wirkenden und tätigen Menschen einen Input zu ihrer Suche zu erhalten. Der Suche nach geistigen Inhalten, nach geistiger Auseinandersetzung, nach dem

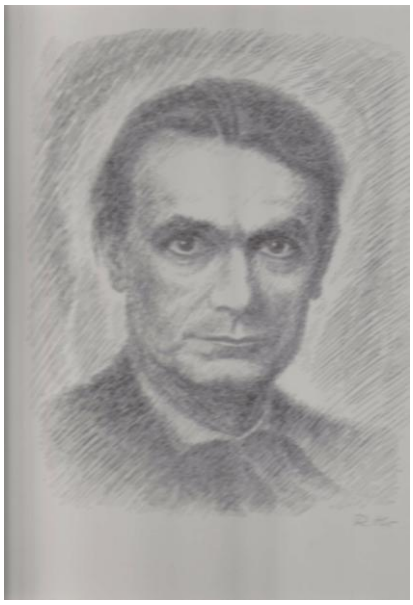
lebendigen Denken, der Stärkung der Ich-Kraft, die sich in der Begleitung unserer Menschen ausdrückt. Die Praxis muss überzeugend sein. Wie zeigt sich die Anthroposophie im Alltag?

Diese These beschränkt sich nicht auf neue MitarbeiterInnen, sondern inkludiert auch die uns anvertrauten oder zu begleitenden Menschen. Sie zeigen unmittelbar ihr Bedürfnis nach der Teilhabe unserer Ich-Kraft, unserem Geist auf. Und das war auch das Anliegen von R. Steiner, allen Menschen dieses Wort zur Verfügung zu stellen. Das ist die Verantwortung der Mitarbeiterschaft, die sich auf dem anthroposophischen Entwicklungsweg befindet. Sie soll ihr Wissen mit den Menschen teilen, sie fördern und ein Stück Weg begleiten. Und was könnte fruchtbarer sein für das Anliegen, die Anthroposophie zu fördern und am Hof zu pflegen, als das Teilen der anthroposophischen Gedanken in diesem Kompendium. Die Leser sind damit auch aufgefordert, selbst tätig zu werden und Artikel zu bearbeiten, die nicht befriedigend ausgefallen sind oder überholte, veränderte Sachverhalte beinhalten. Jetzt, wo es in die Welt hinausgeht und allenfalls viele Menschen anderer Institutionen bewegt oder erreicht.

So hat es sich zu einer kleinen Sammlung praktischen Ekkharthof-Wissen gemausert, einer Art Mischung an rudimentären anthroposophischen Inhalten, geschichtlichen und modernen Ansichten.

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den anthroposophischen Werken kann durch das Kompendium nicht ersetzt werden. Besonders die Sekundär-Literatur soll den Zugang zu den Schriften und Vorträgen erleichtern. Das sind Autoren, die sich die Gedanken Rudolf Steiners erarbeitet haben und sie verständlicher darzustellen versuchen. Für die fundiertere Suche eines Begriffes oder Themengebietes empfehlen wir Anthro-Wiki.

Von Künstler Robert Hoffmann um das Jahr 1957 von Foto abgezeichnet.



Zum Verständnis dieses Kompendiums:

Dieses Kompendium ist ein von **Mitarbeitenden erstelltes Arbeits- und Orientierungsdokument.** Es spiegelt individuelle und historisch gewachsene Perspektiven wider und stellt **kein verbindliches Positionspapier** des Ekkharthofs dar.
Die Anthroposophie verstehen wir dabei nicht als starres Dogma, sondern als eine **lebendige Wissenschaft.** Sie verwaltet keine fertigen Antworten, sondern stellt sich aktuellen und alltäglichen Fragen ebenso wie den Grundfragen des Menschseins.
In diesem Sinne ist dieses Werk eine Einladung zum Dialog und zum Weiterdenken – als ein Beitrag aus der Vielfalt unserer Gemeinschaft, nicht als deren Definition.

Ekkharthof

Inhalt

1. Abendkreis 11
2. Achtsamkeit 11
3. Adventsfenster 13
4. Adventsgärtlein 14
5. Adventssingen 16
6. Ästhetik 16
7. Ätherleib 17
8. Agoge, Arbeitsbegleiter 19
9. Aha-Erlebnis 20
10. Angehörigentag 21
11. Anthroposophie 21
12. Aquarellieren 23
13. Arbeit 24
14. Arbeitsbelastung 25
15. Architektur 28
16. Heilende Architektur 30
17. Assoziatives Wirtschaften 31
18. Astralleib 32
19. Aura 33
20. Basale Stimulation 33
21. Basar 34
22. Baumsprüche 35
23. Bewegung 36
24. Bewegungskunst 37
25. Beziehungspflege 38
26. Bibelabend, Erbauungsstunde 40
27. Bibliothek 41
28. Bienenwachs 42

29. Biographiearbeit 43
30. Blumenbogen 45
31. Burnout 46
32. Camphill 48
33. Christgeburtsspiele, Weihnachtstheater 49
34. Christengemeinschaft 51
35. Demeter, Landwirtschaft 51
36. Digitalisierung 53
37. Dreigliederung 54
38. Dreigliederung des sozialen Organismus 57
39. Ehemalige Mitarbeiter 58
40. Einfluss unserer Menschen 59
41. Einführungskurs 61
42. Einstimmung 62
43. Meister Eckhart 64
44. Ekkharthof 65
45. Ekkharthofversammlung, Ekkharthofbegegnung 67
46. Ekkharthofrat 67
47. Ekkharthofverein 69
48. Elementarwesenplätze 70
49. Elternverein 71
50. Ernährung 72
51. Erntedankfest 74
52. Erwartungshaltung 75
53. Eurythmie 77
54. Fachstelle für Prävention 78
55. Fallbesprechung 79
56. Farbenlehre 80
57. Ferien, Ferienhaus La Pineta 81

58. Firmenkultur 82
59. Formkraft 84
60. Formenzeichnen 84
61. Gebärden und unterstützte Kommunikation 85
62. Gebete 87
63. Gedankenkraft 89
64. Gemeinschaftsbildung 90
65. Geschützte Bäume am Ekkharthof 93
66. Gesundheit 94
67. Goetheanum Dornach 97
68. Grundsteinspruch 98
69. Hausmittel 99
70. Handlung, Handlungsfeier, religiöses Leben 100
71. Haltung 102
72. Heileurythmie 104
73. Heilpädagogik 106
74. Helferkreis 108
75. Hofindividualität 108
76. Hygienische Stunden 111
77. Ich, Ich-Kraft, Geist-ich 111
78. Individualität und Schicksalsgemeinschaft 112
79. Inklusion 113
80. Jahresfeste 114
81. Jahreszeitentisch 115
82. Johanni 116
83. Karma 117
84. Kinderbesprechung 120
85. Kleintierstall 120
86. Krisen, Konflikte 122

87. Kritik, Umgang mit Kritik 125
88. Kultur, Kulturfond 126
89. Kulturband 127
90. Kunst am Bau 128
91. Kunsttherapie 130
92. Labyrinth 130
93. Leier 133
94. Leitbild 134
95. Leseordner 136
96. Lesekreise 136
97. Liebe-Meditation 137
98. Maltherapie 138
99. Märchen 138
100. Marionettentheater, Puppenspiel 139
101. Menschenkunde 140
102. Menschlichkeit 141
103. Michaeli 142
104. Motivation 143
105. Morgenkreis 144
106. Musik 145
107. Das Mysterium von Golgatha 146
108. Nachhaltigkeit 147
109. Naturmaterial 147
110. Ostern, Auffahrt und Pfingsten 148
111. Paarberatung 150
112. Parkanlage 150
113. Park: besondere Plätze 151
114. Peer to Peer, Hand in Hand, Peer group 152
115. Pentatonik 153

116. Personalveränderung 153
117. Personalvertretung 154
118. Personenzentriertes Denken und Handeln 155
119. Pflege 157
120. Präparate 159
121. Präventionsstelle 162
122. Rituale 163
123. Rhythmus 164
124. Rudolf Steiner 166
125. Salutogenese 169
126. Schiffsausflug 170
127. Schnittblumenstück 171
128. Schule 172
129. Seele 173
130. Seelenpflege 174
131. Seelenkalender, Wochensprüche 175
132. Sinne 176
133. Solidaritätsfond 179
134. Das soziale Hauptgesetz 179
135. Sprachgestaltung 180
136. Standortgespräche 181
137. St. Martin, Sankt Martin 181
138. St. Nikolaus, Santa Claus, Weihnachtsmann 182
139. Sterbebegleitung 183
140. Stille 183
141. Strategie Matrix 185
142. Temperamentenlehre 186
143. Therapeutenkreis 188
144. Therapien 189

145. Therapiefond 190
146. Tiergestützte Kommunikation 190
147. Übergänge 191
148. UN-BRK Charta 193
149. Unternehmenskultur 193
150. Urnenplatz 195
151. Verbindlichkeit 196
152. Vergleich Bau Goetheanum 197
153. Viergliedrigkeit 198
154. Vision 201
155. Wahrnehmung 203
156. Wahrsprüche 204
157. Wala, Weleda 204
158. Wärmehülle 206
159. Wege zur Qualität, WzQ, Redline 206
160. Weihnachten 207
161. Werkstätten 208
162. Werkstattabschluss 210
163. Wesen der Gespräche 211
164. Würde 212
165. Zuhören 212
166. Zusammenfassung/Reflektion/Resümee 215
167. Bildernachweis 218

1. Abendkreis

Das Pendent zum Morgenkreis, dem Einstimmen in den Tag, ist der Abendkreis, das Einstimmen in die Nacht. Auf den Wohngruppen ist die Begleitung in den Abend und die Nacht ein wichtiger seelenpflegerischer Aspekt. Die Ereignisse des Tages werden ruhen gelassen, mit Liedern und Gebet wird nach dem Abendessen im Wohnzimmer eine ruhige Gelassenheit im dämmerigen, wohligen Licht geschaffen, das helfen soll, angstfrei und wohlgemut zu Bett zu gehen. Die Zimmer hatten früher zwei Schalter, wo man das Licht abdämpfen konnte und dadurch dem Menschen das in die Nacht gehen, wie einen Sonnenuntergang, begleiten konnte und morgens nicht grad grell das Ankommen in den Tag gestaltet werden musste. Heute kennen wir Lampen mit Dimmern. Am Ekkharthof finden sich noch Relikte der früheren Lampen. Diese geometrisch gestalteten Lampenschirme, die Dörflerlampen, sollten ein warmes, indirektes Licht erzeugen. Damit die Räume mit Licht eine Gestaltung erhielten. Dazu haben sicher auch die gewählten Wandfarben, die Holzmöbel, die Bilder und der Jahreszeitentisch und vieles mehr zur Wohnatmosphäre beigetragen. Das Schlichte, Unaufgeregte, im Rhythmus der Jahreswochen beschert den Menschen Heimat.

2. Achtsamkeit

Achtsamkeit scheint zuerst nicht etwas mit Anthroposophie zu tun zu haben. In vielen Kulturen ist diese die Basis, um Kultur zu entwickeln. Meine Schritte, mein Tun bewusst den ganzen Tag umsichtig zu setzen. Mit dem Ziel keine Reue mehr nach Entscheidungen zu empfinden. Glück wird so zu einem stillen Geist des stetigen Flusses. Gehalten, ja verhalten dem Leben begegnen. Immer im achtsamen Gebet. (Selbstzweck)

Anthroposophie hingegen wendet die Achtsamkeit zur Bewusstseinsbildung an. Sie ist Mittel zum Zweck. Zur Bildung von Umsichtigkeit, zur Weitung der Wahrnehmung. Und damit der Möglichkeit einer ganzen Gruppe Halt und Zuwendung zu schenken. Alle gleichermaßen im Sinne zu haben. Sind wir fähig dazu, dann nehmen wir Verantwortung wahr.

Unsere Achtsamkeit lässt sich trainieren und erweitern. Dies verhilft uns, wach und bewusster einen Umgang mit den uns anvertrauten Menschen zu pflegen und ihnen Förderung angedeihen lassen. Es ist eine Art Alertheit, eine Wachheit zur Wahrnehmungsfähigkeit. Die Zeichen der Kommunikation, der Aufforderung, doch Kontakt aufzunehmen, sind oft ganz leis und unscheinbar oder dann laut und manchmal aggressiv. Manchmal dauert es Jahre, bis ein Zugang zu einer Person gefunden wird und im Rückblick fällt uns auf, dass wir blind und unachtsam waren. Da ging ganz viel Wasser den Bach hinunter, bis wir gemerkt haben, dass jemand mit uns eine Sprache, eine Kommunikation entwickeln wollte. Etwas Gemeinsames.

Unsere Achtsamkeit brauchen wir vor allem mit dem Blick auf die Gesundheit unserer Menschen. Besonders wenn sie sich nicht zu ihrem Befinden äußern können. Da braucht es die doppelte Achtsamkeit. Die Wahrnehmung gekoppelt mit der Intuition beim Beobachten und sich anmuten lassen, bis dahin, ihr Befinden mit unserem abzugleichen. Denn wir können ihren Schmerz mit unserem Leib wahrnehmen. (Empathie). Dies klingt erst mal seltsam und wir würden dies eher bei einer Therapie vermuten. Es braucht auch Mut dazu, seinen Empfindungen zu trauen und sie dann, gegenüber den KollegInnen zu äußern. Ein Arzt ist auf unsere Beobachtungen angewiesen, um auf Ursachen zu schließen.

Das achtsame Umgehen untereinander in einem Team ist genauso wichtig für ein verzahntes Arbeiten, ein Hand in Hand des Unterstützens und damit der nachhaltigen Kräfteerhaltung. Ein solches Arbeiten ist beglückend und öfters selten in unserer Gesellschaft des Trennens, des gegeneinander Wirkens der Selbstbehauptung. In Beziehungen erleben wir dank der Liebe solche Momente des Miteinander -Tuns. Daher ist es uns fremd, dies auch unter Kollegen zu pflegen. Da steht das Abwägen zwischen Geben und dem Rückfluss. Das Achten wie und wie zuvorkommend wir kommunizieren, das Erkennen des geistigen Wesens im Anderen, dass wir alle, seelische Zuwendungen benötigen und an unserem Karma arbeiten. Liebe schenken ohne Entgelt ist eine hohe Form des Bewusstseins.

3. Adventsfenster

In der Gemeinde Lengwil gibt es den Brauch, dass für jeden Tag im Advent von Einwohnern der Gemeinde ein weihnachtliches Fenster gestaltet wird. Überall kann dann herumgegangen und die beleuchteten Fenster bewundert werden. Es soll kein Wettbewerb sein, wer den anderen übertrumpfen kann. Sondern ein Thema ausgewählt werden, das einem bedeutend und aktuell im Vordergrund steht. Der Ekkharthof hat lange auch mitgemacht und eine Künstlerin/Heileurythmistin hat uns ein Fenster gestaltet, das für viele Jahre unsern Beitrag zur Festlichkeit und Verbundenheit repräsentieren sollte. Zur Pflege mit der Gemeinde versucht man immer wieder Vorstöße zu lancieren. Gemeinsame Gottesdienste oder den Gottesdienst der Gemeinde am Ekkharthof, z.B. bei österlichen Festen, gemeinsam zu feiern. Gerne würden wir zur Gemeinde, zum Gemeindeleben dazu gehören. Anthroposophie wurde aus Unverständnis oft als sektiererisch, als unchristlich und daher mit den Werten der Kirche unvereinbart dargestellt. Man durfte daher mit dem Ekkharthof nichts zu tun haben.

Das Fenster war für unsere Menschen denn auch ein Indiz dafür, dass die Adventszeit begonnen hat. Die Transparenz des Fensters ließ das Licht von außen nach innen die Farben mitnehmen und dem Betrachtenden ins Herz

scheinen. Und umgekehrt abends nach außen das Haus festlich erscheinen lassen. Ein Synonym für die Transparenz des Festes.

4. Adventsgärtlein

Dieses Ritual aus dem Sonnenhof (Basel, gegründet von Ita Wegmann) wird am Ekkharthof in verschiedenen Klassenstufen und auch für interessierte Wohngruppen angeboten. Es ist zur Adventszeit gedacht zur Lichtbringung in der dunklen Adventszeit und zur Vorbereitung der Weihnachtszeit. Dabei wird mit Tannenzweigen, grünem Moos, Kristallen und anderen Naturmaterialien des Winters aus einem Zentrum heraus eine Spirale in einem Großen Saal ausgelegt. Das Kind läuft bei abgedunkelten Verhältnissen mit seinem Kerzlein in einem Apfel oder einem Tiegel in die Spirale zum Zentrum, wo es sein Kerzlein an der brennenden Kerze entzündet. Beim Herauslaufen sucht sich das Kind einen Platz in der Spirale, um seine Kerze hinzustellen und allen eine Orientierung, ein Licht zu entzünden.

Es geht danach zurück in den Kreis um das Gärtchen herum. Nach und nach

geht ein Kind nach dem anderen zum Zentrum und wieder hinaus. Bis die ganze Spirale erhellt ist. Mit leichter Musik, Flöten, Leier wird dies untermalt. Bei den Erwachsenen gibt es die Variation, dass das Kerzlein entzündet wird und zum Platz im Aussenkreis getragen wird. Dann erfolgt die Übergabe zum Nachbar links. Der Nächste rechts geht ins Zentrum und schenkt seine Kerze im Kreis zurück, wieder dem linken Nachbar, bis dann im Kreis alle eine brennende Kerze haben.

Das Ritual bedeutet, seinem Nächsten ein Licht zu entzünden. Meist findet das Ritual abends statt, damit das Erlebnis in die Nacht genommen wird. Und da wir eine Kerzenwerkstatt haben, ist es naheliegend, Bienenwachskerzen zu benützen, die mit ihrem Duft eine Wärmehülle um die Menschen bilden.

Wenn man das Adventsgärtlein nicht selber erlebt hat, nicht selber in die Mitte gewandelt und wieder hinaus gegangen ist, kann dieses berührende Erlebnis für das Kind kaum nachvollzogen werden. Was es da an Mut und Kraft auf diesem Weg des Lichtes braucht, an Orientierung und Eigenständigkeit. Es scheint wie eine Initiation zu wirken, eine Prüfung zur Reife.

5. Adventssingen

An jedem Advent wurde am Sonntagmorgen ein Adventssingen abgehalten. Eine kleine Singtruppe begann um 6:00 im Stall der Landwirtschaft und wanderte durch alle Wohngruppen, Kinderwohnheim und Mitarbeiterhäuser und bot das Adventssingen dar. Die Menschen lagen meist noch in den Betten, freuten sich über den Gesang und konnten danach noch im Bett den Nachklang nachempfinden. Entweder waren es Singen oder Instrumentaldarbietungen. Auch im Treppenhaus des Hügelhauses konnten Konzerte die Einstimmung zu Weihnachten vorbereiten.

6. Ästhetik

„Die Ästhetik als wirklicher Wertebegriff ist dabei nicht irgendein Gefühl, das den Stimmungen von Lust und Überschwänglichkeit unterworfen ist. Ganz tief aus dem Herzensfühlen entspringt der Sinn für Ästhetik. Jeder Mensch besitzt diesen Sinn und kann ihn auch weiterentwickeln. Jedoch leben die meisten Menschen oberflächlich in den Gefühlen und eilen von einem Eindruck zu einem anderen, so dass noch keine tieferen Empfindungen, von wirklicher Harmonie und Schönheit bemerkt werden. Der Sinn für Ästhetik entwickelt sich, wenn tiefere Gedanken, Ideale und höhere Ziele gepflegt werden.“ ...
„Die Ausprägung eines ästhetischen Empfindens erfordert Einfühlungsvermögen und Offenheit gegenüber den verschiedenen Umständen und Lebenssituationen.“
Aus „Ernährung und die gebende Kraft des Menschen“ Heinz Grill.
Ästhetik meint den Sinn des Schönheitsempfindens gepaart mit der Harmonie. Wir kennen alle den goldenen Schnitt, die Verhältnisse zwischen Flächengrössen, Einteilungen im Raum, etc. In der Natur sind solche harmonischen Anordnungen überall zu finden. Der Künstler wendet sie oft intuitiv in seinen Werken an.
Eine Wohngruppe nach ästhetischen Gesichtspunkten zu gestalten ist sehr empfehlenswert. Man kann damit eine Wohlfühlathmosphäre schaffen, die dem Bewohner Heimat, ein Willkommen beschert, die ihm hilft seinen inneren

Regungen Halt und Formkraft zu geben, damit sie nicht eruptiv ausbrechen müssen. Siehe dazu „Heilende Architektur“. Dabei braucht es nicht kostspielige, eher qualitative Elemente, Naturmaterial, harmonische Farbzusammenstellungen etc. Wir dürfen unseren Sinn für Ästhetik entwickeln.
Querhinweise: Pflege, Schnittblumenstück, Naturmaterial.

„Dem Schönen begegnen, hat heilende Wirkungen.“ R. Steiner

7. Ätherleib

Der Äther- oder Lebensleib bezeichnet in der Menschenkunde Rudolf Steiners, das Lebendige des Menschen. Alle Lebewesen, auch Tiere und Pflanzen, haben einen Ätherleib. Er belebt den physischen Leib und hält alle Lebensfunktionen aufrecht. Es ist regelrecht ein Bildeleib, der den Embryo zum erwachsenen Menschen hinführt und Zeit seines Lebens an ihm wirkt, ihn bildet und erhält. Allein die Genetik kann die Ausbildung unseres Leibes nicht erklären.

Unsere DNS mit allen Chromosomen enthält zu wenig Informationen, um unseren Leib und alle Lebensvorgänge zu erklären.
Der Ätherleib durchflutet das Innere und umgibt den physischen Leib außen und gleitet an ihm entlang, bildet Ausstülpungen oder bei den Händen und Füssen meterlange Bahnen, je nach unserer Intension. Wir erhalten von ihm eine Art flüssig- flüchtigen Eindruck. Er ist immer in Bewegung, umspült und durch spült alle Organe, alles Physische, mal langsamer in den Knochen, mal schneller in den Leibesflüssigkeiten. Aber alle, die den Ätherleib wahrnehmen mögen, sehen diesen individuell. Er selber ist bei jedem Menschen individuell ausgestaltet, wie ein Fingerabdruck. Kein Eindruck scheint mit einem anderen übereinzustimmen. Sie sind eher ergänzend und teilend. Beispiel einer Beobachtung: „...sehe meinem Arm entlang ein schwärzliches Fluidum, eine viskose Flüssigkeit strömen, (mit glitzernden Fünkchen), die bei den Handflächen offen ist und den Fingern hinaus nach Längen verschwindet. Beim leichten Wenden der Hand kräuselt dieses Schwarze wie eine kleine Brandung zur Handfläche hin....ich habe keine Furcht, es erscheint alles natürlich...., wenn ich die Glieder rasch bewege, dann schmiegt sich dieses

Fluidum viel enger um meine Arme und Finger und bleibt bei mir. Bei langsamen, achtsamen Bewegungen dehnt es sich aus und tastet nach anderen Ätherströmen.“
R.Steiner beschreibt das konkrete Erleben des Ätherischen als Erleben der strömenden Zeit.
Der Ätherleib, dieses Fluidum bildet Zeit unseres Lebens den physischen Leib aus. Deshalb wirken alle Organe, Muskeln, Knochen, einfach alles, in einer organisch-flüssigen Bewegungsform verfestigt. Wir sehen diese flüssig-verfestigten Formen bis in kleinste Details hinein. Und unsere Bewegungen folgen der Natur dieser Organik.

Der Ätherleib bildet auch die Energiebahnen, die Meridiane aus. Diese Keirakus strömen teils außen unter der Haut den Gliedern und dem Leib entlang, senken sich in die Tiefe und verbinden sich mit unseren Organen im Innern. Durch die Akupunktur wissen wir, wie wir sie durch Nadeln anregen können, falls eine Energiebahn geschwächt wurde, damit die Organe versorgt bleiben. Dies ist aber auch durch Bewegungsformen der Heileurythmie möglich, insbesondere der Tonheileurythmie. Die Bewegungen folgen also diesen spezifischen Dehnverläufen, die die Meridiane anregen und damit die inneren Organe erreichen. R. Steiner hat diesen Bewegungen große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Heileurythmie arbeitet also direkt mit dem Ätherleib zusammen und kann so unsere Organschwächen beleben. Und dieser wirkt mit den anderen Wesensgliedern zum Gesamten bei. Deshalb ist die Heileurythmie eine Therapie.

Wir nehmen den Ätherleib durch die 7 Lebensprozesse wahr:
Atmung, Wärme, Ernährung, Ausscheidung, Erhaltung, Wachstum, Reproduktion. Und es werden Wärme-, Licht-, Klang- und Lebensäther nach ihren Qualitäten unterschieden.
Von der Außenwelt nehmen wir ständig Ätherkräfte auf und geben sie aber auch laufend wieder ab. Das ist nachvollziehbar über die sieben Lebensprozesse. Dieser Leib ist bei jedem Wesen individuell ausgestaltet. Er gehört zu den vier Wesensgliedern.
Am Ekkharthof fördern wir den Umgang mit dem Ätherleib direkt durch die Ausübung mit der Eurythmie und Heileurythmie oder auch mit dem Pflegen der Wärmehüllen.
siehe dazu: Heileurythmie, Pflege.

8. Agoge, Arbeitsbegleiter

Der Agoge hat die Aufgabe, den Klienten durch den Arbeitsalltag zu begleiten. Ihm durch seine Haltung, seine Einstellung eine Arbeitsnormalität zu zeigen. Falls es nötig ist, muss er die Arbeit in kleine Schritte aufteilen, sie in der Schwierigkeit runterbrechen, allenfalls im Verbund einer Ausführungskette gemeinschaftlich mit allen ausführen. Damit jeder seinen Wert erhält, das Ganze sehen kann, sich als wertvolles Bindeglied erlebt.
Von der Ausbildung der Schulen her gibt es verschiedene Ansätze wie ein Agoge arbeiten kann. Z.B.: Er selbst arbeitet nicht, ermöglicht die Arbeit, aber die Ausführung liegt dann an unseren Leuten. Da nimmt er sich aus dem Prozess raus und zeigt sich als Außenstehender, der andere Aufgaben hat. Oder er betätigt sich innerhalb der Ausführung, nicht um zu zeigen, dass er es besser kann, sondern, dass er sich beteiligt und sich nicht zu schade ist, das Gleiche zu tun, wie alle anderen auch. Sogar tendenziell die weniger geliebten Arbeitsschritte in Angriff nimmt und so das Gemeinschaftliche unterstützt. Diesen Flow, der alle inspiriert und begeisternd, motivierend wirken mag. Das erlaubt, dass auch Schwächere in der Produktion mitarbeiten können, weil sie dauernd durch alle, Halt erfahren. Das wirkt für die zu begleitenden Menschen sehr viel authentischer und damit fassbarer als die erste Arbeitseinstellung. Dafür ist die Argumentation bei der ersten Beschreibung einer agogischen Begleitung auf die Selbständigkeit ausgerichtet. Der Mensch könne sich einer Aufgabe selbständig stellen und die Tiefen alleine bewältigen. Ein Lernfeld für das Leben. Da steht die Produktion im Vordergrunde. Und wer sich nicht eingliedern kann, muss eher in Richtung Beschäftigung gehen.
Bei mangelnder Freude am Tätigsein, einer Art Motivationsleere sind beiden Haltungen Grenzen gesetzt. Da stellt sich die nächste Frage: Strenge Regeln oder langer Atem, in der Hoffnung, dass das Leben diesen Menschen führen mag, sich der Vergleich mit anderen langsam auswirken kann. Das ist die Geschichte von Wanja, der sieben Jahre hinter oder auf dem Ofen verbrachte und dann plötzlich tätig wurde.

R. Steiner hat sich oft zu den Arbeitern dazu gestellt und mit angepackt, sich für die Arbeit begeistert. Er hat auch sehr gerne Arbeitervorträge gehalten, um diesen einfachen, gemütsvollen Menschen in ihrer Art seine Gedanken zu zeigen, ihnen geistige Impulse in einfacher Darstellung zu geben, zu ermutigen den Weg der Geisterkennung selbst in die Hand zu nehmen, unabhängig ihrer Bildung. Jeder Mensch kann sich geistig bilden.

Die Abgrenzung vom Agogen zum Ergotherapeuten ist am Ekkharthof mit seiner ganzheitlichen Sichtweise nicht mehr einfach. Es ist einsichtig, dass wenn der Wert der Arbeit, der Sinn einer Betätigung für unsere Menschen als ein Gut erkannt wird, das heilend auf die Psyche wirkt, auf die Zufriedenheit und das Wohlergehen entscheidend angesehen wird, dann tut der Agoge alles, dass jedermann an diesem Prozess, wenn auch nur in bescheidenster Form, mit Tun kann. Da ist der Satz, dass der behinderte Mensch durch bauliche und andere Gegebenheiten zusätzlich behindert wird, statt eine Förderung seiner Konstitution erfährt, eminent wichtig.
Ob in der Beschäftigung oder in der Produktion, die Arbeitsschritte, die Betätigung soll in seiner Komplexität der Anforderung an physischen und feinmotorischen Möglichkeiten an den Klienten heruntergebrochen, angepasst werden. Dazu sind oft auch Hilfsmittel wie Zangen, Stehbretter, Halterungen in allen Formen, kleine Schritte wie Handreichungen, ein Zuschieben eines Dings, bereits genügend für eine Teilhabe. Auch bereits die Anwesenheit und das Zuschauen an Tätigkeiten sind eine Art Teilhabe und Unterstützung. Oft geschieht dann ein kleines Wunder, wenn der Klient eine Möglichkeit findet sich mit kleinster Bewegung einzubringen. Da braucht es die Achtsamkeit des Agogen diese feinen Kommunikationsversuche zu erkennen und sinnvoll einzubinden.

9. Aha-Erlebnis

Beim Aha-Erlebnis reden wir von einer Erkenntnis, die uns zugeflogen ist. Wie kann der anthroposophische Erkenntnisweg als wahr empfunden werden? Indem uns Dinge auffallen, die wir nicht für möglich gehalten hätten oder für die wir keine Erklärung haben. Wir lesen vom Ätherleib. Dieser Begriff ist uns abstrakt, fremd und abstrus. Erst wenn uns ein Zipfel sichtbar wird, erst wenn

wir ein Ereignis nur durch diesen Begriff erklären können, dann beginnen wir neugierig zu werden und etwas für handfest und uns nützlich anzuschauen. Dazu müssen wir uns auf einen Erkenntnisweg, oder auch einen Wahrnehmungsweg begeben. Kleine Dinge, die uns auffallen, führen uns weiter, bestätigen, dass da was Mehres ist. Und dies bezeichnen wir als ein Aha-Erlebnis. Aus dieser Erkenntnis ahnen wir die Wahrheit und dies ist Antrieb weiterzugehen. Und so werden wir zum Beobachter und sorgfältigeren, achtsameren Menschen. Und dies meint Anthroposophie: Die eigene Wahrnehmungsfähigkeit zu verfolgen und gestalten. Damit begeben wir uns auf den Weg zur Erkenntnis und so sind wir auf dem geistigen Weg.

Dies ist nur eine mögliche Spur, auf verschiedenen Wegen, darauf zu zugehen.

10. Angehörigentag

Der Angehörigentag ist eine Zusammenkunft, eine Einladung an die Angehörigen unserer Menschen, um ihnen den Ekkharthof, die Gemeinschaft, Entwicklungen, Zukünftiges und in Vorträgen unsere Anliegen zu zeigen. Er kann ebenso als Weiterbildung, wie aber auch als Gefäß zur Gemeinschaftsbildung, zur Zusammenführung von Menschen mit ähnlichen Schicksalen als Familie, angesehen werden. Es bietet auch Gelegenheit sich mit den Angehörigen der gleichen Wohngruppe zu treffen und sich auszutauschen.

Der Elternverein ist an diesem Tag auch tätig und bietet sich als Vermittler zwischen Ekkharthof und Angehörigen an und stellt seine Arbeit vor. Der Elternverein versucht die Anliegen der Angehörigen zu bündeln und gibt der Institution Empfehlungen ab.

11. Anthroposophie

(wörtlich aus dem Griechischen: »Weisheit vom Menschen«) ist in den Worten ihres Begründers Rudolf Steiner »...eine wissenschaftliche Erforschung der geistigen Welt, ...“. Und was erforschen wir in der geistigen Welt? Es ist der Mensch und alles, was den Menschen, also uns ausmacht. Und als geistige Wesen gehört auch das Göttliche dazu. Das ist mit dem Menschen verwoben. Und da auch die Natur göttlich ist, kann das ganze Umfeld des Menschen angeschaut werden, um den Menschen und alles, was ihn ausmacht zu erkennen, auf ihn Rückschlüsse zu ziehen, seine Tiefen ausloten.
Die Anthroposophie ist eine weltweite Bewegung von Interessierten, Studierenden und anwendenden Menschen, die weder eine Religion noch eine Philosophie verfolgen. Dies mag manchmal so erscheinen, aber dies ist nicht der Zweck. Zu Grunde liegt die Beobachtung der verschiedensten Aspekte des Lebens und daraus ein Erkenntnisweg, um diese Komplexität ahnungsvoll verstehen zu können. Deswegen ist es keine Massenbewegung. Die Anthroposophie hat aber zu verschiedensten Themenfragen Antworten geliefert, die die Wissenschaft nicht geben kann, weil die Gebiete der Seele für sie gar nicht existiert. Die Erziehungskunst, die Heilpädagogik, Medizin, Landwirtschaft, etc. haben von Impulsen aus der Anthroposophie gelernt, ihre Sichtweise zu vergrößern.

Inklusion bedeutet, unseren Menschen am Ekkharthof auch die Chance zu geben, Anthroposophie kennen zu lernen. Wäre dies Antrieb genug über Themen in einfacher Sprache sie allen zugänglich zu machen?
Und umgekehrt könnte der Betreuer erkennen, dass unsere Menschen an unserer Seelen-Entwicklung arbeiten, ihn dazu bringt, wenn er sich denn auf den zu Betreuenden einlässt, seiner Seele die gemütsvollen Seiten, die Wärme aufzeigen zu lassen. Wir haben die Chance uns am beeinträchtigten Menschen zu bilden, sich von ihm an der Hand nehmen und unserer Seele ihre eigenen Weiten aufzeigen zu lassen. Sie sind alle da, diese Weiten, aber wir müssen sie entdecken und zur bewussten Entfaltung bringen. Und was ist dies anderes als der anthroposophische Weg, das, was Anthroposophie meint: Die Entdeckung der eigenen Seele des eigenen Wesens. (Unter vielem anderen.)

„Anthroposophie ist keine Religion. Du bist also kein Anthroposoph, wie du Christ, Moslem oder Buddhist sein kannst. Du lebst mit (Aspekten der) Anthroposophie oder Du hast Anthroposophie als Inspirationsquelle. Aus

Steiners Ideen gingen verschiedene Initiativen hervor, die teils von ihm selbst entworfen und geleitet, teils von anderen weiterentwickelt wurden.
Es war Steiner wichtig, dass die Anthroposophie absolut keinen Platz für Sektierertum oder Dogmen hat. Steiner sah die Dinge, beschrieb sie im Detail und setzte sie in praktische Ratschläge um. Dabei wollte er nicht, dass die Menschen ihm folgen und ihn nachahmen, sondern dass sie sich mit dieser Einsicht selbst auseinandersetzen, sie bewusst umsetzen, um mit ihr arbeiten zu können“. Aus <https://waldorfinspiration.com/de/anthroposophie-fuer-einsteiger>

Anthroposophie meint also einen Schulungs- und Lernweg, den Du selbst in Selbstbestimmtheit und Freiheit unternimmst. Du bist selbstverantwortlich und in Deinem Tempo unterwegs. Du bildest an Deiner Haltung, Deiner Achtsamkeit, Deinem Bewusstsein und lotest Deine Seele, Dein Sein aus. Kurz Du bist auf einem Entdeckungsweg Deiner Menschlichkeit, Deiner Würde und erlebst dies als Bildungsweg an Dir selbst. Und Du darfst dies tun am Ekkharthof im Verbund mit Deinen Mitmenschen und in Deinem Arbeitsfeld während und mit der Begleitung unserer Menschen. Gibt es etwas Cooleres und Direkteres als in diesem Berufsumfeld?
Aber Du musst Deine Selbstdisziplin aufbringen, an Deiner Trägheit arbeiten. Hilfe oder Vorbild hast Du an Anderen, die auf diesem Weg sind. Und an einer anthroposophischen Einrichtung sollte man dies finden. Und es gibt die Schriften von R. Steiner, die Dich unterstützen mögen. Sie sind schwer verdaulich und verlangen geistige Arbeit sich damit auseinander zu setzen. Und die schiere Fülle an Vorträgen ist beinahe erdrückend und scheint in einem Leben nicht erlesbar zu sein, geschweige denn studierbar.
Man kann nicht anders als auszuwählen und mit dem Studium eine Art Gefühl für die Materie entwickeln, die einem hilft, intuitiv das für einen selbst Wichtige oder Anstehende zu finden.

12. Aquarellieren

Beim Aquarell wird meistens in der Nass-in-Nass-Technik gearbeitet, wobei das Aquarellpapier mit einem nassen Schwamm auf ein Malbrett gezogen wird. Auf das feuchte Papier werden die Farben mit einem Pinsel aufgetragen.

So fließen die Farben der Feuchte entlang, breiten sich aus, mischen sich an den Rändern und ziehen beim Trocknen langsam in die Fasern ein. Wie bei einem Chromatogramm. Unglaubliche Effekte, Tiefenwirkung und zarte Gemälde entstehen. Das getrocknete Bild lässt sich einfach vom Mal Brett abziehen. Durch das Aquarellmalen und die Mischtechnik lernen die Malenden die Primär- und Sekundärfarben kennen. Um sich auf die Qualität der Farben konzentrieren zu können. Um die Fantasie anzuregen, können die AnleiterInnen auch Farbgeschichten als Thema für nicht gegenständliche Kunstwerke erzählen.

Das Malen mit Aquarellfarben wird für den Erwachsenen im Rahmen des Kulturbandes angeboten. Für unsere Menschen entstehen vor ihnen fast ohne viel Zutun ganze Welten, weil die Farben in Bewegung sind und sich langsam ausbreiten, und neue Tönungen entstehen.

13. Arbeit

Wir Menschen suchen im Leben einen Sinn in unserem Tun. Die „Nahrungssuche“ für uns und unsere Lieben steht von jeher im Fokus bei sinnstiftender Tätigkeit. Und so ergeht es uns mit allen grundlegenden Bedürfnissen, wie Wärme einer Behausung, Sicherheit und Nachhaltigkeit der Zukunft unserer Nachkommen und in der „Freizeit“ die Tätigkeit der musischen, kreativen Ausübungen, die für unsere Seele eminent wichtig sind. Das sind die Tätigkeiten des Erfassens unserer Leiblichkeit. Wir möchten unsere vier Wesensglieder ausleben können. Das dient der Gesunderhaltung unseres Seins.
Heute hat sich die Gesellschaft so sehr differenziert, dass der Sinn einer Arbeitstätigkeit in vielen Berufen wenig erkennbar ist. Der Lohn, das Gehalt und damit die Möglichkeiten seine Bedürfnisse zu befriedigen reicht für die Sinnstiftung nicht aus. Wir Menschen möchten, dass unser Tun Anderen, der Gesellschaft nützlich und unterstützend wirkt. Meist können wir dies in unserem nahen Umfeld am besten erkennen.
Alle diese Bedürfnisse der Sinnstiftung empfinden unsere Menschen auch. Sie möchten auf alle Fälle die gleichen Motivationen erleben, wie alle Menschen. Interessant ist wie unsere Menschen dies umsetzen. Bei einer Arbeit zum Zusammenstecken von Teilen, dem Verpacken, Abfüllen von Lebensmitteln,

dem Fertigen von Gebrauchsgegenständen usw. kommt der Punkt, wo die Handfertigkeit durch die Routine ersetzt wird und dann das Gemeinschaftsgefühl in der Tätigkeit die Sinnstiftung kreiert. Das Miteinander, Hand in Hand wirken einzelner Arbeitsschritte, wird dann erfüllend. Da blühen unsere Menschen auf und sie reden und öffnen sich dem Gegenüber und erzählen von allem, was sie bewegt. Das wirkt dann sehr lebendig und attraktiv. Und wirkt für alle, wie eine Förderung, bindet alle miteinander ein, stärkt den Schwächeren und gibt ihm die Möglichkeit über sich hinaus zu wachsen. Deshalb ist es sinnvoll eine Durchmischung verschiedener Menschen mit ihren Konstitutionen anzustreben.
Und bei einem Förderbereich stellt sich der Fokus unserer Menschen ganz anders hin. Ihre Aufgaben gegenüber den Betreuern ist ihnen die Seelensprache nahezubringen. Und das ist ihre sinnstiftende Tätigkeit. Sie stellen sich zur Verfügung diese anstrengende Arbeit zu erfüllen. Und auch hier ist das Gemeinsame zu entdecken, meist subtil im ganzen Gefüge und Gewusel der Gruppe. Entweder die Gemeinsamkeit im Verbund oder dann das Gemeinsame zwischen Betreuenden und Betreuer. Diese innige Verbundenheit des Seelenaustausches. Diese Momente des Gelingens sind neben all den schwierigen Phasen, wo die Regungen des Leibes und der Psyche überhandnehmen, die schönen Glücke der gemeinsamen Arbeit.

Erkennen wir diese Glücke, dann erleben wir den Sinn unserer Arbeit, erleben die Begeisterung, die Leidenschaft und damit unsere Lebendigkeit, die uns zu Gesundheit und Wohlergehen führen, die wir mit unserem privaten Umfeld teilen mögen.
In der anthroposophischen Arbeit erkennen wir, dass solche Dinge hier angesprochen werden, die wir sonst in anderen Werken, Philosophien nicht finden.

14. Arbeitsbelastung

Die Arbeit kann uns Menschen belasten. Dies insbesondere, wenn wir wenig Ausgleich finden, unbemerkt uns überfordern, lange Arbeitstage haben und noch am nächsten Tag einspringen sollten.

Die Arbeit mit Menschen, also soziale Berufe, zehren an unseren Kräften, weil wir mit seelischen Bedürfnissen und dem Bedarf an Ich-Kräften zu tun haben. Liebe ist Geben. Aber wer nur gibt und nicht auch tankt, kann sich auszehren lassen. Im Umgang mit unseren Menschen haben sich bewährte Strategien gezeigt, die nicht auf Rückzug, Distanzierung, Reserviertheit, Trennung oder Abgrenzungen, also Liebesentzug basieren. Sondern auf dem Versuch des Interesses, der gleichen Augenhöhe. Und dies meint Inklusion auch.

Das Prinzip der Begegnung: Ich achte darauf, dass wir uns gleichwertig begegnen. Ich gebe eine Frage auch mal zurück: Ist das so? Meinst Du das wirklich? Willst Du mir dies erklären? So bringen wir keine Fertiglösungen, Antworten auf Fragen, sondern fordern das Gegenüber auf, selbst zu überlegen und vielleicht mit uns zusammen eine Antwort oder Lösung eines Problems zu finden. So sind beide gefordert und wenden Energie auf. Also kein One-Way Energiefluss.

Oder die Anwendung von Humor. Dies wendet Forderungen, Befehle oder Manipulationsversuche ab, verschiebt sie in Deeskalationsebenen, vermeidet Aggression und bringt dann vorzugweise beide zum Lachen. Wenn wir also Ansprüche zuerst missverstehen, indem wir ein Wort möglichst laut nah verdrehen, dann werfen wir den Fordernden auf sich zurück und sie/er versucht zu verstehen, wie ich das falsch verstehen konnte. Und so haben wir sie/ihn zur Reflektion gebracht und allenfalls wird ihr/ihm die Unangemessenheit bewusst.

Oder die Rückfrage mit derselben Wortwahl. Wir geben Ihr/ihm die Frage zum Überdenken zurück. Willst Du dies wirklich fragen? Und wir gewinnen Zeit zum Überlegen.

Oder das Thema von Mitleid und Mitgefühl. Mit Mitleid neige ich mich dem Gegenüber hin und leide mit ihm. Dies hilft ihm nicht. Er bleibt in der Misere. Und ich habe mich verletzlich gemacht. Aber umgekehrt neige ich mich mit Mitgefühl dem Gegenüber zu, bleibe aber bei mir. Ich fühle nur, was der Andere fühlt, und vermag darüber zu reflektieren. Vielleicht bewegt sich der andere aus seinem Gefühl heraus. Ich bleibe jedenfalls in mir und verliere keine Energie. Wir begegnen uns auf Augenhöhe.

Oder bei Menschen, die uns unangenehm begegnen, die Energiefresser sind, die versuchen Deine Schwächen zu finden und dann gegen Dich ausspielen wollen. Das sind Machtspiele, die dazu führen die Oberhand zu erringen. Diesen Menschen kann man nur mit Ehrlichkeit und Direktheit begegnen. Wir sprechen klar an, was wir empfinden und dass wir sein Verhalten unangemessen, ja übergriffig auf unsere Integrität empfinden. Wir spiegeln ihm sein Verhalten.

Was ist, wenn wir trotzdem auf den Felgen laufen?

Die meisten wissen, was ihnen guttut. Wenn sie nicht grad Saufen gehen, oder Schokolade essen, dann ist alles, was gut tut eigentlich richtig. Ein Bad einlassen, auf dem Sofa sitzen und loslassen, ein Fußbad nehmen, Duschen und alles abwaschen, in der Natur spazieren gehen, sich auf andere Gedanken bringen, kreativ werden, Eurythmie ausüben etc. Eigentlich vor dem Schlaf möglichst alles abwaschen, wegwischen, vergessen, vergeben, beten, einfach möglichst vorbereitet im Schlaf den Astralleib loslassen, wegziehen lassen, damit er sich in der geistigen Welt erholen kann, damit wir wieder Kräfte tanken und harmonisiert werden.

Wir nennen dies Selbstfürsorge. Wer zu sich selbst fürsorglich ist, kann auch dem anderen so begegnen. Und dies ist nicht Egoismus, der zuerst für sich schaut, der sich abgrenzt und seine Bedürfnisse ohne Rücksicht einfordert.

Ein Schaumbad, eine Massage dient der körperlichen Ebene.

Auf der Gefühlsebene geht es darum, die eigenen Gefühle wahrzunehmen. Was tut mir gut, wie reguliere ich meine Emotionen?

Auf der sozialen Ebene suche ich Gespräche mit FreundInnen, die mir guttun, die mir zuhören, denen ich mein Herz ausschütten mag.

Auf der Verstandesebene beschäftige ich mich mit meinen eigenen Glaubenssätzen aus der Kindheit und den Umgangsformen mit mir selbst.

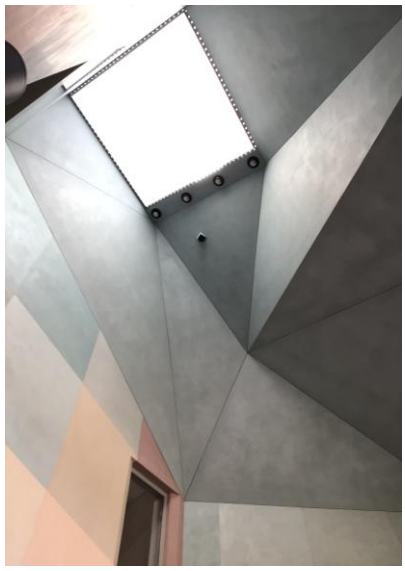
Und auf der Geistesebene ist die Dankbarkeit eine hygienische Einstellung, die uns das Schöne, das Gute zeigen lässt, das uns durch den Tag begegnet ist.

Wir machen einen Rückblick und ziehen unsere emotionalen Fäden aus den Geschehnissen zurück. Es ist wie der Bauer, der nach dem Kirchgang über die Felder geht und die getane Arbeit, das Gedeihen der Kulturen an seinem freien Sonntag begutachtet, sich daran erfreut und die nächsten Pflegeschritte vorausschaut. Eine Seelenhygiene.

15. Architektur

Die Architektur am Ekkharthof wird mit dem Begriff organisch-lebendig

ausgedrückt. Rudolf Steiner war sicher ein Vorreiter dieser speziellen Bauweise. Mit der anthroposophischen Bewegung wurden in aller Welt solche Bauten in diesem Baustil gebaut. Berühmt dürften die Bauten von Antonin Gaudi in und um Barcelona und z.B. Gebäude von Hundertwasser sein. Allerdings arbeitet R. Steiner eher mit Flächen und ihrem Aufeinandertreffen und den entstehenden Lichteffekten. Im Gegensatz dazu sind die Bauten von Antonin Gaudí und Hundertwasser, die teils verspielt und öfters auch der organischen Natur nachgestaltet wurden, vielmehr diesem organischen Stil nachempfunden.



Das Hügelhaus des Ekkharthofes lehnt sich im Groben an das Goetheanum an. Der Aufwand für solche Bauten ist ungleich grösser als bei genormten Massen. Oft könnte man die großzügigen Treppenhäuser und entstehenden Raumwinkel als Verschwendung ansehen. Zimmer haben also oft eine Raumecke, die nicht einem rechten Winkel entspricht. Dadurch bedingt dies auf der anderen Seite einer Wand einen spitzeren Raumwinkel, der die Wandmöbel entweder passgenau zu bauen bedingt oder die Außenmauer bricht sich in einem leichten Winkel nach Innen oder Außen. Man verliert gerade beim Hügelhaus mit dieser enormen Dachfläche viel Wohnraum. Aber die Lichteffekte, die Weite, das heimelig anmutende, das Höhlenartige soll Heimat, im weiteren Sinn die Geburtshöhle, das Sichere assoziieren.

Für den Menschen mit Beeinträchtigung sind diese offenen Raumwinkel, Höhlen anmutenden, weichen Räume mit den Farblasuren, wo das Licht weichgezeichnet wird, Hilfen zu Harmonie und Wohlfühlen.

Ein leichter Regen nach dem Präparate-Spritzen. Sommer 2022.

16. Heilende Architektur

Die heilende Gestaltung und Architektur unserer Bauten und Räume, individuell ausgebildet für den jeweiligen Klienten mit besonderen Bedürfnissen ist noch in den Kinderschuhen. Es gibt Beispiele, wo die Verhaltensweisen von Klienten positiv verändert werden konnten, als man ihre privaten Räume auf ihre Bevorzugungen zugeschnitten hat. Die finanziellen Aufwände können enorm sein und meist weiß man im Voraus nicht, ob sie sich lohnen werden, sprich die gewünschten Effekte auf ihr destruktives, oft selbstgefährdendes Verhalten auswirken wird. Und wenn der Klient weiterzieht oder stirbt, dann fragt sich, ob ein nächster Bewohner sich wohl fühlt in diesem umgebauten Zimmer.
Für diese Projekte braucht es offensichtlich eine Vorarbeit des Zuhörens und der Wahrnehmung der individuellen Vorlieben, des Beobachtens der Verhaltensweisen und der Anmutung durch den jeweiligen Menschen, eine Biografie ihrer Umstände in der Kindheit, ihrer Prägung von Umgebung, Kultur des Elternhauses etc. Eine geistige Arbeit, auch in Bezugnahme zur geistigen Welt mit spezifischen Fragen, die wir zur Hilfe nehmen sollten. Man kann die Erkenntnisse von einem Fall auf den anderen nicht a priori übertragen. Nur das allgemeine Vorgehen lässt sich dokumentieren.
Ein paar Grundanregungen lassen sich aber trotzdem formulieren: Bauten aus dem jeweiligen soziologischen Umfeld sollen Vorbild sein, dem Einsetzen von Naturmaterial, organisch lebendige Formen, spezifische Farben, Schutz und Sicherheit vermittelnde Strukturen, Ästhetik vor oder mit Klarheit und nüchternem Pflegeanspruch.
Letztlich geht es darum dem Klienten ein Heimatgefühl, ihn sich glücklich in seinen vier Wänden fühlen zu lassen, trotz all seinen Schwierigkeiten. Alles, was wir für uns selber auch in Anspruch nehmen würden. Und das ist Inklusion.
Um die teuren Stundenansätze eines Architekten zu minimieren, sollten wir Betreuenden diese Vorarbeit des Eruierens, was den sinnvoll für den Klienten sei, selbst erledigen.

Die ausführenden Handwerker müssten wir so begeistern, so in den Prozess einbinden, dass sie auf einen Teil des Stundenaufwandes verzichten und dies als Hobby für den Einsatz zum Wohl des Klienten ansehen und das Glück und die eigene Befriedigung über den finanziellen Ausgleich stellen. Dafür müssten wir aber auch unseren eigenen Einsatz mit Freiwilligkeit als Vorbild aufzeigen. Die Liebe zeitigt keinen Lohn.

17. Assoziatives Wirtschaften

Das ist ein Begriff aus einem vernetzten Wirtschaften heraus. Wenn sich mehrere Betriebe zu einem Netzwerk zusammenschließen und einander unterstützen. So dass ein Betrieb, der zwar defizitär seine Produkte herstellt, aber für die anderen einen Mehrnutzen durch Werbung, Attraktivität, Vielfalt der Arbeitsplätze, Spiritualität erbringt und deshalb unterstützungswürdig ist, von den Anderen im Netzwerk getragen wird. Eine Gemeinde, ein Staat unterstützt eine Bank, damit sie nicht Konkurs geht, erleichtert den Erwerb von Grundstücken damit eine Firma hier ansässig wird und Arbeitskräfte generiert, usw.

R. Steiner hat von diesem assoziativen Wirtschaften in den Vorträgen über soziale Dreigliederung gesprochen. Im engeren Sinne meint es, dass Produzent, Händler und Konsument zusammenkommen und brüderlich bestimmen, wie der Preis für den Konsumenten fair und richtig gestaltet wird. Die gegenseitige Unterstützung wird so zu einem assoziativen Verbund, wo auch der Konsument Einsätze leisten soll.

Am Ekkharthof könnte man bei den Werkstätten von diesem Prinzip sprechen. Eine prosperierende Abteilung generiert Einnahmen, die für eine andere Abteilung die Löhne der Mitarbeitenden mitfinanziert. So entsteht eine Unterstützung quer Beet in dieser Gemeinschaft und alle haben etwas davon. Die Attraktivität eines breitgefächerten Werkhofes steigert die Vielfalt des Arbeitsplatzangebotes für Menschen, die sich nicht festlegen wollen und

gerne Verschiedenes ausprobieren möchten. (Stichwort ADHS). Bezugnahme zu einem Betreuer/Begleiter ist oft wichtiger als der Arbeitsplatz.

18. Astralleib

Der Astralleib (aus dem Griechischen, wörtlich Sternenleib), ist der Träger von allen Empfindungen wie Schmerz, von Leidenschaft und Begierde. Rudolf Steiner nennt ihn den Seelenleib. Auch Tiere haben einen Astralleib. Dieser Leib umgibt den Menschen als weitere Hülle und kann sich erstaunlich weit ausdehnen. Dabei verliert er nie den Kontakt zum Leib. Geht er zu weit, dann verlieren wir unser Bewusstsein, wir gehen in den Schlaf oder auch in eine Ohnmacht. Reisen wir zu schnell, zum Beispiel im Flugzeug oder erleben einen Unfall mit abruptem Stopp oder Richtungswechsel, dann hat der Astralleib Mühe sich zu orientieren und braucht einen Moment. (Jetlag, Schock, Trauma)

Der Astralleib geht teilweise zurück in seine Welt des Astralen und in seine Harmonie. Wenn er wieder in unseren physischen Leib einzieht, sind wir regeneriert und erfrischt.

Bei der Empfängnis, wenn Eizelle und Samen sich vereinigen, zieht der Astralleib mit dem Ich ein und bildet den Ätherleib und dieser formt und bildet den physischen Leib. Und so ist das Wunder des physischen Leibes erst erklärbar. Beim Tode geschieht das Umgekehrte. Der Astralleib mit dem Ich verlassen den Körper und den Ätherleib und so zieht sich auch der Ätherleib nach wenigen Tagen zurück und der physische Leib wird nicht mehr belebt oder gehalten und zerfällt. Der Geist des Menschen bleibt oft noch einige Zeit in der Nähe des Körpers und seines Lebensraumes, begleitet die Angehörigen und Liebsten. Er ist wie ein Hüter. Sensible Menschen nehmen diesen Geist wahr. Vielleicht deshalb gibt es Geschichten über Gespenster.

Am Ekkharthof sterben immer wieder Menschen. So haben wir Gelegenheit die Sterbenden zu begleiten, die Tiefe und Pietät erleben zu dürfen und auch danach Empfindungen des Geistes des Verstorbenen wahrnehmen zu können.

Wie alle Wesensglieder ist auch der Astralleib individuell für jedes Lebewesen ausgeprägt. Nicht ein Mensch hat den gleichen Astralleib oder die anderen

Glieder. Darum sind alle Milliarden Menschenindividuen auf unserer Erde verschieden voneinander.

19. Aura

Alle Lebewesen und Planeten, die Erde und auch Steine besitzen eine Aura. Sie ist Ausdruck teils inneren Vorgängen, teils des Seins. Uns Menschen umgibt sie in einer Art Eiform ringsumher. Schon aus ältester Zeit gibt es Kunde davon. Tiere vermögen oft die Auren wahrzunehmen. Deshalb reagieren sie manchmal seltsam, wenn sie einem bestimmten Ort oder einem Menschen begegnen. Sensitive Menschen beschreiben diese Auren mit Farbemanationen. Das heißt sie wabern und verändern sich ständig, meist bei emotionalen Gemütszuständen, Richtungswechseln der Intensionen, bei Unwahrheiten, Geheimnissen, Verschleierungen, Liebe, Hingabe, Zuwendung und anderem. Ätherleib und besonders Astralleib tragen sehr viel zu diesen Farben bei. Auch das Ich, die Ich-Kraft mag zur Individualität dieser Auren beitragen. R. Steiner hat dies in einem Vortrag beschrieben.
Manche unserer Menschen am Ekkharthof vermögen diese Auren von uns zu sehen. Sie haben meist Mühe, diese einzuordnen und reagieren manchmal seltsam auf uns und unsere Anliegen. Auf Grund der Aura auf unsere Verfassung, auf unsere ethischen und moralischen Einstellungen zu schließen, gleicht eher einem Urteil und ist mit Vorsicht zu bedenken.
Trotzdem lassen sich Schicksalsschläge, Geburten, Krankheiten und Beeinträchtigungen und anderes an der Aura bemerken. Sie wirkt dann gelöchert, seltsam verkrümmt oder reduziert.
R. Steiner hat Übungen gegeben, um sich der geistigen Welt anzunähern. So kann es auch geschehen, dass man mit der Zeit die Auren wahrnehmen mag.

20. Basale Stimulation

Bei Menschen ohne Sprachvermögen und oder multiplen Beeinträchtigungen sind oft basale Stimulationen in der Kommunikation essenziell. Dies beginnt mit einfachen Berührungen, Klopfgeräuschen, wiegen, Herzschlag spüren, Vibrationen durch zum Beispiel einen Rasierapparat, Zahnbürste und vielem mehr. Wenn Dir jemand den Kopf an Deinen hält und summt, dann ist dies eine Aufforderung an Dich, selbst auch zu summen, den Ton zu übernehmen und durch die Tonvibration von Schädel zu Schädel einen Raum zu schaffen.

Es liegt meist an uns den Bedarf zu erkennen, kreativ in Deine Bezugsperson zu empfinden, was denn alles möglich ist, was gemocht wird und dadurch eine Kommunikation aufzubauen.

In der Therapie mit Tieren sind diese basalen Erlebnisse sehr prägend und lösend. Tiefe Verbundenheit zum Wesen Tier kann erlebt werden. Da kommt der Astralleib direkt zum Austausch mit Seinesgleichen. Siehe dazu Tiergestützte Kommunikation, Kleintierstall.

21. Basar

An vielen Steiner/Waldorfschulen findet regelmäßig ein großer Markt statt, an dem die gesamte Schulgemeinschaft beteiligt ist. Es gibt Frühling-, Herbst-, Advent- oder Winterbasare. Selbstgemachte Waren werden zum Verkauf angeboten, es gibt Essen und Trinken, Spiele für die Kinder, Musikvorführungen, Puppentheater und vieles mehr. Auch der Secondhand Bereich für Kleider, Spielwaren und Bücher ist für die Eltern ein wichtiger Austausch. Oft stellen ganze Klassen ein eigenes Sortiment her, das sie dann zum Verkauf anbieten. Der Jahreszeit entsprechend sind das Programm und die Waren gestaltet. Der Erlös unterstützt die Schule und letztlich auch die Elternschaft.

Die Verbundenheit mit dem Ekkharthof ist durch die Kinder der Mitarbeiter gegeben, die die Steinerschulen besuchen.

Am Ekkharthof wird diese Tradition eines Basares besonders beim Herbstfest und Adventsmarkt gepflegt. Die Spiele für Kinder, das Kutschenfahren des Kleintierstalles, die Auslagen der Erzeugnisse der Werkstätten, die Bildung dieser gepflegten Atmosphäre mit Gerüchen von Gebäcken, Bienenwachsdüften, den Lichtern und Blumenschmuck sind nur einige Beispiele des Reichtums und der Schönheit, die zum gelungenen Fest der Sinne beitragen.

Die Freude aller Menschen zu diesem Ereignis mit Verwandtenbesuchen ist schon besonders. Es ist ein Teilen der fleißigen Hände und Herzen der hier tätigen Menschen. Spenden werden dann z.B. für Therapien zur Unterstützung von Motorik, Bewegung und der Seelenpflege verwendet.

22. Baumsprüche

Für jeden Wochentag gibt es einen Baumspruch. Für 7 Bäume und ihrer Verbindung mit einem Planeten und damit dem Wochentag sind Anregungen aus der Camphill-bewegung entstanden. Den Planeten werden Tugenden, Kräftewirkungen zugesprochen. Im alten Goetheanum wurden die Säulen der Säulengänge aus dem Holz einiger dieser Bäume gefertigt. Dies hatte für den Bau und sein Mysterium eminente Bedeutung. Die erhoffte Wirkung auf den Menschen, der sich in diesen „Hallen“ betätigte, sich bewegte, sollte sich in Bewusstsein bemerkbar machen und ihn wenigstens in seinen Lebensschritten dazu befruchten.

Samstag	Saturn	Tanne, Buche,	Blei	Innigkeit, Verantwortung
Sonntag	Sonne	Esche	Gold	Menschheitsideal
Montag	Mond	Kirsche	Silber	Läuterung
Dienstag	Mars	Eiche	Eisen	Stärke, Schutz
Mittwoch	Merkur	Ulme	Quecksilber	Vitalität

Donnerstag	Jupiter	Ahorn	Zinn	Ruhe, Güte, Weisheit
Freitag	Venus	Birke	Kupfer	Seelenbildung

In der Auftragswerkstatt und der Schreinerei ist das Lesen dieser Baumsprüche mit dem Morgenkreis seit vielen Jahren beständiger Bestandteil des Morgenrituals.

Bsp.: Samstag:

„Es spricht der bleierne Saturn durch die Bäume des dunklen Waldes, Tannen, Buchen und Zypressen.

Oh Mensch, fühle die Verantwortung für die Not deiner Zeit und der ganzen Menschheit. Ergreife mit Innigkeit und Ernst die Aufgabe, die Dir das Leben stellt.“

23. Bewegung

Die Bewegung bei uns Menschen ist lebenswichtig. Der Ätherleib, unser Bildeleib, gestaltet unseren Leib nur mit Hilfe der Bewegung. Bei unserem Wachstum vom Embryo bis ins Erwachsenenalter hinein, bilden sich alle Organe des physischen Leibes durch innere und äußere Bewegungen aus. Nur schon die Beobachtung eines Säuglings zeigt, wie eminent wichtig es ist, dass wir unseren Leib durch Bewegung erfahren, bilden und damit lernen ergreifen zu können. Die Bewegung bleibt zeitlebens lebenswichtig und unterstützen unsere Kreativität, unser Denken, unser Wollen und unser Fühlen.

Am Ekkharthof unterstützen wir deshalb jegliche physische Betätigung. Unsere Menschen würden sehr gerne ihre Bewegungsintensität auf das Nötigste reduzieren. Deshalb sind wir aufgefordert, sie zur aktiven Lebensgestaltung zu animieren, damit sie möglichst lange fit bleiben.

Das Spazierengehen ist die einfachste Form des Fortbewegens und beinhaltet unglaublich viele positive Anreize des sich Ermächtigens zur Selbstbestimmtheit, des Atemkreislaufes, des Meditierens und vielem mehr.

Deswegen schaffen wir immer wieder Anreize zur Selbstbetätigung durch Fußball, Eisfeld, Mini-Golfanlage, Fahrradfahren, Plussport, Spiele an den Jahresfesten, innerhalb des Kulturbandes oder Angeboten von Yoga, Eurythmie, Tanz usw.

Durch den Elternverein konnten «Hase Bikes» angeschafft werden. Diese tiefen Dreiräder, wo man nahe dem Boden sitzt, kann man Eines nach dem Anderen aneinanderhängen, vier bis fünf Stück, die einander folgen. Durch den Elektromotor müssen die Fahrenden nicht allzu schwer treten, aber der kleine Aufwand resultiert in starker Beschleunigung und ist Motivation zu einem Fahrerlebnis und damit zu Betätigung.

Das Schwimmen im hofeigenen Therapiebad gehört auch zu diesem Anliegen der Bewegung, im schwerelosen Schweben im warmen Wasser, kleinste Bewegungen bis zum ausgelassenen Toben ausleben zu dürfen. In der Schule gibt es einen Ruhe-Raum, wo man sich auf einem Meer von Bällen hinlegen, sich tragen lassen kann oder sich darin vergraben mag.

24. Bewegungskunst

Am Ekkharthof werden vor allem die Eurythmie und Heileurythmie als anthroposophische Bewegungskunst verstanden. Am offensichtlichsten ist die Bewegung bei der Eurythmie zu sehen. Es ist ein Tanz, der auf der Sprache gründet und durch bestimmte Formen einzelne Buchstaben ausdrückt und aneinanderreiht, um ein Gedicht lautmalerisch in Bildern zu zeigen. Dazu sind die Kleider und Schleier mit den träumerischen Farben zur Unterstützung des zu sehenden Ätherleibes.

Der Choreografie wird viel Aufmerksamkeit gewidmet, um mit einer Gruppe die Atmosphäre eines Textes, eines Gedichtes sichtbar und stimmungsvoll auf die Bühne zu bringen. Die Kunst wirkt auf unsere Seele.

Die Heileurythmie wendet die Formen an, um dem Patienten einen Zugang zu seinen inneren Organen zu bieten. Durch das Eurythmisieren dieser Organe soll die Aktivierung erbracht werden. Sie gilt deshalb als eine Therapieform. Die Bewegung folgt den organisch-rhythmischen Grundformen, die direkte Auswirkungen, Heilwirkungen zur Folge haben.

Durch sinngemäße Handhabung der heileurythmischen Gebärde in der Therapie kann sowohl Beruhigendes, Wärmendes, Lösendes, Entkrampfendes, Schmerzlinderndes, Ausleitendes, als auch Anregendes, Tonisierendes, Straffendes, oder Kühlendes im Organismus herbeigeführt werden.

Um die Wirkung der Heileurythmie zu beschreiben wird der Begriff „eurythmisierendes Tonisieren“ als inoffiziellen Hilfsausdruck verwendet. Das ist eine Krücke, um dem Eurythmie-geschehen sich anzunähern.

25. Beziehungspflege

Der Beziehung in der Heilpädagogik und Sozialtherapie zwischen dem Betreuten und begleitenden Mitarbeiter kommt eine eminente Bedeutung zu. Die Beziehungspflege zwischen den Menschen erlaubt oft erst die pädagogische, agogische und sozialtherapeutische Arbeit. Ohne Vertrauensgrundlage durch das Beziehungsgeflecht gelingt weder eine befriedigende Kommunikation noch die Unterstützung im Alltag, die Pflege im Wohnen, etc. Die Idee der Bezugspersonenarbeit stammt sicherlich aus diesen Erfahrungen, dass jemand Vertrauter leichter mit Menschen mit Beeinträchtigung zu fruchtbaren Interaktionen finden mag.

Dazu gehört auch die Haltung des Mitarbeiters und die Seelenpflege, die sie/er dem betreuten Mitarbeiter zukommen lässt. Also Empathie, Interesse und die Einsicht der Verbundenheit mit allen Menschen. Das generiert die Innigkeit

und das Agieren auf gleicher Augenhöhe. Und dies ist die geistige Nahrung, die wir so zur Verfügung stellen. In diesem Raum fühlen sich unsere Mitmenschen aufgehoben. Sie lassen sich so auf uns ein und suchen das Gemeinsame. Wir mögen daraus eine gemeinsame Richtung des Umganges oder auch die Intension zu einem Vorhaben übereinstimmen und letztlich eine gemeinsame Kommunikation erlauben. Man ist dann überrascht, wie sich das Ganze entwickelt hat, oft ganz anders als gedacht oder unser Vorhaben der Führung ausgeschaut hat.

Das Vertrauen, das wir aufgebaut haben, kann auch dazu führen, dass sich Betreute fallen lassen und sich damit zeigen, wie es ihnen wirklich ergeht. Sie können ihre Gefühle in Ausbrüchen, in emotionalen Handlungen, Tätlichkeiten, Gewalt gegen sich und Dich ausleben. Sie wollen wissen: Bist Du da? Nimmst Du mich auch in schlimmen Momenten an? Trägst Du? Gibst Du mir Halt?, Bist Du für mich da? Durch dick und dünn?

Letztlich bestimmen sie, ob sie sich auf Dich einlassen wollen. Ob Du die richtige Person bist, an die sie sich andocken mögen, ob Du das Potential, die Integrität hast, das Schicksal ein Stück Weg gemeinsam zugehen.

Immer wieder werden sie enttäuscht und finden sich ab, dass Grenzen der Nähe und Distanz ihnen auch Führung erlauben. Schließlich soll die Zuwendung nicht zu einer Symbiose ausarten, darf die Eigenständigkeit nicht gefährdet werden.

Und andererseits hast Du die Chance morgen das Ganze neu anzugehen. Meist tragen unsere Menschen Dir nichts nach und Du kannst Dich neu ausrichten, einen neuen Versuch machen. Wie im Film “...und täglich grüsst das Murmeltier...“ kannst Du Dich selber optimieren und Erfahrungen sammeln. Denn oft wirkt das, was Du gelernt hast nicht bei allen und Du musst kreativ bleiben, agil eigene Veränderungen einfließen lassen. Jeder Tag mag neu sein und Du weißt nicht was Dich erwartet. Mit Deinem Kollegen musst Du Dich abtauschen können. Bei Dir blockiert sich Dein Gegenüber und bevor Du Druck ausübst, wechsle rasch die Situation mit dem Kollegen. Dort mag es dann gehen und das bedeutet keinen Gesichtsverlust. Aber dann auch nicht bei einer anderen Gelegenheit aufgeben und meinen: bei mir funktioniert es eh nicht. Da wird sich Deine Meinung nur bestätigen.

26. Bibelabend, Erbauungsstunde

Bibelabende werden am Ekkharthof manchmal auf bestimmten Wohngruppen abgehalten. Das ist eine Tradition aus der Camphill-bewegung.

Am Samstagabend treffen sich die Menschen zum Essen und zur Einstimmung auf die Bibellesung. Mit einer Stilleübung wird der festliche, ja freudige Anlass eingeläutet. Das Wort der Bibel soll so seine geistige Bedeutung entfalten und durch den Ernst der Sache eine bewusste Wertschätzung hervorrufen. Der ausgesuchte Text wird reflektiert, anschaulich erklärt und durch eigene Erfahrungen fassbar gemacht. Alle sollen sich dazu mit ihren Gedanken und Gefühlen äußern. Mit einem Gebet geht man leise in die Nacht.

Die Bibellesungen werden meist in einem Zyklus gepflegt, damit vor einem wichtigen religiösen Fest eine Vorschau, eine Einstimmung oder eine Auseinandersetzung mit dem Thema gemacht werden kann.

Sterne sprachen einst zu Menschen

Ihr Verstummen ist Weltenschicksal

Des Verstummens Wahrnehmung

kann Leid sein des Erdenmenschen

In der stummen Stille aber reift,

was Menschen sprechen zu Sternen.

Ihres Sprechens Wahrnehmung

kann Kraft werden des Geistesmenschen

R. Steiner Weihnachten 1922 (vor der Brandnacht des ersten Goetheanums)

27. Bibliothek

Unsere Bibliothek am Ekkharthof ist gegenwärtig im vierten Stock angesiedelt. Sie dient der Sammlung anthroposophischer Werke. Darin befindet sich vor allem die ganze Gesamtausgabe der Steinerschriften aus dem Goetheanum Archiv. Fehlende Werke werden laufend ergänzt.

Alle anderen Werke scheinen eher Überbleibsel aus früheren Zeiten zu sein, die man einfachhalber behalten hat. Eine fundiertere Suche muss im anthroposophischen Buchhandel getätigt werden.

Am Ekkharthof werden durch die interne Leseliste mit Fachmagazinen Anregungen zu Fachbüchern und Artikeln gegeben. Überall stehen auf den Wohngruppen und Werkstätten solche Werke, die man aber aktiv erfragen müsste.

Eine Bibliothek wurde zwischenzeitlich auch für unsere Menschen geführt. Auch dort war es eine unübersichtliche Sammlung von weitergegebenen Büchern aller Themen. Mangels Nutzung wurde dies dann aufgegeben. Auf den Wohngruppen pflegen sie eigene kleine Sammlungen von Bilderbüchern, Märchen, Filmen, usw.

28. Bienenwachs

Die zunächst feste Beschaffenheit des Bienenwachses verändert sich durch die Wärme der Hände. In seiner geschmeidigen Konsistenz lässt es sich sehr gut formen.

Das Knetbienenwachs ist aufgrund des hohen Bienenwachsanteils durchscheinend und leuchtend. Das Gießen und Ziehen von Kerzen schafft wegen diesem Naturmaterial, der Wärme ausstrahlenden Haptik und Duft, ein wohltuendes Umfeld für die hier tätigen Menschen. Es ist geradezu ein Eintauchen in einen Therapieraum, das die Menschen weich und geschmeidig anstimmt. Sie sind in der Kerzenwerkstatt in einen Aromaduft und Wärmeraum eingehüllt, der über die Haut, die Lungen direkt dem Ätherleib Nahrung gibt. Und erst recht, wenn in einem Raum eine Bienenwachskerze brennt oder eine Laterne mit Wachsplatten als Fenster dieses heimelige, gelb-bernsteinfarbene Licht verströmt.

29. Biographiearbeit

Die Biographiearbeit wird am Ekkharthof immer wieder aufgegriffen, sei es für Klienten oder auch MitarbeiterInnen. Sie sind eine persönliche Aufarbeitung, Reflexion und Bewusstwerdung des eigenen Lebensweges. Das Erkennen von Wiederholungen oder Konsequenzen aus Entscheidungen in rhythmischen 7Jahresschritten, im Erkennen von Lebensthemen, die für alle Menschen im Laufe des Lebens früher oder später in den Lebensabschnitten auftauchen, ist meist faszinierend, braucht aber auch Mut zu Ehrlichkeit und Klarheitswillen, sich schonungslos anzuschauen. Bei Rückschau auf die Vergangenheit geht es nicht nur um die Nabelschau, sondern auch auf die vor einem liegenden Prozesse. Und dies kann uns schon zurück schrecken lassen vor der

Schicksals-anpackung. Will ich die These „Jeder ist seines Schicksals eigener Schmied“ bejahen und umsetzen?

Vor vielen Jahren gab es einen Mitarbeiter, der die Biographiearbeit mit der Astrologie verknüpft hat und für viele Klienten ein Profil erstellte. Die Astrologie, so verpönt sie auch sei, zeigt trotzdem, wie bei der Biographiearbeit, Gesetzmäßigkeiten auf, die nicht exakt Vorbestimmungen erlauben, sondern Tendenzen zeigen. Für viele Klienten ist eine Biographiearbeit nur schwer möglich und wird oft durch MitarbeiterInnen erstellt, um mehr über den Klienten zu erfahren und den Umgang mit ihm auf eine andere Stufe zu heben. Gemeint ist der sorgfältige, individualgerechte Umgang und der letztlich auch in die Haltungsfrage des Mitarbeiters mündet. Und da ist der Bezug zur Astrologie mit Geburtstag, Konstellation des Kosmischen durchaus nachvollziehbar, weil meist der Werdegang, die persönliche Entwicklung des Klienten nie genau festgehalten wurde. Die Unterlagen sind oft sehr spröde und nur auf medizinische Faktoren beschränkt.

Geistesmensch	Integral Balance Eutonie	56 - 63 Jahre	Neptun
Lebensgeist	Responsabilität Position Religio	49 - 56 Jahre	Uranus
Geistselbst	Entelechie Integration Kongruenz	42 - 49 Jahre	Saturn
Bewusstseinsseele	Spontaneität Empathie Reagibilität	35 - 42 Jahre	Jupiter
Verstandes- oder Gemütsseele, Ich	Präsenz Atmosphäre Horizont	28 - 35 Jahre	Mars
Empfindungsseele	Altruismus Kommunikation Egoismus	21 - 28 Jahre	Venus
Astralleib	Abundatio Rationalität Direktive	14 - 21 Jahre	Merkur

Ätherleib	Diffusion Emotionalität Rhythmik	7- 14 Jahre	Mond
physischer Leib	Konzeption Animalität Dynamik	0 - 7 Jahre	Sonne

Zur Entwicklung des Menschen soll dies ein Versuch sein, die Hauptthematik des jeweiligen Lebensabschnittes zu formulieren. Das soll nur als Anregung angeschaut werden. Denn es gibt noch viele andere Aspekte, die in diesen 7 Jahresschritten oder anderen Rhythmen, Intervallen bedacht werden können.

Vereinfacht:

0 bis 7 Jahre: Der Ätherleib gestaltet sich über den Leib hinaus; Das Schöne
7 bis 14 Jahre: Mit der Geschlechtsreife greift der Astralleib; Das Gute
14 bis 21 Jahre: Die Eigenständigkeit der Ich-Kraft; Das Wahre als Motto
21 bis 28 Jahre: Konsolidierungsphase
28 bis 35 Jahre: Die Phase der Einsicht
35 bis 42 Jahre: Die Phase der Entfaltung
42 bis 49 Jahre: Die Phase der Einzigartigkeit
49 bis 56 Jahre: Die Phase der Übersicht
56 bis 63 Jahre: Die Phase der Intuition
63 bis 70+Jahre: Die Phase der Vorbereitung auf die nächste Inkarnation.

30. Blumenbogen

Bei der Einschulungsfeier durchschreiten die Kinder in vielen Steinerschulen einen geschmückten Bogen, symbolisch von den Eltern weg, auf die KlassenlehrerIn zu. Ein großer Schritt in das Schulleben hinein.

Der Bogen symbolisiert einen Übergang, ein Nadelöhr, wie bei der Geburt eine Enge und die folgende Befreiung, den gepressten Atem zur Lösung und

Neuanfang, dem Beginn von etwas Neuem. Meist müssen wir uns beugen beim unter dem Bogen durchgehen und das ist die Demut und der Segen auf unserem Weg. Es wird uns die Gnade bewusst, das Geschenk der Entwicklung.

In der Ekkharthofschule sind solche Blumenbögen allenthalben auch zu sehen beim Übertritt vom Kindergarten in die erste Klasse. Es ist ein schönes Ritual, das dem Kind den Übergang verdeutlicht und Verantwortlichkeit aufzeigt. Aber solche Bögen finden sich in unserer Gesellschaft immer wieder, bei Tanz, Theater, Verlobung und Hochzeit oder bei der Johannifeier und dann zuletzt beim Eintritt in den Friedhof, unter einem Steinbogen mit Efeu umrankt, geht der Sarg.

Der Bogen mag in den verschiedenen Lebensschritten symbolisch als Blumenkranz den Kopf schmücken, als Ring bei Heirat und als verschlungene Acht beim Yin-Yang die Weisheit ausdrücken, je nach Kultur.

31. Burnout

Ein Burn-out kommt meist langsam zustande. Immer wieder überfordern wir unseren physischen Leib und damit auch den Ätherleib mit Anforderungen des täglichen Lebens, mit langen Arbeitstagen, mit Stress aus Streit, zu vielen Aufgaben, die wir uns aufladen, die wir unbedingt alle erfüllen möchten. Dazu geben wir uns keine Mußе zu gesundem Schlaf und Erholungszeiten. Wir überladen uns weiter mit vielen Eindrücken der digitalen Welt, des sozialen Lebens, von sogenannten unterstützenden Medikamenten, Alkohol etc. so dass wir im Schlaf nicht richtig loslassen können, sondern versuchen an Problemen herum zu studieren und unsere Psyche, sprich den Astralleib nicht vollständig sich erholen lassen. Dieser soll nämlich weit in die geistige Welt eintauchen und sich seine Harmonie wiederholen, damit er beim Aufwachen gesund zurückkehrt. Kann er dies nicht vollständig tun, so sind wir nach dem Schlaf nicht erholt und fühlen uns nicht harmonisch.

Das ist aber nur eine Seite des Problems, wie wir da hineinrutschen. Wir sind aufgerufen, Signale an unsere KollegInnen zu geben: Achtung mir wird es

langsam zu viel, ich muss mich bremsen. Denn wir selbst gleiten in eine Überforderung hinein, weil das Handhaben von Arbeitsüberhäufung auch etwas Herausforderndes, Lustvolles hat.

Die andere Seite ist der Arbeitsgeber, der die Pflicht hat, aufmerksam zu erkennen: Da fehlen Stellenprozente, da wird zu viel Aufwand betrieben (Komplizierte Abläufe, ungünstige Zusammensetzung der Klienten in einer Gruppe, etc.), da entsteht eine Arbeitsüberlastung, wie kann ich dies verringern und lindern?

Häufig auftretende Krankheitsausfälle in einem Team verschärfen die Situation, sind ein Zeichen für eine ungünstige Belastung. Und ein Verlust eines Arbeitsnehmers durch Kündigung oder Krankheit, weil dieser sich nicht äußern konnte und nicht wahrgenommen wurde, kostet den Betrieb und die Gesellschaft viel mehr, als Maßnahmen einzuleiten.

Wir kurieren ein Burnout oft mit Tapetenwechsel, einen vollständigen Rückzug aus unserem Alltag, einem Sichtwechsel und Nachholbedürfnis nach geistigem Inhalt. Meist ist eine Rückkehr in den Berufsalltag der gleichen Institution nicht mehr möglich.

Damit ein Burnout nicht auftritt, haben viele Firmen reagiert und bieten Weiterbildungen an und setzen Präventions-massnahmen um. In sozialen Berufsbildern wird noch zu wenig Aufmerksamkeit darauf gerichtet.

Am Ekkharthof hat es kleine Bestrebungen, wie das Kulturband, das hygienische Stunden für alle anbietet (z.B. Yoga, Malen, Eurythmie usw.), kulturelle Angebote, die den Menschen für kurze Zeit in eine andere Welt mitnehmen wollen und Weiterbildungen zu einem gesunden Berufsalltag. Ganze Teams werden aufgemuntert begleitet durch einen Tag auf die Beziehungen, Belastungen, die Fähigkeiten des anderen aufs Ganze zu schauen. Mit Übungen die Verbundenheit untereinander zu stärken, damit Krisen im anbahnenden Verlauf frühzeitig erkannt und angegangen werden. Wie kann die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter und Vorgesetzten wechselseitig erhöht werden?

32. Camphill

Camphill ist eine heilpädagogische Bewegung von Dr. Karl König auf der Grundlage der Anthroposophie. Die Idee war, eine heilende Umgebung für das Zusammenleben- und Arbeiten mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen anzubieten. Also eine familiäre Großfamilie, wo die Betreuerfamilien erweitert werden oder anders gesagt, die Wohngruppen mit den Familien zusammen in einem Haus leben und auch in den Werkstätten, den Dorfgemeinschaften und dem Bauernhof tätig sind. Camphill war der Name der ersten Häuser, von denen aus die Bewegung ihren Anfang nahm.

Die Verbindung von Heilpädagogik mit der Landwirtschaft hat auch damit zu tun, dass R. Steiner beide Vorträge im letzten Sommer seines Lebens gehalten hat und in einem ähnlichen Duktus, einem Aufbruchgedanken für die Jugend, im Bewusstsein, dass er nicht mehr viel Lebenszeit übrighatte, gab.

Am Ekkharthof gab es zwei Wohngruppen, die mit zwei Familien zusammenwohnten. Für die Betreuer von außen, die diese Wohnform unterstützten, war es nicht einfach in die familiäre Situation hineinzugehen und ihre eigenen, kreativen Anliegen einzubringen. Da war die Präsenz der Hauseltern sehr konkret. Diese waren ja 24h und 340 Tage im Jahr anwesend. Und auch für die Betreuten, in dieser modernen Zeit der Individualität, wurde es oft eng. Sie hatten auch die Familienschicksale mitzutragen. Aber die Idee von Camphill, das Leben, das Wohnen und Arbeiten an einem Ort, integral erleben zu dürfen, wird am Ekkharthof durchaus gepflegt. In der Mitarbeiterschaft zeigt sich dies daran, dass sie überdurchschnittlich lange am Ekkharthof tätig sind und von einer Schicksalsgemeinschaft gesprochen werden konnte. Heute ändert sich dies, weil die anthroposophisch interessierten Menschen weniger werden und die Individualität in der Menschheitsentwicklung Thema ist. Dies bedeutet, dass der betreute Mensch sehr viele Wechsel des Betreuungspersonals erlebt und allenfalls immer wieder erneut einen Zugang zu den neuen Begleitern suchen muss. Wir sprechen von einer Sisyphus-Arbeit des beeinträchtigten Menschen, der den

vor ihm stehenden Menschen ausbilden muss. Eine Ausbildung zum seelentätigen, gemütsvollen Menschen, der sich auf neue Kommunikationsformen, der sich der Seele eines anderen Menschen öffnen müsste, um Beziehungspflege und damit eine befriedigende Betreuung zu gewährleisten. Sprich: Der Betreuer bildet an seiner eigenen Seele. Und das ist letztlich der Sinn der Anthroposophie.

33. Christgeburtsspiele, Weihnachtstheater

Europa hat immer wieder Migrationsbewegungen bis in die heutige Zeit erlebt. Irgendwann, vielleicht im 15. Jahrhundert sind Siedler aus der schweizerischen Bodenseeregion nach Ungarn ausgewandert und haben dort am Ufer der Donau das Dorf Oberufer gegründet. Ihre Sprache haben sie in dieser ungarischen Sprachregion über die Jahrhunderte bewahrt und offenbar kaum verändert. Ein Germanist im 19.Jahrhundert, Karl Julius Schröer, ist Sommer über Sommer dorthin gefahren und hat die Sprache studiert und dokumentiert. Erst als er einmal, dank seiner Altersrente, im Winter dorthin

reiste, erlebte er die Spiele. Sie sind mit den ersten Siedlern als Kulturgut mitgekommen und wurden von Mund zu Ohr weitergegeben. Es handelt sich um bäuerische Musicals über Adam und Eva im Paradies, die Jesu Geburt und der Ankunft der drei Weisen aus dem Morgenland. Die Handlung geht recht

streng nach den Bibelüberlieferungen, also ganze Reime finden sich aus der Bibel. Aufgeführt wurden die Spiele um die Weihnachtszeit, in der die Menschen weniger in der Landwirtschaft zu tun hatten. Junge Männer studierten die Verse und spielten auch die Frauenrollen. Dann machte sich die ganze Truppe auf und ging von Dorf zu Dorf der deutschsprachigen Siedler und trug die Spiele in den Wirtshäusern vor.

R. Steiner erfuhr von diesen Spielen durch seinen Freund und Lehrer, Karl Julius Schröer und ließ sich von dieser einfachen und direkten Sprache, die diese enorme Anmut zu einer seelenwärmenden Bildgewalt ausmalt, begeistern. R. Steiner hat die Spiele auf unsere Zeit bearbeitet, die Sprache in einen einheitlichen Dialekt übertragen und offensichtlich fehlende Stellen ergänzt. Dabei ist die alte Sprache für uns heutige Menschen gewöhnungsbedürftig und oft unverständlich. Deswegen gibt es Übersetzungen, damit der Zugang gewährleistet ist. Nur verlieren diese an dieser Unmittelbarkeit und der Kürze des Wortimpulses des Dialektes. Musical meint, dass die Szenen mit Liedern im Voraus angekündigt, dann gespielt und im Wechsel wieder gesungen wurden. Die Texte der Lieder konnten teilweise bis ins 12.Jahrhundert in alten Kirchenbüchern zurückverfolgt werden. Da waren die Melodien noch viel einfacher. Sie wurden in der Zeit der Bearbeitung von R. Steiner in die heutige anmutige Form gebracht. (Leopold van der Pals).

Und so sind uns diese Spiele erhalten geblieben und werden auch am Ekkharthof für Alle aufgeführt. Die betreuten Menschen sprechen enorm auf diese Einfachheit, auf den warmen Humor und die Bildgewalt an. Sie sprechen die Texte nach, oft bereits um die Johannizeit und freuen sich auf die Aufführungen. Der moderne Mensch kann sich auf dieses Slow-down fast nicht einlassen. Seine Gemütsseele scheint oft wenig ausgebildet. Und doch gibt es immer wieder junge Menschen, die zu den Spielen finden, Rollen übernehmen und die Faszination am Spiel erleben.

(Karl Julius Schröer war der Professor, der R. Steiner die Aufgabe der Erstellung einer Gesamtausgabe von Goethes Werk zugemutet hat. Da war R. Steiner gerade mal 21 Jahre jung.)

34. Christengemeinschaft

In Konstanz gibt es die Christengemeinschaft, „eine neugegründete Kirche“ für die Gegend um Kreuzlingen, Konstanz herum. Sie arbeitet mit dem Ekkharthof zusammen, festet Feiern, begleitet das Sterben, die letzte Ölung, wenn dies erwünscht ist. Mitarbeiter vom Ekkharthof lassen ihre Kinder taufen, konfirmieren, heiraten und feiern die Sakramente. Auch die Weihnachtsspiele werden oft zusammen aufgeführt und nebst dem Ekkharthof in den Waldorf/Steinerschulen zur Aufführung angeboten.

35. Demeter, Landwirtschaft

Demeter bezeichnet das Label für die Bio-dynamische Anbauweise. Sie ist eine der nachhaltigsten Landwirtschaftsweisen. Dabei werden die Stoffkreisläufe genau gleich beachtet, wie die Kreisläufe der Pflanzen, Tiere und Menschen. Alle tragen zum Hofgeschehen bei. Der Hof lebt mit den Stoffen, die auf ihm umgesetzt werden. Von außen sollten den Hof nur die kosmischen und irdischen Stäube (Meteoriten, Saharastaub, Flugsamen, Pollen, Pilzsporen) und Strahlungen, die Witterung und die Kräfte der Lebewesen erreichen und sonst keine anderen Stoffe zugefügt werden. Für die Fruchtbarkeit werden die kosmischen Wirkungen beachtet und in den Präparaten eingebunden, damit die Lebenskräfte der Böden, Pflanzen und Tiere mit der Nahrung uns Menschen unterstützen.
Frau Maria Thun hat sich mit den kosmischen Wirkungen Zeit ihres Lebens auseinandergesetzt und dazu geforscht. Aus dieser Konstellationsforschung ging der Anbau- und Aussaatkalender hervor. Darin sind günstige Zeiten für

Wurzel, Blatt, Blüte und Frucht angegeben, bei denen man Bodenbearbeitung, Aussaaten und Ernten auf diese Zeitfenster legen sollte. In der Landwirtschaft ist dies meist schwierig, weil die jeweilige Witterung viel bedeutungsvoller ist. In einer Gärtnerei kann aber der Saatzeitpunkt in der Anzucht auf die bestimmte Uhrzeit gelegt werden, die bei z.B. Kohlrabi unter Blatttagen angegeben wurde. Also auch auf Mitternacht, falls da das Zeitfenster beginnt. Dieser Kalender muss nicht nur auf Kultivations-betriebe beschränkt werden, sondern kann bei allen Vorhaben unterstützen. Für ein Musikinstrument wählt man den Baum im Winterhalbjahr an einem Wurzeltag und bei abnehmendem Mond, damit das Holz nach dem Fällen des Baumes möglichst wenig arbeitet. Oder für eine schwierige Krisensitzung setzt man auf einen Fruchttag.
Die Kuh ist das wichtigste Haustier für den Hof, nebst dem Regen/Kompostwurm. Ihr wertvoller Mist hat die Zivilisation ermöglicht. Aber erst die Vielfalt an Lebewesen rundet das Hofgeschehen zu seiner Vitalität und seinem Reichtum ab. Typisch ist z.B., dass die Kühe ihre Hörner behalten dürfen und Getreidefelder ohne Traktorenspur (für die Spritzmittel Ausbringung) zu sehen sind. Zwei Präparate werden zwar über die Felder ausgespritzt, meist aber eher mit einer Rückenspritze. Ein guter Demeter-Betrieb verlangt aber von den tätigen Menschen eine geistige Auseinandersetzung mit dem Betriebsgeschehen. Zur Unterstützung gibt es den „Landwirtschaftlichen Kurs“ von R. Steiner. Dieser ist nicht einfach zu verstehen und oft finden sich Menschen dafür zu einem Lesekreis zusammen.

Der Anbau und die Produkte aus der Tierhaltung haben aber nicht nur den nachhaltigen Hof, die vitalen und gesunden Lebensmittel im Sinn, sondern im Endeffekt den Menschen. Dieser soll durch den Konsum Anregungen, die Basis zu lebendigem Denken und damit den Erfahrungsweg zu Bewusstsein, erhalten. Die Ernährung ist treibende Kraft für eine gesunde Gesellschaft.

Link: Hofindividualität

Am Ekkharthof gibt es einen Gutsbetrieb in Pacht, dessen Produkte in der Molkerei und in der Küche verarbeitet und auch im Laden angeboten werden. Dabei sind natürlich auch Klienten der Institution tätig. Es gibt keinen Bereich, wo keine Klienten tätig sind.

Daneben gibt es eine bio-dynamische Gärtnerei, die die Parkanlage pflegt, Gemüse, Blumen, Kräuter, Setzlinge anbaut und Arbeitsplätze für unsere Klienten zur Verfügung stellt. Bekannt sind die feinen Teemischungen, der Blumenschmuck in den Häusern, die dezenten Adventskränze und ...vieles mehr.

Früher gab es sogar einen Samenanbau in der Züchtung und Vermehrung von Gemüsen, Getreide und Blumen.

36. Digitalisierung

Der Umgang mit den elektronischen Geräten zur Kommunikation, zum Austausch, zur Erfassung von Texten, Tabellen, Buchhaltung, Wirtschaftsleben etc. und der Speicherung von fast unendlichen Daten hat zu unserer schönen, neuen Welt geführt. Darin mag es Verlierer und viele Gewinner geben. Fragen stellen sich: Was passiert mit unserer Menschlichkeit? Wie verändern wir uns? Geht die Individualisierung weiter zu Egoismus: Bist Du im Hype dabei oder wirst Du abgehängt?

Wie wirkt sich der Umgang auf unsere Wesensglieder aus? Menschen mit Behinderung: Zeigen sie, wie sich die Computerwelt, die Strahlung von WLAN etc. auf sie auswirkt? Sie, die doch andere Tore zu dieser Welt haben und oft über eine vertiefte Wahrnehmung auf seelischer und geistiger Ebene verfügen.

Wenn wir eine Gruppe unserer Menschen beobachten und mittendrin Praktikanten, MitarbeiterInnen sehen, die in ihr Handy vertieft sind, dann haben wir das Gefühl, dass unsere behinderten Menschen sie wie ihresgleichen anschauen. Sie erhalten keine geistige Führung und deswegen wenden sie sich auch nicht an sie. Das tun sie ja oft unter sich auch nicht, weil

sie nicht das erhalten, wonach sie sich sehnen. Und so hat man das Gefühl von außen, die ganze Gruppe warte auf Impulse. Alle sind sich gleich, sind gleich behindert.

Der Umgang mit unserer elektronischen Welt, den Medien, der zur Verfügung stellen von fast unendlichen Informationen bedarf dem sorgfältigen, ja dem bewussten Umgang, der Dosierung durch uns selbst. Damit wir uns nicht versklaven und in eine Abhängigkeit geraten. Sonst verlieren wir uns in der virtuellen Welt und übersehen die basalen, grundlegenden Bedürfnisse unserer eigenen Entwicklung. Meist wird uns die Digitalisierung als Zeitgewinn verkauft. Wir können schneller mehr leisten und hätten Zeit für anderes. Aber in Wahrheit verlieren wir uns eher und stehlen Begleitzeit von unseren Menschen durch die Dokumentation und Organisation.

Andererseits kann die zu beobachtende Kommunikation in den sozialen Netzwerken unter jungen Menschen beeindruckend tiefgehend und nahe erscheinen, weil sie sich alle ihre Gefühle beschreiben und durch die Distanz der Verbindung sich manchmal eher ehrlicher begegnen. Auch das gibt es. Dafür sind sie dann auch verletzlicher, wenn denn ein Abbruch, ein Rückstoß, ein falsches Wort passiert.

Es bleibt spannend. Wir erleben eine spannende Entwicklung. Und die Digitalisierung bringt uns Menschen von nah und fern gleichermaßen näher und ferner. Es scheint, dass diese virtuelle Welt uns nur aus zweiter Hand erreicht, wie durch einen Schleier hindurch, nie direkt unserer Seele und unserem Geist begegnen kann.

37. Dreigliederung

Offensichtlich lassen sich in der sogenannten Dualität der Welt auch eine Dreigliederung erkennen, nebst anderen Zahlgliederungen. Wenn wir von uns ausgehen, dem Menschen, der uns am nächsten ist, so zeigt sich diese im Organismus.
Die Dreigliederung meint die drei Systeme unseres Leibes. Also das Nerven-Sinnes-System, das Rhythmus-System (Herz, Lunge) und das Stoffwechsel-

Gliedmassen-System. Da haben die drei Systeme ihren Tätigkeitsbereich: nämlich der Leib, die Seele und der Geist. Und wir ordnen diesen Qualitäten das Denken, Fühlen und Wollen zu.

Sehr schön ausgedrückt kommt dies in unserem Morgenkreisspruch zum Ausdruck.

Da wird das Wesentliche dieser Dreigliederung ausgedrückt:

Im Denken Klarheit,

im Fühlen Innigkeit,

im Wollen Besonnenheit.

Erstreb ich diese,

so kann ich hoffen,

dass ich zurecht mich finden werde,

auf Lebenspfaden,

vor Menschenherzen,

im Pflichtenkreise.

Denn Klarheit entstammt dem Seelenlichte

und Innigkeit erhellt die Geisteswärme,

Besonnenheit verstärkt die Lebenskraft.

Und all dies erstrebt in Gottvertrauen,

lenket auf Menschenwegen

zu guten, sicheren Lebensschritten.

Im Gedicht wird die Dreigliederung auf die Wesensglieder bezogen, also der Viergliedrigkeit unseres Wesens. Der Leib (Physischer- und Ätherleib zusammen), der Seele und des Geistes.

Die Dreigliederung kann jetzt aber auf vieles angewendet oder angeschaut werden. Beispiele aus der sehr unterschiedlichen Bandbreite:

- Der Haut: Oberhaut, Unterhaut, Lederhaut. Der Glieder: Ober-, Unterarm, Hand.
- Du und Dein Gegenüber (Der wichtigste Mensch ist der, der Dir gegenübersteht.) und das Dritte ist die Bezugnahme, die Beziehung zwischen Euch beiden.
- Des Staatswesens: Legislative, Judikative und Exekutive. Die klassische Gewaltenteilung, bei der die Glieder unabhängig von den Anderen wirken sollen. Im Gegensatz zur Autokratie, bei der alle Macht auf eine Person oder Personenkreis konzentriert ist.

Übertragen auf den Ekkharthof könnte dies so aussehen:

Das Rechtsleben (Judikative): Der Ekkharthof-Verein. Er gibt die Einhaltung der Vereinsstatuten vor und verantwortet dies gegenüber den kantonalen Behörden.

Die Legislative: Die Gesetzgebende Gewalt. Das ist die Funktion der Mitgliederversammlung, des Parlamentes. Hier legt die Institutionsleitung ihren Rechenschaftsbericht ab. Da müsste man wahrscheinlich den Ekkharthof-Rat ansiedeln. Mit einfachem Mehr wird abgestimmt. Da werden Vorschläge zu Regeln eingebracht und ins Regelwerk aufgenommen.

Die Exekutive: Die ausführende Gewalt. Die Institutionsleitung. Sie leitet und hält den Betrieb zusammen. Hier findet sich auch die ganze Mitarbeiterschaft in ihrer Tätigkeit. Der Informationsaustausch geschieht über die Ekkharthof-Versammlung und den IL-Protokollen. Dazu kommen noch all die Konferenzen der Schule, Wohnheim, Kinderwohnheim, Werkstatt und Administration.

38. Dreigliederung des sozialen Organismus

Mit der Idee der sozialen Dreigliederung überlegt sich R. Steiner eine gesellschaftliche Struktur auf der Grundlage der Philosophie der Freiheit.

Die drei Bereiche des Lebens einer Gesellschaft sind:

- Das Geistesleben, das Bildung, Wissenschaft, Religion, und Kultur umfasst. In diesem Bereich geht es um die freie Entfaltung und Förderung der individuellen Fähigkeiten. Die Freiheit.

- Das Rechtsleben, das Zusammenleben der Menschen wird mit Gesetzen geregelt. Gleichheit untereinander.

- Das Wirtschaftsleben, die Produktion, der Handel und der Erwerb wird vertraglich untereinander geregelt. Brüderlichkeit im Sinne von gerechten Preisen, Werten und Verteilung.

Solange die drei Bereiche getrennt bleiben und keiner sich beim Anderen einmischt, kann ein gesunder Organismus bestehen. Das ist das Wesen der Demokratie. Der Staat, die Politik bietet die Rahmenbedingungen und mischt sich nicht in die Ausführung ein. Die drei Strukturen müssen sich mit den drei Lebensfeldern: Gleichheit, Freiheit und Solidarität, auseinandersetzen. Damit ein menschenwürdiges Handeln entsteht. Also das Recht ist gleich für alle, es respektiert die Freiheit und zeigt sich solidarisch. Die Wirtschaft verhält sich

brüderlich und gebietet dem Materialismus Einhalt. Die Kultur lässt ein Nebeneinander im Miteinander zu.
Beim Ekkharthof ist das Rechtsleben durch den Zweck der Institution, der Vereinsstatuten und den Vorgaben des Kantons gegeben. Das Organ ist die Mitgliederversammlung.
Das Wirtschaftliche wird durch die Institutionsleitung geführt und das Geistesleben kommt bei der Schulung, Weiterbildung, dem Leitbild, der Firmenkultur, der Pflege der Mitarbeiter etc. zum Tragen. Leider verhält es sich so, dass die Institutionsleitung sich berufen fühlt bei allen drei Gliedern die Führung, die Richtung vorzugeben. Das heißt die Finanzen bestimmen den Betrieb und legen die Entscheidungsmacht im Voraus fest. Ein solcher Betrieb, sagt R. Steiner wird nicht nachhaltig sein, sondern letztlich dem Egoismus und damit dem Verfall anheimfallen. Wird z.B. das Geisteswesen und damit die Kultur der Mitarbeiterschaft vernachlässigt, dann ziehen die Mitarbeiter weiter, weil sie nicht das erleben, was ihnen zur Menschwerdung, ihrer Entwicklung dient.
Zum Wirtschaftsleben und der Brüderlichkeit gehört das assoziative Wirtschaften und das soziale Hauptgesetz als Querverweis in diesem Kompendium.

39. Ehemalige Mitarbeiter

Aus dem Pool an ehemaligen Mitarbeitern treten einzelne Individuen heraus und diese bilden durch ihr engagiertes Tun eine weitere Hülle für den Ekkharthof. Mit freiwilliger Arbeit unterstützen sie die Handlung, das religiöse Leben, spielen Musik zu bestimmten Anlässen, besuchen die Jahresfeste und halten Kontakte zu ihren ehemaligen Betreuten. Sie sind wertvolle Unterstützer des anthroposophischen Gedankengutes und zeigen ihre lebenslange Gesinnung. Die Verinnerlichung des geistigen Strebens zeigt vorbildlich den Erkenntnisweg der Anthroposophie.

Eigentlich ist es ein weiterer behütender Kreis, der Beobachter der Gesinnung mit dem Überblick der Gelassenheit und Rufer der Moral, dem Wahren.

40. Einfluss unserer Menschen

Damit ist die Wirkung von unseren Menschen auf uns selbst gemeint.

Diese Frage stellen wir uns selten. Wir differenzieren sie auf drei Felder:

1. Was für einen Einfluss haben unsere Menschen auf mich? Ändert mich meine Arbeit persönlich und führe ich dies auf den Umgang mit unseren Menschen zurück? Empathie, Begeisterung, Leidenschaft. Üben Sie an uns Seelenpflege aus? Bilde ich wegen ihnen an meiner Wahrnehmung und Achtsamkeit? Die Hervorrufung von Liebe und Mitfühlen zunächst bei den Angehörigen, später bei größeren Kreisen. Das Sich-Erkennen in der Seele des anderen.

2. Wie tragen unsere Menschen die Entwicklung der Institution voran? Was tragen sie bei?

   Inklusion:

   Sie bewirken die Gleichstellung, auf gleicher Augenhöhe, das Bewusstsein

   auf gleiche Rechte, verbunden im Geiste (Egalité, Fraternité, Liberté). Man könnte behaupten, sie haben die Mission Gemeinschaften zu bilden, initiieren oder zu halten. Und damit die sozialen Auseinandersetzungen, die daraus entstehen. Ein soziales Gefüge bilden als Lernfeld für das Menschsein. (Dr. Karl König)

3. Wird die Gesellschaft durch unsere Menschen verändert und unterstützt?

Zeit geben, fordern und schenken, slow down, Inklusion: Barrierefrei, gleiche Rechte, etc. In der UN-Charta wird dieser Wert, den Behinderte zur Gesellschaft leisten, beschrieben. Z.B.: Vielfalt der Gemeinschaften, Ausgleich der Armut.

Unsere Menschen. Damit sind die zu begleitenden und die behinderten Menschen am Ekkharthof gemeint. Menschen mit Behinderung. Die Wortfindung wird immer wieder überdacht, was denn gerecht und angebracht sei. Wo eine Beeinträchtigung, eine Behinderung beginnt und hinführt. Wer ist schon nicht auf irgendeine Art behindert? Wer sein Leben nicht allein bewältigen kann? Wir alle sind auf eine Gemeinschaft angewiesen, Familie, auf die Gesellschaft eines Dorfes, einer Stadt, eines Landes, eines Kontinents und in letzter Konsequenz auf alle Menschen der Erde und im Geiste.

Der Einfluss unserer Menschen auf uns und unsere Gemeinschaft ist meist subtil und wird uns erst durch die Arbeit, den Umgang, den Austausch bewusst (wenn überhaupt). Es ist eminent wichtig, den Wert unserer Menschen auf unseren Entwicklungsweg, auf unser Bewusstsein, sich vorerst einzugestehen, zu bemerken, wahrzuhaben. Dann wird uns bewusst, dass wir an uns allen wachsen und im besonderen Masse an unseren Menschen. Das ist unglaublich. Und sehr wertvoll. Sie zeigen alle grundlegenden Aspekte des Menschseins viel klarer, viel eindrucksvoller, ja herausgearbeitet und stilvoll gebildet, die uns betreffen, die uns die Basis der Menschheitsentwicklung aufzeigen. Wir müssen es nur bemerken. Sie bilden uns, sie sind Lehrmeister und unglaublich geduldig und leisten eine Sisyphusarbeit. Denn wir MitarbeiterInnen kommen und gehen und sie bleiben meist hier und beginnen von vorne, bei jedem neuen Menschen ihm ihre Sprache beizubringen. Es ist die Sprache der Seele. An dieser müssen wir uns alle ausbilden. Damit wir unseren Lebensweg, unser Karma erfüllen und uns für weitere Erdenleben in den nächsten Inkarnationen vorbereiten. Die Seele sehnt sich nach seinem Ursprung.

Sind diese Ausbildung oder das Angebot an uns selbst zu erwachen, nicht Teil eines anthroposophischen Weges? Üblicherweise empfinden wir den Umgang

mit unseren Menschen als ein Slow-down. Wir müssen uns an ihr Tempo anpassen. Aus ihrer Sicht hat es einen anderen Aspekt. Sie schenken uns Zeit, unsere Zeit.

Aus der UN-BRK Charta: Rechte der behinderten Menschen, ein Auszug:

„In Anerkennung des wertvollen Beitrags, den Menschen mit Behinderungen zum allgemeinen Wohl und zur Vielfalt ihrer Gemeinschaften leisten und leisten können und in der Erkenntnis, dass die Förderung des vollen Genusses der Menschenrechte und Grundfreiheiten durch Menschen mit Behinderung, sowie ihrer uneingeschränkten Teilhabe ihr Zugehörigkeitsgefühl verstärken und zu erheblichen Fortschritten in der menschlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Gesellschaft und bei der Beseitigung der Armut führen wird.“

41. Einführungskurs

Der Einführungskurs dient der Orientierung neuer MitarbeiterInnen am Ekkharthof. Da gibt es auch Kurselemente, die in kurzer Form auf die Anthroposophie aufmerksam machen und erklären, wie sie hier gelebt wird, wo sie zu finden ist und was es ausmacht, wenn sie von der Mitarbeiterschaft

gepflegt wird. Rückmeldungen von Menschen, die sich über die freundliche Willkommenskultur am Ekkharthof, den sorgfältigen Umgang miteinander wundern, sind Bestätigungen dafür. Auch die überdurchschnittliche Verweildauer der Belegschaft bis heute, deutet auf ein engagiertes Tun und erfolgreiches Arbeitsleben hin.

Hier wird das Kompendium vorgestellt und den neuen Mitarbeitern schmackhaft gemacht, damit sie sich auf einfache Art einen Überblick des Ekkharthofes und seiner Gepflogenheiten, seinen Ansprüchen und seiner Ausrichtung verschaffen mögen.

Für die Handlung, die Sonntagsfeier, wurde eine separate Einführung gegeben. Damit die Mitarbeiter die Bedeutung für unsere Menschen erleben sollten, verstehen, was die Intension dieser religiösen Handlung ist.

42. Einstimmung

Es zeigt sich sehr fruchtbar, sich vor einem Anlass einzustimmen, sich vorzubereiten, sei es durch ein Gebet, ein Lied, eine Stilleübung, eine Weisheit, ein Vorwort etc. Das bereitet uns vor auf das Kommende, verhilft zu Kontemplation, Konzentration und macht uns aufnahmefähig, lässt die Achtung und den Respekt steigen und stimmt alle in einer Gruppe zum gleichen Ton, zur gleichen Innigkeit ein, einstimmig.

Das Einstimmen gestaltet bewusst einen Übergang, eine Sammlung aller zu einem bestimmten Tun und Ton, da wir musikalische Wesen sind. Die Tonalität hat unseren Leib mitgestaltet und so sind wir über die Musik erreichbar, anklingbar und eben anstimmend.

So wie wir Musikinstrumente einstimmen und teilweise auch verstimmte Klaviere beim Spielen wieder zur Stimmigkeit hinbringen, lassen sich auch Räume einstimmen, auf das was wir vorhaben. Der Handlungsraum wird als

unantastbar angeschaut. Dieser soll, wie auch der Eurythmiesaal, möglichst nicht mit Sitzungen oder anderen Denkanlässen verstimmt werden.

Eine Kirche wird responsabler, wenn sie immer wieder angeklungen wird. Der Klang bildet im Raum eine wabernde Struktur, die teilweise über das Gebäude hinaus wirksam wird. Der Klang ist also wesentlich. Er sollte dem Raum, dem Anlass entsprechen.

Unser Leib lässt sich mit unserer Stimme einstimmen. Mit Übung gestalten wir den Atemraum immer grösser, bis wir ihn zum kleinen Zeh hinunter spüren, die Atemwelle alle Organe und Gefäße erfasst. Ein Traum.

So es eine Einstimmung gibt, sollte es durchaus auch ein Ausstimmen geben. Das Ausstimmen ist ein bewusster Moment, das Angeklungene in der eigenen Seele nachklingen zu lassen. Oft klatschen wir es mit Applaus zu Tode oder wenden uns ohne Übergang etwas anderem zu. Dabei soll der Applaus nicht negativ bewertet werden. Er ist eine Form der Begeisterung, der Zustimmung und kommt aus dem Bedürfnis sich zu bewegen, seinem Temperament Ausdruck zu verleihen und aus der Stimmung des Zuhörens herauszukommen und in den Alltag zurückzufinden. Und er ist der Gemeinschaftsbildung sehr förderlich. Wir erleben uns zusammen im Gleichklang der Freude. Nur die Kontemplation, der eingestimmte Klang einer ruhigen Atmosphäre wird durch Applaus zerstört.

Am einfachsten ist es nach getaner Arbeit auf diese zurückschauen. Man freut sich am Gewordenen, am Guten, sieht, ob sie ein Ende oder ein Weiterführen verlangt. Der Bauer schaut auf sein Feld und freut sich am Wachstum, dem bestellten Feld. Auch in der Sozialtherapie lässt sich auf die Entwicklung eines Menschen zurückschauen. Durch dieses sich freuen, ziehen wir unsere Fäden, die wir gesponnen haben, wieder zurück. Es ist ein Loslassen. Eine Rückschau auf das Gewordene, die einzelnen Schritte, die früher gemacht wurden, deine eingesetzten Mühen, Leidenschaften, deine Begeisterung, deine Gedanken und Gefühle dazu. Und dann lächeln wir über unsere Dummheiten und Sorgen. Wir ziehen damit unsere Kräfte zurück, befreien sie aus der Fixierung, auf, dass wir sie neu einsetzen mögen. Eine Hygiene zum

Jungbleiben, agil und wendig auf neue Herausforderungen sich vorbereiten. Ein Ausklang in dem Ausstimmen, der eine neue Einstimmung einläuten mag.

43. Meister Eckhart

Der Namenspatron vom Ekkharthof ist Meister Eckhart. Die unterschiedliche Schreibweise bezieht sich nur auf den modernen Ausdruck.
“Meister" ist der Titel einer ausgebildeten, führenden Person, wie heutzutage Professor. Er war Theologe und Philosoph aus dem Dominikaner Orden und lebte von 1260 bis 1328. Seine Schriften oder einzelne Sätze daraus, wurden durch die Inquisition als häretisch verurteilt. Was eigentlich ein Gütezeichen bedeutet. Seine Thesen und Aussagen, auf Deutsch für die Allgemeinheit zugänglich, stellten den Mensch und Gott in den Mittelpunkt, entgegen der Kirchenlehre, die sich als Allmacht und Vermittler zwischen Volk und Gott positioniert. (Latein war die wissenschaftliche und Kirchensprache der damaligen Zeit, die der normal Sterbliche gar nicht beherrschte). Seine modernen Überzeugungen sind und haben sich durch die Geschichte erhalten. Das Seelenleben, ja der Seelengrund sind für ihn Ausdruck der Göttlichkeit, des göttlichen Wesens eines Menschen. Der Weg der Selbsterkenntnis ist Gotteserkenntnis.
Für Meister Eckhart ist das Leben begehrenswert und unantastbar, auch unter schlimmsten und beschwerlichsten Umständen.
„Der wichtigste Mensch ist immer der, der vor Dir steht.“
„Das Wichtigste im Tun ist die Liebe.“

Du nimmst das Gegenüber wahr, seine Nöte, seine Befindlichkeiten und seine Wünsche. Und dies ist das Grundmotto der Begegnung im Jetzt. Das Wichtigste jetzt im Moment ist der Mensch, das Wesen deines Gegenübers. Damit beginnt die Bezugnahme. Damit gibst Du dem anderen die volle Aufmerksamkeit.
Dies war wahrscheinlich ein wichtiger Mitgrund den Namen des Meister Eckhart für den Ekkharthof zu verwenden und sich ihm zu verpflichten. Jedenfalls finden wir diese Sätze als Motto im Leitbild des Ekkharthofes. Und

dies mündet in die Haltungsfrage. So erfährt sich der Mensch mit einer Behinderung als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft. Unantastbar.
R. Steiner hätte Meister Eckhart als Beispiel eines Menschen mit selbständigem Denken genannt. Dieses Denken ist ein Muss eines spirituellen und geistigen Entwicklungsweges.
Aber es gibt etwas zu bedenken:

Meister Eckhart versucht durch einen inneren Bewusstseinweg zu Gott zu gelangen oder diesen in sich zu finden. Christus wird bei ihm nicht explizit erwähnt. Weil er Christus als Mensch empfindet und nicht als höheres geistiges Wesen von Gott?

Rudolf Steiner beschreibt den anthroposophischen Weg, als Weg durch die Christuskraft. Christus stellt sich beim Mysterium von Golgatha als Wegbereiter dar. Durch mich erreichst Du den Himmel. Christus ist als geistiges Wesen erfahrbar.

Die katholische Kirche lässt Christus am Kreuz hängen und stellt sich als weltliche Macht, Vermittler zwischen Menschen und der Dreifaltigkeit dar. Der Mensch ist Sünder und bleibt ein Sünder (Erbsünde: Das Abwenden von Gott beim Sündenfall) und es gibt keinen Weg zu Gott, als durch ewige Sühne. Die Verdammnis, die Unwürdigkeit ist der Weg der Entschuldung. Dies führt zu einer Abhängigkeit zur Kirche. Und Christus ist für den Menschen unerreichbar.

Rudolf Steiner ist der Erste, der den Christusweg propagiert, auch weil dieser Weg viel einfacher ist als der Weg von Meister Eckhart. Und Du hast einen Wegbereiter, ja Begleiter an Deiner Seite, der alle Nöte selbst durchgemacht hat. Christus. Und aus der Dreifaltigkeit die Hilfe des Heiligen Geistes.

44. Ekkharthof

Der Ekkharthof hat eine eigene Identität. Diese schlägt sich im Leitbild nieder. Das ist ein Ideal, eine Idee, eine Vision, nach der sich die Mitarbeiterschaft ausrichtet und die gegen außen vertreten wird und ein Bild zeichnet, was der Hof sein will. Die Identität entspricht der Hofindividualität und entsteht aus der geistigen Arbeit, der Auseinandersetzung mit dem Wollen, Fühlen und

Denken. Was ist die Aufgabe und wie setzen wir sie um und wohin führt sie uns? Das ist für die Firmenkultur sehr wichtig. Dies entscheidet letztlich, ob eine Firma prosperiert und nachhaltig ist. Und am Ekkharthof dürfen alle dazu beitragen, dass die Individualität aktiv gestaltet wird. Gerade dies macht die Individualität aus, dass die Mitarbeiterschaft die Aufgabe trägt. Wir alle sind verantwortlich für das Wohlergehen der Institution. Und dies meint die gelebte Anthroposophie. Eine Gesamtentwicklung der Mitarbeiterschaft fördert die Entwicklung des Hofes und damit die Chance der individuellen Selbstverwirklichung. Und dank der Inklusion sollen auch unsere Menschen dazu beitragen, beitragen zum Bewusstsein einer Gemeinschaft.

„Bei Menschen ohne auf den Geist sich richtende Weltauffassung müssen nähmlich notwendig gerade diejenigen Einrichtungen, welche den materiellen Wohlstand befördern, auch eine Steigerung des Egoismus bewirken und damit nach und nach Not, Elend und Armut erzeugen. Es ist eben in des Wortes ureigenster Bedeutung richtig: nur dem Einzelnen kann man helfen, wenn man ihm bloß Brot verschafft. Einer Gesamtheit kann man nur dadurch Brot verschaffen, dass man ihr zu einer Weltauffassung verhilft.“

R. Steiner

45. Ekkharthofversammlung, Ekkharthofbegegnung

Diese Versammlung ist ein Gremium, wo alle, die gesamte Ekkharthofgemeinschaft, ihre Anliegen, ihre Fragen und Informationsansprüche zu Finanzen, zu Leitungsideen, zur Ausrichtung und Entwicklung des Ekkharthofes einbringen können. Es ist eine große Versammlung, wo wir uns wahrnehmen und die Bildung der Gemeinschaft, auch die Verbundenheit miteinander pflegen. Berichte und Vorträge zu bestimmten Themen finden ebenso Platz.

Daraus entstehen Arbeitsgruppen, die sich einem Thema annehmen, es bearbeiten und danach wieder berichten, was nützlich und sinnvoll wäre. (Beispiel: Strategie-Matrix). Eigentlich könnte man von einem Wahrnehmungsorgan reden, wo die Institutionsleitung den Menschen aufs Maul schaut und die Gemeinschaft ihre zukünftige Ausrichtung. Ihre Anliegen, ihre Intensionen erkennen möge.

46. Ekkharthofrat

Das ist eine Konferenz der begleiteten Mitarbeiter. Sie finden hier ein Gefäß ihre Anliegen an den Mann zu bringen. Sie erlernen hier sich für sich einzusetzen, sich ausdrücken, und sich mit einer Weiterbildung über die verschiedensten Themen in Politik, Wissenschaft, sozialen Bewegungen auseinander zu setzen. Es ist ein wichtiges Gremium und wird von Leitungspersonen aus der Institutionsleitung begleitet. Genau dort, wo die aktuellen Anliegen hinkommen sollen.

Leitsatz:

Der Ekkharthof erarbeitete zusammen mit Klientinnen und Klienten eine neue Unternehmenspolitik mit Vision, Mission und Werten. Klientinnen und Klienten gestalten damit die Zukunft des Ekkharthof-Vereins und seiner Angebote aktiv mit.

Der Ekkharthof-Rat ist ein Gremium, durch das die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner gegenüber der Ekkharthofgemeinschaft sowie dem Vorstand vertreten werden. Dieses Mitwirkungsrecht ist gesetzlich geregelt und wurde durch weitergehende Verabredungen zur Mitgestaltung erweitert – Politik und Übungsfeld im überschaubaren Rahmen.

Aufgaben:

- wacht über die Einhaltung von Konferenzbeschlüssen.
- Mitarbeit bei themenspezifischen Arbeitsgruppen
- Wahrnehmung der Raumbedürfnisse der gesamten Institution bzw. ihrer Bereiche und Abteilungen.
- Mitarbeit bei Koordination und Abstimmung der intern erhobenen Raumbedürfnisse mit den betroffenen Bereichen und mit den strategischen Entscheidungen, die nach Umfeldanalyse und Beobachtung der Entwicklung getroffen werden.
- Mitarbeit Entscheidungsprozess für Raumzuteilungen führen und Entscheidungen treffen.
- Gestaltungsfragen klären, beraten und/oder entscheiden in Zusammenarbeit mit der Institutionsleitung.
- Mitarbeit für die gesamte Institution verbindliche Bemusterungspläne, Materialisierungs- und Gestaltungsrichtlinien erstellen.

- Koordination der Umgebungspflege und Beratung und/oder Entscheidung bei Umgestaltung des Geländes.

Die Aufgaben gehen noch viel weiter, also in alle Bereiche des Ekkharthofes. Seien es Finanzen, Kultur, Personal, Werkstatt, Sonderschulheim, Wohnheim, Bauvorhaben und Vorstand. Der Ekkharthofrat erhält so Einblick in alle Gremien, Konferenzen und Arbeitsgruppen. Das ist Inklusion.

Die Mitarbeiterschaft hat dies, scheint es, noch gar nicht realisiert, was dies alles bedeutet, was der Ekkharthofrat alles bewirken kann. Dieser wird ein Gremium, mit einem Gewicht wie andere Konferenzen. Die Gemeinschaft des Ekkharthofes kann sich dadurch nachhaltig verändern.

47. Ekkharthofverein

Rechtlich gesehen ist der Ekkharthof ein Verein. Dieser Verein hat den gemeinnützigen Zweck beeinträchtigten Menschen ein Heim, Pflege und Unterstützung und sinnvolle Tätigkeiten anzubieten. Jedermann kann mit dem Mitgliederbeitrag ein Vereinsmitglied werden und die Geschicke des Ekkharthofes mitbestimmen. Denn hier wird durch Einbringen von Anliegen in die Mitgliederversammlung und durch Abstimmung und Mehrheitsbeschluss die rechtlichen Grundlagen des Betriebes, seine Ausrichtung bestimmt. Es ist, wenn wir dies auf der Basis der Gewaltenteilung und damit der Dreigliederung anschauen, ein Parlament, die gesetzgebende Gewalt. Der Vorstand wird gewählt, arbeitet ehrenamtlich und teilt die Beschlüsse der Mitglieder der Institutionsleitung mit. Diese ist die Exekutive, die ausführende Gewalt und versucht dies umzusetzen. Sie ist daher auch rechenschaftspflichtig. Die dritte Gewalt ist das geistige Leben am Ekkharthof. Da gehört die Kultur, die Bildung, die Vision, das Leitbild, die gelebte Anthroposophie etc. dazu. Also auch die Verpflichtung des gemeinnützigen Zweckes.

48. Elementarwesenplätze

Elementarwesen verwalten die Kräfte der Landschaft und zwischen den Menschen. Sie wurden bereits früh bei der Gründung des Ekkharthofes bemerkt und im Stillen respektiert und ihre Plätze geschützt und durch spezifische Pflanzen und Rituale gefördert. Die Kunde davon ist im Dunkel der Ekkharthofgeschichte verschollen. Heutige Geomanten spüren aber die Spuren früherer Tätigkeiten. Sie merken an, dass praktisch alle wichtigen Wesen, übergeordnete Engel und Feen am Ekkharthof vertreten sind. Sie haben durch die Zeiten unterschiedliche Namen erhalten. Aus der christlichen Geschichte heraus wurde die Kunde von den Elementarwesen als heidnisch verfolgt und unterdrückt. Das durfte es nicht geben. Dabei haben sie nichts mit Religion oder Glauben zu tun, sondern sind geistige und seelische Realitäten. In Kirchen sind sie in Schlusssteinen von Gewölben plastisch erkennbar. Steinmetzen haben sie dort als Zeugen zur Erinnerung abgebildet.

Heute werden die Plätze kartographisch aufgezeigt, mit Steinsetzungen kenntlich gemacht, bei Neubauten die Orte respektiert, verschoben oder in die Planung aufgenommen. Die positiven Wirkungen der Elementarwesen und Kraftplätze werden dankbar entgegengenommen, negative Auswirkungen als Störfaktoren versucht zu beheben, die Wesen zu trösten und mit Anwendung von Präparaten die Dankbarkeit ihnen gegenüber auszudrücken. Die Einflüsse der Wesen und ihren Plätzen werden meist mit Dis- und Harmonien umschrieben. Sie haben vor allem auf die hier lebenden und tätigen Menschen Einflüsse.

Im Stillen kümmern sich kleine Gruppen von feinfühligen Menschen am Ekkharthof um diese Orte, singen oder meditieren an den Plätzen, pflegen sie

und geben Kurse oder arbeiten mit den Geomanten zusammen. Von R. Steiner gibt es Vorträge zu den Elementarwesen.

Steinsetzung beim Elementarwesenplatz

Stele bei der Turnhalle unten

49. Elternverein

Der Elternverein hilft neuen Eltern den Ekkharthof für ihr Kind erfahrbar zu machen und das Umfeld des neuen Lebensabschnittes kennen zu lernen. Die Anliegen einer anthroposophischen Institution für die Förderung, für die Heimatfindung und für die Gemeinschaft sind eindrücklich und klingen vertrauensbildend. Aber die Arbeit des Vereins beschränkt sich nicht nur auf Events z.B. den Schiffsausflug, Einführungen und Weiterbildungen, sondern beschäftigt sich auch mit den Entwicklungen des Ekkharthofes. Wohin geht die Institution? Ist sie modern, berücksichtigt sie Forschungsergebnisse oder bleibt sie am Bewährten, reichen Leben für die Menschen?

Der Elternverein kann nur engagiert sein, wenn sich die Mitglieder dafür einsetzen. Der Ekkharthof als Verein wird durch den Elternverein unterstützt,

aber auch begleitet. Sie dürfen sich auf Augenhöhe begegnen und sollen sich befruchten. In Bezug zur Dreigliederung könnte der Elternverein durchaus eine Rolle des Hüters übernehmen.

Arrangement von Severin Brunner, Küche, für ein Event.

50. Ernährung

Der Ernährung am Ekkharthof wird große Beachtung geschenkt. Es werden Lebensmittel in Bio- oder Demeter Qualität verwendet. Das Gemüseangebot ist relativ hoch im Vergleich zu Kohlenhydrat und Proteinanteil eines Menüs. Heute bereitet die Küche mit dem „Cook and Chill“ Verfahren die Mahlzeiten zu. Die Lebensmittel werden bis kurz vor dem Garwerden vorgekocht, dann abgekühlt und vor dem Servieren kurz zu Ende gegart. Dies hat verschiedene Vorteile der Schonung der Nahrung, des Handlings in der Küche, des Personalspiegels etc. Aber es gibt auch Bedenken des Energieaufwandes.

Die anthroposophische Küche richtet sich nach den sieben Getreidesorten an den bestimmten Wochentagen. Unsere Küche berücksichtigt diese Sorten, aber setzt sie nicht nur an bestimmten Tagen der Woche fest. Unsere

Gärtnerei bietet Teemischungen für jeden Wochentag an. Daran halten sich viele Wohngruppen und auch die Küche, weil dies seit langem ein Ritual geworden ist.

Die Diät-Küche bereitet spezielle Menus zu, die vom Arzt verordnet werden, z.B. bei Unverträglichkeiten, Diabetes, der Gewichtsregulierung etc.

Unsere Küche bereitet ein reiches und abwechslungsreiches Angebot zu. Gäste, die von außen bei uns essen, loben dies häufig.

Unsere Gastronomie bezieht immer wieder unbekanntere oder wenig geliebte Gemüse und Lebensmittel mit ein, damit die Chance gegeben ist, den Geschmack in die Weite zu führen.

Gegen außen bietet die Gastronomie die Beherbergung von Events an. Man kann sich die Cantina mieten und sich von der Küche verwöhnen lassen.

Aber natürlich ist das Wichtigste die Liebe, die in die Zubereitung und Arrangierens gelegt wird. Wir essen nicht nur mit Zunge, Gaumen und Magen, sondern mit den Augen, der Nase und all den Wahrnehmungen unserer Sinne, der Verdauung und dem sozialen Setting am Tisch. Mit welcher Freude und Intension schnippeln wir die farbenfrohen Gemüse, wie rühren wir, was für Gedanken hegen wir? Wollen wir unseren Mitmenschen etwas zuliebe tun?

Gastronomie Gebäude mit schöner Aussicht: Unsere Cantina. Unten im Gebäude befindet sich die Küche.

51. Erntedankfest

Das Erntedankfest wird meist zwischen Herbstfest und Michaeli gefeiert. Es ist ein Fest zur Erinnerung daran, dass unsere Nahrung nicht etwas Selbstverständliches ist, sondern von uns erarbeitet, gesegnet und von der Natur hervorgebracht wird. Wir sind abhängig von einem günstigen Wetterverlauf. Die Göttin Demeter ist im Frühjahr mit dem Füllhorn unterwegs und erlaubt die Aussaat und im Herbst füllt sie eben dieses Füllhorn auf. Ein Sinnbild für die Voraussicht, die Vorratshaltung und dem Kulturgut Korn, das von unseren Vorahnen in den Zeitläuften gebildet wurde. Hunger ist in vielen Weltgegenden allgegenwärtig und ein bitterer Lebensumstand. Viele Kriege haben den Mangel als Ursprung.

Meist wird das Erntedankfest am Ekkharthof als Initiative der Landwirtschaft oder Gärtnerei gepflegt. Da gibt es Kürbisrennen, geschmückte Wagen und ein

einfaches Festessen. Manchmal vermischt sich Herbstfest, Erntedank und Michaeli miteinander oder sie lehnen sich aneinander an. Als Gegenpunkt ist die Fastenzeit in oder nach der Fasnacht zu sehen. Wenn die Fastenzeit Februars beginnt, dann ist das Erntedankfest 6 Monate früher im September anzusiedeln.

52. Erwartungshaltung

Wahrscheinlich kennen wir alle einige Erwartungen, die an uns seit frühester Kindheit gestellt wurden. Einige mögen positiv gewesen sein, Andere haben uns allenfalls herausgefordert:

- Aus Dir wird eh nix.
- Da musst Du durch, sonst wirst Du immer der Verlierer sein.
- Weinen tut man nicht.
- Ein Mädchen macht das nicht.
- Üben und nochmals üben, wir wollen doch, dass Du es besser haben wirst.

- Aus Dir wird ein Virtuose, wir werden Preise einheimsen.

- Aber das solltest Du doch langsam können.

Diese Liste kann man unendlich weiterführen. Etwas anders sieht es mit der selbsterfüllenden Prophezeiung aus. Das sind Erwartungen, die wir an andere stellen, oder ans Schicksal binden, oder die diskriminierend wirken. Unsere Gedanken wirken in der geistigen Welt und wir können uns herabsetzen oder uns stärken. Und es ist nicht wichtig, ob wir unsere Haltung aussprechen oder nur denken, also unausgesprochene Erwartungen hegen. Mit Achtsamkeit sollen wir unser Verhalten dahin anschauen. Können wir ungünstige Erwartungen ändern?

1. Anschauen, erkennen, dass es eine Erwartungshaltung ist, benennen.

2. Bei Bedarf einen neuen positiven Glaubenssatz formulieren.

3. Sich in eine Umgebung begeben oder erschaffen, wo das Ausleben möglich ist.

Wie steht es nun mit unserer Erwartungshaltung gegenüber unseren Menschen?

- Erwarten wir, dass sie sich etwas erarbeiten können oder haben wir sie innerlich als unbelehrbar eingestuft?

- Entdecken wir mit ihnen gemeinsam Schritte zu einem Ziel. Glauben wir, dass alles möglich sein kann, dass Wunder geschehen dürfen?

- Glauben wir an sie und damit auch an uns? An die Faszination der Veränderungen, des Lebens?

- Freuen wir uns zusammen an den kleinsten Fortschritten und lassen offen, wohin es gehen darf und soll?

- Achten wir auf kleinste Anregungen zu unseren Fragen und lassen uns durch Helfer der geistigen Welt führen? „Dein Wille geschehe…“

53. Eurythmie

Diese Bewegungskunst, als sichtbare Sprache und sichtbarer Gesang, möchte die Wirkungen und Formen des Äther- und des Astralleibes, sichtbar machen. Der Beobachter kann sich nur anmuten lassen und seine Wahrnehmung schulen, um sich in diese Kunst einzufühlen und das Heiltuende zu erfahren.

Desgleichen wenn der Mensch in der Eurhythmie tätig wird, den Formen nachgeht und sich dadurch seelisch berühren lässt.

Heileurythmie und Eurythmie sind die einzigen neuen Berufe, die aus der anthroposophischen Bewegung entstanden sind. Geisteswissenschaftler gab es bereits vorher. Alle anderen Berufe wurden bereichert und oder mit einer anderen Anschauungsweise neu aufgegleist. Eurythmie gehört also zu den Künsten, während die Heileurythmie den Therapien zugeordnet wird. Sie ist trotz vielen gemeinsamen Elementen eine ganz andere Ausübungskunst und die Berufsbilder sind nicht miteinander kompatibel.
Eurythmie kann gleich wie die Heileurythmie als Wahrnehmungsweg für sich entdeckt werden. Es wird unterschieden zwischen Kunst-, Laut- und Toneurythmie. Bei Aufführungen wird das Wesen der Laut- und Toneurythmie

mit den Farben der Kleider, Schleier, Kulissen: z.B. Vorhänge und der Beleuchtung, verdeutlicht und hervorgehoben.

Am Ekkharthof wird einerseits Kunsteurythmie auf der Bühne gezeigt und andererseits die Eurythmie in Gruppen ausgeübt. Wichtig in der Eurythmie scheint, dass diese Bewegungskunst Begeisterung auslöst und wie beim Sport Spaß macht.

Durch Bewegung, geführte Bewegung sich, seinen Leib und alles, was ihn ausmacht, in die Tiefe bis zum Grunde zu erfahren, mit all unseren 12 Sinnen, gleichzeitig. Es ist unser Wesen, das Glück unseres Seins. Ob gesund oder anders beeinträchtigt. Dies mögen wir alle ahnungsvoll fühlen oder uns danach sehnen. Wir sprechen vom Erleben der eigenen Agilität, des daraus fühlbaren Wohlfühlens, sich im eigenen Körper zu wenden, zu dehnen und auszuloten. Dies ist das Erlebnis der weiteren Hüllen innerhalb und ausserhalb der eigenen Haut. Und dies gelingt mit langsamen, achtsamen Bewegungen. Ein eurythmischer Anspruch besteht darin, dass die Bewegungen uns aus der geistigen Welt angeboten werden und wir sie nur nachfühlen müssen. Wir fühlen unsere Wesensglieder. Möge uns dies gelingen.

Wandrelief im Eurythmiesaal von Christa Hoog Antink.

54. Fachstelle für Prävention

Die Fachstelle für Prävention am Ekkharthof ist ein internes Kompetenzzentrum für Prävention von Gewalt in erster Linie in Abhängigkeitsverhältnissen. Auch Intervention und Aufarbeitung von Vorfällen der Gewalt und Übergriffen werden von der Fachstelle angeboten bzw. über externe Stellen vermittelt.

Die Prävention ist breit anzuschauen. Die Begleitung von Menschen in Krisen und oder Konflikten mit sich selbst und Anderen, der Aufarbeitung von Traumata, etc. wird gleichermaßen Beachtung geschenkt. Die Fachstelle ist für alle Menschen am Ekkharthof offen.

Im Grundsatz gilt: Keine Gewalt am Ekkharthof, kein Ausnützen von Abhängigkeitsverhältnissen. Gewalt als Lösungsstrategie auch von betreuten Menschen, ist ein Aufruf, andere Strategien der Konfliktlösung zu erarbeiten und ein zu üben. Dafür bietet die Fachstelle Kurse, Weiterbildungen, Beratungen usw. an.

Die Fachstelle bezieht auch strukturelle Aspekte von Gewalt mit ein und bemüht sich in Zusammenarbeit mit der Institutionsleitung, die Bedingungen für alle zu optimieren.

Wie oben angedeutet ist die Prävention ein weites Feld. Deshalb wird der Stärkung der Selbstkompetenz heute sehr viel mehr Beachtung geschenkt. Die Beratungstätigkeit und das Kurswesen sind enorm ausgebaut worden. Wir dürfen die Fachstelle nicht mehr als Feuerwehr betrachten.

55. Fallbesprechung

Die Fallbesprechung wird besonders bei Auffälligkeiten eines Klienten angewandt. Bei Kindern wird mindestens ein bis zweimal im Jahr so eine Besprechung (siehe Kinderbesprechung) durchgeführt. Anwesend sind die Bezugspersonen, Ärzte, Psychologen, Präventionsstelle, Eltern, etc. je nach Setting und Bedarf.
Dann wird auf den Menschen geschaut, ihn in den Mittelpunkt gestellt. Er selbst ist meist nicht anwesend.
Alle tragen dazu bei ein stimmiges Bild zu erhalten über Charakter, Verhalten in verschiedenen Umfeldern, Konstitution, Krankheitsbild, medizinische Maßnahmen usw.

Damit ein gangbarer Weg gefunden werden kann, eine Reflektion und eine Standortbestimmung des jetzigen Befindens, frühere Maßnahmen und ihre Auswirkungen beleuchtet werden können.
Wenn ein Mensch den anthroposophischen Entwicklungsweg einschlägt, dann ist er vermehrt achtsam, wachsam und allenfalls mit Intuition dabei, lässt sich anmuten und erhält dadurch ein Gesamtbild des Klienten, das er den Anderen zur Verfügung stellen kann. Das ist bei Menschen mit eingeschränkten Kommunikationsvermögen sehr wichtig. Die Bezugsperson sollte Entwicklungen oder Tendenzen, die anstehen, erkennen.

56. Farbenlehre

Beim ersten Besuch des Ekkharthofes fällt häufig die Gestaltung der Gebäude insgesamt und der Räume an sich auf: das Holz, die Beleuchtung oder die unterschiedliche Farbgebung an den Wänden der einzelnen Räume. Dieses wird in der Heilpädagogik bewusst und nach der Farbenlehre Rudolf Steiners den Bedürfnissen und der Entwicklung der Kinder und Erwachsenen entsprechend angewendet. Beispielsweise sind häufig die Klassenräume für die jüngeren Kinder in warmen Farben gehalten und die für die Älteren in kühleren Farben. Dabei fällt die Transparenz der Farben und damit ihre Tiefe auf. In Pädagogik und Architektur wird der Wert des Raumes als dritter Pädagoge inzwischen auch außerhalb der Anthroposophie anerkannt.

Das Bewusstsein und Wissen der Farbenlehre geht auch am Ekkharthof verloren. Neue Anstriche werden nur mehr in einem gewählten Farbton gehalten.

Wandfarben im Eingangsbereich der Schule und Turnhalle

57. Ferien, Ferienhaus La Pineta

Ferien gibt es in unserer Gesellschaft noch gar nicht so lange. Mit dem Generalstreik im letzten Jahrhundert, kurz nach dem 1.Weltkrieg, wurde dies erstritten. Heute kann man sich Arbeit ohne Ferien gar nicht mehr vorstellen. Ferien erlauben den Arbeitsrhythmus des Alltages zu durchbrechen und einen ganz anderen Rhythmus zu pflegen oder gar keinen, sogenannt die Seele baumeln lassen. Interessanterweise, wenn dieser Zustand länger anhält, bei Arbeitslosigkeit, bei einer Rente, sucht der Mensch wieder nach einem

regelmäßigen Rhythmus, wo er sich orientieren kann. Seine Seele einen Halt findet. Also das „dolce far niente“ einer privilegierten Schicht war mit der Zeit kaum mehr auszuhalten. Da mussten Aktivitäten her.

Am Ekkharthof gab und gibt es immer wieder mal Ferienlager in einem anderen Haus, das den Bewohner neue Luft schnuppern lässt und liebgewonnene Strukturen und Abläufe durcheinanderbringt. Für die Einen sind es schwierige Zeiten und Andere genießen es. Auch Ferien im Elternhaus sind oft begehrte Wohlfühloasen, Verwöhn Zeiten.

Das Ferienhaus „La Pineta“, ein Geschenk aus einer Erbschaft, verhilft dem Ekkharthof unbeschwerte Ferien im Tessin anzubieten. Über dem Lago Maggiore oberhalb Locarnos genießt man Ruhe und stört mit den üblichen Geräuschen wenig andere Nachbarn. Dafür muss man am Hang hochlaufen können. Für Rollstuhlfahrer ist es wenig geeignet.

Aber das Haus wird gepflegt und modernisiert, so dass Bäder und Küche den Pflegebedürfnissen gerechter werden und einfacher zu reinigen sind. So wird das Haus für die ganze Gesellschaft geöffnet. Der Grundgedanke der Schenkung bleibt aber, Menschen mit Behinderung einen Ort für den Tapetenwechsel anzubieten.

58. Firmenkultur

Unsere Firmenkultur wird bereits etwas unter der Rubrik Ekkharthof mit der Individualität, Hofindividualität in Bezug auf die Landwirtschaft, der Gemeinschaftsbildung mit der Verbundenheit untereinander und dem Leitbild, angetönt. Zur Kultur einer Firma, eines Betriebes gehört auch, wie zum Mitarbeiter geschaut wird. Die Pflege von ihm, das Fühlen seines Befindens, die Förderung und das Aufzeigen eines Karrierewegs, die Einbindung mittels Verantwortlichkeit, des Gehör Verschaffens bei Unstimmigkeiten, Krisen, Konflikten, Überforderung, Arbeitsbelastung, etc.

Ein Betrieb ist ein komplexes Gebilde, das sich durch den Bedarf strukturiert hat. Allenfalls sind noch kulturelle Aktivitäten, ästhetische Überlegungen, eine christliche Haltung, die eine andere Seite anstelle wirtschaftlicher Anforderungen allein behaupten. Wenn die Anthroposophie sich nur noch am Rande bewegen darf, dann verliert der Ekkharthof wesentliche Grundlagen einer Kultur der Firmenbildung. Wo ist zum Beispiel ein Begleiter, die Funktion eines übergeordneten Gremiums als Ratgeber, das grundlegende Fragen behandelt und die verschiedenen Abteilungen berät?
Früher gab es noch die Ästhetik-kommission, die Baugruppe, oder auch Umgebungshüter. Aus den Gruppen, die sich mit Anthroposophie beschäftigen, lässt die Arbeit mit geistigen Inhalten keinen gangbaren Weg zu dem handfesten Alltag erkennen. Dass Hilfen in Anspruch, Beratung angefordert oder auch die Fähigkeit dazu gebildet, die finanziellen Mittel gesprochen würden, erscheint wie eine Leere. Der Ekkharthof, die Mitarbeiterschaft, sieht nicht das Potential, das R. Steiner zur Verfügung gestellt hat. Ein Standbein der geistigen Impulse, wie das Leben am Ekkharthof gestaltet werden könnte.
Ein Aspekt der Firmenkultur ist sicher auch der Sichtwechsel. Wenn wir in eine uns fremde Abteilung gehen und dort mitarbeiten, für drei Wochen als Stagiaire einen Sichtwechsel vollziehen und dadurch des Anderen Nöte und Schwierigkeiten selbst erleben, was es heißt, da an dieser Stelle zu stehen und alles mitzuerleben. Meist erkennen wir als Neuling die Schwächen der Abteilung, komplizierte Abläufe oder haben sonst gute Ideen für Veränderungen, Optimierungen. Besonders für Leitungspersonen ist dies zu empfehlen, was die Leitung unterstützt und Entscheidungen, Aufgleisungen im richtigen Sinne und weniger zufällig ausfallen ließe. Die Mitarbeiterschaft fühlt sich dadurch wahrgenommen und letztlich wertgeschätzt, getragen und dies wirkt sich positiv für die Firma aus, weil der Mitarbeiter dies zurückgibt.
Entscheidungsfindungen könnten auch mit der dynamischen Delegation aus der Mitarbeiterschaft gewonnen werden. Umfragen sind oft frustrierend schlecht im Rücklauf. Da wäre eine Delegation mit sich berufenen Mitarbeitern, mündigen im Sinne von denkenden Menschen, mit den sieben Stufen der Prozessführung, bei denen Vorschläge, wieder zur Mitarbeiterschaft zurückgegeben werden, damit sie bei den Entscheidungen gefühlt eingebunden wären, von Vorteil. Eine solche Firma wirkt echter und wahrer für die Gemeinschaft. Und bindet den Einzelnen vorteilhaft an seinen Arbeitsplatz.

59. Formkraft

Dieser Begriff versucht zu erklären, wie wir uns entweder von außen durch das gestalterische Tun eine Form geben oder von innen an dieser Kraft arbeiten. Form macht sich körperlich sichtbar oder formt an unserer Willenskraft. Alles, was wir beobachten in der Natur, Felsformationen, Bachsteine, Wasser wenn es bei einem Ablauf kreist, Wind der über ein Weizenfeld weht, Feuer, das bestimmte Flammen zeigt, stimmt uns auf die Form ein. Wir fühlen die Formkraft und lassen uns selbst anmuten. Oder wir sind selbst tätig, formen Lehm, malen ein Bild, suchen eine Tanzform. Innerlich arbeiten wir an unserer Haltung, Disziplin, Aufrechte (Wahrheit), Klarheit usw. All dies wirkt an unseren vier Wesensgliedern. Unsere Menschen reagieren sehr positiv, wenn wir an uns und unserer Formkraft arbeiten, sie entwickeln und mit dieser ihnen begegnen können. Sie empfinden eine Sehnsucht danach und verlangen von uns dieses Können. Sie sind frustriert, wenn sie von uns dies nicht oder ungenügend erfahren dürfen. Die Formkraft mündet in oder unterstützt unsere Haltung. Und letztlich macht sie sich an unserem Leib sichtbar.

60. Formenzeichnen

Vor dem Schreibenlernen wird in den Steiner/Waldorfschulen das Formenzeichnen geübt. Dies vereinigt verschiedene Überlegungen in sich. Das Einlernen der Handführung zu bestimmten Linien, das Koordinieren der beiden Hirnhälften im seelischen Erleben und das Bildhafte unserer Schrift zu erkennen.

Von einfachen Geraden über die Krümmung zu Schlaufen und Kreisen zu komplexen Formen mit Kreuzungen und Überlagerungen zum Sehen der Dreidimensionalität führt das Formenzeichnen den Übenden bis zum Erlaufen der Formen in der Eurythmie hin.

Mit vielem Nachspüren wird der Stift, die Kreide, der Mal Block über den großflächigen Papierbogen oder die Tafel viele Male der Form nachgeführt, die

vorgemalte Linie übermalt und gestaltet. In einem Schwung, in einer fortgesetzten Willenskraft und Farbgebung eine eigene Welt kreierend und trotzdem einer gegebenen Form entsprechend geführt, erlebt der Mensch die Richtungsänderungen des Stiftes laufend als bewusster Willensakt, wo die Hand, der Leib zum Ziehen, Querscheren und Stoßen gefordert ist.

Beim Formenzeichnen werden gerne Wachstifte oder Blöcke, eingesetzt. Vor allem in den Förderbereichen sieht man das Formenzeichen als therapeutisches Element angewendet.

Die Formen nehmen Bezug zu den inneren Vorgängen des Menschen. Der Mensch drückt sich aus in der Formgebung und Führung und diese wirken zurück auf sein Inneres.

Das Mandala ausmalen ist ein einfaches Mittel, hilft den KlientInnen in eine innere Ruhe und Kontemplation zu führen, damit dann das Formenzeichnen möglich wird.

61. Gebärden und unterstützte Kommunikation

Seit es Menschen gibt werden Gebärden zur Kommunikation benützt. Sie sind natürlichen Ursprungs und helfen nicht nur Sprachbarrieren zu überwinden, sondern verdeutlichen das gesprochene Wort. Je nach Kultur werden mehr oder weniger lebhaft die Hände, die Arme und die Finger dazu benutzt. Und diese sind nicht unabhängig zum Leib zu betrachten. Die ganze Gestalt wird dazu eingesetzt, die Mimik und manchmal auch die Beine und Füße verdeutlichen ein Geschehnis. Besonders Emotionen wie Abfälligkeiten, Wut und Zorn, Erniedrigungen, Flüche etc. werden mit Gebärden verdeutlicht, verstärkt. Einzelne Zeichen sind international verständlich, weil sie aus der Urbewegung des Menschseins hervorgebracht wurden. Beispiele sind Begrüssungshandbewegungen und in der Lautsprache z.B. Mama.

Befördert wurde das Gebärden in der modernen Zeit durch das Aufkommen der Autismus-Spektrum-Störung. Menschen mit dieser Beeinträchtigung fordern von den begleitenden Menschen das Erlernen dieser Sprache. Am

Ekkharthof ist es unterdessen obligatorisch, sich die Gebärdensprache anzueignen und dazu die unterstützte Kommunikation zu lernen.

Gebärden unterstützen die Lautsprache und erleichtern vielen Menschen mit Kommunikationseinschränkungen das Verstehen von Sprache. Darüber hinaus ermöglichen Gebärden Menschen mit Kommunikationseinschränkungen sich mit und in ihrem Umfeld zu verständigen.
In Abgrenzung zur Gebärdensprache der Gehörlosen werden am Ekkharthof die Gebärden **immer** vom gesprochenen Wort begleitet (Lautsprach-unterstützendes-Gebärden).

Wir nutzen Gebärden aus der Gebärdensammlung PORTA:
https://tanne.ch/porta/

Fehlende Gebärden werden durch Deutsch/Schweizer Gebärden ergänzt: https://signsuisse.sgb-fss.ch/

Ältere Bewohner:innen kennen und nutzen noch Gebärden nach Portmann, der Vorgängersammlung von PORTA. Diese unterscheiden sich zum Teil von der PORTA-Sammlung. Hierfür haben wir folgende Regel: Bewohner:innen behalten die Gebärden bei, wir ergänzen und wenden die Gebärden nach PORTA an.

Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation (UK) ist die Übersetzung vom englischen Fachausdruck **AAC** (**Augmentative** and **Alternative** Communication) «**ergänzende** und **ersetzende** Kommunikation»

Mit UK werden alle pädagogisch-/agogisch- und therapeutischen Hilfen bezeichnet, die Personen ohne oder mit erheblich eingeschränkter Lautsprache zur Verständigung angeboten werden. (Etta Wilkens, 2002)

Unterstützte Kommunikation ist:

- eine Erweiterung zur Verbalsprache
- beinhaltet die Visualisierung von Worten und Inhalten
- ist zunächst eine Art Fremdsprache für alle Beteiligten

- bietet eine Alternative zur Mundsprache (Lautsprache)
- ist immer individuell anpassbar
- ist voraussetzungslos vom Alter oder der Beeinträchtigung

1. Kommunikation ist ein Grundbedürfnis und Unterstützte Kommunikation ist ein Lernen von Möglichkeiten und Strategien, damit Kommunikation im erschwerten Rahmen besser gelingen kann.

Unterstützte Kommunikation zielt darauf, die Kommunikationsmöglichkeiten nichtsprechender Menschen zu verbessern, indem ihnen Hilfsmittel, Techniken und Strategien zur Verfügung gestellt werden, welche die Lautsprache ergänzen oder ersetzen (Ursula Braun 1994).

Hierdurch soll Selbstbestimmung und Partizipation ermöglicht werden.

Unterstützte Kommunikation ist ein Menschenrecht.

In der modernen Zeit sind E-Pads, etc. eine interessante Möglichkeit sich differenziert auszudrücken. Faszinierend sind Gespräche von Nonverbalen Menschen zu beobachten, die sich über E-Pads oder den PC abwickeln. Die Geduld dieser Menschen mit der Langsamkeit dieser Kommunikationsform ist schlicht ergreifend. Aber wenn wir uns in diese Welt hineinversetzen, dann öffnen sich diesen Menschen ein weites Feld des Reichtums. Und das erste Zeichen des Verstehens z.B. von einem Menschen mit Autismus-spektrum gegenüber der eigenen Mutter oder Vater mittels dieser differenzierten Möglichkeit ist sehr berührend.

62. Gebete

Gebete sind am Ekkharthof allgegenwärtig. Sie werden vor allem vor den Mahlzeiten, zum Tagesbeginn, dem Abendkreis in die Nacht und im religiösen Rahmen gepflegt. Sie helfen unseren Menschen ein Innehalten, einen Übergang zum Nächsten, ein Rhythmusgefühl zu geben. Ein Gebet vor dem

Essen macht die Einstimmung zur Nahrungsaufnahme. Unser Leib richtet sich mit diesem Ritual auf die Verdauung vor und geistig gesehen verhilft es der Seele und der Ich-Kraft die geistige Ernährung zusammen mit der Ätherischen zu vereinen. Viele Gebete wurden uns von Rudolf Steiner gegeben und beinhalten tiefe spirituelle Einsichten.

Zum Beispiel:

> Das Schöne bewundern, das Wahre behüten,
>
> das Edle verehren, das Gute beschliessen.
>
> Es führet den Menschen im Leben zu Zielen,
>
> im Handeln zum Rechten,
>
> im Fühlen zum Frieden, im Denken zum Lichte.
>
> und lehrt ihn vertrauen auf göttliches Walten in allem, was ist:
>
> im Weltenall, im Seelengrund.

Gebete dienen uns, als geistige Wesen, um vor Entscheidungen Fragen an die geistige Welt oder unsere Herzen, dem Sitz der Gefühlswelt zu stellen. Damit wir den richtigen Weg einschlagen mögen. Unser Herz und die geistige Welt (Gewissensstimme) wissen, was für uns gut ist und geben Rat dazu. Gebete nach materiellen Dingen helfen nur bedingt, weil unser höheres Ich dies schicksalsmässig oft anders sieht. Uns fehlt die Übersicht über unser ganzes Schicksal.

Gebete sind uns oft nicht bewusst, in unserem inneren Dialog. Wir laufen durch unseren Alltag, wünschen, hoffen auf ein Gelingen. Und dies sehr oft und merken gar nicht, dass diese Gedanken geistige Impulse bewirken. Deshalb sollten wir vermehrt unser Denken beobachten und bemerken, wie

wir in einem dauernden Gebet wandeln. Auch profane Gedanken haben ihre Auswirkungen, vor allem auf unser Gemüt. Das ausgesprochene Gebet ist der bewusste Impuls uns in die Gemeinschaft zu geben, mit unseren Mitmenschen einen Einklang zu finden, unseren Menschen eine Führung angedeihen zu lassen. Gebete helfen uns, sich immer wieder neu an das Geistige anzubinden und damit die Spiritualität zu pflegen.

Unsere Menschen erleben uns bei einem Gebet, das wir meinen, echt. Wir vermitteln ihnen unsere Haltung. Sie erleben unsere geistige Haltung und fühlen sich davongetragen, umschlossen und gehalten. Für sie ist es ein kleines Fest.

63. Gedankenkraft

Auf dem inneren Weg zum Menschsein, diesem anthroposophischen Anliegen, gibt es viele Pfade, die jemand unternehmen mag. Die Qual der Wahl, bis die, für einen ansprechenden Wege gefunden sind, mögen verschlungene Lebensschicksale hervorbringen. Unsere Menschen scheinen auf uns zu warten, geduldig und ergeben, dass wir uns an ihnen abkanten und Erkenntnisse erlangen.

Um seinen Weg verfolgen und fruchtbar werden zu lassen, gibt es verschiedene Einstimmungen, um seine Gedankenkraft zu fördern. Einer ist der bewusste Entscheid auf das Urteilen zu verzichten. Tadle ich bei meinem Mitmenschen seine Schwächen, sein Unvermögen, so raube ich mir selbst Gedankenkraft. Durch das Verurteilen erniedrige ich den anderen und ziehe mich selbst energetisch auf eine niedrigere Ebene. Ich bin immer in Bezug zur kreierten Situation und schädige uns Beide. Suche ich hingegen liebevoll seine Vorzüge, dann sind die Schwächen weniger relevant. Sie werden durch das Gute ausgeglichen und verlieren ihre Negativität. So erlangen wir Gedankenkraft durch den Verzicht richtenden Urteilens. Bleibt es nicht bei einer Lebensregel, sondern verinnerlichen wir unsere Achtung jedem Wesen

gegenüber, dann haben wir an unserer Haltung gearbeitet. Dann wirkt diese Einstimmung auf unsere Seele.

Am Ekkharthof haben wir sehr viele Möglichkeiten an dieser Haltung zu üben. Es ist kein Weißwaschen und großzügiges Darüber hinwegsehen von Unvermögen, sondern ein bewusstes Fördern von allen Menschen. Spannend ist, dass auch Menschen, die nur eine Handbewegung zu leisten vermögen in Handreichungsketten der Produktion eingesetzt werden können, die sonst vielleicht „nur“ im Förderbereich tätig sein könnten. Die Vermischung von allen Fähigkeiten hat ein unglaubliches Potential zur Anregung, Schulung und gegenseitiger Unterstützung zur Folge, die einmalig ist. Und dies sind wundertolle Erfahrungen und erwirkt eine Hochachtung, was alles möglich ist.

Sind wir Schicksals-Bestimmer, die entscheiden, ob jemand in der Produktion oder im Förderbereich eingesetzt wird? Lassen wir es zu, dass jemand aus dem Förderbereich in der Produktion tätig sein kann? Können wir ein fließendes Ineinandergleiten der Förderung anbieten?

Sind wir auch sozial gegenüber unseren KollegInnen und tragen uns gegenseitig unsere Potentiale? Setzen wir uns für den anderen ein und bieten wir seiner Konstitution ein Tätigkeitsfeld, damit sie sinnvoll wirken mögen? Das heißt, wir übernehmen bis zu einem gewissen Maß dem anderen seine Aufgabe. Hilft uns dies zu unserer Formkraft und Gedankenkraft zu höheren Zielen?

64. Gemeinschaftsbildung

An der Gemeinschaft zu bilden ist immer positiv zu sehen. Schließlich hat dies mit der Stärkung der einzelnen Individuen, der Einbindung des Einzelnen in die Gesamtheit und letztlich auch mit Frieden zu tun.

In einer größeren Umfrage stellte jemand die Frage nach dem Glück, was denn zur Zufriedenheit führt. Die meisten Antworten erhielten: Freundschaft, Partnerschaft und Familie (Gemeinschaft). Wir werden am Du zum Ich oder durch das Wir zum Ich. Wir bilden unsere Identität durch die Gemeinschaft. Wir erkennen uns im Anderen, in der Gruppe, in den Gemeinschaften. Und die Gemeinschaft entsteht in Deiner Seele. Profan gesagt, wir fühlen uns weniger allein, seelische Schmerzen verlieren an Bedeutung und wir teilen sie mit Anderen oder erkennen sie in ihnen.

„Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft. Und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.“ R. Steiner

Was heißt denn das: „im Spiegel der Menschenseele“? Könnte dies bedeuten, dass der einzelne Mensch erkennt, dass er mit sich selbst vorerst eine geistige Gemeinschaft bildet, bevor er fähig sein wird mit Anderen eine Gemeinschaft zu bilden? Aus sich heraus.

Unter Umständen bedeutet eine Gemeinschaft auch eine Normierung, die z.B. zu Patriotismus, Faschismus, Diktatur führen mag. Dies geschieht aber nur, wenn eine Gemeinschaft sich absondern will und sich abgrenzt gegenüber der Vielfalt einer Gesellschaft. Wenn wir eigenartig bleiben, alle Eigenarten willkommen heißen, dann pflegen wir die Vielfalt und dies ist gesund. Am Ekkharthof versuchen wir alle Menschen willkommen zu heißen. Auf, dass die Gemeinschaft schön wird und wir uns zu Hause fühlen, mit all unseren Eigenarten. Und dann schöpfen wir Kraft unser Schicksal zu teilen und zu leben in Freundschaft mit uns selbst und allen anderen.

„Das verbreiteste Anfangsstadium vieler Gemeinschaften ist das der Pseudogemeinschaft, ein Stadium der Vor- und Selbsttäuschung, des Scheins. Die Gruppe tut so, als sei sie bereits eine Gemeinschaft, als gäbe es unter den Mitgliedern nur oberflächliche, individuelle Differenzen und kein Grund für Konflikte. Zur Aufrechterhaltung dieser Vortäuschung bedient man sich vor allem einer Anzahl unausgesprochenen, allgemeingültigen Verhaltensregeln, Manieren oder so, genannt.“ Dr. Scott Peck, Psychologe.

Dieses Phänomen können wir immer wieder beobachten. Kirchen haben eine lange Tradition, wie sie die Mitglieder mit Geboten etc. auf ihre Auslegung der

Kirchenlehre einschwören und versuchen so eine Gemeinschaft hinzubiegen. Oft wird dazu der Feind von außen dazu gezogen. Den müssen wir doch bekämpfen und so erleben wir Gemeinsamkeit im Tun. Manchmal passiert dies auch in Gemeinschaften der Anthroposophie. Das klappt aber nie. Die Freiheit des Einzelnen wird dies immer torpedieren. Zum Glück. Macht und Gleichschaltung hat in Gemeinschaften nichts zu suchen. Ethik, Freiheit im Denken aber schon. Eine Gemeinschaft der Werte, der Wahrheit und innerer Bildung, einer Ausrichtung auf Würde und Halt.

Am Ekkharthof haben die gemeinschaftlichen Aktivitäten eine lange Tradition. Meist versuchen wir die Schule, das Kinderwohnheim, die Werkstätten, das Erwachsenenwohnheim und die Administration zusammenzubringen. Auch damit wir uns erkennen, kennenlernen, wahrnehmen und als Ekkharthof-gemeinschaft erleben. Heute haben die Aktivitäten enorm zugenommen. Anlässe aller Art, auch von außen, können besucht und daran teilgenommen werden. Die Diversität hat zu einer Schwächung der Gemeinschaftsbildung geführt. Es bleiben die Jahresfeste, an denen alle aktiv mitmachen und sich zusammenfinden. Das Aktive sich einbringen, zusammen etwas stemmen, gestalten und kreativ sein, hilft dieser Bildung. Unsere Menschen erleben uns auch von einer anderen Seite und für sie sind solche Anlässe ein Fest. R.Steiner hat mal gemeint, als eine Aufgabe in der Landwirtschaft anstand, dass man viele Menschen vor allem durch ein Fest zusammenbringen kann. Und dass dies viel fruchtbarer ist in der zu erledigenden Arbeit durch das gemeinsame Tun Freude und Sinn zu erleben. Und das Einbinden hilft der Gemeinschaft das geistige Leben unmittelbar zu erfahren. Und das geistige Leben führt die Gemeinschaft zur Prosperität. Und dann ist es unwichtig, ob uns in der Gemeinschaftsarbeit, im gemeinschaftlichen Tun, die Aufgabe optimal, einwandfrei, fehlerfrei gelingt. Nur gemeinsam gelingt die Optimierung und alle sind im Boot und erleben die Kraft des Flows, der Hand in Hand Verbindung.

„Denn es müssen in Zukunftzeiten die Menschen füreinander sein und nicht der Eine durch den Anderen. So wird das Weltenziel erreicht, wenn jeder in sich selber ruht und jeder jedem gibt, was keiner fordern will.“ R. Steiner

Die Gemeinschaftsbildung hat noch andere Aspekte, die sich aus dem Einbinden in ein gemeinsames Tun ergeben. Oben wurde es bereits leicht angetönt. Durch das Gemeinsame erleben wir eine Verbundenheit und damit eine Energie, die einerseits mehr als die Summe des Einzelnen ausmacht. Sondern gesteigert wird. Das wird manchmal auch mit dem Flow gemeint, wo der Einzelne sich in den Fluss der anderen eingebunden fühlt. Und andererseits wird der Einzelne in der Gemeinschaft gestärkt und kann mehr leisten als allein. Wir erleben das Heilbringende und Heilsame in der Gemeinschaft, wenn der Einzelne sich gestärkt fühlt und dazu sich an den Anderen orientiert und gesünder verhält als vorher. Plötzlich Fähigkeiten an sich selbst erlebt, die er sich nie zugetraut hätte. Also eine Förderung erfährt und mit ihr die anderen ermutigt, sich auch bewusster und achtsamer zu verhalten. Und damit ist unsere innere Haltung angesprochen. Die sich festigt und erhebt. Die Gemeinschaft uns zum besseren Menschen erzieht. Siehe dazu auch Hofindividualität, Gedankenkraft und Arbeit.

65. Geschützte Bäume am Ekkharthof

Am Ekkharthof gibt es Bäume, die wegen ihrer Wuchsform, ihrer Seltenheit, ihrem Alter, ihrem Standort und der Pflanzenart besonders geschützt werden. Sie sollen nicht gefällt werden, vorsichtig geschnitten, wenn überhaupt und ihnen keine Verletzungen zugefügt werden. (z.B. Rasenmäher gegen Stamm fahren, Nägel einschlagen)

Der Schutz kann ihnen ab einem gewissen Alter zugesprochen werden oder sie sind aus besonderem Anlass gepflanzt worden. Außerdem beherbergen viele Bäume Baumgeister, die dem Ekkharthof helfen, eine besondere Atmosphäre angedeihen zu lassen. Je artenreicher die Pflanzenwelt auf dem Gelände ist, desto vielfältiger sind auch die Elementarwesen.

Einigen Menschen ist dies bewusst. Bevor wir also einen Baum schneiden oder fällen, sollte man den Konsens aller suchen. Die sorgenden Menschen aufzuspüren, ist bis jetzt mangels Interessengemeinschaft nicht einfach.

Ansprechpartner heute ist die Gärtnerei. Helmut Salinger ist der Geomant des Ekkharthofes.

Alte, besondere Bäume haben mit ihrem Wesen einen harmonischen Einfluss auf uns Menschen. Sie sind oft lebenslang für unsere BewohnerInnen zuverlässige Orientierung und prägen ihr Heimatgefühl. Gute Beispiele sind die große Trauerweide am Teich des Kleintierstalles, die Muschelzypressen am Lindenplatz oder die Lebensbäume hinter der Werkstatt und bei Gruppe Gaya.

66. Gesundheit

Gesundheit ist ein kostbares Gut. Alle Menschen wünschen sich gesundheitliche Sorglosigkeiten. Gesund durchs Leben zu gehen ist deswegen ein angestrebtes Ziel. Aber dies gelingt uns nur bedingt. Alle Menschen kennen dieses Auf und Ab des Wohlbefindens. Wie nachhaltig vermögen wir

unser Leben zu gestalten, dass wir bis ins hohe Alter hinein unsere Organe, unsere Physis funktionstüchtig zu erhalten mögen?
Gesundheit ist das Schweigen der Organe. Aus der Heileurythmie ist bekannt, dass belastete Organe ihren Stress an ihre Kollegen weitergeben und um Hilfe bitten. Einzelne Organe vermögen Funktionen der Anderen unterstützen. Bleibt der Stress aber über längere Zeit aufrechterhalten, dann kommt dies letztlich alles beim Herzen an. Das ist das Sammelorgan, das die Belastung zuletzt erhält. Bis der Patient zum Arzt geht und um Hilfe bei Unwohlsein fragt. Dann wird allenfalls das Herz medizinisch begleitet, aber das Ursachen Organ kann sich nur durch massive Fehlfunktion, bis zu Versagen äußern. Heileurythmie und andere Therapien würden mit ihrer Achtsamkeit allenfalls früher den Stress eines Organes wahrnehmen.
Gesundheit hat also mit Achtsamkeit zu tun.
Es wird geschätzt, dass wir Menschen uns bis zu 30% der Fälle durch unsere Essgewohnheiten schädigen. Also unsere Physis mit zu viel, zu unausgewogener Nahrung und bedenklichen Inhaltsstoffen belasten. Darüber hinaus unser Essen unter Zeitdruck, lieblos zusammenstellen und kochen, die Ausgangslage der Lebensmittel, unter welchen Umständen sie angebaut und Tiere gehalten wurden, geerntet und geschlachtet, zu Fertigprodukten umgewandelt und unter dem Aspekt der Billigkeit veruntreut werden, müsste man sich wundern, dass wir davon nicht rascher krank werden. Am Ekkharthof sind Bemühungen da, mit viel Zuwendung und gesunden Ausgangsprodukten, eine grundlegende Ernährung anzubieten.
Unsere Verdauung ist ein sehr wichtiger Teil unseres Leibes. Sie meldet relativ rasch Unbekömmlichkeiten. Aber eine langanhaltende und ungünstige Ernährung macht sich schleichend erst über Jahre hinweg bemerkbar. Der Ätherleib versucht lange Einseitigkeiten auszugleichen. Und jeder Mensch ist anders, deshalb gibt es nur individuelle und allgemeingültige Empfehlungen, wie man sich ernähren sollte. Das eigene Gefühl, eine eigene Empfindung, was einem gut tut, muss gepflegt werden, damit wir das richtige Maß und die Varietät der Speisen finden mögen.
Unsere Ernährung vermögen wir mit Bewegung und Betätigung unterstützen. Der Mensch ist ausgelegt zur Bewegung. Und wenn wir dies nicht beachten und regelmäßig unsere Physis zum Schwitzen durch Bewegung bringen, dann wird unsere Trägheit weder die Verdauungstätigkeit, das Zusammenspiel der Organe, noch eine ungünstige Ernährung ausgleichen. R. Steiner hat aber empfohlen mit Freude und Lebendigkeit, durch Spiel und Begeisterung

unseren Leib zu durchleben, zu einem Bewegungswahrnehmungsorgan auszuloten. Der aktuelle Leistungssport, die Fitnesscenter und vieles mehr, beachten und fördern eher eine materialistische Herangehensweise.
Dann wird unsere Seele, sprich Psyche, weitere 30% der Fälle von gesundheitlichen Problemen verursachen. Unsere Seele kann Stress, Traumata, Belastungen auch an unseren Leib zur Entlastung weitergeben. Angst, zum Beispiel, wird relativ rasch auf die Verdauung wirken. Falls wir ihre Belastungen nicht erkennen. Deshalb gibt es viele Redewendungen, die ausdrücken, welches Organ betroffen sein wird. Das geht mir unter die Haut, Wut im Bauch, eine Laus über die Leber gelaufen, mir geht die Galle über, ich habe Herzweh, ich kriege keine Luft mehr, das schlägt mir auf die Blase, meine Niere, das geht mir auf den Sack, etc. etc.
Unser Denken, Fühlen und Wollen sollten wir in einer harmonischen Weise ausüben. Verlangt unser Beruf viel Hirntätigkeit, so verlieren wir das rhythmische Gefühl für Atmung und damit den ganzen mittleren Menschen in seiner Aufgabe. Arbeiten wir vor allem physisch, dann vernachlässigen wir unser Denken und schränken unsere kreativen Aktivitäten ein. Die Müdigkeit verhindert einen nachhaltigen Menschen. Sind wir nur mehr fühlend, wahrnehmend und sensitiv unterwegs, dann blockieren wir unseren Willen und werden Entscheidungsträge.

Weitere 30% gesundheitlicher Probleme haben mit Konstitution, Vulnerabilität, Erbgut, medizinischer Versorgung, Giften, Umweltfaktoren, Unfall, Karma, Schicksal und vielem Mehr zu tun.
Diese drei Ursachengruppen beeinflussen sich gegenseitig. Sind wir in einer depressiven Stimmung, dann essen wir vielleicht unregelmäßig, eine Grippe hilft uns vielleicht Ruhe zu finden, ein Antibiotikum bringt unsere Darmflora aus dem Gleichgewicht und dadurch sehen wir die schönen Seiten des Lebens nicht mehr. So erkennen wir oft nicht mehr die Grundlage eines Ungleichgewichtes. Dazu wird unser Karma, gesellschaftliche Vorgaben, das Kollektiv, uns in unserer Lebenshaltung beeinflussen.
Es scheint die eigene Gesundheit zu erhalten ist ein lebenslanges Unterfangen und gestaltet sich aufwendig und herausfordernd. Unsere Menschen am Ekkharthof scheinen mit ihrem Krankheitsbild beschäftigt und zeigen eine oft bemerkenswerte Gesundheit. Oft sehen wir Menschen, die lange jung wirken und verzögerte Alterungszeichen aufweisen. Sie bauen dann aber nach langandauernder Jugendlichkeit massiv ab, in kürzester Zeit steht plötzlich

eine Vergreisung an. Und dann lässt auch die Gesundheit nach und nach ab, bis massive, notfallartige Probleme auftauchen. Da scheint gar kein Toleranzbereich zu sein. Das Kippen in einen Notfall geht rapide vonstatten. Umso mehr braucht es da eine dauernde Wahrnehmung und Beobachtung. Ein Instrument, das wir wegen und für unsere Betreuten, ausbilden müssen. Und vielleicht ist dies Anregung dazu, uns selbst mit Achtsamkeit zu begegnen und an unserer Gesundheit zu arbeiten.
siehe dazu: Salutogenese,

67. Goetheanum Dornach

Es gab ein erstes Goetheanum in Dornach aus Holz. Kunstvoll wurden zwei unterschiedlich große Kuppeln ineinandergeschoben gebaut. Mit Säulen, die nicht nur die Gewölbe trugen, sondern auch Wandelgänge, Licht und die Akustik eines antiken Tempels bildeten, entstanden großartige Säle für die Kultur. Vorträge, Mysterien Drama und Tanzkultur sollten hier zur Aufführung gelangen. Ganze Bücher wurden über die Bedeutung der aufwändigen Einzelheiten, den Skulpturen und Verzierungen, den farbigen Glasfenstern, den Vollholzsäulen, der Architektur, etc. verfasst.

Durch Brandstiftung wurde dieser wertvolle Bau vollständig zerstört. Wertvoll, weil über Jahre hinweg tausende Menschen vieler Nationen in vielfach freiwilligen Arbeitseinsätzen daran gearbeitet haben. Sie setzten sich in diesen Zeiten des ersten Weltkrieges für die Erbauung an einen neuen friedvollen, sozialen Wissenstempel ein, der Heim für Impulse zu Frieden und Gleichwertigkeit aller Menschen, schaffen sollte. Einer Schule für Geisteswissenschaft.

Mit großem Elan wurde an gleicher Stelle ein Neubau geschaffen, der die gleichen Anliegen vertreten möchte. Dieser heutige Bau in sichtbetonweise, steht unter Denkmalschutz. Der Name Goetheanum leitet sich vom Dichter Goethe ab. Der Namenspatron wurde aus dem einfachen Grund gewählt, weil

er zur Beobachtung der Phänomene des Lebens aufforderte und nicht zur Festlegung abstrakter Gesetze. Rudolf Steiner hat viele Jahre seines Lebens mit den Werken Goethes verbracht und seine naturwissenschaftlichen Schriften verständlich zu machen versucht. Eine Gesamtherausgabe seines gesamten Werkes in vielbändiger Ausgabe ist daraus entstanden.

68. Grundsteinspruch

Ein bestimmtes Gefäß, ein kupfernes Dodekaeder mit dem Grundsteinspruch, wurde beim Aushub des Hügelhauses am tiefsten Punkt im Boden eingesetzt. Dies aus einer alten Tradition heraus, dem Vorhaben, dem Hausbau Glück und Segen und einen Leitspruch, eben den Grundsteinspruch auf den Weg zu geben. Damit die tätigen Menschen in diesem Sinne ihre Vorhaben auf den Weg bringen mögen. Es ist ein Leitgedanke, der die Seelen führen soll.

Des Lichtes webend Wesen

es erstrahlet von Mensch zu Mensch

zu füllen alle Welt mit Wahrheit.

Der Liebe Segen, er erwärmet

die Seele an der Seele,

zu wirken aller Welten Seligkeit.

Und Geistesboten, sie vermählen

der Menschen Segenswerke

mit Weltenzielen.

Und wenn vermählen kann die beiden

der Mensch, der sich im Menschen findet,

erstrahlet Geistlicht durch Seelenwärme.

Dies eine Meditation aus dem Mysterien Drama „Die Pforte der Einweihung“ von R. Steiner, GA 14.

Mögen geisterwachte und geistbewusste Menschen sich zum Menschenheile, zum Wohl der Zivilisation verbinden und tätig werden.

69. Hausmittel

Unter Hausmittel sind alte bewährte Heilmittel aus der Naturmedizin zu verstehen. Die Anwendungen von Kräutern und ihren Auszügen, Wickel, Ölbäder und vielem mehr, von denen man weiß, dass sie eine Heilung unterstützen oder Krankheitssymptome erleichtern. Dies beginnt mit Wissen von Paracelsus, Hildegard von Bingen und vielen anderen HeilerInnen, deren Methoden in Apotheken gemündet haben.

Diesen Hausmitteln steht die Anwendung von gezielten Mitteln mit Wissen der anthroposophischen Medizin zur Seite. R. Steiner hat viele Anregungen für die Begleitung von Krankheiten oder Krankheitsbildern gegeben. Sie haben bei der richtigen Wahl erstaunlich lindernde, harmonisierende Wirkungen, weil sie Einseitigkeiten auszugleichen versuchen oder Impulse hinzufügen, die die Selbstheilung anstoßen. Bei der Homöopathie haben wir es meist mit einem Heilkraut, Gift oder Mineral in einer Verdünnungsreihe und einer Schüttelung

zu tun. Anthroposophische Mittel sind meist Kombinationen aus verschiedenen Heilpflanzen, Mineralien, Rinden etc. die verrieben, geschüttelt und verdünnt wurden. Gegen Long-covid hilft zum Beispiel das Drei-Königs-präparat. Eine Komposition von Gold, Myrrhe und Weihrauch. Diese Wirkungen der anthroposophischen Mittel können die medizinische Wissenschaft kaum erklären.

Am Ekkharthof gibt es Anwendungen von Wickel, Senf-, Schwefel-, und anderen Mitteln für Bäder und Wärmebäder. Es kann gar nicht alles aufgezählt werden.

Aber allen diesen Hausmitteln liegt die Gewährung von Zeit zugrunde. Zeit heilt vieles, weil sie Zeit für die Selbstheilung zulässt. Und unsere Menschen reagieren sehr positiv auf diese Anwendungen.

Allen diesen Mitteln ist gemein, dass sie ohne die pflegende Hand, die Zuwendung und Wärmehülle der bezugnehmenden Menschen ihre Wirkung nicht voll entfalten vermögen. Unsere Menschen sind besonders im Krankheitsfall von unserer innigen Zuwendung abhängig. Sie brauchen unseren astralischen und geistigen Strom, um die Selbstheilung anzutreiben. Und die Selbstheilung kommt durch die Ätherkräfte zu Stande, dieser Bildeleib, der ständig an uns tätig ist. Dieser wird aber entscheidend dazu animiert und unterstützt durch unsere geistige Zuwendung, unsere Ich Präsenz. Wir können die vier Wesensglieder nicht als getrennt betrachten.

70. Handlung, Handlungsfeier, religiöses Leben

Sonntagsfeier für Kinder

Jugendfeier

Sonntagsfeier für Erwachsene (Opferfeier)

Die Sonntagsfeier für Kinder und die Jugendfeier entstanden auf Wunsch von Eltern der ersten Waldorfschule in Stuttgart, als Ergänzung zum freien christlichen Religionsunterricht. R. Steiner sagte, dass Kinder unbedingt eine religiöse Begleitung und Bildung für ihr späteres Leben brauchen.

Oberstufenschülerinnen und -schüler baten Rudolf Steiner um eine Feier für ältere Jugendliche und Erwachsene. Daraufhin schuf R. Steiner die Opferfeier (Sonntagsfeier für Erwachsene). Er gestaltete eine kultische Feier, welche durch Wiederholung des gleichen Rituals eine Vertiefung ermöglichen kann. Evangelium und Musik wechseln im Verlauf des Jahreskreises.

Alle drei Feiern kamen durch Ita Wegmann in die Heilpädagogik und Sozialtherapie. (Ita Wegmann, Ärztin und Wegbegleiterin von R. Steiner, Mitgründerin vom Sonnenhof in Arlesheim und Gründerin des klinisch-therapeutischen Instituts).

Im Ekkharthof wurden diese Feiern seit der Gründung durchgeführt, wobei im Moment nur die Sonntagsfeier für Erwachsene gehalten wird. In einem vierstufigen Weg (Evangelium, Opferung, Wandlung, Kommunion) sucht der Mensch seine Verbindung mit dem Christus im Herzen, mit seinem höheren Ich, um dadurch für sein Leben Stärkung zu erleben. Die Feier findet im Andachtsraum im Hügelhaus statt.

Die Opferfeier ist also keine Feier speziell für Menschen mit Unterstützungsbedarf, im Gegenteil: Sie wendet sich an uns alle als suchende Menschen.

Am Ekkharthof ist dies die offensichtlichste Kundgebung zum religiösen Leben, das für Erwachsene und Kinder angeboten wird. Aus dem Evangelium werden Texte vorgelesen und durch rituelle Handlungen das Christusgeheimnis unseren Menschen nahegebracht. Rhythmus und Ritual sind das Mittel unseren Seelen Nahrung zu geben. Dazu gehören auch die Gebete vor dem Essen oder beim Abendkreis, wo das „Vater unser“ in die Nacht führt.

Die Anthroposophie ist eine zutiefst christliche Bewegung, die aber die Religiosität und Konfessionsfreiheit respektiert. Das Christuswort ist Grundlage dieser religiösen Haltung. Im Vorraum zur Andachtshalle befindet

sich die Aufbahrungshalle. Hier verabschieden wir uns drei Tage lang von unseren Verstorbenen. So lange braucht der Ätherleib, um den Leib zu verlassen. Während diesen Tagen werden rund um die Uhr die Verstorbenen begleitet.

Oft gehen einzelne Gruppen nach der Handlung zum Spazieren, um dem Nachklang Raum zu geben und allenfalls mit einem Besuch des Urnenplatzes sich an vergangene Gefährten zu erinnern.

71. Haltung

Die Haltung meint die innere Einstellung des Mitarbeiters zu seinem Berufsbild, seinem Tun und Lassen, seinen Trieben, seiner Achtsamkeit allem und jedem gegenüber. Wie verhalte ich mich? Wie gebe ich mich? Arbeite ich an mir selber? Reflektiere ich mein Tun und erkenne meine Unachtsamkeiten? Kann ich sehen, wie meine Einstellung den Klienten begleitet? Erkenne ich an seinen Reaktionen, wie ich wirke, er sich an mir orientiert und ob dies gut für ihn ist?

Meine Haltung zeigt auch meine Moralität. Es ist ein Qualitätsbewusstsein, das sich im Umgang mit Menschen im Tun schärft. Meine Haltung hilft mit, Vorbild für Auszubildende zu sein, ihnen eine Grundeinstellung mit auf den Weg zu geben.

Alle Haltungen der Gesamtmitarbeiterschaft bildet das Bild des Ekkharthofes, das von außen erlebbar ist. Bei mündigen Mitarbeitern fließt die Haltungsfrage ins Leitbild ein und dieses kann Orientierungshilfe leisten.

Konkret heißt dies zum Beispiel: Beende ich eine angefangene Arbeit, bin ich in der Pflege verantwortungsbewusst, so dass sich der Klient rundum seelisch gehalten fühlt, überwinde ich meine Trägheit und setze mich ein oder lasse ich meist alles ungerade stehen. Bin ich meinen Kollegen eine Stütze oder tratsche ich rum, gebe meiner Kleinlichkeit nach, kritisiere ich urteilend oder aufbauend etc.

Erkenne ich, dass meine Haltung zum guten Gelingen des Zusammenlebens am Ekkharthof beiträgt?

Aus dem Leitbild:

Als begleitete und begleitende Personen leben wir achtsam mit uns und mit den anderen.

Wir sind respektvoll im Fördern und Bilden, Pflegen und Schützen. Wir übernehmen Verantwortung, um Teilhabe, Selbstwerdung und Selbstbestimmung von Menschen zu ermöglichen.

Unsere Verantwortung schließt den sorgfältigen Umgang mit unserer sozialen und natürlichen Um- und Mitwelt ein.

Über die Haltung eines Menschen ließe sich noch sehr viel mehr berichten. In einem Statement könnte man behaupten: Unseren Menschen geht es tendenziell gut, wenn es uns gut geht. Wenn wir mit guter Laune und Freude, ja Begeisterung an unsere Aufgaben herangehen, stetig in uns ruhen, Gelassenheit und Gleichmut ausstrahlen, dann sind unsere Menschen auch zufrieden. Denn sie orientieren sich, ähnlich wie Kinder an ihren Eltern, an uns und damit an unserer Ich-Kraft. Sie ist für sie Orientierung und Halt.

72. Heileurythmie

Heileurythmie ist eine Bewegungskunst, die sich die Heilung und Gesunderhaltung eines Menschen zum Ziele setzt. Dabei soll dem Klienten durch bestimmte Formen der äußeren Bewegung, die innere Bewegung der Organe, Gefäße, Gewebe etc. befördert und damit heilbringend das Wohlergehen des ganzen Organismus unterstützt werden.

Die Heileurythmie fußt auf der Viergliedrigkeit des Menschen, ihrem Wesen und ihren seelischen Wirkungen und sie verfolgt Tonwirkungen, Lautgeschehen und bezieht die Meridiansysteme mit ein. Sie wird therapeutisch eingesetzt. Eine Therapie, die den Übenden selbst ermächtigt mit den gegebenen Bewegungsläufen an sich selbst zu arbeiten. Und diese

wirken innerlich mit dem Ätherleib zusammen gesundend. Und dies ist nachhaltig.

Wo die Eurythmie sich künstlerische Freiheiten erlauben mag, ist die Heileurythmie relativ streng an die entdeckten Bewegungsformen, die die Organe beleben und gesunden, gebunden. Das heißt nicht, dass an den Formen nicht gearbeitet wird, sie optimiert werden und den jetzigen Menschen und ihrer Entwicklung Rechnung getragen wird. Nichts im Leben ist starr und gegeben. Und wie überall, im ganzen Lebensweg, muss sich der Heileurythmist selbst weiterbilden und mit seiner Sensitivität die Auswirkungen der Formen auf den Klienten empfinden können, damit er eine Orientierung seines Tuns hat. Der Suche nach dem im Moment notwendigen Bedürfnissen, dem Hin fühlen und Wahrnehmen, was das Leibgeschehen, die Wesensglieder des Klienten zurückmelden.

Wir Menschen sind geistige Wesen und dies zeigt sich durch die musikalische Formgebung unseres Leibes. Die Heileurythmie verfolgt diesen Ansatz, versucht diese Strömungsmuster in der Bewegung sicht- und lautbar zu machen. Der übende Mensch nimmt den Ätherleib durch die Sensibilisierung seiner Wahrnehmung fassbar, berührbar wahr.

Und mit der Förderung des Aetherleibes befähigen wir unseren Astralleib über uns hinaus seelische Eindrücke und damit die Tiefe der Bewegung in ein Wahres zu mehren. Und spätestens dann beginnt die Faszination dieser Bewegungskunst. Wir fühlen Schmerzen, Druck, nehmen Bilder, Imaginationen, Gerüche, Geschmack, Orientierung im Raum und vieles mehr unserer Sinne wahr. Wir fühlen, dass diese Eindrücke mit den ausgeführten Bewegungen in Zusammenhang stehen.

Unsere Menschen am Ekkharthof sind weit mehr sensibel und zeigen die Wirksamkeit der Heileurythmie. Wenn wir denn achtsam auf ihre Responsabilität achten. Da kommt dem Nachklang eine bedeutsame Wirksamkeit zu. Im Nachklang, dem aktiven Ruhen, wirkt der angelegte Impuls weiter nach gibt eine Rückmeldung an was gearbeitet wurde, wie sich

diese Impulse auswirken und allenfalls, wie die nächsten Aufgaben angegangen werden sollten.

„Was ist heileurythmische Kunst?

Tatsächlich ist es so, dass wir im Inneren Organe haben, und diese Organe haben gewisse Formen. Jede Organform steht in einem gewissen Zusammenhang mit einer möglichen Bewegungsform des äußeren Menschen. Nehmen wir an, irgendein Organ neigt zur Deformation, zum Annehmen einer anormalen Form, so gibt es eine Bewegungsform, welche dem entgegenwirkt für jedes Organ.“ R. Steiner

Siehe auch Aetherleib

73. Heilpädagogik

Die Heilpädagogik für seelenpflegebedürftige Menschen auf anthroposophischer Basis wird heute weltweit sehr erfolgreich angewendet. Sie ist aus den Impulsen hervorgegangen, die Rudolf Steiner in seinem 1924 für Ärzte und Heilpädagogen gehaltenen „Heilpädagogischen Kurs“ gegeben hat zur Förderung von Kindern oder auch Erwachsenen, *"die aus einer unvollständig gebliebenen Entwickelung heraus erzogen werden sollen, beziehungsweise, soweit es möglich ist, geheilt werden sollen."*

Wichtig scheint der Aspekt, dass wenn wir uns heilpädagogisch betätigen, wir uns immer selbst entwickeln und schulen. Unser Bewusstsein wird durch die Pflege gefördert.

R. Steiner spricht von den Krankheitsbildern, wie wenn wir sogenannt gesunden Menschen diese zu einem kleinen Anteil, mehr oder weniger alle in unseren Wesensgliedern beherbergen. Denn sonst könnten wir sie mit unserer Seele nicht nachempfinden. Wir bilden oder lassen diese kleinen Anteile an

uns wirken, je nach der Kraft unseres Ichs. Wir kennen alle depressive Phasen in unserem Lebenslauf, ohne dass wir eine Depression ausbilden und damit das Krankheitsbild leben. Und so ergeht es uns mit Autismus-spektrum-störung, ADHS, Border-line, Downsyndrom, Schizophrenie, etc. etc. Das heißt aber nicht, dass wir cleverer sind als andere und uns nur vor einem Krankheitsbild mit unserer Ich-Kraft bewahren könnten. Da wirkt unser Karma, unser Schicksal, unsere vorgeburtliche Entscheidung entscheidend mit. Meistens wissen wir nicht, was und aus welchem Grund wir so sind wie wir sind. Es ist auch nicht klar, wie weit wir unseren Mitmenschen mit einem Krankheitsbild oder einer Beeinträchtigung durch Unfall oder Lebensführung etc. eine Hilfe, einer Heilung zur Seite stehen können. Deshalb ist das Wort Heilpädagogik in sich verführerisch. Wir mögen Kindern größtmögliche Förderung und Verbesserung zukommen lassen, damit sie später möglichst all ihr Potential ausleben mögen. Da stimmen wir alle zu. Geht es um Heilung so versuchen wir unser Bestes an Verbesserungen. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt.
R. Steiner zeigte ein enormes Verlangen diesen „Heilpädagogischen Kurs“ vor den Ärzten zu halten. Erst im letzten Sommer seines Lebens, 1924, kam in einem jungen Menschen das Bedürfnis auf, ihn zu einem Beitrag zu dieser Thematik zu fragen. R. Steiner freute sich, dass es nebst dem Landwirtschaftlichen Kurs auch zu einem Vortragszyklus zur Heilpädagogik gekommen ist. Er war in seiner Familie mit seinem beeinträchtigten Bruder selbst von dieser Auseinandersetzung betroffen. Nur hat er Zeit seines Lebens nie Aufhebens davon gemacht.
Der Geist und die Seele können nicht krank sein. Nur der Leib ist ungenügend ausgebildet oder beschädigt oder durch uns krank gemacht worden. Die Seele und der Geist vermögen sich deswegen nicht ausdrücken, sich entfalten, durch den kranken Körper durchdringen. Der Heilpädagogische Kurs versucht deswegen Wege aufzuzeigen, wie diese Wesensglieder sich besser zurechtfinden mögen. Und helfen Gesundheit anzustreben. Aber Heilung von den gegebenen genetischen Fehlern, mangelnden Hirnfähigkeiten, psychischen Belastungen, Unfallschädigungen etc. scheint selten möglich zu sein, außer durch ein Wunder.

Wichtige Punkte aus dem Kurs:

- Anerkennung und Achtung der Individualität unserer Menschen. In jedem Menschen steckt ein gesunder Wesenskern.

- alle Menschen sind wertvoll, gleichwertig und Sinnstiftend.
- Die Begleitung findet in einem dialogischen Prozess zu größtmöglicher Selbstbestimmung, gesellschaftliche Teilhabe, gelingender Biografie statt.
- Erleben eines rhythmischen Tages-, Wochen-, Jahreslaufes mit künstlerischem Tun und Erleben von Kunst.
- Sich führen lassen durch die Individualität und dadurch Motive in jedem Einzelnen finden.
- Beziehungsgeflecht aufbauen und sich an der Aufgabe entwickeln. Bezugspersonensystem.
- Selbstbestimmung/Inklusion bedeutet nicht tun und lassen, was ich will. Sondern das verwirklichen, was als Lebensmotiv veranlagt ist. Rechte und Pflichten.
- Der Mensch wird am Du zum Ich. Ich wachse am Anderen.

74. Helferkreis

Der Helferkreis ist ein Gefäß aus der Präventionsstelle. Klient und Bezugspersonen intensivieren den Austausch, begleitet durch die Präventionsstelle über mehrere Termine, bis in einer Krise wieder eine Grundstabilität erreicht ist. Der Klient versucht sich auszudrücken und von seinen Begleitpersonen verstanden zu werden. Es ist ein Gefäß des Vertrauens, des Zuhörens und sich Ausdrückens, für eine fruchtbare Kommunikation, um in einer geschützten Atmosphäre Verständnis und Halt, Verbindung und Verstehen, Vergebung und Neuausrichtung zu fördern. Manchmal können auch Ratschläge oder weitere Hilfestellungen daraus resultieren und Abmachungen oder Strategien erarbeitet werden. Es ist Respekt und Achtung des anderen, die die Inklusion vorbereitet und ermöglicht.

75. Hofindividualität

Der Begriff Hofindividualität taucht zuerst im „Landwirtschaftlichen Kurs“ von R. Steiner auf. Sie meint die Gesamtheit eines Hofes, seine individuelle Prägung durch die tätigen Menschen und ihre geistige Einstellung, des Bodens (Art, Gefüge, Topografie, Klima, etc.), der Tiere (wie viele, welche, etc.), des Anbaues (Getreide, Gemüse, etc.), der Ausrichtung (Bio, Demeter, etc.)

Die Hofindividualität wird durch die Menschen auf dem Hof über die natürliche, gegebene Individualität einer Landschaft hinausgeführt, geprägt und gefördert.

Der Landwirt, seine Familie und die Mitarbeiter ermöglichen eine wachsende Hofindividualität durch Langzeiteinwirkung, durch ihr Wesen, ihre Liebhabereien, der Pflege und Hege, die sie dem Hof angedeihen lassen. Das mögen wir als ihre Kultur, ihre Haltung bezeichnen. Wir sehen dies von außen, wenn wir Höfe anschauen, ihre Schönheit, Gepflegtheit, z.B. Blumenschmuck (Geranien) an den Fenstern, Ziergärten mit Buchsmustern, Aufgeräumt (jedes Ding hat seinen Platz), etc., ihren Geruch (jeder Hof hat seinen individuellen Geruch).

Liebhaberei ist heute am Ekkharthof die Pferdehaltung. Wir sehen selten eine so große Gruppe von bis zu 18 Pferden in einem Laufhof, Stall und Fressplatz zusammen. Sonst wird für jedes Pferd eine Einzel-Zweier Box angeboten.

Das Prinzip der Hofindividualität gilt aber für alle Individualitäten, so auch für einzelne Menschen, Teams, Familie, Verein, Werkstatt, Firma, Gesellschaft, Kanton, Staat, bis hin zur Weltengemeinschaft.

Das ist ein Betrieb, eine Einrichtung, ein Organismus mit einer Identität. Der darin lebende oder und auch tätige Mensch identifiziert sich mit der Leitidee der Gesamtheit, erfährt Geborgenheit, Heimat und Wesensgerechtigkeit. Er gibt, was er vermag, und erfährt so viel er braucht. Seine Integrität ist geschützt. Die sozialen Hauptgesetze werden beachtet. Er gibt Freiheit für die Gesamtheit und erfährt Befreiung seines Individuums durch freie Entfaltung seiner Bedürfnisse und Kräfte.

Dazu braucht es ein Umfeld (Körper, Sitz, Gebäude, Ort, Verankerung), Leitgedanke (geistiger Inhalt/Grundlage/Impuls, Ausrichtung, Ziel, z.B.

Heilpädagogischer Kurs) und Gemeinsamkeit (Ziel, Produkt, Heil, Pflege, Soziales), also eine Dreigliederung dieser Individualität.

Fehlt einer der drei Grundlagen, dann wird diese Zweckgemeinschaft nicht lange funktionieren, prosperieren, gedeihen, sondern den Egoismus und damit alle argen Dinge der menschlichen Abgründe hervorrufen. R. Steiner hat dazu geschrieben:

„Bei Menschen ohne auf den Geist sich richtende Weltauffassung müssen nämlich notwendig gerade diejenigen Einrichtungen, welche den materiellen Wohlstand befördern, auch eine Steigerung des Egoismus bewirken und damit nach und nach Not, Elend und Armut erzeugen. Es ist eben in des Wortes ureigenster Bedeutung richtig: nur dem Einzelnen kann man helfen, wenn man ihm bloss Brot verschafft. Einer Gesamtheit kann man nur dadurch Brot verschaffen, dass man ihr zu einer Weltauffassung verhilft.“

„Nur wer ganz für die Anderen arbeitet, kann nach und nach ein unegoistischer Arbeiter werden. Dazu ist aber eine Voraussetzung notwendig. Wenn ein Mensch für einen anderen arbeitet, dann muss er in diesem Anderen den Grund für seine Arbeit finden. Und wenn jemand für die Gesamtheit arbeiten soll, dann muss er den Wert, die Wesenheit und die Bedeutung dieser Gesamtheit empfinden und fühlen. Das kann er nur dann, wenn die Gesamtheit noch etwas anderes ist als eine mehr oder weniger unbestimmte Summe von einzelnen Menschen. Sie muss von einem wirklichen Geiste erfüllt sein, an dem jeder Anteil nimmt. Sie muss so sein, dass ein jeder sich sagt: sie ist richtig und ich will, dass sie so ist. Die Gesamtheit muss eine geistige Mission haben und jeder Einzelne muss beitragen wollen, dass diese Mission erfüllt werde. Bis in den Einzelsten hinunter muss dieser Geist der Gesamtheit lebendig sein. Gutes ist von jeher nur dort gediehen, wo in irgendeiner Art ein solches Leben des Gesamtgeistes erfüllt war.“

Der Ekkharthof als Betrieb, als Individualität, hat sich eine Leitidee gesetzt, arbeitet auf der Grundlage der Anthroposophie und hat sich dadurch ein

gemeinschaftliches Ziel des Wohlergehens, der Wesensgerechtigkeit, der Förderung und Gesunderhaltung der hier lebenden Menschen gesetzt. Durch die Geschichte des Ekkharthofes zeigt sich ein Auf und Ab des Gelingens, des gesamten Gefüges, auch der individuellen Erfahrung, wie dieser Gesamtkörper gedeiht.

76. Hygienische Stunden

Das ist ein Begriff, der sich mit Arbeitsbelastung und ihren Auswirkungen, mit Stress, mit Spannungssituationen auseinandersetzt. Der Sinn liegt aber darin sich eine Stunde Zeit zu nehmen für das Regenerieren, das Umgekehrte in einer Belastungssituation zu tun: „Den Kropf“ zu leeren durch eine kreative Aktion, durch etwas völlig anderes, das die Entlastung bringen soll.

Die Meditation ist ein Paradebeispiel wie man zu sich selbst, zu seiner Harmonie zurückfinden kann. Kinder zeigen einem dies vor mit der vertieften Beschäftigung in einem Spiel, wo sie von nichts ablenkbar sind und eine tiefe Ruhe in sich selbst erleben. Oft tauchen sie mit einem tiefen Seufzer aus der Vertiefung hervor. Der Astralleib konnte seine Harmonie dem physischen Leib und dem Ätherleib angedeihen lassen.

Als hygienische Stunden bezeichnen wir das Kulturband der Werkstätten am Ekkharthof, wo wir in ein anderes Tätigkeitsfeld abtauchen können. Unsere Menschen schätzen diese Betätigungen sehr. Sie empfinden dies als heilsam und verbindend mit ihrem Tätigungsfeld, mit uns Allen. Sie erleben uns auch einmal anders, im gleichen Tun.

77. Ich, Ich-Kraft, Geist-ich

Mit dem Ich bezeichnen wir uns selbst. Aber im tieferen Sinn bezeichnen wir damit unseren geistigen Wesenskern, das, was beim Tode als Bewusstsein weiter geht und bestehen bleibt. Die Individualität wird sich für die nächste

Inkarnation wieder vorbereiten. Alle anderen Wesensleiber vergehen allmählich und nur eine Essenz bleibt davon übrig.

Bei der Empfängnis kommt diese Ich-kraft wieder aus dem Geistigen, dem Himmel zurück und bereitet die Embryonalbildung vor. Wir Menschen haben dieses Geist-Ich für uns individuell. Wir bilden daran unser ganzes Leben und Erwerben durch unser Schicksal und unsere selbstgestellten Aufgaben eine Ausdehnung und Erfüllung der Größe unseres Ichs. Es ist ein Erkenntnisweg zurück zu Gott.

Und dies tut jeder Mensch individuell. Aber wir sind alle miteinander verbunden. Und es ist sicher hilfreich, wenn wir unseren Nächsten befähigen, auch seinen Weg zu finden und verfolgen. Am Ekkharthof bietet sich uns diese Möglichkeit der Unterstützung an. Jeder ist auf dem Weg, aber wir wissen nicht, wo jeder steht. So bleibt nichts anderes, als an Jeden zu glauben und ihm das eigene Streben erlebbar zu machen. Und dies mündet wiederum in die Haltungsfrage, die wir jedem Menschen gegenüber empfinden.

78. Individualität und Schicksalsgemeinschaft

Jeder Mensch ist individuell und hat seine eigene Individualität. Diese kann im Laufe des Lebens noch ausgeprägter werden, durch das gewählte Schicksal oder der zunehmenden Eigenbewusstheit. Die Lebenserfahrung, die gelebte Formkraft, die eigene Haltung, die Weisheit, das Masshalten usw. tun das ihre dazu. Unsere Menschen haben eingeschränktere Möglichkeiten ihre Individualität auszuformen. Ihr Leib, ihr Körper hat eine Einschränkung durch die Bildung, die Genetik, durch Schäden erfahren, so dass die anderen Wesensglieder, ihre Seele und ihr Ich nicht vollständig ihren Körper erfassen, lenken, durchdringen vermögen. Sie sind auf alle Fälle individuell, können aber ihre Individualität nicht in vollem Potential entwickeln. Und diese Menschen werden üblicherweise in einer Institution in einer Wohngemeinschaft zusammen begleitet. Meistens können sie nicht auswählen, mit wem sie diese

Wohnform teilen möchten. Sie erleben ihre Mitmenschen in all ihren Nöten, den eigenen Nöten gegenüber gestellt. Sie wachsen an diesen oder leiden mit allen anderen. Deshalb müsste dies uns bewusst werden, dass dies eine Schicksalsgemeinschaft ist. Sie können dieser fast nicht ausweichen, sondern sind auf Gedeih und Verderb dazu ausersehen Gemeinschaft zu leben. Sie kennen sich gegenseitig, gewöhnen sich aneinander, empathieren soweit als möglich. Es wird ihre zweite Familie. Förderung und Kultur sind die wenigen Lichtblicke, wo sie Hoffnung auf ein reiches Leben hegen können. Unsereins wäre eine solche Wohnform anstrengend und kratzte an unserer Würde? Wie geht es ihnen damit?

79. Inklusion

Inklusion heißt, dass Menschen mit Beeinträchtigung ihr Leben nicht mehr an vorhandene Strukturen anpassen müssen. Vielmehr ist die Gesellschaft aufgerufen, Strukturen zu schaffen, die es jedem Menschen – auch den Menschen mit Beeinträchtigung – ermöglichen, von Anfang an einen wertvollen Teil der Gesellschaft zu sein. Inklusion heißt also größtmögliche Selbstbestimmung. Ich will möglichst viel selbst machen.

Und daraus ergibt sich auch die Mitbestimmung in der Gesellschaft.

„Ich bin nicht behindert, sondern ich werde behindert!“. Ich brauche Assistenz und nicht Bevormundung. Auch strukturelle Bedingungen sind eine Bevormundung. Gilt die Niederlassungsfreiheit auch für mich?

Inklusive Pädagogik ist ein pädagogischer Ansatz, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung und Anerkennung von Diversität in Bildung und Erziehung ist.

Am Ekkharthof werden die vorhandenen Strukturen, der Usus Normal, die Haltung der MitarbeiterInnen immer wieder überprüft und reflektiert, um unser Handeln, unsere Barrierefreiheit und unsere Regeln hinsichtlich des Inklusionsgedanken erkennbar zu machen. Wenn die anthroposophischen

Gedanken von R. Steiner hinsichtlich der Inklusion betrachtet werden, fällt auf, wie fortschrittlich sein Denken vor 100 Jahren bereits war.

Inklusion im Sinne seiner Definition birgt großen sozialpolitischen Zündstoff. Es geht dabei auch um Menschen am Rande der Gesellschaft, sei es wegen Armut, Arbeitslosigkeit, Bildungsarmut, Alleinerziehende, Kranke, Menschen auf der Straße, Ausgegrenzten auf Grund ihrer Genderausrichtung, Sucht, etc. Hier steht die Gesellschaft in der Verantwortung, den Wert jedes Menschen zu respektieren und zu unterstützen. Vielleicht ist das bedingungslose Grundeinkommen auch ein Schritt in diese Richtung? Oder nur schon den hier lebenden Menschen alle politischen Rechte einzuräumen.

Deshalb gibt es Gedanken, dass jeder Mensch die Möglichkeit haben sollte, sich die Dienste und Unterstützung, die er für sein Leben in Würde braucht, einkaufen zu können. Damit alle ein selbstbestimmtes Leben führen mögen. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass die Gesellschaft sich entsprechend einschränken müsste, um dies nur schon finanziell leisten zu können. Sind wir bereit dazu? Die Philosophie der Freiheit von R. Steiner müsste auf solche Fragen Antworten haben. Die Inklusion wird uns alle noch weiter beschäftigen. Auch am Ekkharthof werden wir den sinnvollen Umgang mit Inklusion herausfinden und uns daran versuchen.

80. Jahresfeste

Es gibt vier hauptsächliche Jahresfeste im Jahr. Ihnen ist einer der Erzengel zugeordnet. Michaeli - Erzengel Michael, Adventszeit-Weihnachten - Erzengel Gabriel, Ostern - Erzengel Raphael, Johanni - Erzengel Uriel. Gleichzeitig sind zu den Jahresfesten auch die vier Hauptsonnenstände wirksam: Tag- und Nachtgleichen sowie die kürzesten und längsten Tage. Im Volksmund beginnen da die vier Jahreszeiten. Aber oft 3 Wochen im Voraus sind die sich ändernden Lichtverhältnisse bereits zu empfinden. Deshalb sprechen wir auch von der Johanni-zeit, der Michaeli-zeit und Weihnacht und Ostern werden üblicherweise als Zeiten mit dem jeweiligen Höhepunkt gefeiert.

Am Ekkharthof feiern wir die Feste mit den Qualitäten der Erzengel, die Licht- und Wärmefeste von Johanni und Weihnacht, der Aufbruchstimmung zu

Ostern und die Konsolidierung an Michaeli. Die Jahresfeste verhelfen den Bewohnern zum Rhythmusgefühl und den Stimmungen der Jahreszeit Ausdruck zu verleihen.

Stimmungsbild an Fasnacht

81. Jahreszeitentisch

Der Jahreszeitentisch zeigt und unterstützt den Rhythmus der Jahreszeiten. Und bringt was draußen in der Natur gerade Thema ist mit den Jahresfesten in der Gemeinschaft, dem religiösen Leben zusammen. Im Herbst finden sich buntes Laub, Herbstblumen und gegen Michaeli zu Eisenstücke, Bilder vom Erzengel Michael mit Schwert und vieles mehr dazu auf dem Tisch. Meist wöchentlich ändern sich kleine Dinge, so dass die Menschen auf den Wohngruppen immer wieder interessiert darauf schauen. Die Abendlieder geben die jeweilige Stimmung wieder, was gerade an Geschichten und Themen aktuell ist. Manchmal sind auch in den Werkstätten Jahrestische zu sehen, oder Fensterflächen werden gestaltet zum jeweiligen Naturgeschehen.

Es gibt Menschen, die ein Händchen für die kreative Gestaltung dieser märchenhaften Inseln auf der Wohngruppe entfalten. Mit all den kleinen

Wichteln, die da in Höhlen herumwuseln und wunderbare Geschichten gestalten.

82. Johanni

Der Johannitag am 24. Juni liegt im Kalender drei Tage nach der kürzesten Nacht des Jahres (21. Juni). Nach dem christlichen Glauben ist der Tag, der dem Heiligen Abend (24. Dezember) genau ein halbes Jahr vorausgeht, der Geburtstag von Johannes dem Täufer. In sprachlicher Verbindung stehen die Johannisbeere und das Johanniskraut, welche zu dieser Zeit ihre volle Reife, bzw. Blüte, erreichen. Immer wieder ist zu erleben, wie Menschen am Ekkharthof zur Johannizeit Weihnachtslieder singen, intonieren. Sie fühlen die Verbindung zu Weihnachten, dem Lichterfest.

Johanni ist ein Wärme, Sommerwärme-fest. Da jubeln die Herzen, öffnet sich die Seele der Ausatmung in die Himmel zu Uriel. Eine Befreiung, eine Sehnsucht zur geistigen Welt möchte die Seele ausdrücken, sich verbinden mit dem Jenseits. Der Erzengel Uriel als Hüter lässt diese Ahnung aufleben und die Tiefe erahnen, wie sie in unserem Gemüt den freien Fall vorgaukelt.

Dieser Impuls führt zu Lustbarkeiten, zu befreienden Ulkereien, zu einem Verhalten ohne Grenzen. Der Übermut braucht das Ritual, den Brauch zur Eindämmung der überschäumenden Kräfte, die sich wahllos freisetzen möchten. Es gibt viele Geschichten über die Dummheiten, die die Menschen aus dieser Losgelöstheit, Hemmungslosigkeit getan haben. Die Kirche versuchte dieses Fest zu verbieten und als barbarisches Heidentum gegen den Christusimpuls zu verunglimpfen.

Wir sammeln den Winterheckenschnitt zu einem großen Holzstoß (auf dem Bild sind alte Bohnenstangen zu sehen) und verbrennen damit Altlasten, befreien uns von Altem, Vergangenem, basteln Strohpuppen und setzen gute Wünsche darein und übergeben sie dem Feuer, wir umkreisen in raschem Lauf das Feuer dreimal und werfen symbolisch etwas von sich darein, auch Wünsche, Vorhaben auf Papier mit Stein beschwert, auf dass es die Wünsche freisetzt. Tanz und Essen, Fackel tragen, Feuerglut überspringen und Übernachtung am Platz sind einige der Rituale an diesem Tag. Dabei geht es auch darum das Urtümliche dieses lodernden Feuers, die Urbilder des gebändigten Feuers, die tanzenden Formen der Glose in Gedanken umzusetzen und diese wandern zu lassen. In den nördlichen Länder Europas ist dieses Fest an Johanni wegen der Sonnenwende sehr viel wichtiger und eindrücklicher. Da ist die Stimmungsänderung des Lichtes, das Hochsommerliche, die langen hellen Tage, wo die Nächte nur eine kurze Dunkelheit oder nur Dämmerung verbreiten, eindrücklich. Da muss die Seele jubeln und fast keine Ruhe finden. Meist dauern die Feste über drei Tage lang.

83. Karma

R. Steiner hat in verschiedenen Vorträgen über des Menschen Karma erzählt. Sie wurden in den Bänden: “Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge. „zusammengefasst. (GA 237-240)

Das Karma ist ein weiter Begriff für das Schicksal, die Verbundenheit von allen Inkarnationen, die ein geistiges Wesen im Laufe der Zeit gelebt hat und noch vollbringen wird.
Ohne die Reinkarnation lassen sich Wesen, Lebensführung und Schicksal im Vergleich zu anderen Menschen nur schwer deuten oder logisch erklären. Das Leben eines Menschenlebens für sich betrachtet, macht ohne Reinkarnation keinen Sinn. Besonders einleuchtend ist dies, wenn ein Kind von uns geht.

- Der Mensch gehört zu den geistigen Wesen.
- Wir inkarnieren uns viele Male auf der Erde.
- Wir lernen jedes Mal und entwickeln unseren Geist.
- Wir sind frei in unseren Entscheidungen und sind verantwortlich für unseren Lebensweg.
- Vor dem Inkarnieren legen wir unser zukünftiges Lernen und unseren Lebensweg fest.
- Im Gebet sprechen wir: ...Dein Wille geschehe... und meinen damit, dass wir uns dem Karma, unserem roten Faden anheimstellen. Wir unseren Lebensplan erfüllen möchten.
- Am Bösen, wie auch am Guten entwickeln wir uns. Wer Böses tut, ladet sich karmisch eine Bürde auf, die es auszugleichen gilt. Deshalb redet man oft auch von einer Schicksalsgemeinschaft, weil man sich in den nächsten Leben wieder trifft. Dabei wird die Schuld getilgt, einfach so. Jesus nimmt uns die Schuld weg. (Bibel)
- Meist vergessen wir unsere vorherigen Lebenswege bei einer neuen Inkarnation. Wir wissen nicht, wo wir in unserer geistigen Entwicklung stehen. Und schon gar nicht, wo unser Mitmensch steht.
- Wir dürfen deshalb nicht über andere Lebenswege urteilen oder spekulieren, was der Andere sich für Steine auflädt oder in den Weg stellt.
- Schuld und Sühne sind jedermanns eigene Sache. Wir strafen uns selbst. Die Hölle gibt es nur durch uns selbst, wir erschaffen sie uns.
- Vergebung ist dem anderen die Hand zu reichen und gleichzeitig sich selbst zu vergeben, dass man an die Schuld geglaubt hat. An meine eigene, wie auch der, des anderen.
- Reue und Sühne ist der Versuch einen karmischen Ausgleich zu schaffen. Es reicht meist, sich bewusst zu machen, wie wir der Welt begegnen, damit wir uns nicht durch eine Wand oder einen Hammer selbst stoppen.

- Das schlechte Gewissen ist das Bewusstsein Ungutes getan zu haben. Und dieses Bewusstsein entsteht mit dem Empfinden und Entwickeln der Empathie.
- Wir wählen unsere Lebensaufgaben für die folgende Inkarnation aus. Das ist Karma. Trotzdem sind wir frei in unseren Entscheidungen. Damit sind vorgegebene, ausgedachte, vorbestimmte Lebenspfade wandelbar. Strafen, die wir uns aufbürden, als karmischen Ausgleich für schlechte Taten, verlieren dadurch ihre Schrecken.
- Menschen mit einer Beeinträchtigung sind uns anheimgestellt. Sie benötigen unsere Aufmerksamkeit, Achtsamkeit. Sie sind auch über die geistige Welt mit uns verbunden. Sie sind kostbar. Sie sind im selben Strom des Karmas, wie wir.
- Unsere Haltung lässt sich mit dem Karma begründen.
- Für Rudolf Steiner war das Mysterium von Golgatha ausschlaggebend für unser Karma und die Ausbildung unserer Individualität. Ich-Heit.
- Unter Umständen stelle ich mich für meine Mitmenschen zur Verfügung. Zur Verfügung in dem ewigen Lernprozess des Karmas. Das Böse kann in diesem Gedanken auch gut sein. Es verhilft dem Guten, bis das Gute in seinen Abstufungen nur noch gut ist.
- Wir inkarnieren so lange, bis der letzte Mensch zu Gott zurückgefunden hat. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass wir nicht aus dem Karma Strom aussteigen vermögen. Deshalb ist es sinnvoll seine Mitmenschen zu unterstützen. In der Fabel heißt es: Du könntest Jesus begegnen im Bettler, in einem Menschen mit Beeinträchtigung.
- Was Du dem Geringsten tust, das tust Du mir.
- Mich selbst und die Verhältnisse zu anderen kann ich nur auf der Erde verbessern. Deswegen haben wir die Sehnsucht, den Willen uns zu reinkarnieren.

„Das Fühlen und Wollen des Gedankenlebens enthalten das karmische Ergebnis voriger Erdenleben. Das Denken und Wollen des Gefühlslebens bestimmen auf karmische Art den Charakter. Das Denken und Fühlen des Willenslebens reißen das gegenwärtige Erdenleben aus dem karmischen Zusammenhang heraus. “ (R. Steiner GA 26)

Karma ist nicht ganz einfach zu verstehen, weil es scheinbar Widersprüche gibt. Z.B.: Böses tun, heißt sich Karma aufzuladen, das irgendeinmal

ausgeglichen werden muss. Aber am Guten, wie am Bösen entwickeln wir uns. Und wenn wir uns dem anderen in seiner Entwicklung zur Verfügung stellen, dann dient Böses dem Guten?
Karma aufladen? Das klingt, wie wenn Karma eine Krankheit wäre und diese beiden ein Heilmittel für unsere Gesundheit, für unsere Entwicklung seien. Bewusstseinsarbeit, geistige Arbeit ist immer Arbeit an uns selbst und bewirkt eine Gesundung und ein Abtragen von scheinbarer Schuld. Karma wird dadurch entlastet. Anders gesehen bedeutet dies, dass wir uns nur in unseren Inkarnationen mit Hilfe des Karmas weiterentwickeln können. In der geistigen Welt gibt es keine Weiterentwicklung?

84. Kinderbesprechung

Der Sinn einer Kinderbesprechung ist ein möglichst breites Bild eines Kindes zu erhalten. Arzt, Therapeuten, Bezugsperson, Lehrer, Eltern in einem Kreis tragen alle mit Beiträgen zusammen, was von dem Kinde wahrgenommen wird. Die Wahrnehmung ist ohne Urteil und Prognose, sondern soll die Ist-Entwicklung darstellen, was im Jetzt erlebt werden kann. Das Kind als geistiges Wesen ist anwesend in diesem Kreis, ohne physisch präsent zu sein. Es nimmt so teil und kann das Ganze befruchten. Mit dem Bild von vorjährigen oder halbjährigen Betrachtungen kann auf die Veränderungen geschaut werden. Dies erlaubt Impulse für das weitere Vorgehen zusammenzutragen: In welche Richtung sollten wir das Augenmerk werfen, was steht an, was kann man anbieten für weitere Entwicklungsschritte. Für die Begleitung eines Kindes in der Heilpädagogik ist dies sehr wichtig, damit nichts verpasst wird.

Bei den Erwachsenen heißt dieses Draufschauen mit der Wahrnehmung eine Fallbesprechung. Diese wird aber meist bei Auffälligkeiten oder Stillstand und Ratlosigkeit gemacht. Umrahmt werden die Wahrnehmungen von Standortgespräch, Entwicklungsplanung mit Richt-, Grob- und Feinzielen und den Jahresberichten. Das sind die agogischen Instrumente.

85. Kleintierstall

Das Führen eines Kleintierstalles macht nur Sinn, wenn die Bewohner darin beschäftigt und sie dem Tier näherkommen können.

Bei der Beschäftigung im Kleintierstall für Bewohner, geht es darum, die Menschen an das Wesen des Tieres heranzuführen. Ihnen einerseits die Bedürfnisse des Tieres nahezubringen und andererseits die wohltuende Wesensart des Tieres angedeihen zulassen. Dazu stehen alle Arten der taktilen Kontaktaufnahme, Bildeindruck, Geruch- und Gehörsinn etc. für die Bewohner im Vordergrund. Bsp.: P. geht immer wieder zum Esel, umarmt ihn, legt den Kopf neben die Wirbelsäule und horcht hinein. Er vernimmt die Herzpulsation, das Gurgeln des Darmes, das Zermalmen des Heues zwischen den Kiefern etc.

Die Tiere dienen somit zur tiergestützten Förderung. Dies beginnt mit dem Bildeindruck, über das Streicheln und Füttern, bis zu Pflegeverantwortung. Dabei werden die verschiedenen Sinne wie auch das seelische Empfinden angesprochen. Das Tier soll zum Tun verleiten. Es fungiert als indirekter Zugang. Ein reiches Feld öffnet sich dem Betreuenden mittels des Tieres und dessen Lebensumfeld, um verschiedene Aspekte der Kommunikation, der taktilen Wahrnehmungen, der Bezugnahme etc. mit den Bewohnern anzugehen. Stichworte: Tiergestützte Kommunikation, Therapie.

In Kleingruppen von etwa vier Bewohnern kann die Fell- und Hufpflege, das Misten und Sauberhalten und das Führen eines Tieres angeboten werden. Das Führen des Tieres verlangt Eigenverantwortung, Disziplin und vor allem Bezugnahme zum Tier. Und dies sind echte Herausforderungen. Der Esel eignet sich dazu sehr gut, weil er ein ruhiges Tier ist und dem Führenden sofort Rückmeldung über seinen Stil gibt. Das Führen kommt dem Bewegungsbedürfnis des Esels sehr entgegen und ist ein wesentliches

Standbein der Eselhaltung. Das Laufbedürfnis der Tiere kommt direkt dem Bedarf des Bewohners sich zu bewegen entgegen.

Die Bezugnahme zum Wesen Tier kommt dem psychisch belasteten Menschen sehr entgegen. Das Tier wirkt nicht manipulierend, sondern direkt, klar und Instinkt geleitet. Diese Klarheit und Einfachheit sind erlösend und attraktiv für diese Menschen. Sie entspannen sich, brauchen keine Ängste und können ihrer Seele Gutes tun.

86. Krisen, Konflikte

Krise ist der Oberbegriff für eine breite Palette an Situationen, die sich bedrohlich aufgebaut haben. Wir kennen Lebenskrisen, gesundheitliche oder medizinische, zwischenmenschliche Krisen, Wirtschaftskrisen, gesellschaftliche Krisen, Teamkrisen, Firmenkrisen, etc. etc.

Krisen sind an und für sich etwas Positives, die uns zeigen, da ist was im Unguten, da habe ich etwas sich anhäufen lassen, das ich schon länger hätte angehen sollen. Da war ich blind oder verdrängend unterwegs. Mangels Achtsamkeit oder Scheuheit, zurückschrecken vor Konflikten, weichen wir im Anfang einer Krise aus. Dabei wären die Gründe für eine Krise zu Beginn meist

noch eingleisig, sprich auf einer einzigen Ebene angesiedelt. Wären wir klar genug, würden wir Missverständnisse aus Kommunikation sofort ausräumen. Würden wir durch Sensibilität im Gegenüber die Eskalationszeichen spüren. Würden wir unser Handeln bedenken, ja unsere Gedanken und Gefühle auf Konfliktpotential anschauen. Ist es nur eine Frage des Denkens, der Klarheit unserer Intension, die Konflikte im Beginn verhindern?

Die Krise entsteht meist aufgrund eines Konfliktes. Entscheidet jemand anders als man selbst, ist jemand mit seinen Fähigkeiten am falschen Platz, in Leitungsfunktion oder unterfordert, dann stauen sich die Grumeleien. Dieses sich ärgern über jemand anderen, dauert oft länger als heilsam. Dann entwickelt sich Groll persönlicher Art. Und man kann niemanden ändern. Das muss der Mensch selbst tun. Meist muss man sich klar darüber werden, dass die Situation ohne Verständnis des nächsthöheren Leiters, sich nicht lösen lässt. Und dieser müsste ja jemanden mit Begründung zurückstufen. In solchen Situationen hilft nur Beförderung, umgehen des Konfliktes. Und meist verabschiedet sich der Untergebene.

R. Steiner gibt uns Hilfen zur Ausbildung des Denkens, seiner Entwicklung und letztlich zu einem lebendigen, logischen Umgang mit unserem Gedankengut. Wie in der Geschichte von „Momo“ von Michael Ende, ist das Zuhören und Verstehen der Argumente des anderen ebenso wichtig, wie sich ausdrücken können und der Reflektion seiner eigenen Intensionen. Hören wir zu, geben wir dem Gegenüber Gelegenheit sich selbst zuzuhören und das Ausgesprochene zu überdenken. Zuhören ist ein Wohlwollen dem anderen gegenüber und bewirkt, dass sie oder er sich angenommen fühlt. Zuhören bedeutet, während dem Zuhören die Gedanken des anderen aufzunehmen und nicht durch eigene Gedanken über das Gesagte zu reflektieren oder bereits eine Antwort, Gegenargumente sich auszudenken.

Ein Konflikt ist daher meist ein künstliches Konstrukt, auf der Basis von Missverstehen, von angelernten Vorurteilen, verinnerlichten gesellschaftlichen Normen, Gesetzen und Verhaltensweisen, die dann nicht gelöst werden können. Da hilft Toleranz nur zu einem Scheinfrieden und klärt nicht das tiefere Problem.

Ekkharthof

Am Ekkharthof treten immer wieder Konflikte und Krisen auf. Wir sind versucht sie mit Mediation zu lösen. Bis wir bereit für eine Mediation und die finanziellen Budgets gesprochen sind, ist oft schon Geschirr zerbrochen worden und die Mediation trennt dann nur noch die Parteien. Heute ist dies mit einer ad-hoc Firma im Voraus abgedeckt. Du kannst jederzeit Hilfe erhalten.
Trotzdem gibt es verschiedene Strategien, z.B. Gewaltfreie Kommunikation, um eine Unstimmigkeit zu Beginn anzupacken, bevor ein Konflikt daraus entsteht. Der Mitarbeiter sollte dies aber immer wieder üben, damit eine solche Strategie verinnerlicht wird.
Vier Punkte Anregung:

1. Meine Beobachtung: Was habe ich wahrgenommen?
2. Meine Gefühle: Was hat dies in mir ausgelöst?
3. Mein Bedürfnis: Was wünsche ich mir?
4. Meine Bitte: Wohin sollen wir gehen?

Ein anderer Ansatz wurde bei einem Konflikt versucht. Eine Gruppe Menschen nahm sich Zeit, eine Auseinandersetzung mit der Frage: Was ist unsere Aufgabe? Wie können wir uns aus der Konfliktthematik draußen halten, eine Hülle zu den Parteien bilden, zu begegnen. Und dann mit dieser Einstellung zu einer Mediation dazustossen und einfach einen geistigen Aspekt hinzufügen. Diese Sitzung war insofern erfolgreich, weil die Teilnehmenden offen reden konnten, tief von sich und ihren Nöten erzählten. Die Gruppe konnte eine Atmosphäre des Vertrauens bilden. Sie war Zeuge und damit Hüter einer gesitteten Vorgehensweise. Die Begleitung eines solchen Gespräches beschränkte sich auf eine einzige Zusammenkunft.

Noch konnte nach dieser ersten Darlegung der Konflikte und Nöte die verschiedenen Ebenen, Ursachen nicht auseinandergenommen werden. Also die Begleitung beschränkte sich selbst. So hat sie noch wenig für die Mitarbeiterschaft gebracht. Danach sind die meisten weitergegangen. Mehr oder weniger frustriert. Man könnte sich fragen, was ist anders gelaufen als bei einer Mediation?

Im Moment wird am Ekkharthof die Teambildung hochgehalten. Diese soll eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen, für die das Team verantwortlich ist. Aus diesem Vertrauen sollen Konflikte erkannt und angesprochen werden, damit das Klima im Voraus günstig für eine Lösung ist. Die Menschen sollten für diese Prozesse auch bereit sein und die Zeichen eines geistigen Miteinanders erkannt und für sich und das Zusammen-Arbeiten fruchtbar empfinden. Das heisst die Aufgabe der Begleitung unserer Klienten soll das Ziel sein, das als neutrale Forderung der Konfliktlösung zugrunde gelegt wird. Der Streit zwischen zwei Parteien, Personen wird unter dem Aspekt des Sinnes, dem Zweck: Wie komme ich ans Ziel, angeschaut werden.

87. Kritik, Umgang mit Kritik

Das Problem mit Kritik ist, dass es die aufbauende, wertschätzende und respektvolle Kritik und im Gegenteil die vernichtende, herablassende und zerstörerische Kritik gibt. Bei der letzteren verbindet sich mit der Kritik ein Urteil und dann sehr rasch eine Verurteilung, die sich meist auf die Person bezieht. Nicht mehr nur die Handlung und daraus das Resultat wird als solches angeschaut, sondern es passiert eine Verknüpfung mit der Person.

Als geistiges Wesen sind unsere Gedanken wirksam. Das heißt, wie wir denken hat Auswirkungen auf unser Umfeld. Deshalb ist unsere Haltung gegenüber den Betreuten, der Arbeit, dem Ekkharthof etc. von großer Bedeutung. Oft nehmen unsere Menschen die Diskrepanz zwischen unserer Intension und dem, was wir denken wahr und fühlen sich bestenfalls nur verloren. Tragen wir Groll, Ärger, Kritik mit uns rum, belasten wir unser Umfeld. Die Betreuungsarbeit wird erschwert, die Menschen sind unruhig, lehnen uns ab, übernehmen unsere Stimmung und anderes. Oder sie solidarisieren sich mit uns und gehen auf das Subjekt des Ärgernisses los. Wenn wir also über einen Arbeitskollegen eine kritische Äußerung oder ihn schlecht reden, kann sich dies bereits störend auf die Betreuung auswirken, dem Kollegen damit schaden, weil er dies unterschwellig wahrnimmt und es ihn verunsichert und allenfalls die Spirale der Eskalation damit losgetreten wird. Abhilfe gelingt uns, wenn wir unsere inneren Bewegründe zur Kritik

anschauen. Ist der Kollege uns sympathisch oder eben nicht? Da eröffnet sich ein weites Feld der Psychologie der Verurteilung von jemandem, weil wir eine Schwäche von ihm bei uns selbst finden. Können wir nun den Anderen liebevoll betrachten und nur auf das Gute, auf das was er uns gegenüber aufzeigt, richten? Wir lernen mit den liebevollen Augen.

Die Achtsamkeit zu unserem eigenen Verhalten hilft bewusst mit unserem Denken, unseren Gedanken umzugehen. Kritik sollte direkt angebracht werden und sich nur auf den Punkt beziehen. Oft sollte man erst nachfragen, warum etwas so und so geschehen ist. Vielleicht gibt es eine Begründung.

Kritik ist meist verletzend. Sie wirkt auf unser innerstes Wesen, die Seele und damit den Astralleib. Wir fühlen unseren Empfindungsleib angegriffen.

Können wir mit Kritik umgehen? Kritik ist für uns Menschen meist etwas Schwieriges. Wir empfinden sie als schamvoll, weil sie uns scheinbar herabsetzt, unsere Person in Frage stellt, sogar den Arbeitsplatz verunsichert. Nur konstruktive Fragen helfen uns und unserer Arbeit im Team weiter. Sonst ist Kritik meist verletzend und wir wehren diese ab, mit Schuldzuweisung.

Vermögen wir mit Zivilcourage eine schlechte Kritik an unseren Teamkollegen als solche aufzudecken und zeigen, dass sie nie gerechtfertigt ist?

Im Zusammenhang mit möglichen Verletzungen ist es wichtig die Idee der Vergebung zu verstehen. Wir vergeben zwar dem Mitmenschen seine in unseren Augen gemachte Schuld uns gegenüber. Aber eigentlich, geistig gesehen, vergeben wir uns selbst. Wir vergeben uns selbst die Schuldzuweisung an den anderen. Solange wir an die Schuld glauben, sei es die eigene oder die Anderer, halten wir das Verurteilen aufrecht. Es ist leicht Kritik zu äußern und sich damit Schuld aufzuladen.
So bleibt nichts anderes übrig, als auf Schuldzuweisung zu verzichten und zu erkennen, dass es Schuld gar nicht gibt. Falls uns dies gelingt, dann vermögen wir auch die Kritik in einem anderen Licht zu sehen. Und wir werden zurück- und verhaltender.

88. Kultur, Kulturfond

Kultur ist am Ekkharthof großgeschrieben. Dies hat auch damit zu tun, dass zur Inklusion das kulturelle Leben der Gesellschaft dazugehört. Und wenn der Aufwand an diesem Leben teilzunehmen für Menschen mit Beeinträchtigung viel aufwändiger ist, dann muss man die kulturellen Veranstaltungen an den Ekkharthof einladen. Zum Glück haben wir den Großen Saal, den Eurythmiesaal und jetzt neu auch die Cantina als Veranstaltungsort zur Verfügung. In den Kulturfond fließen Spenden zu diesem Zweck. Die Erkenntnis entsteht, dass Musik, Theater, Vorträge, Lesungen und vieles mehr unser Leben bereichern, uns Weiterbildung bietet, den Horizont erweitert und kurz gesagt, für unser Seelenleben, die geistige Nahrung zum gesunden Leben unumgänglich ist.

Wir haben den Vorteil, dass Veranstaltungen am Ekkharthof genügend Publikum zusammenbringt, die an den Abenden, an einem Wochenendevent teilnehmen mag. Wir sind froh, wenn viele Menschen aus der Umgebung anreisen, Ehemalige, Zugewandte, aus der Elternschaft und Interessierte, die dadurch das Ganze unterstützen. So sind wir für die nähere Gesellschaft Initiator für unbekanntere Künstler, ihnen eine Plattform zu bieten.

„Ein menschenwürdiges Dasein ist, ohne die Durchsetzung unseres Kulturlebens mit künstlerischem Empfinden nicht zu denken.“ R. Steiner

89. Kulturband

Die Mitarbeiter des Ekkharthofes bringen viele Ausbildungen mit. Sei es in Therapie, Kunst, Musik, Yoga, Kampfkunst, Meditation, usw. Um den Menschen den Austausch, das Können dieses Spektrums zur Verfügung zu stellen, wurde das Kulturband geschaffen. Jedermann darf ein Angebot für einen Kurs unterbreiten und die Teilnehmerzahl bestimmt, ob der Kurs stattfindet oder nicht, weitergeführt wird oder wieder verschwindet. So bleibt dieses Kurswesen für viele interessant, erschwinglich und praktisch barrierefrei. Und es ist eine Möglichkeit, auf einfache Art dem Mitmenschen

seine Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen. Es ist tätiger Wissenstransfer und Austausch, angewendete Praxis und Lehrgang in einem.

90. Kunst am Bau

Kunst am Bau meint Elemente die entweder an den Häusern oder in der Umgebung verbaut wurden. Früher vor dem Umbau zur Cantina gab es noch mehr einfache Kunst. Z.B. die Betonfläche mit dem Ekkharthofnamen bei der Zufahrt.

Da gibt es die Steinsetzungen, Stelen, mit einfachen Symbolen, die an den speziellen Plätzen der geomantischen Punkte gesetzt wurden. Sie bezeichnen den Platz und machen darauf aufmerksam, dass hier vermehrte Aufmerksamkeit gegenüber den Wirkzentren, den geistigen Wesen zu walten ist.

Dann gibt es das plastische Wandbild im Eurythmiesaal. Das wurde 1998 an der Wand herausgearbeitet.

Von der gleichen Künstlerin ist das Wandbild im Schwimmbad zu sehen. Dies sind zwei Stimmungsbilder zum entsprechenden Ort. Die Fischwesen sind eindeutig erkennbar in all den Wellen. (Christa Hoog Antink).

Der Glockenbogen bei der Turnhalle und Eurythmiesaal ist kunstvoll gestaltet. Beim Treppenhaus im Parterre des Hügelhauses wurde ein offenes Cheminée eingefügt. Früher wurde dieser noch betrieben und sorgte für eine direkte Wärmequelle beim Lesen von Abendgeschichten in den trauten Kreisen oder an einem trüben Winterwochenende mit Nüssen knacken.

Im „Großen Saal“ sind die ganzen Säulen, Arkaden und der Architrav im gleichen reduzierten flächigen Stil ausgeführt.

Achten wir uns beim Gehen durch den Ekkharthof, dann werden wir einige Elemente, Flächen, Besonderheiten am Bau entdecken. Durch eine Wahrnehmungsübung lassen sich die Intension und die Atmosphäre, die diese Elemente auf uns Menschen ausüben erkennen.

Cheminée im Treppenhaus. Die speziellen Lampen im Großen Saal.

Dörflerlampen

91. Kunsttherapie

Plastizieren - Malen - Musik - Sprache - Eurythmie - soziale Kunst - etc.

Der künstlerische Prozess soll einen Ausgleich zum Alltag schaffen, hilft einzutauchen und dadurch das Heilsame der Kreativität, des meditativen Tuns erlebbar zu machen. Der Mensch gleicht sich selbst aus, vermag seine Spannungen, Stress und Problembewältigungen kurzweilig abzulegen.

Die anthroposophische Kunsttherapie kreiert nicht vordergründig Kunstwerke, sondern macht den Menschen zum Werk. An ihm selbst soll das künstlerische Tun wirken. Gesund sind wir, wenn Seelenfähigkeiten im Fluss sind und sich bewegen.

92. Labyrinth

Ein Labyrinth eröffnet nach anthroposophischem Verständnis einen michaelischen „Drachenplatz“. Erzengel Michael weist dem Drachen einen Ort zu, an dem dieser seine Verwandlungskräfte wirken lassen kann - immer zum Wohle der Gemeinschaft. An den Standorten solcher Gebilde entstehen nach der Errichtung energetische Wirbelstrukturen. Diese müssen mit den vielen anderen geomantisch wirksamen Energiezentren auf dem Ekkharthofgelände zusammenspielen. (siehe H. Sallinger, Geomantische Strukturen am Ekkharthof). Es muss sich harmonisierend ins Gesamtgefüge einpassen. Das Labyrinth war Teil des „Erfahrungsfeldes zur Entfaltung der Sinne“, einem Erfahrungsweg mit einigen Strukturen wie Kneippschem Wassertreten, beweglichen Brücken und anderes und eben dem Labyrinth. Der Weg war nach Ideen von Hugo Kükelhaus mit erfahrbaren Strukturen ausgelegt. (Steine, Kies, Sand, Kiefernzapfen etc.)
„Die Entwicklung des Menschen wird von derjenigen Umwelt optimal gefördert, die eine Mannigfaltigkeit wohldosierter Reize gewährleistet... die Vielgestaltigkeit der Umwelt ist Lebensbedingung.“ Hugo Kükelhaus.
ausgelegt. Vom gesamten Erfahrungsweg sind nur noch einzelne Elemente erhalten, die nicht dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen sind. Das Kneippsche Wassertreten ist beim Hügelhaus beim Vorplatz unten vor den Fenstern des Schwimmbades angelegt. Es wird bereits seit 25 Jahren nicht mehr benützt.

Bei unserem Labyrinth am Ekkharthof handelt es sich um ein Einweg-Labyrinth und keinen Irrgarten. Wir wandeln hinein, erleben den Weg, finden die Mitte und kehren zurück. Die Wendepunkte der Schlaufen symbolisieren die Schicksalsänderungen unseres Lebens.
Wie unser Lebensweg manchmal hart und unbequem ausfallen kann, ist der Weg mit groben Steinen, Kies, Holzschnitzel oder anderem ausgelegt und symbolisiert die Holperigkeit eines Lebenslaufes. Natürlich nicht nur dies, sondern auch das tastende Gehen zur Aufmerksamkeit, zur Achtsamkeit. Damit der Weg das Ziel ist und nicht die Mitte. Man könnte dies mit geschlossenen Augen verstärken und den Rückweg rückwärtsgehen, wie ein Rückblick auf die Vergangenheit.
In den Schlaf nehmen wir Menschen gerne ein Problem mit in die Nacht und oft haben wir morgens eine Lösung. So ist es auch hier. Wir können meditativ ins Labyrinth hineinlaufen und eine mögliche Lösung für ein Problem finden.

Kinder und Junggebliebene lieben es durch das Labyrinth zu laufen. Meist versuchen sie ein Suchspiel zu kreieren mit Fangen und so. Da es keine

Abkürzungen gibt, werden diese zwischen den Büschen durch gemacht, durchbrochen. Aber da leiden die Büsche und letztlich der Sinn des Labyrinthes. Besser sind Versteckspiele.

Die Kinder verstecken sich am Boden und hören den Suchenden zu, die immer näherkommen. Sie erleben die Spannung, riechen die Büsche und nehmen die Schatten-Licht Veränderungen wahr oder eben den Stillstand der Welt mit Stille und Rascheln.

Das angepflanzte Kreis-Labyrinth ist sehr organisch gestaltet. Es wirkt, wie ein Lebensbaum in Form eines Labyrinthes, mit einer durchgehenden Hecke, gleich wie der Weg ein einziger Strang ist, zum hineinlaufen und wieder den gleichen Weg hinausgehen. Ein aufrechter Baum mit Wurzel und Umkreis, einer Achse und Spiegelung und doch links und rechts am Stamm einer individuellen Gestaltung. Unsere menschliche Lunge ist mit dem Luftstrang, dem Röhrensystem bis hin zu den kleinen Bronchien, dem Blutadern Geflecht und dem Nervenstrang, als Drittes (siehe Dreigliederung) ein Sinnbild des Lebensbaumes, eines doppelten Baumes.

Das angelegte Labyrinth könnte auch dichter und höher gepflegt worden sein. Deshalb wirkt es so wie es ist, nicht furchteinflößend, sondern erlaubt die

Übersicht über einen ruhigen und sonnigen Platz, wo alles überschaubar ist. Eine gnädige Anlage, die uns willkommen heißt und uns auch wieder entlässt, trotzdem der Weg lang erscheint und unsere moderne Ungeduld auf die Probe stellt. Es ist ungefähr 84 Meter lang und wurde hier am Ort durch Mitarbeiter geplant und erstellt. (Länge 84m = 12x7 und Diameter 14m =2x7, Vollwendungen 7 = 1x7, siehe dazu Biographiearbeit)

93. Leier

Die Leier ist ein Instrument der Mitte: Herz- und Lungenrhythmus mit dem Fühlen ist darum angesprochen. Aus dem alten Griechenland kennen wir Leiern seit alter Zeit. Sie waren aber mit der Tonfolge von oben nach unten gedacht und R. Steiner meinte seit dem Mysterium von Golgatha, brauchen wir in der Zeit, wo der Mensch zum Geist geht, eine umgekehrte Tonfolge, also die Tonleiter von unten nach oben gespielt. Und wir spielen auf der Leier Melodien, Lieder. Es ist nicht ein Geleier unendlicher Töne zur reinen Meditation.

Am Ekkharthof wird häufig die diatonisch gestimmte Leier gespielt, die einen ziemlich großen Tonumfang und kräftigen Klang besitzt. Ihr Resonanzraum ist relativ abgeschlossen. Dieses Instrument wurde auf Anregung von Rudolf Steiner, Edmund Pracht und Lothar Gärtner vor knapp einhundert Jahren entwickelt und seither weiterentwickelt. Sie eignet sich enorm dazu, unseren Menschen eine seelische Wärmehülle, die innere Musik nach außen

erlebbar zu machen. Sie hilft den Menschen ihre Sehnsucht nach Geborgenheit und Heimat bewusst zu machen. Die darauf gespielte Musik gestaltet sich meist sehr unaufgeregt, kontemplativ und beruhigt unsere Menschen und lässt sie eintauchen in eine wundervolle Klangwelt. Trotzdem klassische Stücke darauf gespielt werden oder Liedbegleitungen.

Zur Begleitung der Handlung wird die Leier regelmäßig eingesetzt. Sie eignet sich dazu, die religiösen Rituale zu begleiten, Gesangslieder melodiös zu begleiten.

94. Leitbild

Unser Leitbild am Ekkharthof wird immer wieder überarbeitet und erlebt durch die Zeit einen neuen Ausdruck unserer Anliegen, passt sich dem modernen Sprachgebrauch an und erklärt auch in einfacher Sprache die Anliegen der Mitarbeiterschaft, der betreuten Menschen. Dabei fällt auf, dass die Grundanliegen über die Jahrzehnte eigentlich gleichbleiben.

Die Haltungsfrage, die Pflegeverantwortung, die Nachhaltigkeit, alles Anliegen des anthroposophischen Gedankengutes finden sich darin. Aber die Anthroposophie, die Grundlage unserer Haltung wird nicht mehr erwähnt. Ist sie nicht mehr erwähnenswert oder soll niemand dadurch abgestoßen werden?
Neu sind die Anliegen der Arbeit auf gleicher Augenhöhe, der Inklusion, die viel deutlicher ausgesprochen werden. Das Leitbild gilt für alle Menschen am Ekkharthof. Auch die Prosperität der Gemeinschaft wird gerne betont. Dass wir uns an der Gemeinschaft entwickeln und unsere Identität erleben. Dazu gehört eine Grundhaltung mit ihren Werten, eine Vision, die unser Selbstverständnis in die Zukunft trägt, eine Mission als Ziel und Daseinszweck.

Aber was über die Leitgedanken hinausgeht, beginnt eben mit der Identifizierung der Mitarbeiterschaft mit der Unternehmungskultur. Sie sollte uns bewusst sein, von den Leitenden verinnerlicht und auch ermöglicht werden. Ohne Mittel, ohne Schulung und ohne Vorbilder kann das Leitbild nicht wirken. Und was anderes ist die Auseinandersetzung zum Verständnis der Inhalte als die geistige Arbeit zu einem gelebten Leitbild. Nur die Mitarbeiterschaft kann in ihrem Ringen in ihrer Arbeit es in sich tragen und wirken lassen.

Unser Leitbild in Kürze:

Zum Leben: Wohnen, Arbeiten und Freizeit in verschiedenen Formen.

Individualität: Alle Menschen sind willkommen, Anderssein ist Vielfalt.

Respekt: Umgang im Bilden, Pflegen, Schützen und Fördern. Selbstwerdung.

Achtsamkeit: Wir achten aufeinander und auf unsere eigenen Schritte.

Transparenz: Offene Kommunikation, Fehlerkultur.

Umwelt: Sorgfalt und Nachhaltigkeit.

Zukunft: Modernität. Einführen und Anwenden von neuen Erkenntnissen aus der Forschung, aus der Praxis.

Fehlen ethische Grundsätze? Wie Würde, Moral, Beziehungsebene, Nachhaltigkeit zwischen den Menschen, Mitmenschlichkeit, kurz Anthroposophie? Manchmal scheint es, als ob der Begriff der Anthroposophie nicht mehr genannt werden darf. Ist es aus Antiquiertheit oder verstehen die Menschen das grundsätzliche der modernen Anschauungsweise dieser

Lebenseinstellung, diesem Forschen der menschlichen Natur, der Seele, kurz dem Menschsein nicht mehr.?

95. Leseordner

Unter Ekkharthof <General>, <Leseordner>, finden sich interessante Beiträge. Da gibt es auch einer über Anthroposophie, Geschichte des Ekkharthofes und vielem mehr. Der Leseordner könnte noch mehr Interessantes beinhalten. Dazu braucht es aber auch Pflege, sprich Menschen, die Beiträge schreiben, oder Artikel einspeichern.
Unter <Anthroposophie<, ist ein ähnliches Anliegen eines Leseordners, nur ganz spezifisch auf die Anthroposophie, eingespeichert.

96. Lesekreise

Diese entstehen durch kleine Initiativen aus der Mitarbeiterschaft. Da ist ein Thema aktuell, das einige beschäftigt und das, mittels eines Studiums eines R. Steiner Vortrages, Licht in die Fragen bringen könnte. Im Lesekreis erarbeiten sie sich den Text, gehen mit Fragen an Experten und bilden sich so weiter. Oft dauern diese Kreise über längere Zeit, verflackern oder neue entstehen. Eigentlich sind sie sehr kostbar für die Firmenkultur und für die anthroposophische Bewegung innerhalb des Ekkharthofes. Sie sind auf Eigeninitiativen entstanden und meist außerhalb der Arbeitszeit angesiedelt. Eigentlich sind sie sehr kostbar für die Firmenkultur und für die anthroposophische Bewegung innerhalb des Ekkharthofes.
„Der Zweig“ ist eine Art Club gleichgesinnter Menschen, die miteinander auf dem anthroposophischen Entwicklungsweg sind. Es gibt überall auf der Welt, seit dem Wirken der Theosophie und Anthroposophie solche Kreise, eben einen Zweig, einen Ableger, wo Lesekreise etabliert sind und dem Austausch der Gedanken, auch einem Lehr/Lernweg dient. In Kreuzlingen/Konstanz ist

ein „Zweig“ etabliert, der für alle Menschen offensteht. Man schreibt sich als Mitglied ein.

97. Liebe-Meditation

Immer wieder sehen wir in diesem Kompendium die Aufforderung doch an unserer Wahrnehmung zu arbeiten. Mit unseren zwölf Sinnen in uns und außerhalb von uns die Welt immer feinfühliger wahrzunehmen. Damit wir mit unseren Menschen immer besser umgehen mögen. Sie uns vertrauen, mit uns gemeinsame Schritte zu gehen. Aber es gibt nur wenige Hinweise, wie wir an unserer Wahrnehmung arbeiten können. Meist erfreuen wir uns an unserem Körper, wenn alles von allein geht, unsere Organe sich nicht melden. Bei einem Unfall werden wir erst darauf aufmerksam, wenn ein Finger, eine Hand, eine Rippe schmerzt, dass wir dankbar sein sollten, wenn wir wieder alles benützen können. Werden wir gewahr, wie es für unsere Menschen ist, wenn sie ihre Glieder nicht wie gewünscht führen mögen? Deshalb nun hier eine einfache Meditation. Einsetzen sollten wir sie bei einem Nachklang, um in uns hineinzuhören. Also nach einer Eurythmieübung, einem Konzert, nach einem Arbeitstag, beim Aufstehen, nach einem Gebet. Etc.:

- Liebe Fußsohle, liebes Sprungbein, liebe Ferse, liebe Zehen, liebe Knöchel: Wie tut es?

- Liebes Schienbein, liebes Wadenbein, liebes Knie, liebes Gewebe um das alles drum: Wie geht es Euch?

- Lieber Oberschenkel, lieber Po, liebe Leber, liebe Galle, lieber Bauch: Was möchtet ihr mir sagen?

- Und so mögen wir weiter gehen, mal ausführlicher, mal kürzer. Und dann lauschen, was für Antworten kommen, was für Regungen, Gefühle, Bilder, Gerüche, etc. uns ankommen. Was bedeuten diese?

Es ist für unseren Leib wertvoll, dass wir überhaupt mal fragen. Vielleicht dauert es erst mal, bis etwas kommt. Dann warten wir auf die Antwort, was sie uns sagen wollen, dieses Kribbeln, diese diffusen Signale. Vielleicht machen sie uns Angst, dass es Reaktionen gibt. Aber es ist ein Weg, den wir beschreiten mögen, zu einer erhöhten Wahrnehmung. Die wir in unserer Arbeit anwenden sollen.

98. Maltherapie

Sie geht auf Anregung von R. Steiner zurück. Basierend auf der Farbenlehre Goethes wurde diese künstlerisch-therapeutische Methode entwickelt. Durch den Prozess des Malens und der Auseinandersetzung mit den Farben werden Stimmungen und Gefühle vermittelt, wodurch die Klienten lernen sollen, ihrer Heilung auf kreative Weise zu begegnen, sie wahrzunehmen und letztlich schöpferisch, unter Anleitung von TherapeutInnen, darauf Einfluss zu nehmen. Bis heute werden natürliche Pflanzenfarben, besonders beim Aquarellieren, verwendet.
Am Ekkharthof wird die Maltherapie im Kulturband gepflegt, aber auch in Einzelstunden angewendet. Dazu eignet sich oft die Technik des Aquarells.

Bei dem die Farben mit der Nasstechnik ineinanderfließen und dadurch Stimmungen hervorgerufen werden, rein durch das Empfinden.

99. Märchen

Über Märchen wurde viel nachgedacht (siehe z.B. C.G. Jung). Sie benützen die Sprache der Seele. Für Menschen mit Beeinträchtigung sind die Märchen attraktiv und sie werden gerne gehört. Sie eignen sich gut für Theateraufführungen, aber auch sonst sind sie trotz ihres teils schrecklichen Ausgangs für Abendgeschichten geeignet. Besser eigene Bilder in die Nacht zu nehmen als Filmbilder.

Märchen haben einen starken Bezug zu unseren Träumen. Sie sind Traumbilder und damit die seelische Sprache unseres Unterbewusstseins. Durch die Traumbilder und Märchen wurde dieser Begriff erst für die Fülle unserer versteckten Bilderwelt gefunden. Unseren Menschen ist nicht immer klar, was für sie Realität oder Bilderwelt trennt. Sie leben damit und bei medikamentöser Unterstützung, gerade bei Psychopharmaka ist die Bilderwelt des Unterbewusstseins eine letzte Freiheit, die sie besitzen, eine Art Flucht in ihre eigene Sicherheit. Trotz der Unvorgesehenheit dieser Welt ist dies das sichere Standbein, das ihnen Heimat bietet.

100. Marionettentheater, Puppenspiel

Am Ekkharthof hat das Marionettentheater eine längere Tradition. Ein Mitarbeiter hatte in der Schule sein eigenes Theater einlogiert. Viele Male im Jahr gab es Aufführungen. Diese waren sehr gerne besucht und hat wertvolle Geschichten an die Menschen herangebracht. Es ist schwer zu beschreiben, was die Faszination dieser Figuren auf uns Menschen auslöst. Sind es die einfachen Figuren, die deutlichen Bewegungen, um ein Gefühl auszudrücken. Ist es die Langsamkeit der Entwicklung dieses Spiels, die Schönheit und Schlichtheit? Jedenfalls wirkt die Aufführung auf unsere Seele und zieht direkt ins Herz hinein. Und sind es Märchen, die aufgeführt werden, dann spricht es umso mehr unsere tiefsten Gründe, unser Unterbewusstsein an.

Für Kinder sind die Bewegungen der Arme, Beine mittels der Fäden ein Aufzeigen, dass unsere Bewegung dem Aetherleib folgt. Es zeigt ihnen, wie sie selbst dem Aetherleib bei ihren Bewegungen folgen, damals, als sie ihren Lebensleib noch sehen konnten und der Wille aus der Intension, aus der Ich-Kraft den Aetherleib die vorgesehene Bahn ausführte und dieser das Glied zog oder auch sog. Gleich wie die Fäden an den Gliedern der Puppe ziehen.
R. Steiner hat dies in einem Vortrag beschrieben. Und dieser Sachverhalt zeigt auch das Wesen der Eurythmie auf, die diesem Aetherleib in der geführten Bewegung folgen will, diesen Zusammenhang verfolgt.
Sind die Puppen einfach gehalten, sprich nicht zu sehr ausgeformt, zu sehr mit Gesicht versehen, dann kann der Zuschauer, das Kind sich den Charakter

selbst ausmalen und sich darein versetzen, die Figur mit der eigenen Fantasie ausfüllen und ergänzen. Sprich es kann sich das Spiel zu eigen machen.

Die Puppen werden auch für die Therapie eingesetzt. Die Rollenspiele, die der Klient einer Figur gibt und damit seine Sprachlosigkeit überwindet, sich mitteilt oder sogar ein Trauma benennt, ist beeindruckend. Manchmal können sich unsere Menschen nur durch Fingerpuppen oder Handpuppen im Theaterspiel ausdrücken und Gespräche führen.

Die Aufstellung bedeutet die Anordnung der Beziehungspersonen mittels Figuren im Raum oder auf einer Unterlage. Dabei interessieren die Beziehungen, die Bezugnahme zu einer Frage oder wie die Personen vom Klienten zueinander gesetzt werden.

101. Menschenkunde

Die von Rudolf Steiner entwickelte anthroposophische Geisteswissenschaft mit ihrem Menschenbild ist die Basis der anthroposophischen Bewegung. 1904 stellt Steiner seine Menschenkunde erstmals in der Publikation Theosophie umfassend schriftlich dar. Sie umfasst anthropologische, (entwicklungs-) psychologische, physiologische und epistemologische (entwicklungstheoretische) Aspekte. Mensch und Welt werden als ein spiritueller Erkenntnishorizont begriffen.

Die anthroposophische Menschenkunde hat R. Steiner ausführlicher in einem Kurs vor den ersten Waldorflehrern gehalten, die zwei Wochen vor der Eröffnung der ersten Schule noch pädagogische Anweisungen erhalten haben. Aus diesen Vorträgen sind die Grundlagen der Haltung und Öffnung der Lehrpersonen den Kindern gegenüber deklariert worden. Also erst wird die eigene Sicht reflektiert und ein Bewusstseins-Weg vorgeschlagen und mit dieser anthroposophischen Grundlage dem Kinde in Jahresetappen mit Hauptentwicklungsthemen seiner nötigen Menschwerdung die Begleitung angeboten. Jedes Mal ist es ein gemeinsamer Weg durch die Epochen, wo Schüler und Lehrer eine Entwicklung durch machen. Eine revolutionäre Sicht auf das Wesen der Seele des Kindes, das so noch nie vorher angeschaut

wurde. Nicht das Vermitteln von Wissen stand im Vordergrunde, sondern das Wahrnehmen des Menschen als Seele und ihren Bedürfnissen zur Begleitung auf dem Weg zum Erwachsen werden und damit der Menschwerdung. Ein mündiger und selbstsicherer Mensch war schließlich das Ziel. Gesund an Geist und Seele in einem durchlebten Leibe.
Übertragen gesehen wird diese Menschenkunde in Kombination mit der Heilpädagogik auf die Schüler und Kinder am Ekkharthof angewendet. Sie soll zur fruchtbaren Begleitung eine Grundlage im Schulalltag und Leben im Internat bringen. Und im Erwachsenen-Bereich Leitgedanken der daraus resultierenden Haltung ermöglichen.

102. Menschlichkeit

Das Erlernen der Menschlichkeit geschieht ähnlich wie das Entwickeln der Empathie bereits in unserem Kindheitsalter, wird durch die Liebe und Zuwendung bei uns angelegt und später wenden wir dies bei unseren ersten Freundschaften, dem ersten Tier in der Pflege an. Im Berufsalltag sind wir uns bestmöglich bewusst, was wir tun, was wir geben und auch zurückerhalten.
In der heutigen Welt wird uns dies oft anders vorgelebt, mit z.B. dem Trumpismus, den vielen Diktaturen, dem Patriotismus/Nationalismus, den KI und Robotik Tendenzen, wo wir uns von der Menschlichkeit, der Menschenwürde entfernen. Geradezu die Mitmenschlichkeit negieren oder verteufeln. In der Sovietzeit wurde der Sozialismus und Kommunismus so ausgelegt, dass die Menschlichkeit, die in den Leitlinien gepflegt werden sollten, den Menschen ausgetrieben wurde. Und im Materialismus der westlichen Welt findet das Gleiche statt. Nur der, der sich um Mitmenschlichkeit foutiert und sich durchsetzt, sich über die Menschen hinwegsetzte, reüssiert.
Unsere Menschen halten dieser Entwicklung entgegen und verlangen nach Menschlichkeit, möchten an unserer Menschentwicklung teilhaben. Sie sind in der gelebten Anthroposophie mit ihrer Seelensprache, dem slow-down, das sie uns entgegenbringen. Sind wir fähig uns ihre Bedürfnisse bewusst zu machen, damit auch wir den anthroposophischen Weg erkennen und letztlich als menschenwürdigen Weg wertschätzen können?

Wenn wir von Menschlichkeit reden, stoßen wir auf die Tugenden und Untugenden, die Gesellschaften fördern oder als Unart anprangern. Die Kunst Tugenden zu pflegen wäre etwas zutiefst Menschenwürdiges. Wir haben bereits z.B. die Haltung oder die Verbindlichkeit in diesem Kompendium angesprochen. Gesundheit resultiert aus einer gepflegten, erforschenden Haltung des Menschseins heraus. Anthroposophie versucht den Menschen in allen Aspekten zu erforschen und den Forscher damit selbst zum Menschsein finden lassen. Die Freiheit auf dem Weg zum Menschsein zu haben, jedes auf seine Art und Weise, in all den vielen Inkarnationen, immer weiter. Und unsere Menschen im Besonderen, helfen uns dabei, wenn wir dies erkennen.

103. Michaeli

Am 29. September ist Michaelstag, an dem des Erzengels gedacht wird, der den Drachen besiegte. Am Ekkharthof wird Michaeli mit seiner tiefen Symbolik vom Sieg über die Kräfte der Finsternis gefeiert. Es scheint mit dem Schwert, dem Symbol des Eisens und Kreuzes, eine Gewalt heraufzubeschwören. Dies muss aber nicht so empfunden werden, da der Erzengel Michael viele andere bemerkenswerte Eigenschaften wie Standfestigkeit, Durchhaltewillen und damit die starke Schulter, das Vertrauen in die eigene Kraft, den Mut, das Leben zu ergreifen, vorzeigt. Michael hat auch seine weiblichen Stärken, mit Nachgiebigkeit, Toleranz und Rücksicht gegenüber dem anderen Selbst.
Mit dem Drachensieg könnte der Eindruck entstehen, dass sich das Böse um uns und in anderen befindet. In der Nabelschau entdecken wir sehr viele kleine Drachen in uns selbst, die sich lohnen bewusst anzuschauen und mit Klarheit aus uns fernzuhalten. Das braucht Mut und seltsamerweise ein Eigeninteresse, sich selbst zu durchleuchten. Üblicherweise kennen wir das Eigeninteresse als Egoismus, also ein Drache, der darauf schaut, dass wir Vorteile erringen. Die dunklen Kräfte sind nicht a priori schlecht und böse, sondern helfen uns im Ringen um Integrität und damit dem Menschsein, einem Menschenbild des christlichen Glaubens.

Weiter ist der Drache ein Bild der Sophia, des lebendigen Wissens und Denkens, das der Engel Michael auf älteren Darstellungen mit dem Schwert oder dem Spieß auf die Erde drückt und gar nicht blutig töten will. Er möchte, dass uns die geistigen Erkenntnisse auch auf der Erde zur Verfügung stehen

sollen. Er schaut uns dabei an, ohne Worte, mit der Aufforderung erkenne selbst.

Michaeli ist mit dem Eisen im Schwerte und den Meteoritenschwärmen im Herbst, dem Meteoreisen, das leise auf die Erde rieselt, ein Aufruf sich dem Naturstrom des Sterbens, des Rückzuges der Natur in die Winterzeit, entgegenzustellen. Wir Menschen sollen mit den Sommerkräften die Nebelzeit, das Fallen der Blätter, etc. aushalten und keine depressiven Stimmungen zulassen. Sondern im Gegenteil sich an diesen niedergehenden Kräften aufrichten, entgegenstellen und anderen ein kraftvolles Vorbild sein.

Das Fest am Ekkharthof bietet viele Aktivitäten zur Symbolik des Erzengels. Meist beginnt es im Festsaal mit einer Rede, den Legenden und Liedern zu Michaeli. Auch die Präparate Arbeit des dynamischen Landbaues findet an diesem Tag die Öffentlichkeit und das Bewusstsein der gemeinschaftlichen Verbundenheit der Kräftewirkung, des gemeinsamen Tuns. Mit dem Gottesdienst leitet es über zu einer herbstlichen Mahlzeit, besonders wenn der Erntedank zu Michaeli vermischt wird. Am Nachmittag findet oft das Schmieden am offenen Feuer, der Drachenbau, das Plastizieren, Spiele zu Mut und Kraft statt. Das wechselt wie gesagt von Jahr zu Jahr. In den letzten Jahren werden auch gerne einstudierte Theater aufgeführt. Es scheint diese Zeit von Herbstfest bis Michaeli eignet sich gut für die Aufführung und dem Mut vorne auf der Bühne zu stehen und sich zu zeigen, eine Rolle, die man im täglichen Leben nicht hat. Die Michaeli Zeit bietet nicht nur an diesem Tag ein Fest, sondern es ist die Einstimmung und der Nachklang, der geradeso das Fest vorbereitet und ausklingen lässt zur Vorbereitung und Einstimmung der Weihnachtszeit.

104. Motivation

Die Faszination mit unseren Menschen oder für sie zu arbeiten, sollte in unsere persönliche Motivation münden. Unsere eigene Sinngebung in unserem Berufsfeld ist der Ausgangspunkt. Das mag noch simpel klingen, aber die Nabelschau, wie und warum wir uns für unseren Beruf entschieden haben, Menschen mit einer Beeinträchtigung zu begleiten oder ihr Umfeld zu gestalten, lässt die Wurzeln weit in der Vergangenheit, in unserem Werdegang, finden. Wenn wir uns auf diese Rückschau besinnen.

Nun sind wir da und leben uns ein. Langsam entdecken wir andere Beweggründe, rein durch den Umgang mit unseren Menschen. Die Begeisterung wächst, wenn wir erkennen, dass Entwicklungen, Fortschritte, Erleichterungen durch unser Tun entstehen, wenn wir das Gelernte anwenden und immer weiter in unseren Skills fortschreiten. Und dann kommt leise die Erkenntnis, wie wir mit unserem Menschsein, unserem Verständnis davon, sich ganz neue Möglichkeiten eröffnen. Wir lernen an unseren Menschen uns selbst zu entwickeln, sie ermöglichen uns gar solche Schritte zu tun. Und da beginnen die Grundlagen der Anthroposophie Antworten auf unsere Fragen zu geben, wieso dies und jenes uns leichter fällt. Die Kollegen um uns herum werden dies auf die Erfahrung langjährigen Umgangs, dem Beziehungsgeflecht zurück führen. Aber dies ist es nicht allein. Wir haben uns auf den Weg der Seelensprache begeben, oft ganz unscheinbar und falls wir nicht achtsam sind, dann mögen wir dies nicht erkennen.
Jedenfalls entsteht aus diesen Gaben der puren Menschlichkeit eine sehr tiefgreifende Motivation. Eine verlässliche Pflanze, die langsam wächst und uns in ungeahnte Gefilde bringt.
Eine weitere Motivation in unserer Arbeit ist die Erkenntnis der karmischen Zusammenhänge. Als Säugling sind wir auf die Hingabe und Zuwendung unserer Eltern angewiesen. Im Arbeitsleben geben wir davon wieder an die Gesellschaft und in großem Masse an unsere Menschen zurück. Wir sind schließlich in unserem betagten Alter wiederum angewiesen, dass dies jemand für uns tut.

105. Morgenkreis

Der Morgenkreis ist ein Gefäß der Werkstätten. Dabei geht es um die Ankunft, das Willkomm der Menschen in den gemeinsamen Tätigkeitsraum.
Im großen Kreis gibt es einen ritualisierten Ablauf vom Morgenspruch, der die Dreigliederung von denken, fühlen und wollen zu ihren seelischen Tugenden anspricht. Mit Bedacht, Besonnenheit und Innigkeit in den Tag schreiten, mit dem Bewusstsein des Wochentages, des Mondstandes, des Wetters und den anstehenden Terminen an diesem Tag. Den Geburtstagen, die die Menschen vom Allgemeinen zum persönlichen und der Wahrnehmung des anderen führen soll. Mit der Pflege des Gebärdens sollen alle eingebunden sein und als Abschluss ein Jahreszeitenlied, das den Tag durchklingen soll. Also Ritual und Rhythmus pflegen diesen ersten Begegnungskreis.

Dann werden in den jeweiligen Tagesstrukturen noch abteilungsgerechte Kreise gepflegt, zur Identifizierung der jeweiligen Gruppen, dem Heimat bildenden und wahrnehmenden Miteinander. Da werden auch persönliche Termine geäußert, die den Tagesablauf unterbrechen mögen.
Siehe dazu Dreigliederung.

Im Denken Klarheit
Im Fühlen Innigkeit
Im Wollen Besonnenheit
Erstreb ich diese,
So kann ich zurecht mich finden
auf Lebenspfaden
vor Menschenherzen
im Pflichtenkreise.

Denn Klarheit entstammt dem Seelenlichte
und Innigkeit erhellt die Geisteswärme.
Besonnenheit verstärkt die Lebenskraft.
Und all dies erstrebt in Gottvertrauen,
lenket auf Menschenwegen
zu guten sicheren Lebensschritten.

106. Musik

Musik ist eine der wichtigsten Künste, der seelischen Beeindruckung von uns Menschen. Wie sie aber komponiert und ausgeübt wird, da mögen sich Welten auftun. Alles, was mit dem Herzen in der Musik getan wird, enthält aber das seelische Empfinden und die ätherische Kraft den Klangkörper des Raumes in respektvoller Weise in Schwingung zu versetzen. Es entstehen daraus Klangstrukturen, die wabernd erkennbar sind und die Physis beeindrucken. Instrumente lassen sich stimmen, Hölzer vom Dumpfen zum Klangvollen bewegen, uns Menschen therapeutisch beweglich machen. Unsere Menschen reagieren häufig sehr wohlgestimmt auf das angedeihen lassen von vorgetragener Musik. Sie können aber auch unwillig werden oder sich in einen Rückzug flüchten, wenn die Ich-Kraft in der erklingenden Musik fehlt.
R. Steiner und seine damaligen Mitstreiterinnen versuchten mit unglaublicher Leidenschaft eine neue Theater-, Bewegungs-, Gedicht und Sprach-kunst auf

die Bühne und damit erlebbar zu machen. Meist hat man laut Zeitzeugen den Eindruck, dass die damaligen Besucher der Aufführungen das Ohr, die Sinne dafür noch gar nicht ausgebildet hatten. Es scheint schwer, auch heute noch, das Enthaltende in Musik (und anderen Künsten) zu erkennen, sich darauf einzulassen, sich anstimmen zu lassen und das Wahre zu finden.

107. Das Mysterium von Golgatha

Ein Mysterium ist etwas, was wir nicht auf einfache Weise verstehen können oder ein Geheimnis, also eine Einweihung zur Teilhabe verlangt wurde. Dies wurde auch in Religionen als Angelpunkt, zur Erhöhung der Ausschließlichkeit benutzt.
Paulus spricht bei der Kreuzigung von einem Mysterium. Die Kirche hat das Mysterium bei der Eucharistie, dem Abendmahl (Wandlung von Fleisch und Blut), beim Tod und der Auferstehung Jesu und der Taufe (sakrale Feste) begriffen.
Für Rudolf Steiner ist das Geheimnis von Golgatha ausschlaggebend. Dies bereitet sich vor durch die zwei Jesusknaben, der Vereinigung der Beiden, dem Ein-inkarnieren des Christus bei der Johannestaufe und die letzten wirksamen Jahre. Da durchlebt Christus den Tod und die Auferstehung als Sinnbild vom Übergang in die geistige Welt. In den vierzig Tagen, da Christus zwischen der Auferstehung und der Auffahrt wandelt, lehrt er den Jüngern die „Anthroposophie“ in einer Kurzbleiche, die er in seinem dreijährigen Wirken vor dem Kreuzestod angelegt hatte. Wir haben heute ein ganzes Leben uns mit der Menschwerdung, der Anthroposophie von R. Steiner, auseinander zu setzen.
Die Handlung, das religiöse Leben am Ekkharthof nimmt Bezug auf das Zentrale des Mysteriums von Golgatha.

108. Nachhaltigkeit

Wie nachhaltig sind wir am Ekkharthof? Haben wir ein Bewusstsein für unsere Abfallkultur, den Energieverbrauch, den Verbrauch an Ressourcen wie z.B. Druckerpapier. Kaufen wir Qualität ein? Sei es bei den Kleidern, Möbeln, Lebensmitteln? Lassen wir Fenster offen stehen in der Heizperiode? Alles Dinge die uns bewusster werden sollten.

Die Nachhaltigkeit wird im Leitbild erwähnt. Wie setzen wir sie um?

Anthroposophisch gesehen hat Nachhaltigkeit nicht nur mit Achtsamkeit zu unserer Umwelt zu tun. Sondern auch in unseren Beziehungen zueinander. Wie gehen wir geistigen Wesen miteinander um? Vermögen wir langanhaltende Verbindungen zueinander schaffen und eine Schicksalsgemeinschaft durch unsere Entwicklung begreifen?

Da öffnen sich tiefe Einblicke in Wesensverbindungen zueinander. Buchstäblich. Was bieten mir unsere Menschen an Weiterentwicklungen meiner Menschlichkeit an? Das ist doch das Kostbarste, was ich in meinem Leben erringen kann. Das, was mein Ich, mein Geist in die nächste Inkarnation mitnimmt und mir in einem der nächsten Leben zur Verfügung steht.

Die Nachhaltigkeit geht also über alle Lebensfelder hinweg. Wie nachhaltig gehen wir mit unserer Gesundheit um? Mit unseren Lebenskräften, mit der Arbeitsbelastung, wie nachhaltig sind unsere Liebesbeziehungen, usw. Dabei kann die Langlebigkeit als Indikator zu diesen Bemühungen betrachtet werden. Allerdings sind die Zufriedenheit, das Wohlergehen und die Schicksalserfüllung dazu einzubeziehen. Kann ich loslassen und dem Leben und damit dem Tode seinen Lauf lassen?

109. Naturmaterial

Es fällt auf, dass in allen anthroposophischen Einrichtungen Naturmaterial, sei es Stein, Holz, Glas, Metall, Natur-Malfarben, Wolle, Bienenwachs etc. zum Bau, zur Handhabung angewendet wird. Der Mensch soll das natürliche, ursprüngliche, das Wahre in seiner Umgebung wahrnehmen und auch haptisch dafür ein Gefühl entwickeln. Seine basalen Sinne sollen ganz direkt angesprochen werden. Er soll ein Gefühl für das Wahre, die Wärme, das Gewicht, den Geruch und Duft erleben dürfen. Auch am Ekkharthof wurde dieser Ansatz verfolgt. Naturmaterial ist verlässlich, gewachsen und vermittelt das Wahre. Unsere Bewohner sollen dazu noch ästhetische Eindrücke der Gestaltung, Form und künstlerischen Ausformung erleben dürfen. Das trägt zu einer gesunden Atmosphäre bei. Die konsequente Verfolgung der Knospen/Demeter Biolinie in der Nahrung, Kosmetik, Therapie, soll diese Sorge für die Kreisläufe ohne Chemie verdeutlichen. Wir haben heute unglaubliche Verschmutzungen auch akustisch, bauliche Fragwürdigkeit zu verantworten. Dass es auch anders geht, wollen wir am Ekkharthof unterstützen. Besucherinnen bemerken dies wohlwollend und fühlen diese Sorge und möchten dies gerne auch für sich selbst erleben.

110. Ostern, Auffahrt und Pfingsten

Die Geschehnisse um die Kreuzigung und nachfolgende Auferstehung von Christus wird von Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Ostersonntag und Ostermontag als Ostern bezeichnet. Da spricht die Anthroposophie vom Mysterium von Golgatha, bei dem das Ich geboren wurde und Christus im Geiste bei uns blieb. Die letzten Tage von Christus, vielleicht von Palmsonntag an, sind die wichtigsten der meisten christlichen Kirchen. Alle Worte und Gegebenheiten, das ganze Geschehnis wird minutiös beleuchtet und versucht

zu verstehen. Dabei geht es nicht um den Leidensweg, der durch die Via Doloroso so gerne in den Vordergrund gestellt wird. Sondern was Christus an Gedanken, an Vergebung und an Zukünftigem geäußert hat. Da sind Übersetzung, Vergessenes, Umgedeutetes viel ausschlaggebender.

Auch dies wird als Mysterium gedeutet, weil es so schwer fassbar ist und die Menschen vor zweitausend Jahren ganz anders dachten und sich ausdrückten.

Meist fällt die Osterzeit am Ekkharthof in die Ferien, so dass es für die meisten ein Familienfest bleibt. Je nach Wohngruppe werden diese Tage mit Pflege der religiösen Feste unterschiedlich begangen. Dies kann sein, dass man früh morgens eine Wanderung zu einer Quelle unternimmt, das Osterwasser gewinnt und den Tag mit einer Einkehr begeht. Weiter bäckt man das Osterbrot, spricht Gebete, besucht die Handlung und den Urnenplatz und spielt Musik. Am Sonntag werden die gefärbten Eier gesucht und der Schokoladenhase aus der Bäckerei gegessen.
Die Traditionen und Rituale sind für unsere Menschen sehr wichtig. Früher hat man sich auch schön mit Kleid, Hemd und Krawatte gekleidet.
Ostern ist ein Jahresfest um die Tag- und Nachtgleiche. Hier wird am letzten Arbeitstag die Jubiläumsfeier mit Würdigung und Musik begangen. Als Wendepunkt eines neuen Ekkharthofjahres.

Auffahrt und auch Pfingsten wird individuell nach Wohngruppe gefeiert. Manchmal hat man das Kirchenfest in einer Messe in Konstanz miterlebt, weil dort die Orgelmusik die Gewichtigkeit des Anlasses so schön untermalt.

111. Paarberatung

Früher konnte man sich in unserer Gesellschaft nicht vorstellen, dass behinderte Menschen auch Sehnsucht nach gelebter Sexualität, Partnerschaft, Romantik, etc. haben. Tendenziell gab es dazu eher Verbote und getrennte Frau/Mann Wohngruppen. Heute spricht die Fachstelle zur Prävention davon, dass systemische Hürden abgebaut, Gewaltausbrüche in Bezug zu verhinderten Liebesbeziehungen, Sexualität, etc. angeschaut werden muss.

Beziehungspflege wird am Ekkharthof mit den vielen Pärchen bedeutungsvoller. Deshalb wurde das Beratungsangebot erweitert mit einer Paarberatung. Die Krisen aus Konflikten, die beim Zusammenleben entstehen, sind die eine Seite. Die andere Seite sind die Schwierigkeiten bei Defiziten aus dem Krankheitsbild. Diese brauchen viel Beachtung und aufzubringende Toleranz. Da greift Psychologie oftmals zu wenig weit. Mit einem anthroposophischen Hintergrund lassen sich solche Gegebenheiten leichter erklären und angehen. Klienten drücken ihre Erleichterung nach solchen Gesprächen aus, sind voller Hoffnung und zeigen enormes Potential der Aufarbeitung. Gelungene Beispiele zeigen: Man kann nur den Hut ziehen und leicht neidisch sein, wie sie die Beziehungspflege angehen.

112. Parkanlage

Wir erachten es als eminent wichtig für unsere Menschen, dass um die Häuser ein Park besteht, mit Grünflächen und anmutigen Wegen. Die Vielfalt und die Naturbelassenheit von Hecken und Blumenwiesen, von Bäumen ohne Schnitt ist für unser Gemüt ein Labsal. Unsere Seele dürstet nach solchen Erlebnissen. Es fällt auf, wie Einzelne in einem gezogenen Wagen liegend oder beim Laufen ins glitzernde Blättermeer der Bäume sich hineinträumen und Ruhe erfahren. Elementarwesen vermögen erst in einem solchen schönen Umfeld ihre Wirkungen von Harmonie und Lieblichkeit zu entfalten. Es braucht also liebevolle Hände, die Pflege den Beeten, den Rondellen, den Büschen,

Blumen und Bäumen angedeihen lassen. Es muss nicht absolut perfekt und Rasen gemäht sein, sondern eine Pflege der Achtsamkeit, des häufigen Aufsuchens, Zupfens und Sehens der Veränderungen, die sich laufend ergeben. Da wird von den tätigen Menschen Ich-Kräfte der Pflege beigemischt...

Durch die letzten Neubauten von Cantina und Turnhalle gingen sehr viele Pflanzen verloren. Es braucht Zeit, bis sich wieder eine Schönheit bildet und damit Geborgenheit entsteht.

Im Park gibt es einige Strukturelemente. Immer wieder gibt es Initiativen zu Veränderungen und Angeboten. Einmal hat sich jemand mit Land-art beschäftigt und mit Naturmaterialien (Holzästen, Steinen, Tannenzapfen) Formen, Bilder, Mandalas ausgelegt, die auch aufforderten, selbst tätig zu werden, sich kreativ auszuleben.

113. Park: besondere Plätze

Dies sind Orte zum sich auszuruhen, Harmonie und Erholung, Zeit zur Kontemplation zu finden. Meist sind sie schön und haben mehrere Elemente um sich. Beispiele:

- Elementarwesenplatz: Bei der Lärche am Lindenplatz. Die Muschelzypressen sind alte Pflanzen mit spezifischen Wesen als Hüter.
- Bank vor dem Teich beim Kleintierstall: Blick auf Wasser, Flow-form, alte Trauerweide, daneben zwei Wesensplätze.

- Klangschalenplatz: am Ende des 1. Folientunnels. Klang sichtbar machen.

- Schnittblumenstück: Trockenspirale Kräuter, Insektenhotel, besonnt und daher mittags heiß.

- Elfenplatz: Hinter der Werkstatt beim Lebensbaumwäldchen. Wird zum Steinbildhauen benützt. In den Kronen übernachten Käuzchen, Uhus.

- Urnenplatz: Den Weg entlang der Folientunnel bis zur Kurve, gleich links im Wald ist der Urnenplatz. Ruhe und Kühle.

114. Peer to Peer, Hand in Hand, Peer group

Peergroups bilden sich, wenn sich gleichgesinnte Menschen erkennen und mit sprühendem Geist eine Verbundenheit erstellen. Sie verhelfen einander zu Erkenntnissen und bilden einen gesunden sozialen Umgang miteinander aus. Sie schleifen sich aneinander auch ab und erreichen die gleiche Augenhöhe mit Respekt und Toleranz. Oft sind solche Peergroups nicht willentlich herbeizuführen.

Aber den positiven Effekt, den sie auf die Mitglieder haben, kann in zusammengestellten Gruppen durch Hinführen mit einer Thematik durchaus erreicht werden.

Die Fachstelle für Prävention am Ekkharthof benützt diese Sozialisierungstendenz in „Hand in Hand“ Weiterbildungen. In einer zusammengestellten Gruppe werden Thematiken zu Selbständigkeit, Liebe, Paarbeziehung, etc. durch unsere Menschen mit etwas Erfahrung geleitet. Sie brauchen dann nur Unterstützung und Raum. Was die Menschen aus diesen Gruppen mitnehmen, ist wertvoller, als wenn man sie direkt geschult hätte.

Die Vorteile liegen auf der Hand. Eine ähnliche Langsamkeit, die Zeit zum Nachdenken gibt, direkte und einfache Sprache und Mundart. Die eigenen Erfahrungen geben einen Raum zu Vertrauen und Intimität, im Sinne von Privatsphäre. Und die gleiche Schicksalsgemeinschaft verbindet enorm. Das

ist der Effekt der Gleichgesinntheit. Das gegenseitige Lehren und Lernen sind sehr kostbar und allenfalls nachhaltiger, weil man sich am Hof immer wieder mal über den Weg läuft und dadurch Erinnerung aufgerufen wird.

115. Pentatonik

Das aus fünf verschiedenen Tönen bestehende Tonsystem wird als Fünfton-Musik oder Pentatonik bezeichnet. Die Töne fließen daher und basieren nicht auf einen Grundton. Viele bekannte Kinderlieder fußen darauf. In der Waldorf/Steinerschul/Heilpädagogik werden im Kindergarten und den anfänglichen Schuljahren häufig pentatonische Lieder und Instrumente eingesetzt. Gerade am Ekkharthof sind solche wärmebildenden Lieder sehr heilsam für unsere Menschen, auch im Erwachsenenbereich.

116. Personalveränderung

In der Geschichte des Ekkharthofes lassen sich im Laufe der Zeit Veränderungen des Personals beobachten. Zu Beginn kamen viele Pioniere an den Hof, die ihre Zeit, ihren Zeitgeist freizügig gaben. Man könnte sagen die ihre Liebe ohne Entgelt schenkten, die um ihre Vision rangen. Später kam eine kleine Welle von Camphill-idealisten, die ihr Familienleben mit unseren Menschen zusammenleben wollten. Kultur und gelebte Anthroposophie war sehr wichtig. Dazumal entstand auch die Steinerschule in Kreuzlingen und der Zweig, die Christengemeinschaft und Demeter Höfe.
Langsam zeigten sich junge Leute auf den Wohngruppen, denen man einfache Hauspflege, wie Putzen beibringen musste. Sie kamen unbedarft vom Elternhaus, teils studiert oder suchten ihren Schulungsweg zum Beruf in dieser Gemeinschaft.
Die langjährigen Pioniere und treuen Seelen gingen langsam in den Ruhestand. Sie hatten oft einen Karriereweg bis zu Leitungsfunktionen gemacht. Und jetzt finden Leute ihren Weg zum Ekkharthof, die aus einer Berufserfahrung und

oder Studium direkt in höhere Positionen aufgenommen werden. Dafür bringen diese meistens keine Kenntnisse der Anthroposophie mit. Gleichzeitig haben junge Menschen bei uns begonnen, die ganz andere Eigenschaften bringen. Die die Verlässlichkeit auf die Lerntour erarbeiten müssen, die Verantwortung nur schwer übernehmen, denen Nachhaltigkeit ein neuer Begriff ist. Und die Zunahme an Fehlzeiten wegen Kranksein und nicht für einen anderen einspringen wollen, erschweren die Arbeit eines Teams. Natürlich sind dies nur Tendenzen. Denn andere zeigen sich von Beginn an mit einer besonderen Zuneigung, einer bewundernswerten Haltung unseren Menschen gegenüber, denen man mit Freude zu sehen kann.
Neue kommen in der letzten Zeit, die in ihre Smartphones bei jeder Gelegenheit abtauchen. Es scheint sie sind Menschen aus zweiter Hand. Unsere Menschen erleben sie als beeinträchtigt. Sie erhalten von ihnen keine Ich Kräfte.

Wie beim Personal hat sich auch das Klientel verändert. Früher kannten wir die klassischen Krankheitsbilder. Später kamen immer mehr Menschen mit Autismus-spektrum-störung. Downsyndrom zeigt sich wegen den pränatalen Untersuchungen weniger und Beeinträchtigungen nach der Geburt treten häufiger auf. Bis heute, wo Menschen mit psychischen Erkrankungen und oder mit Traumata in der Gesellschaft stark zunehmen. Darauf sind wir am Ekkharthof noch gar nicht vorbereitet. Sie brauchen eine ganz andere Unterstützung und Zuwendung. Sie fordern eine ganz andere Dienstleistung.

117. Personalvertretung

Am Ekkharthof übt sich seit ein paar Jahren ein gewähltes Gremium als Personalvertretung. Es ist eine Art Gewerkschaft, die das Personal gegenüber der IL-Institutionsleitung vertreten soll. Alle Belange des Rechtslebens sollen als Partner der Leitung angesprochen werden dürfen, sich Gehör verschaffen und allenfalls Mängel der Personalführung angesprochen werden. Einerseits soll das Gremium selbst aktiv den Schutz von Personal, die Abfolgen von Kündigung, Verhalten von Leitungspersonen, Krisen und Streit zwischen Mitarbeitern besonders in Abhängigkeitsverhältnissen von höheren zu tieferen Anstellungsbeziehungen auf ihre rechtlichen Grundlagen anschauen und

andererseits Anfragen zu Hilfe, möglichen Missbräuchen behandeln und an professionelle Stellen des Berufswesens weiterleiten.

Das Rechtsleben einer Institution soll kritisch und weiterführend, vergleichend zu dem vorgegebenen Rechtsusus des Kantons verglichen werden. Die Personalvertretung soll ihrem Namen nach, das Personal als Stütze unterstützen.

Als wichtige Maßnahme fühlt die Institution der Mitarbeiterschaft durch regelmäßige Umfragen der Zufriedenheit auf den Zahn. Lassen sich diese Umfragen über die Jahre vergleichen und Verbesserungen aufzeigen? Damit in der Mitarbeiterführung eine Nachhaltigkeit zu den menschlichen Ressourcen bewusst gemacht werden kann.

Anthroposophisch gesehen hat R. Steiner Grundlagen des Rechtslebens in der sozialen Dreigliederung gegeben. Diese braucht aber eine Aufklärung, ein Willen zur Bildung der Mitarbeiter über das Wesen dieser Dreigliederung. Sonst kann sie nicht wirksam werden. Es ist also ein Rechtsanspruch der Mitarbeiterschaft einer anthroposophischen Institution sich das Bewusstsein über eine Ausbildung zu holen. Es ist eine Bringschuld der Leitung. Und das kann nicht das Einzige einer mündigen Mitarbeiterschaft sein. Dazu gehört z.B. auch das Qualitätsmanagement Wege zur Qualität, hygienische Entlastung des Arbeitslebens, Gesundheitsvorsorge zur Resilienz, etc.

Die Personalvertretung sollte diese Bildung der Mitarbeiterschaft von der Leitung fordern.

118. Personenzentriertes Denken und Handeln

Wenn wir dieses Kompendium erleben, durchdenken und die anthroposophischen Ansätze ansehen, erkennen wir, dass das personenzentrierte Handeln darin enthalten ist. Verschiedene Menschen sind auf die gleichen Grundsätze im Umgang mit Menschen, wie R. Steiner, gestoßen, haben die Zeichen einer humanistischen, übergreifenden Ansichtsweise erkannt und als unabdingbar für sich selbst und ihrem Arbeiten

integriert. Heute reden wir von Inklusion, ein weiter Begriff, der der anthroposophischen Denkweise sehr nahekommt.

Das humanistische Menschenbild:

sieht in jedem Menschen eine eigenständige, in sich wertvolle Persönlichkeit und respektiert die Verschiedenartigkeit des Menschen. Jeder Mensch ist grundsätzlich auf Wachstum und Entwicklung ausgerichtet und hat eigene Fähigkeiten zu Veränderung und Problemlösung in sich.

Die personenzentrierte Haltung hat drei Komponente:

Empathie oder einfühlendes Verstehen ist das Bestreben, das Erleben und die Gefühle des Gegenübers zu erfassen. Einfühlendes Verstehen meint ein Sich-Hineinversetzen in die Welt des anderen.

Wertschätzung bedeutet, sein Gegenüber als ganze Person, mit allen Schwierigkeiten und Möglichkeiten, so wie sie gerade ist, zu akzeptieren.

Kongruenz oder Authentizität bedeutet, dem Gegenüber authentisch zu begegnen und sich seiner eigenen Gefühle, Impulse und Eindrücke bewusst zu sein.

- Zuhören
- Ernst nehmen
- Von der „Normalsituation" ausgehen
- Beim Naheliegenden bleiben

- Sich nicht von Vorwissen bestimmen lassen
- Erfahrungen ermöglichen
- Auf das Erleben eingehen
- Ermutigen
- Nicht ständig auf das „Symptom" starren
- Eigenständigkeit unterstützen
- Überschaubare Wahlmöglichkeiten geben
- Stützen für selbständiges Handeln anbieten
- Klar informieren
- Konkret bleiben
- Die „Sprache" des Gegenübers finden
- Den eigenen Anteil erkennen
- Die Situation ansprechen.

Quelle und zum Weiterlesen empfohlen

Pörtner, Marlis (2015): Ernstnehmen, Zutrauen, Verstehen. Stuttgart: Klett-Cotta

119. Pflege

Mit Pflege ist im eigentlichen Sinn die Unterstützung gemeint, angefangen von der Körperpflege über die Begleitung bis zur Anregung zur Gestaltung des

Alltages. Unsere Empathie führt uns dazu, unseren Menschen mit Zuneigung zu begegnen, ihnen die Zeit zu geben, sich nach Möglichkeit oder nach Regung selbständig, oder wenigstens mit der Intension dazu, zu waschen, rasieren, anziehen und damit ihre Würde erringen, ein Stück Weg zum Selbst im Alltag. Und wir tun dies im Sinne der Pflege mit einer Hingabe sich der eigenen Liebe, die wir empfinden, hinzugeben. Wir empfinden eine Art Befriedigung durch die tätige Liebe. Sie erfüllt uns und ist somit Triebfeder zu der beruflichen Pflege, die wir unseren Menschen angedeihen lassen. Die Liebestat ist scheinbar eine geistige Tat. Damit ist unsere eigene Seelenpflege angesprochen. Übrigens erkennt man diese Einstellung, eine solche Haltung im Gesicht, im Tun, im Ausdruck des Pflegenden, in den liebevollen Augen, der Wärme und Hülle, die von ihm ausstrahlen. Maler der Renaissance versuchten diesen Ausdruck einzufangen, wenn sie Maria mit Jesuskind bis in die Gestik hinein darstellten. „Wer die Liebe erkennt, erkennt auch den Geist“. R. Steiner.

Die so gepflegten Menschen danken diese Liebestat mit Zutrauen und Beziehungsaufbau. Sie fühlen, wie wir ihnen begegnen und schätzen das Wahre, unsere Wahrhaftigkeit, indem sie diesen unseren Prozess unterstützen und fördern. Und die Wärme, die sie erfahren verhilft ihnen sich auf die nächste Inkarnation vorzubereiten.
Im übergeordneten Sinn meint Pflege den verantwortungsvollen Umgang mit Ritual, Zwischenmenschlichem Austausch, den hygienischen Aspekt von Kunst, Handwerk, etc. Diese Pflege meint die leidenschaftliche Sinnespflege von eingeführten Bräuchen zur Nachhaltigkeit, über die wir unsere Mitmenschen erreichen und Wärme, Seelenpflege und Heimat vermitteln. Genau das, nach dem sich unsere Ich-Kraft dürstet und sehnt.

Ein anderer Aspekt der Pflege ist das Reinigen, das Hinbringen, Verteilen von Ätherkraft. Wir Menschen nehmen ständig diese Kraft auf, nur bereits, wenn wir atmen, Dinge berühren, Nahrung, Wasser zu uns nehmen. Aber wir geben diese Kraft auch ab, es ist ein reger Austausch. Indianer waren nicht nur deswegen gute Spurensucher, weil sie mit den Augen der Spur im Gelände, der Wildnis folgen konnten, sondern weil sie die abgegebenen Ätherkräfte wahrnahmen. Wir geben also ständig beim Herumwuseln, Putzen, Reinigen, Ordnen, beim sämtlichen Tun diese Kräfte ab. Diese wirken noch einige Tage nach. Dabei sind aber Ecken, und andere Stellen weniger besucht. Dort finden sich dann rasch Dinge, die keinen Platz haben, (siehe Feng-Shui), wo sich Staub offensichtlich ansammelt. Spätestens dann putzen und räumen wir auf.

Reinigen heißt also ein Haus, eine Wohngruppe im Griff zu haben. Wir kommen überall hin, obwohl es anscheinend sauber ist. Wir gehen bewusst mit unserem Tun in alle Ecken und beleben diese. Und dies nicht mit Maschinen. Diese sind nur zum Putzen da. Wir ordnen, arrangieren die Dinge neu, räumen um, z.B. beim Jahreszeitentisch, holen einen Blumenstrauß, und anderes. Wir bilden an der Atmosphäre mit liebevoller Hand. Dies braucht eine Begeisterung und Leidenschaft und auch die Hoffnung, diese Spuren der Ätherisierung irgendeinmal selbst sensitiv wahrnehmen zu können. Eine so gepflegte Gruppe empfinden wir als wohltuend und atmosphärisch willkommen heißend.
Aus diesen Überlegungen gehen wir auch mit unseren Menschen ganzheitlich um. Die Pflege meint die Körperpflege genauso wie die Pflege der anderen Wesensglieder, des Astralleibes, des Ichs und natürlich des Ätherleibes. Wir nennen dies die Seelenpflege.
Siehe dazu „Seelenpflege“

120. Präparate

In der bio-dynamischen Wirtschaftsweise werden selbsthergestellte Substanzen aus Heilpflanzen und Tierhüllen zum Kompost gegeben. R. Steiner hat uns 6 verschiedene sogenannte Präparate angegeben, die die Rotte des Kompostes unterstützen.

Von ihm gibt es noch die zwei Präparate, die dynamisch gerührt werden und auf die Felder und Pflanzen ausgebracht werden. Hornmist und Hornkiesel. Sie wirken belebend und harmonisierend für die Erde oder der Kiesel zur Reife und Fruchtung der Pflanzen. All diesen Präparaten geht die kosmische Reifung im Boden voraus. Sie nehmen die Kräfte des Kosmos auf und verstrahlen diese im Kompost oder über den Pflanzen und Boden.

Später haben einzelne Forscher, wie Maria Thun, von der auch der Aussaatkalender stammt, oder Hugo Erbe etc., andere, weitere Präparate für spezifische Anwendungen vorgeschlagen.

Am Ekkharthof wird seit Anbeginn die bio-dynamische Wirtschaftsweise und damit die Präparate angewendet. Sie sollen die Nahrung der Menschen auf ein vitaleres Level heben und so auf seine Vitalität, seine Seelenkräfte wirken. Die Böden sollen fruchtbarer im Sinne von Vielfalt und Anzahl der beherbergten Lebewesen werden. Damit die Pflanzen resilienter, geschmackvoller in ihren Früchten für den Menschen werden. Dazu soll der Mensch reich an kreativen Ideen seines geistigen Wandlungsweges befruchtet werden.

Dazu wird seit ein paar Jahren ein Harmonisierungspräparat von Hugo Erbe im Herbst für die Elementarwesen dynamisiert und ausgebracht. Dabei wird das Rühren, sprich Dynamisieren, mit Liedern und Texten während einer Stunde begleitet.

R. Steiner hat das Rühren, das Dynamisieren von Wasser in Österreich bei wissenden Menschen erfahren und die Wirkung erkannt. Für die Heilung der Landwirtschaft zu einer nachhaltigen (nicht ausbeuterischen, sondern vitalen und fruchtbaren) und geistig wirkenden Wirtschaftsweise, die auch die Menschen zu geistigen Bewusstseinsschritten mitnehmen möchte, fügte er die zwei Hornpräparate zum Wasser hinzu. In die Hörner von geschlachteten Kühen wird gemahlenes Bergkristallmehl eingefüllt und im Frühling im

Ackerboden vergraben. Im Herbst werden die Hörner ausgegraben und das Kristallmehl gewonnen. Es hat sich im Horn und Boden mit der kosmischen Strahlungsenergie angereichert. Beim zweiten Präparat füllt man andere Hörner mit frischem Kuhmist, vergräbt die Hörner im Herbst. Im Frühjahr gewinnt man das erdige und gut riechende Präparat.

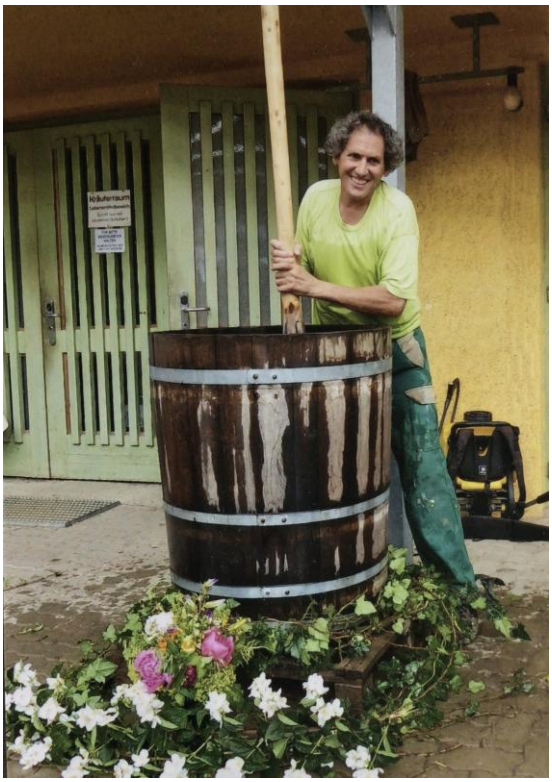
Beim Rühren von Wasser, dem Dynamisieren, passiert folgendes:

In einem geeigneten Bottich wird temperiertes Wasser mit einer aufgehängten Stange eine Stunde lang gerührt. Erst erzeugen wir durch das rundherum Rühren einen Wassertrichter, einen stehenden Kreisel oder Wirbel. Sobald dieser steht, brechen wir ihn ins Chaos durch den Wechsel der Drehrichtung. Es sprudelt, rauscht und wallt. Wir halten die neue Drehrichtung bei, bis wieder ein stehender Wirbel entsteht. Dieser hat Rippen und ändert sich nicht mehr. Die Ordnung ist erreicht. Wiederum brechen wir ihn, zerstören ihn durch

das ungeordnete Chaos eines Wildbaches. So entsteht etwa alle 15 Sekunden ein neuer Trichter, also etwa 4 pro Minute und damit 240 Trichter in der gerührten Stunde. Die Präparate werden gleich zu Beginn des Rührens ins Wasser eingebracht. Ein Fingerhut des Bergkristalles oder etwa eine Handvoll des Hornmistes auf die 100 Liter des Bottiches.

Nach ca. 20 Minuten ist eine erste Qualitätsänderung des Wassers erspührbar. Es wird leichter, sprudeliger und williger sich dem Rührenden hinzugeben. Es hat eine erste Prägung erfahren. Nach weiteren 20 Minuten ist die nächste Qualität zu erspüren. Es entsteht das Empfinden eines Leibes der Beweglichkeit. Wie ein eigenständiges Wesen des Haltes, der Kraft des angehaltenen Atems mit der inneren Liquidität des Bewegens.

Am Ende der 60 Minuten ist die dritte Qualitätsänderung erfahrbar. Sie äußert sich dadurch, dass wir erkennen, dass wir nichts mehr hinzuzufügen vermögen. Das Wasser hat sein Potential erreicht. Daher braucht man beim lebendigen Empfinden keine Uhr mehr. Die Dynamisierung ist beendet durch



den Quell des Seins.

Jetzt muss das dynamisierte Wasser nur noch auf die Pflanzen oder Böden ausgebracht werden. Es wird versprüht oder vertropft und so in kleinen Mengen auf große Flächen ausgebracht. Die Rührenden sind meist erfüllt durch das Anregen ihrer eigenen Wesensglieder. Ermüdet, aber erfüllt. Sie haben eine Kulturtat vollbracht. Sie haben von den Wirkungen ihrer Wesensglieder etwas an das Dynamisierte weitergegeben. Aber dies tun auch die Menschen um das Rührgeschehen herum, die singen und Zeugen sind. Und das kosmische Strahlenkonzentrat der Präparate wird wieder ans Strahlenmeer der Natur zurückgegeben. Direkt an die Pflanzen und unsere Böden. Auf, dass sie wirken mögen und unsere Nahrung bereichern. Auf, dass wir uns als geistige Wesen erkennen und pflegen.

Das Dynamisieren hat die Verbindung dieses Wasserleibes mit den kosmischen Wirkungen zusammengebracht. Beide verstärken sich dadurch und etwas Neues entsteht. Und wenn an Johanni die Höfe der Welt rund um die Erde rühren, dann geht eine Welle des Dynamischen Stunde um Stunde rund um die Erde herum und erfüllen diese wie ein Belebungs-Elixier. Alle Menschen werden geistig davon erfasst und die Möglichkeit der Verbindung, der Empathie über alle hinweg ist gegeben und braucht nur erkannt zu werden.

121. Präventionsstelle

Hier kann man sich bei Gewalt in allen ihren Formen, bei Übergriffen melden und Hilfe suchen. Die Mediation bei Konflikten hat sich daher hier angesiedelt. Die Präventionsstelle leitet die Parteien an die entsprechenden Stellen weiter. Auch im Hinblick darauf, dass keine Interessenkonflikte entstehen und die vertrauensbildende Umgebung gewahrt wird.

Die Aufgaben der Präventionsstelle haben sich im Laufe der Zeit aber verändert oder der Schwerpunkt liegt tendenziell mehr auf sich anbahnenden Konflikten, der Schulung im sozialen Umgang nicht nur der MitarbeiterInnen, sondern aller Menschen am Ekkharthof. Die Weiterbildungen zu Peergroups, den Themen zu Liebe, Sexualität, etc. wird vermehrt Aufmerksamkeit gewidmet. Die Inklusion ist in aller Munde und ihre Tiefe und Bedeutsamkeit wird erst von den MitarbeiterInnen ausgelotet.

122. Rituale

Rituale helfen uns Geborgenheit in unserem Lebensumfeld zu erfahren. Wiederkehrende Lieder an den Festen lassen sie uns erkennen und voller Vorfreude auf die erwarteten Leckerbissen kulinarischer Art, wie auch dem Geschehen, dem Ablauf, der Traditionen sich mit Sehnsucht darauf zu freuen. Abendgepflogenheiten helfen uns in den Schlaf zu finden, Tagesabläufe lassen die Furcht vor Unbekanntem verlieren. Rituale des Begrüßens sind friedvoll und vertrauenserweckend. Sie helfen auch ein Gefühl für Zeit zu entwickeln. Viele Rituale sind klein und uns oft nicht bewusst, so dass achtsame Gegenüber irritiert sind, dass Körpersprache und Intension nicht übereinstimmen.

Ein einfaches Ritual ist die Begrüßung mit Handschlag. Es ist der älteste Vertrag, den wir kennen und der bei Verkauf von Tieren unter den Landwirten immer noch gilt. Aber auch so im täglichen Leben ist der Handschlag vertrauensbildend, wenn man sich auch noch in die Augen sieht, die Wärme, den Druck, die Feuchte der Hand empfindet und spürt, ob der Andere es echt meint, uns respektiert und fassbar ist. Frieden wurde immer mit Handschlag bis zu einer Umarmung besiegelt.

Rituale sind also wiederkehrend und möglichst gleich oder ähnlich, damit sie erkannt werden. Sie entstehen meist innerhalb von Rhythmen und drücken Wesentliches des sozialen Miteinanders aus. Wenn wir unsere Kinder ins Erwachsenenalter mit täglichen Ritualen, also zeitlichen im Jahreslauf begleiten, dem Rhythmus eingegliedert und dazu stoßenden Neuen und anderen hingegen Ausschleichenden im Laufe der Entwicklung, dann nehmen sie diese mit ins Leben. Durch die Verbundenheit miteinander und der Gemeinschaft erfahren sie dadurch Halt und Zukunftskraft, die Ängste, Verlorenheit verhindern, die der Suchtprävention dienen und die Salutogenese unterstützen.
Am Ekkharthof werden sie zur Begleitung, zur Strukturbildung, zur Orientierung unserer Menschen ausgeführt. Sie helfen dem Begleiter sich selbst einen Tagesablauf zu geben und eine Selbstverständlichkeit des Tuns,

eine Unterstützung der Pflege zu gewährleisten. Mit Ritualen ist es viel einfacher eine Begleitung unseren Menschen angedeihen zu lassen.
Wir gehen raus, also ziehen wir uns entsprechend an. Nach dem Klo waschen wir uns die Hände. Wenn wir essen, beginnen wir gemeinsam. Türen schließen wir behutsam. Da zeigen sich Rituale auch wie Verhaltensregeln. Es gibt ganz viele Rituale. Das beginnt in der Begegnung mit dem Handschlag, einem Gebet vor dem Essen, einem Kieselstein zum Wasserbecken im Garten hinzufügen, dem Wuscheln des Kopfes beim Abschied, sich einmal um sich rumdrehen, um einen Gedanken zu fangen und endet beim Rückblick des Tages abends unter der Bettdecke.
Rituale mögen übertrieben werden, einerseits in der Anzahl oder auch in der Häufigkeit und dann münden sie in Zwänge hinein. Z.B. ein Arzt kann fast nicht mehr arbeiten, weil er ständig dem Drang unterliegt, sich die Hände zu waschen. Jemand anderer kreuzt die Finger, zählt auf Hundert, dreht sich dreimal, usw. bevor sie, die Person, etwas in Angriff nehmen muss oder will. Sicherheit und die Überwindung von Angst liegen darin begründet.

123. Rhythmus

Rhythmen prägen und begleiten uns unser ganzes Leben. Sei es in unseren Organen und inneren Kreisläufen oder der uns umgebenden Natur. Sie sind natürlich Abbild der äußeren Rhythmen von Planeten, Ebbe und Flut, Jahreszeiten, Tag und Nachtrhythmen, Wachstum und Schlaf, Geburt und Tod. Die Rhythmen unterstützen das Erleben von Zeit. Es gibt Menschen, denen fehlt ein Zeitempfinden. Um ihnen ein Gefühl für die Wandlungen und Orientierung im Laufe des Jahres zu geben, feiern wir die Jahresfeste, teilen den Tag in wiederkehrende Abläufe ein, gestalten Jahreszeitentische und singen die gleichen Lieder der Jahreszeiten. Der wiederkehrende Rhythmus gibt Geborgenheit und Heimat. Menschen mit fehlendem Zeitgefühl leben oft

im Jetzt. Sie geben uns eine Chance Wichtiges von Nebensächlichem zu erkennen.

Unser Jahreslauf in Stichworten:

Jan: 6.01. Dreikönigspiel, Kuchen mit Krone,

Feb: Fasnacht, Winterferienwoche

März: Fastenzeit

April: Ostern, Osterferien

Mai: Pfingsten, Auffahrt

Juni: Schiffsausflug, 24.06. Johanni

Juli: Sommerferien

Aug.: Nationalfeiertag, Seenachtsfest, Grillabende

Sept: Herbstfest, Erntedankfest, 29.09. Michaelisfest

Okt: Herbstferien, Jahrmarkt

Nov: 02.11. Totengedenken, 11.11. St. Martin, 1.Advent,

Dez: 6.12. St. Nikolaus, 2./3./4.Advent, Paradeisspiel,

13.12. St. Luzia, Christgeburtsspiel, 24./25.12. Weihnachten,

Weihnachtsferien

124. Rudolf Steiner

1861 in Nieder-Kraljevec, im heutigen Kroatien, geboren, 1925 in Dornach, Schweiz gestorben. Rudolf Steiner war der Begründer der Anthroposophie. Er hat das breite Spektrum der Geisteswissenschaft für die unterschiedlichsten Thematiken unserer Gesellschaft aufbereitet, bearbeitet und Neues geschaffen, das zu seiner Zeit noch gar nicht bekannt und oder bewusst war. So finden sich die unterschiedlichsten Vorträge über Architektur, über biologisch-dynamische Landwirtschaft, Religion, Eurythmie, Medizin, über Kunst, Farbenlehre und viele weitere Themen, wie soziale Dreigliederung, Freiheit, Karma etc. Steiner publizierte zahlreiche Bücher und hielt sehr viele Vorträge, die teils mitstenografiert wurden. Deren Nachschriften sind uns in der 354-bändigen Rudolf Steiner Gesamtausgabe (GA) erhalten geblieben und zeigen oft das gesprochene Wort, die Vortragstechnik und damit die Atmosphäre auf, die in dem Saal zu erleben war. Die Vorträge sind sehr anspruchsvoll und verlangen viel geistige Arbeit von uns, um sie zu verstehen, nachzuvollziehen und in eigenen Worten wiederzugeben. Zum Glück gibt es unzählige Sekundärliteratur über diese Werke und Themen, von Menschen, die diese geistige Arbeit gemacht haben und in ausführlicherer Form verständlicher dargestellt haben.

Rudolf Steiner konnte seine Lebensarbeit durch seine Hellsichtigkeit leisten. Er stützte sich auf die geistige Welt, die uns allen zur Verfügung steht und uns leiten kann, wenn wir denn auf sie hören möchten. Der Zugang zur geistigen Welt können wir erlernen. Das hat uns nicht nur R. Steiner mit Übungen gezeigt, sondern viele geistige Führer haben uns dies hinterlassen.

Eigenartig könnte man das Verhalten R. Steiners bezeichnen, wenn man von Zeitzeugen vernimmt, dass R. Steiner öfters auf eine Anfrage zu einem Thema, zu einer Verdeutlichung eines angesprochenen Verhältnisses, gewartet habe. Er freute sich manchmal ausgesprochen und sagte: Endlich kommt jemand und verlangt die Ausführung oder einen Beitrag zu diesem oder jenem Sachverhalt. Ich habe schon nicht mehr gewagt daran zu glauben.
Also diese Art Scheu des Arztes, des Therapeuten auf den Willen, die Bereitschaft des Patienten zu warten, bis dieser bereit ist für weitere Schritte. Heißt dies, dass R. Steiner noch viel mehr zu sagen gehabt hätte, als an ihn herangetragen wurde? Wenn wir heutigen Menschen seine Vorträge anschauen und die anschließenden Fragestellungen der damaligen Zuhörer lesen, dann wundern wir uns über das magere Interesse, über die mangelnde Neugierde, gegenüber den revolutionären oder unbekannten Sachverhalten und dem allenfalls aufkommenden inneren Widerstand dieser verhaltenen Teilnehmenden. Wieso haben sie diese oder jene Frage zur Verdeutlichung, zur Vertiefung nicht gestellt?

Rudolf Steiner hat im Vorfeld zu einem Vortrag, zur Vorbereitung, nur wenige Notizen hinterlassen. Er hat ein Thema ad hoc aus sich heraus, aus der geistigen Welt in einen Vortrag gewirkt. Und dies auch entsprechend den Menschen, die im Vortragssaal saßen, individuell ausgestaltet und in die Tiefe ausloten lassen. Er benützte daher eine neue Sprache, eine Sprache des Geistes. Beim Zuhören passiert bei den meisten Menschen ein Einschlaf-prozess. Also mit dem Verstand lässt sich ein solcher Vortrag nicht erfassen. Deshalb schläft der Intellektuelle relativ zuverlässig ein. Es bedingt den Zuhörenden das Erlernen oder angedeihen lassen dieser neuen Sprache und verlangt daher zum Verständnis von uns, sich auf den geistigen Weg zu begeben.

125. Salutogenese

Das Konzept der Salutogenese ist der Überzeugung, dass Lebenskrisen und manche Krankheiten für die Gesundheit zuträglich sind. Da ein Mensch gute Abwehrkräfte und eine geistige Stabilität vor allem durch die Auseinandersetzung in Sozietäten mit all ihren Konflikten und gesundheitlichen Stressfaktoren aufbaut. Natürlich sind damit keine Übergriffigkeiten oder schwerste Verwahrlosung und der Umgang mit Psychopaten und anderen verschobenen Psychen gemeint.

Die Salutogenese baut auf der Gesundheiterhaltung auf, durch das Auf und Ab des Wohlbefindens eine Balance zu finden. Die Salutogenese richtet sich nach dem seelischen Gleichgewicht. Das bedingt, dass der therapeutischen Arbeit, der Achtsamkeit des eigenen Befindens sehr große Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Im Gegensatz dazu konzentriert sich die Pathogenese auf die Krankheit, ihrer Heilung und oder ihrer Vermeidung. Durch Try und Error werden Medikamente, Impfungen, Strahlungen etc. direkt eingesetzt oder hygienische Maßnahmen zur Verhinderung von Infektionen lanciert. Diese chemischen Substanzen der Medikamente haben meist Nebenwirkungen, auch durch Verunreinigungen durch den chemischen Aufbau im Prozess der Molekülherstellung und deren Weiterverschleppung von Schritt zu Schritt. Man spricht vom Abwägen der schädlichen Effekte zu den Nützlichen.

Für Rudolf Steiner ist der Lebensleib, die Seele und die geistige Ich-Kraft Grundlagen des Menschen. Und diese werden in der anthroposophischen Medizin gestärkt, mit ihnen die Selbstheilungskräfte angeregt und nachhaltige Medikamente ohne Nebenwirkungen angewendet.

Am Ekkharthof muss beiden medizinischen Richtungen Rechnung getragen werden. Den uns übertragenen Menschen gehören die sorgfältige Begleitung und Achtsamkeit auf alle ihre gesundheitlichen Schwankungen und ihr Befinden. Die Beziehungsarbeit ist ein Muss und unsere Wahrnehmungsfähigkeit müssen wir entwickeln und fördern, damit wir unsere verantwortungsvolle Arbeit ausüben dürfen.

Die Resilienz ist die Widerstandskraft gegenüber Krisen, Traumata, Widrigkeiten etc. Sie hat ähnliche Grundlagen, wie die Salutogenese. Die Vulnerabilität ist das Gegenteil, die Verletzlichkeit durch seelische Ereignisse.

Wir können die Resilienz fördern und Menschen stärken. Das tun die Waldorf/Steinerschulen. Sie lassen die Jugendlichen lebenstüchtig werden.

Manche Menschen, die zu uns kommen, haben schwere Übergriffe erlebt. Sie brauchen sehr viel mehr Wärme und Vertrauensaufbau über längere Zeit. Das sind ein Teil der neuen Behinderungen, die von der Gesellschaft zu uns kommen. Menschen, die nicht selbständig durchs Leben gehen können, auf Grund erlebter Übergriffigkeiten.

126. Schiffsausflug

Der Schiffsausflug hat am Ekkharthof bereits eine über 20-jährige Tradition.

Das ist eine gemeinschaftsbildende Aktion, die die BewohnerInnen außerordentlich schätzen. Einen Tag lang mit den Liebsten, Eltern, Geschwistern, Freunden und MitarbeiterInnen zusammen auf einer Schifffahrt verbringen, mit Mittagessen und Landgang in einem schönen Ort. Ein Traum. Der Elternverein unterstützt diesen Ausflug tatkräftig, spendiert den Ballonwettbewerb, bei dem jedermann eine Karte schreibt, an den Luftballon hängt und dann mit Startschuss fliegen lässt. Der, dessen Karte am weitesten fliegt und zurückkommt, kann einen großartigen Preis gewinnen.

Mit dabei sind Schule, Wohnheime, Administration und die Werkstätten, der Elternverein und Gäste.

127. Schnittblumenstück

Um den Menschen die Freude an der selbständigen Zusammenstellung eines Blumenstraußes zu ermöglichen, hat die Gärtnerei ein Schnittblumenstück eingerichtet. Dort kann der eigenen Kreativität im Zusammenstellen eines Bouquets freien Lauf gelassen werden.

Blumen sind besondere Wesen, die mit der Blüte eine starke Leuchtkraft und neben den Ätherkräften einen Hauch an Astralität verströmen. Deshalb

empfinden wir sie wie lebendige Persönlichkeiten. Vereinigt in einem Blumenstrauß können sie ihre Kraft verstärken. Aber oft gelingt dies nur Menschen mit „einem besonderen Händchen“. Wir meinen sie haben einen „grünen Daumen“. Jedenfalls wirken die Farben auf unser Wohlbefinden und wir lassen uns von der Anmut betören. Auch der Duft gehört zu diesen

heilsamen Wesen. Nicht wenige Blumen lassen sich zu Salben und Ölen verarbeiten, die unsere Haut pflegen oder Heilmittel sind.

Ein größerer Anteil der Insektenwelt beruht auf der Beziehung zu den Blüten. Ohne diese innige Verbindung beider Lebewesen, hätte sich das Licht in den Beiden weniger in Farben und Struktur dieser Lichtwesen ausgebildet. Sie sind direkt abhängig voneinander. Und unsere Seele labt sich an dieser Umbildung des Lichtes zu Duft, Form und Farbe.
In Japan wurde die Kunst der Blumensträuße „Ikebana“ von Adligen gepflegt. Aber wir alle sollten uns nicht von der Kunst davon abhalten lassen. Schließlich geht es darum seine Gefühle in den Strauß einzufügen und damit sich selbst seine jeweilige Gemütslage bewusst zu machen oder seine Liebe zu anderen auszudrücken.

Ein Blumenstrauß gehört also zu den atmosphärischen Mitteln eine Wohngruppe, einen Raum auf dezente Art mit Licht und Duft, einer Hingabe an die Gefühlswelt der Menschen zu vorneherein einem milden Gebaren einzustimmen, ein kleines Glück den Menschen zu kommen zu lassen.

128. Schule

Der Erziehung und Ausbildung der Kinder am Ekkharthof wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Hier gilt: Was angelegt werden kann, wirkt langfristig fürs ganze Leben nach. Die Seelenpflege, die Ausbildung der Wesensglieder bei den Kindern hat enorme Auswirkungen auf ihre Fähigkeiten ihren Leib zu ergreifen und größtmögliche Selbständigkeit zu erlangen. Und dann dazu harmonische, Schicksal ergreifende, zufriedene Menschen in ihrem Lebensweg zu erleben, macht Freude. Da kommt das anthroposophische Menschenbild sehr zum Tragen.

Da wünscht man sich, dass die Kinder mit dem Auge des anthroposophischen Arztes begleitet werden, der das Bild des Kindes von allen Seiten betrachtet und die Medizin in großem Zusammenhange überschaut.

Die Schule am Ekkharthof wurde in zwei Gebäude aufgeteilt. Im Heilpädagogischen Zentrum (HPZ) in Kreuzlingen ist die Unterstufe

einquartiert. Und am Ekkharthof ist die Oberstufe zu Hause. Aber aus dem Internat werden beide Gebäude fleißig benutzt. Nachteil sind die vielen Fahrten zwischen den Schulen.

Schuleingang am Ekkharthof. Entrèe.

129. Seele

Aus der Kirchenlehre heraus lernten wir die Seele als ewig, unzerstörbar, als unser Ich kennen. R. Steiner sagt aber, dass die Seele dem Astralleib entspricht. Dieser hat unser Geist sich aus der Astralität geliehen. Die Astralität mag unantastbar und ewig sein. Aber der Geist, das Geist-Ich ist unser Erbe von Gott, das ewig lebt und in jeder Inkarnation erneut die anderen drei Wesensglieder bildet, um ein Leben der Individualität zur Bildung unseres Geistes zu ermöglichen. Jegliches erneute Mal einer unserer Inkarnationen bilden wir an unserem Bewusstsein, durch das Menschsein an unserer Göttlichkeit. Und letztlich ist dies das Ziel, aufzuwachen in Gott.

Die Seele erkennt nur das, was ihr selbst entspricht. Wir können uns in der Welt, im anderen Menschen nur selbst erkennen. Das ist die Empathie zu allem, was wir erkennen. Eigentlich lieben wir das, was wir wahrnehmen, denn es ist ja unser eigenes Sein. Wir müssen es nur erkennen und annehmen. Je grösser unsere Empathie und damit unsere Liebesfähigkeit wird, desto mehr nähern wir unser Bewusstsein unserer Göttlichkeit.

130. Seelenpflege

Die Pflege der Seele meint nichts anderes als die Nahrung und Bereicherung für die Seele unseres Mitmenschen, die wir ihm mit unserer eigenen Seele entgegenbringen. Dabei ernähren und erstarken wir unsere eigene Seele. Das Tun dazu ist die Liebe, die Hingabe, dieser unversiegbare Strom, der anschwillt, wenn wir ihn fließen lassen. Seelennahrung geschieht vor allem auch durch die Seelentätigkeit in ihrem Ausdruck und der Ausübung von Kunst und Kultur. Dieses Bewusstsein im Sinne zu haben in der täglichen Begleitung, Gestaltung, im Umgang mit unseren uns anvertrauten Menschen meint Anthroposophie, meint das aktive Leben am Ekkharthof.

Die Heilpädagogik muss sich am seelischen Erleben der Kinder und Erwachsenen orientieren. Mittel neben der liebevollen, hüllenbildenden Pflege sind sicher die künstlerischen Tätigkeiten, die wir Menschen als Ausdruck des seelischen Empfindens pflegen. Deshalb gibt es so viele Aktivitäten von Singen, Gedichte sprechen, Malen, Plastizieren, Musik betreiben, Theater und Eurythmie erleben und das Anbieten von grundlegendem Umgang mit Naturmaterialien in den Werkstätten. Jede Regung unserer seelen-pflege-bedürftigen Menschen sind Hinweise zur Responsabilität des inneren seelischen Erlebens, das wir fördern wollen. Und dies sind die berührenden Momente, die in uns dann die Begeisterung zu unserer Arbeit auslösen. Die Seelenpflege ist damit ein heilbringendes Mittel Menschen zum Mensch-sein, zur Erfüllung des Inkarnationsweges und des Karmas zu weiteren

Lebensführungen der Reinkarnation vorzubereiten. Und dies ist auf gegenseitiger Basis zu verstehen.

Nebeneffekte der Seelenpflege sind liebevolle Menschen, die zufrieden ihrem Lebensgang folgen. Und dies sollte am Ekkharthof erlebbar sein, das Besondere dieses Ortes ausmachen.

Traumata sind Verletzungen der Seele. Das beginnt mit bösen Worten, schlechter Stimmung, schlimme Bilder in Filmen, bis zu Übergriffen von einer Person zur Anderen. Alle Menschen sind unterschiedlich beeindruckbar. Unsere Menschen scheinen sehr empfänglich zu sein und brauchen vermehrte Aufmerksamkeit hinsichtlich dieser Gegebenheiten. Die entstandenen Traumata sind langanhaltend und werden oft weiter genährt. Wir sind uns dies gar nicht bewusst. Heben wir einen Arm und der betreute Mensch duckt sich, erschrickt, dann ist dies ein einfacher Hinweis, dass allenfalls früher ein Vorfall geschehen ist. Hier ist die sorgfältige Seelenpflege eminent wichtig, um Vertrauen und Öffnung zum Leben, zum Menschen zu entwickeln. Oft geschieht dies durch das Mitleben, das gemeinsame Tun im Laufe des Tages, der Jahre, im Verbund aller Menschen am Ekkharthof, das heilsam auf die Seele wirken mag.

131. Seelenkalender, Wochensprüche

Ein naturverbundener Mensch erkennt rasch die jeweilige Stimmung der Jahreszeiten, ja der Monate, der Licht- und Wärmewechsel nicht nur des Wetters, sondern von Wochen zu Wochen im Verlaufe des Frühlings in den Sommer und so durch das ganze Jahr. Dass dies nicht nur mit den Sternbildern und Planetenbahnen, dem Klima zu tun hat und auf uns Menschen wirkt, kann erfühlt, empfunden werden. Unsere Seele nimmt diese Änderungen im Jahreslauf wahr. R. Steiner hat für alle 52 Wochen im Jahr Wochenmeditationen gegeben, die diese Stimmungsänderungen versucht in Worte zu fassen. Sie wenden sich direkt an die Seele und sollen innere Ahnungen erwecken. Mit Sehnsucht nach heiler Welt antwortet unser inneres Ich. Es ist ein Weben von freudvoller Bestäubung unseres Seelenlebens.

Die Gedichte beginnen zu Ostern, von Woche zu Woche bis wieder zu Ostern im nächsten Jahr. Da Ostern im Kalender wechselt, sind immer drei Wochen stimmungsmässig ähnlich. So wird der Leser durch das Jahr geführt. Um die Wochensprüche vertieft zu empfinden, gibt es die Gegensprüche, also ein halbes Jahr in Opposition zum eigentlichen Wochenspruch, ergänzt, erweitert der Gegenspruch diesen. Also ein Spruch im Frühling hängt mit dem entsprechenden Spruch im Herbst zusammen. So gibt es noch mehr Geheimnisse in den Wochensprüchen verborgen, die sich lohnen, sie zu entdecken.

Am Ekkharthof werden die Wochensprüche meist vor einer Sitzung, einem Anfang der Woche, etc. gelesen, um mit einer seelischen Stimmung einen Anfang, einen Neubeginn, eine Kontemplation fruchtvoll anzupacken.

Bsp.: Nr.: 52

Wenn aus den Seelentiefen

Der Geist sich wendet zu dem Weltensein

Und Schönheit quillt aus Raumesweiten,

Dann zieht aus Himmelsfernen

Des Lebens Kraft in Menschenleiber

Und einet, machtvoll wirkend,

Des Geistes Wesen mit dem Menschensein.

132. Sinne

„Sinn ist das, wodurch wir uns eine Erkenntnis verschaffen ohne Mitwirken des Verstandes.“ Sie sind Tore von und zu uns.

R. Steiner:» Zur Sinneslehre. Das Rätsel des Menschen.» GA 170

Wir Menschen kennen unsere 5 offensichtlichen Sinne, die mehr oder weniger physisch erkennbar sind. Der sogenannte 6. Sinn erscheint eher als diffus und meint, dass wir Dinge erkennen durch Intuition. Wir erkennen etwas, was aus dem Unterbewusstsein auftaucht.

Rudolf Steiner unterscheidet insgesamt 12 Sinne:

Sinne	**Wahrnehmung**	**Dreigliederung**	
Ich-Sinn	Individualität	ausgeprägte äussere	
Denksinn	Denkreflexion	Sinne	Denken
Sprachsinn	Worterfassung	Vorstellungs-verwandt	
Gehörsinn	Auditive	bezogen	
Wärmesinn	Thermozeption	äusserlich-innere	
Sehsinn	Visuelle	Sinne	Fühlen
Geschmackssinn	Gustatorische	Gefühlsverwandt	
Geruchssinn	Olfaktorische	bezogen	
Gleichgewichtssinn	Vestibulär	ausgeprägte innere	
Bewegungssinn	Muskulär	Sinne	Wollen
Lebenssinn	Nozizeption-Schmerz	Willensverwandt	
Tastsinn	Haptische	bezogen	

Die Sinne benützen wir nicht nur einzeln für sich, sondern sie wirken nach Bedarf zusammen. So ist der Transsensus ein Begriff des über sich hinaus Empfindens und meint: einem zugespielten Ball gehen wir mit unserem Arm und Hand und damit dem ganzen Leib entgegen, um ihn zu fangen. Wenn wir da nicht intuitiv mehrere Sinne benützen würden, wären wir dazu außer Stande. Das Velofahren ist eine Kunst, die zur gleichen Willensempfindung zu gehören scheint. Unzählige andere Beispiele zeigen unsere Möglichkeiten der Wahrnehmungsvielfalt auf. Wie ist es mit dem Zeitempfinden, der Rhythmuswahrnehmung, dem Orientierungssinn etc. Wie kommen sie zustande?

Unsere Menschen am Ekkharthof kommen mit den Sinnesempfindungen immer wieder an ihre Grenzen. Sei es, dass das Bewusstsein dafür nicht oder verspätet eintritt. Andererseits sind ihnen Wahrnehmungen des Wahrheitsempfindens, der Vorsehung, des Gedankenempfindens vertraut, die wir wiederum nicht abrufen können, weil uns vielleicht der Sehsinn im Wege steht.

Jedenfalls haben unsere Menschen mit ihren Empfindungen der Wesensglieder und des Sinneseindruckes Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen Beiden. Darum verstehen wir häufig ihre Reaktionen auf eine Begebenheit unvollständig. Und umgekehrt vermögen sie unsere Intensionen nicht nachvollziehen, weil wir die Gründe dazu verschleiern, sei es, weil wir Vereinfachungen machen, das Wegstreben in den Feierabend wollen oder wir die Wahrheit durch Lug verdrehen mögen. Das, was wir im täglichen Leben untereinander ganz selbstverständlich tun und uns so viel Leid, Missstimmung, Unklarheit aufladen, ist für unsere Menschen schwer zu verstehen. Sie fühlen sich verloren.

Unsere Sinne schlafen nicht eigentlich. Auch im Schlaf nehmen sie wahr und vermitteln. Sie arbeiten und leben wie der ganze Organismus still und unbemerkt vor sich hin und tun ihre Aufgabe. Das hat sicher auch mit dem Ätherleib zu tun, der unermüdlich das Leben erhält, unermüdlich strömt und die Lebenskräfte verteilt. So können wir nachvollziehen, dass unsere Sinne

auch im Komma aufnehmen und uns später Erinnerungen zuspielen, die während dieser Phase geschehen sind.

Wo beginnt und endet unser Sinnesleben? Wie unterscheiden wir Empfindungen und Wahrnehmungen von Gefühlen und von Emotionen?

133. Solidaritätsfond

Dieser Fond wurde aus einer Versammlung der Mitarbeiterschaft am Ekkharthof gegründet und hatte den Sinn die finanzielle Solidarität unter den Mitarbeitenden zu pflegen. Die Löhne zu Beginn, in den Anfängen des Ekkharthofes, waren bescheiden. Teils, weil man sich mit dem Neubau verschuldet hatte und man sich mit der Idee des Ekkharthofes verbunden fühlte. (Die Anfänge waren Lernfelder der finanziellen Forderungen an den Kanton. Man war zu bescheiden.)

Den Kindern der Mitarbeiterschaft wollte man die Ausbildung an der Steiner/Waldorfschule durch Zuschuss ermöglichen. Später kamen noch die Unterstützung an Sehhilfen und Zahnarztkosten dazu, nebst der Idee eine Rentenunterstützung in späteren Jahren zu finanzieren. Heute sind die Beiträge für Schule, Sehhilfen, Hörgeräte, Zahnpflege und Kleinkredite geblieben und die Mitgliedschaft ist freiwillig.

Der Gedanke der Solidarität ist aber immer noch aktuell und scheinbar nötiger als je, trotz der Sozialwerke der Gesellschaft. Diese sind an die Prosperität des Wirtschaftslebens gebunden und können sich in einer Krise zu leeren Kassen ausschleichen. Da hätte R. Steiner mit der sozialen Dreigliederung, assoziativem Wirtschaftsleben, den sozialen Hauptgesetzen langfristige, nachhaltigere Lösungen angeboten.

134. Das soziale Hauptgesetz

R. Steiner hat viel zu Gesellschaften, Wirtschaftsweisen und ihrer Prosperität geforscht und uns ideale Formen des sozialen Miteinanders gegeben. Die sozialen Hauptgesetze sind Leitplanken dazu.

I. Erstes soziale Hauptgesetz:

„Das Heil einer Gesamtheit von zusammenarbeitenden Menschen ist umso größer, je weniger der einzelne die Erträgnisse seiner Leistungen für sich beansprucht, das heißt, je mehr er von diesen Erträgnissen an seine Mitarbeiter abgibt, und je mehr seine eigenen Bedürfnisse nicht aus seinen Leistungen, sondern aus den Leistungen der anderen befriedigt werden.“ (GA 34, S. 213)

Wenn jeder für sich wirtschaftet und seine Erträgnisse für sich beansprucht, ist dies Egoismus. Die daraus entstehende Macht, sei es durch Wirtschaftsmacht, Staatsmacht wird sich selbst zu Fall bringen, wenn sie die Erträgnisse nicht mit anderen Staaten, Wirtschaften, Firmen oder dem Konsumenten teilt oder weitergibt. Immer mehr Initiativen entstehen, die sich dem assoziativen Wirtschaften zuwenden, weil sie erkannt haben, dass diese Brüderlichkeit zwischen Produzenten, Händler und Konsument befriedigender ist.

Am Ekkharthof wird die Inklusion eine mögliche Form des Teilens sein. Das Qualitätsverfahren WzQ: Wege zur Qualität hat sich sehr an den sozialen Hauptgesetzen orientiert. (siehe Udo Herrmannstorfer)

135. Sprachgestaltung

Die Sprachgestaltung möchte den Menschen helfen mit Lauten und deren Gestaltung des Sprachraumes die Fähigkeiten des Sprechens zu unterstützen und zu verbessern. Dabei wird die Atemkraft, die Formung der Laute mit Kehlkopf, Zunge, Rachenraum und Lippenformung geübt. Lustige Gedichte, Worte, Zungenbrecher, Tönen, Summen, Schnurren und vieles mehr wird dazu benutzt. Dass Sprache mit Bewegung zusammenhängt, hat R. Steiner mit der Eurythmie und Heileurythmie aufgezeigt. Deswegen übt der Sprachgestalter seine Zungenbrecher im Laufen und Gehen oder in der Anwendung von Sprache

mit Intension beim Theaterspielen. Man könnte von angewandter Sprache sprechen. Der Einbezug der Wesensglieder in die Therapie ist dabei wesentlich.

Bei Bedarf wird die Heileurythmie zusammen mit der Sprachgestaltung eingesetzt. Das ist ein großer Unterschied zur Logopädie, dass Bewegung und Sprachgestaltung zusammenfinden.

136. Standortgespräche

Das sind Gespräche aus der Qualitätsanforderung für die Klienten. Sie versuchen einen Standort, einen Rückblick auf sich selbst zu wagen, kriegen Rückmeldung der Bezugspersonen, wie sie gesehen werden und denken darüber nach, wohin sie die nächsten Schritte setzen möchten.

Bei der Teamentwicklung sind solche Standortbestimmungen empfehlenswert. Wir brauchen eine solche Kultur der Reflexion, um bei Krisen präventiv eine Sprachlosigkeit, Kommunikationsschwierigkeiten durch vorausgebrachtes Vertrauen in Angriff nehmen zu können.

Wir BetreuerInnen sollten solche Standortbestimmungen auch bewusst tätigen und uns dies als Mittel der Selbstbestimmung angedeihen lassen.

Das Zusammenarbeitsgespräch: ZAG der Mitarbeiterschaft könnte man als Standortgespräch ansehen.
Oft fehlt ein Standortgespräch von MitarbeiterInnen für die Leitungspersonen ausgerichtet. Wie sieht der Mitarbeiter den Vorgesetzten? Was wünscht sich der Mitarbeiter von der Leitung, damit er seine Arbeit tätigen kann.?

137. St. Martin, Sankt Martin

Dieses Fest geht auf die Legende vom Martin, der wie der Samariter, einem Mitmenschen die Hand anbietet und in diesem Fall den Mantel in der Kälte mit einem Bettler teilt, buchstäblich teilt.

Am Ekkharthof bereiten wir uns auf den Tag mit Gesängen vor, basteln die Laternen zum Laternenumzug. Es ist eine Vorahnung zur Adventszeit, dem Lichterfest. Meist wird diese Geschichte auf der Martinswiese mit Reiter, Bettler, Schwert und purpurrotem Mantel theatralisch aufgeführt. Der Nebel in der Dämmerung hüllt das ganze Geschehen in eine geheimnisvolle Mystik ein. Die Kinder und Erwachsenen sammeln sich zum Laternenumzug, oft sind kleine Kerzlein am Wegrand bereits ausgelegt und zeigen den Weg. Und am Ende erwärmen wir uns mit einer warmen Kürbissuppe aus einem großen Topf, beschließen das Fest mit einer Ansprache und oder der Geschichte.

Der tiefere Sinn ist das Teilen, mit dem der wenig oder nichts hat. Eine Tat der Barmherzigkeit und der Erkenntnis, dass wir alle zusammengehören und eins sind. Dass das, was wir dem anderen angedeihen lassen, was wir uns selbst wünschen oder benötigen, zu uns kommt.

138. St. Nikolaus, Santa Claus, Weihnachtsmann

Die Idee hinter St. Nikolaus ist die Freigebigkeit in einer anonymen Haltung. Den Kindern werden Früchte, Nüsse, Gebäck gebracht, die es früher mit den Kolonialzeiten erstmals gab. Mandarinen, Erdnüsse und süße Schokoladen in der Adventszeit, machte diese Vorfreude auf Weihnachten zu etwas Besonderem. Das Verbinden mit dem Guttun, einem moralischen Gebot, anstelle der Förderung von Gesinnung und Ehrfurcht zu dem Wahren, hat das Wild-tun in der Kindheit eher herausgefordert.
Den Festen von Martini, St. Nikolaus, Weihnachten und Drei-König, liegt das Teilen, die Barmherzigkeit, das Schenken und das Austauschen von Segen, Freude, zutiefst als christliche Feste zu Grunde. Anthroposophisch gesehen sind dies Werte, die uns von Engeln, als geistigen Wesen, als ihre Qualität gezeigt werden.
Am Ekkharthof freuen sich unsere Menschen auf den Besuch des St. Nikolaus. Diesem bärtigen Weisshaupt und dem unheimlichen Schmutzli, als starke

Gegensätze, gelingt es ein Gefühl für einen hohen Besuch hervorzulocken. An gedeckten Tischen einen Gritti-bänz entgegenzunehmen, die Fülle der Leckereien aus dem Jutesack und all die glänzende Dekoration, macht diesen Abend zu etwas Vergnüglichen. Und dazu noch einen warmen Kakao zu trinken, erhellt die Sinne und lässt die Bewohner in ihrer Seele und Bauch gesättigt zur Ruhe gehen. Beschenkt.

139. Sterbebegleitung

Der Sterbebegleitung kommt am Ekkharthof eine große Bedeutung zu. Im Bewusstsein der Wiedergeburt tritt der Inkarnationsvorbereitung, die der Mensch am natürlichen Ende seines Lebens, seiner letzten Jahre noch unternimmt oder tun sollte, gerade für unsere Menschen, eine Wichtigkeit zu seiner Begleitung ein. Mit Achtsamkeit, Respekt und liebevoller Hingabe wenden sich die umgebenden Menschen diesem langsamen Übergang in die geistige Welt zu. Den Therapien von Heileurythmie, Ayurveda, Reiki, etc. kommt ein tieferer Sinn des Anlegens zukünftiger Gemüter eine wichtige Rolle bei. Der Übergang geht bis drei Tage nach dem Todeszeitpunkt von statten. Natürlich wird der Tote noch längere Zeit als dies, durch Zuwendung erreicht. Aber die Inkarnationsvorbereitung auf dieser Welt sollte beendet sein. Musik und Stille, liebevolle Gedanken und achtsame Anwesenheit und Respekt bei der Begleitung, der letzten Ölung, dem Vorbereiten zur Aufbahrung nach dem Tode, der Totenwache, dem Abschied nehmen bei einem Rückblick auf die Seele sind die Rituale, die wir hier dem übertretenden Menschen angedeihen lassen sollten. Dazu wird den Hinterbliebenen ein Urnengrab am Ekkharthof angeboten. An unserem Urnenplatz am Waldrand mögen unsere Menschen ihren Erinnerungsplatz einnehmen.

140. Stille

Meist meint die Stille die akustische Ruhe, die alle Menschen brauchen, schon nur für einen erholsamen Schlaf. Wir kennen aber auch die innere Stille, wenn unsere innere Stimme verstummt. Dazu haben findige Menschen Möglichkeiten gefunden, wie sich dieser immerwährende plappernde Strom zum abschwächen und Stillstand bringen lässt. Aber warum sollte man dies

tun? Sie haben entdeckt, wie sich die Welt, das Erkennen der Welt ändert, wenn sie nicht laufend erklärt und berurteilt wird. Und wir altern langsamer, wenn unser Gehirn und unser Bewusstsein immer wieder innere Stillen erleben darf. Nicht allen liegen die Meditationen dazu. So gibt es auch Tricks auf einfachen Wanderungen mit dem bewussten Schielen so viele Bilder ungewohnt auf unsere Verarbeitung loszulassen, dass kein Kommentar mehr möglich ist. Und noch einige andere Methoden sind bekannt.
Akustische Stille ist bei der Musik von Nöten. Zwischen den Noten, den Tönen, dem Klang, gibt es die Pausen, die Lücken der Stille, damit eine Musik auch erklingen kann. Der Rhythmus lebt von diesen Lücken. In der Eurythmie sind es die Lücken zwischen den bewegenden Menschen, die Stille erlaubt. Und so lassen sich noch viele Beispiele dieser wohltuenden Zwischenräume finden. Unsere Menschen sind oft ihrer inneren Unruhe ausgeliefert. Einige plappern ständig laut mit sich selbst, sowie wir dies innerlich auch leise tun. Somit lässt sich erahnen, wie wohltuend wir ihnen mit Musik, Rhythmus, Theater und damit der Seelensprache Gelegenheiten der Stille anbieten.
Wenn wir über die basale Stimulation nachdenken, was wir da erreichen wollen, so ist das Umgekehrte auch vorstellbar. Wir haben in unserer Umwelt eine unglaubliche Lärmbelastung, die ständig die Stille verunmöglicht. Leise Geräusche der Heizung, der Lüftung, Vibrationen von Motoren, das Rauschen des Blutes und die Grundgeräusche im Ohr, das hohe Zirpen eines Titinus, das Zittern und Beben der Erde, laute Musik mit dröhnendem Beat, Flugzeuge über uns, Strassenlärm, Rieselmusik beim Einkaufen etc. Kaum lassen wir uns auf den Wind, die raschelnden Blätter, das Rieseln eines Flusses usw. ein, auch weil uns die Verschmutzung fast überall erreicht. Natürlich gibt uns die Gewohnheit solcher leichter Lärmbelastung auch ein Gefühl der Sicherheit. Alles ist gewohnt. Aber muss dies sein. Die Entspannung, die Erholung wird uns und unseren Menschen nicht erlaubt.
Nur noch in einigen einsamen Wüsten, des Nachts, wo die Meteoriten ganz still leuchten, fassen wir den Mut alleine mit sich zu sein. In der Stille.
Das klingt nach Einsamkeit. Einsamkeit hat aber eine ganz andere Grundlage, als die Stille. In der geistigen Welt, von dort wo wir herkommen und auf dieser materiellen Welt inkarnieren, sind wir mit allen verbunden, nehmen uns wahr. Hier auf der Erde grenzt sich die Individualität voneinander ab. Selten nehmen wir andere über Gedanken, Stimmungen wahr. Wir könnten uns einsam fühlen, einsam in einer Beziehung, in der Gemeinschaft der Freunde, einer Gruppe, der Familie. Und auch in der Stille. Empfinden wir aber für andere

Empathie, Liebe, Zuwendung und Verantwortung, so müssten wir uns nicht einsam fühlen. Despoten, Diktatoren sind einsam. Sie haben nur Ablehnung um sich herum geschaffen. Nicht mal Stille gibt es in ihrem Leben. Wenn wir in unserem Leben keinen Sinn durch Liebe erfahren, dann kreieren wir unsere Einsamkeit. Unsere Menschen könnten sich einsam fühlen. Sie riskieren am Rande der Gesellschaft ausgegrenzt zu werden. Dies können wir aber mildern, indem wir ihnen mit Zuwendung, Liebe, Pflege und der Sprache der Seele begegnen.
Stille, die innere Stille, ist ein Energiequell. Sie hilft uns die Erholung und die Kraft anderen Menschen zu begegnen, wieder zu erringen. Es scheint, sie kommt uns aus der geistigen Welt zugute. Haben wir die Stille entdeckt, dann müssen wir die akustisch leeren Räume nicht mehr aufsuchen. Sogar im Lärm lässt sich die innere Stille erleben. Da gibt es keine Einsamkeit mehr. Des sich allein fühlen.

Ruhe und Stille

Ich trage Ruhe in mir,
Ich trage in mir selbst
die Kräfte, die mich stärken.
Ich will mich erfüllen
mit dieser Kräfte Wärme.
Ich will mich durchdringen
mit meines Willens Macht.
Und fühlen will ich,
wie Ruhe sich ergiesst
durch all mein Sein,
wenn ich mich stärke,
die Ruhe als Kraft
in mir zu finden
durch meines Strebens Macht. R. Steiner

141. Strategie Matrix

Das Projekt Strategie Matrix wurde ins Leben gerufen, durch das Bedürfnis der IL (Institutions Leitung) drei erste Aufgaben zusammen mit der

Mitarbeiterschaft verbindlich anzugehen. Die drei ersten Felder sind Anthroposophie, Inklusion und Nachhaltigkeit. In einer Heimversammlung wurden die Ziele dazu vorgestellt und mögliche Arbeitsaufgaben in Projektgruppen gebündelt. Man durfte sich in den verschiedenen Gruppen anmelden und damit an der Ausarbeitung partizipieren. Dieses Projekt hat Potential das Herzblut der Mitarbeiter in der Gemeinschaft anzusprechen und erfolgreich die Felder ins Bewusstsein und die möglichen Lösungsansätze auf einfache Art im Ekkharthof zu implementieren. Eine nachhaltige Vorgehensweise. Eigentlich. Aber die Verbindlichkeit wurde vernachlässigt und so haben sich unsere Menschen abgehängt gefühlt. Das Projekt mit Potenzial ist in Bearbeitung....

	Anthroposophie	Inklusion	Nachhaltigkeit
zuwenden	**Bewusstseinsbildung** A1 Die Grundhaltung ist deutlich und nach innen und aussen sichtbar und zeitgemäss beschrieben.	**Paradigmenwechsel** I1 Wir erkennen inklusive Entwicklungsfelder. I2 Wir erkennen Widerstände und Barrieren. I3 Kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Selbstverständnis von Inklusion findet statt.	**Sensibilisierung** N1 Wir anerkennen und respektieren den Wert unserer ökologischen, sozialen und ökonomischen Ressourcen und setzen den daraus resultierenden notwendigen Wandel in die Tat um.
ermöglichen	**Schulung** A2 Anthroposophische Weiterbildungsmöglichkeiten sind für alle zugänglich. A3 Eine anthroposophische Basisschulung ist verbindlich.	**Partizipation** I4 Teilhabe und Mitbestimmung nehmen kontinuierlich zu. I5 Begegnungen finden statt.	**Prozessgestaltung** N2 Die Nachhaltigkeitsziele sind definiert und das Vorgehen zur Umsetzung ist beschrieben. N3 Das Qualitätsmanagement ist beschrieben
verantworten	**Verankerung** A4 Anthroposophische Methodik ist in Agogik, Pädagogik und Führung gesichert und wird gelebt.	**Vereinbarung** I6 Die UN-BRK dient der Orientierung. I7 Der Aktionsplan ist umgesetzt.	**Sicherung** N4 Wir sind Trendsetter im nachhaltigen Umgang mit Ressourcen. N5 Prozesse sind so weit wie möglich schlank, greifend und freilassend. N6 Wir stärken die menschlichen Ressourcen (Gesundheit, Tragfähigkeit, Selbstorganisation). N7 Die Finanzen sind langfristig ausgeglichen.

142. Temperamentenlehre

Jeder Mensch ist anders. Der eine ist aufbrausend, der andere zurückhaltend, der eine extrovertiert, der andere schüchtern. In der Temperamentenlehre, die auf den griechischen Arzt Hippokrates zurückgeht, werden vier Gemütslagen des Menschen unterschieden: cholerisch, melancholisch, phlegmatisch, sanguinisch. Rudolf Steiner hat die Temperamentenlehre als Element der Pädagogik entwickelt. Die Identifikation des jeweiligen Haupt-Temperaments, denn alle sind in einem Menschen in unterschiedlich starker Gewichtung vorhanden, hilft den Umgang zu pflegen, die Menschen in den wenig ausgebildeten Temperamenten zu fördern. Ziel ist eine Balance der Temperamente zu finden, eine Ausgeglichenheit, ein Üben der adäquaten Gemütslagen im passenden Moment, um den Herausforderungen des Lebens zu begegnen. Oft steckt man dann in einer Gruppe die gleich-temperierten Menschen zusammen, damit sie sich aneinander reiben und ausgleichen. Auffallend sind Menschen mit ausgeprägten Temperamenten. Sie gleiten ab in die negativen, unsozialen Ausprägungen, die eine Gruppe, eine Sozietät behaupten oder lähmen und sprengen können, die Macht ausüben.

Folgende Eigenschaften werden den einzelnen Temperamenten zugeordnet:

Choleriker:

Willensstark und voller Energie, mutig und unerschrocken. CholerikerInnen gelten als resolute, dynamische Persönlichkeiten, die Initiative ergreifen und auffallendes Durchhaltevermögen, Begeisterungsfähigkeit und Pünktlichkeit haben.

Übertrieben: Wut, Zorn, Sturheit, Machtanspruch, laut und unangenehm.

Melancholiker:

Sensibel, weniger kontaktfreudig, Erlebnisse und Begegnungen wirken langzeitig nach. Sie erscheinen eher traurig, in sich gekehrt.

Übertrieben: Überempfindlich, depressiv, abseits vom Geschehen, nachtragend.

Phlegmatiker:

Geduldig und treu, liebt Gewohnheiten und ist beim Arbeiten sehr genau. Braucht oft einen Antrieb von außen und wirkt manchmal etwas verträumt.

Übertrieben: Wirken faul und untätig, essen sich Polsterung an, wenig initiativ, im Gleichen verharrend.

Sanguiniker:

Offen und interessiert an Neuem, kommunizieren gerne und sind kontaktfreudig. Sanguinische Menschen bewegen sich viel und sie sind meist beliebt. Ihre Körper wirken oft harmonisch ausgeglichen.

Übertrieben: verbreiten Unruhe, sind auf dem Sprung, flüchtig, leidenschaftlich, emotional bis zum Drama.

143. Therapeutenkreis

Mit dem Heimarzt zusammen gab es einen Therapeutenkreis, an dem Kinder und Erwachsene besprochen wurden. Welche Therapien, denn in der nächsten Zeit sinnvoll für die Entwicklung, Stabilität unterstützend angewendet werden sollten. Damit wurden alle Kinder intensiv ganzheitlich betrachtet und gefördert. Und der Erwachsene wurde weiterhin gehalten und möglichst nachhaltend auf seine Gesundheit und sein Schicksal betrachtet. Der Spendenfond für die Therapien hatte so einen direkten Kreis, der die Gelder überblickend für alle gutsprach.

Der Kreis mit langjährigen Mitarbeitern löste sich nach dem Abgang des Heimarztes langsam auf. Die Aufgaben mussten die Wohngruppen übernehmen und mit Achtsamkeit auf unsere Menschen schauen.

144. Therapien

Am Ekkharthof werden verschiedenste Therapien angeboten. Sie wurden teils weiter oben bereits angesprochen: Heileurythmie, Ölbäder, Massagen, Mal-, Psycho-, Ergo-, Physio-therapien und vieles mehr. Die Übersicht wird angesichts der Fülle immer schwieriger.

Sie alle haben die Zuwendung, die Harmonisierung, die Ausleitung oder Begleitung von Spannungszuständen, Krisenbewältigung, kurz das Wohlbefinden im Sinn. Sie unterstützen und vermitteln Heilung.

Meist wirken sie über die vier Wesensglieder auf uns. Besonders die Bewegungstherapien wie Bodan-gymnastik, Yoga, organisch-rhythmische Bewegungsbildung etc. etc. wirken mit dem Aetherleib zusammen auf den Astralleib und damit auf unser Wohlbefinden.

Siehe dazu Heileurythmie.

Um über eine Therapie für unsere Menschen nachzudenken, müssten wir unsere Achtsamkeit, unsere Wahrnehmung schulen und auch mögliche Therapien kennen, um sie zu empfehlen. Schulen, um erkennen zu können, was denn der Einzelne brauchen würde. Oder wir müssten den Kreis erweitern in einer Fallbesprechung, um für eine Therapie Kenntnisse, Erfahrungen, Empfehlungen einholen zu können.
Das Therapieberichtwesen würde dann dazu dienen, die Wirkungen nachzuvollziehen und eine Art Überprüfung der Anwendung auch zeitlicher Dauer festzulegen. Die menschliche Zuwendung eines Therapeuten wird immer einen positiven Effekt aufzeigen, wenn denn eine Beziehungskultur angestrebt wird.

145. Therapiefond

Dieser wurde zur Unterstützung von Therapien geschaffen, die als hilfreich bei Klienten angesehen werden, aber die Krankenkassen ablehnen zu finanzieren oder nicht durch die Zusatzversicherung abgedeckt sind. Durch Spenden wird der Fond unterstützt und damit unsere Überzeugung, dass unseren Klienten diese therapeutische Unterstützung gebührt und sie langfristig sinnvoll und wirksam ist.

146. Tiergestützte Kommunikation

Der Mensch, belastet oder nicht, kann sich meist einfacher auf ein Tier einlassen als direkt von Mensch zu Mensch. Das hat mit unseren vergleichbaren Astralleibern zu tun. Die nonverbale Kommunikation ist oft direkter und klarer zwischen Tier und Mensch. Das Tier reagiert klar und ungeschminkt, gibt uns sofort eine eindeutige und gerichtete Antwort. Pferde werden daher gerne eingesetzt zur Rückmeldung zu Menschen in sozialen Berufen, wie sie wirken, wie sie sich geben, einfach rein im Umgang mit dem Pferd. Das Pferd zeigt direkt durch sein Verhalten, wenn die Anweisung und das Tun unklar ist, divergiert oder der Mensch selbst innerlich chaotisch ist. Das Tier wird zum Lehrer und bildet gerade Sozialtherapeuten, Agogen etc. im Umgang mit z.B. Menschen einer Autismus-spektrum-störung.

Im Kleintierstall am Ekkharthof werden Esel, Ziegen, Kaninchen und Katzen gehalten. Besonders die Esel eignen sich besonders für die tiergestützte Therapie. Dies wird sich noch ausbauen lassen, da immer mehr Menschen mit psychischen Problemen aus der Gesellschaft zu uns kommen werden.

Die Therapie beginnt mit einem Vertrauensaufbau durch Beobachtung, Heranführen und taktiler Berührung. Meist erkennt der Mensch relativ rasch, wie das Tier aufmerksam zuhört, Kontakt aufnimmt, neugierig ist und einen

innerlichen Zugang sucht. Mehr wird vom Tier auch nicht gefordert. Das ist angenehm zurückhaltender und schonender, als von einem menschlichen Gegenüber. Weitere Schritte sind das Hineinhorchen ins Innenleben, das sich tragen lassen auf dem Rücken des Tieres, bis zum aktiven Reiten, Führen und Leiten des Tieres. Dazu gehört auch das Spiel der Balance, das Reagieren auf Muskelbewegungen, das sich anmuten und verführen lassen auf Eutonie, den Spannungs- und Entspannungsgeschehnissen eines Leibes. Und damit wird die tiergestützte Therapie oder Kommunikation seinem Auftrag gerecht.

Wie oben bereits angetönt, ist das Tier limitiert in seiner Astralität. Das Ich-Feld wird nur wenig bedient. Das ist dem Menschen und den höheren Hierarchien, der geistigen Wesen wie Engel vorbehalten. Deshalb ist gut zu beobachten, dass unsere Menschen sich an uns anlehnen, unsere ausgebildete Ich-Kraft suchen und ihre Mitstreiter in diesem Sinne nicht brauchen können. Und eben auch das Tier letztlich als Vermittler zum Menschsein benützen.

147. Übergänge

Wir Menschen gehen von einem Übergang zum nächsten. Meist bemerken wir dies gar nicht, weil es uns geläufig ist. Wir wenden uns von einer Sache zur Nächsten. Zum Beispiel beim Einkauf. Sobald ein Produkt im Einkaufswagen ist, suchen wir Mehl, dann Hefe, dann Salz, dann etc. Wir reden mit jemandem, dann wenden wir uns ab und schenken dem Nächsten unsere Aufmerksamkeit und unsere Stimmung ändert sich schlagartig, weil die nächste Person ganz anders ist. Im Monolog einer Rolle eines Theaterstückes kommt ein weiterer Gedanke, den wir zuerst nicht als solchen erkennen. Erst beim Spielen sehen wir, ah, da ist eine Zäsur, hier wechselt der Gedanke, ich muss dies sichtbar machen, wie mache ich dies?

Oder ich bringe meinen Betreuten von der Wohngruppe zur Werkstatt. Zuerst ereignet sich ein Übergang von Drinnen nach Draußen, wir laufen, begegnen ständig anderen Menschen, der Weg ändert sich. Achtung hier kommt eine Stufe! Hier ändert das Licht, hier geht es durch eine Türe! Da erwischt uns ein Windstoß, jetzt nimmt dir jemand den Mantel ab, ich wende mich ab, sage Hallo,

dann Tschüss und gehe weg. Dauernd kam es in diesem Ablauf zu Übergängen. Erst wenn jemand mit Übergängen Mühe hat, z.B. wenn jemand in seiner Bewegung stockt oder ein Mensch mit Epilepsie in diesen Momenten, wo die Aufmerksamkeit von ihm genommen wird, in die Lücke, ins Loch fällt und eine Absence oder Grand Mal auftritt. Da wird es einem bewusst, dass Übergänge mit unseren Menschen bewusster gestaltet werden müssen. Ein Mensch mit Autismus-spektrum-Störung wird oft von solchen Momenten irritiert und hat Strategien entwickelt, die uns erst bei guter Beobachtung auffallen. Z.B. er rennt immer, wenn er durch eine Türe gehen muss. Da überwindet er einen Übergang.

Anthroposophisch gesprochen sind Übergänge seelische Erlebnisse. Und alles, was die Seele betrifft, beeindruckt unseren Geist. Der Astralleib der uns als Hülle umgibt, braucht einen Moment beim Übergang, um sich zu sammeln, eine Drehung zu vollziehen. Besonders wenn der Astralleib sich weit Außen jemandem oder etwas zugewendet hat und sich jetzt zurückziehen soll. Deswegen gibt es manchmal eine leichte Verzögerung, wir müssen uns sammeln, hier geschieht eine leichte Irritation. Wir sprechen von: Ich bin perplex oder irritiert, wenn dies für uns zu abrupt geschieht.

Übergänge sind Schnittstellen, wo z.B. beim Wechsel von Wohnheim zur Werkstatt und umgekehrt, eine Übergabe stattfindet. Es geht ihm/ihr gut, sie hatte einen schlechten Start, er hat sich übergeben müssen, etc. Dieser Austausch erklärt die Gemütslage und soll zu besonderer Aufmerksamkeit führen, damit die Seelenpflege nahtlos weitergeht.

Ein wichtiger Übergang ist der Wechsel eines Schülers ins Erwachsenenleben. Immer wieder erleben wir, wie sehr junge Klienten, ab 15 Jahren in die Werkstatt und ins Wohnheim übertreten. Sie sind noch unbedarft und brauchen in dieser Übergangszeit eine Schonzeit, eine Lehrzeit sich aufs andere Wohnen und sich in den Werkstätten zu bewegen vorbereiten dürfen. Das volle Pensum der Anwesenheit können sie noch gar nicht leisten. Es gibt Beispiele, wo sie versuchen durch Verweigerung, durch extra Blödsinn machen, in die Schule zurückzuverlangen versuchen.

148. UN-BRK Charta

United Nation- Behinderten Rechts Konvention

In den Vereinten Nationen werden 2006 die Rechte von Behinderten in die Charta der Menschenrechte aufgenommen und ausführlich beschrieben. Die Schweiz hat dieses Abkommen 2014 unterschrieben. (Ratifiziert) Seither hat sich der Kürze wegen, der Wille zur Umsetzung dieser Rechte in den Begriff Inklusion übertragen.

Der Ekkharthof bekennt sich öffentlich zu der UN-BRK Charta und verpflichtet sich dazu, die Inklusion umzusetzen.

Eine weitere Charta gibt es zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen. Dieses Präventionskonzept gibt die Grundlage der Null-Toleranz-Politik. Der Ekkharthof hat diese Charta auch unterschrieben und im Betreuungskonzept und den Präventionsmassnahmen verankert.

Das ist im drei Punkte-Plan der Maßnahmen unterteilt:

- Präventionskonzept
- Förderung der Selbstkompetenz
- MitarbeiterInnen: Selbstverpflichtung, Ausbildung, Kultur des Hinschauens

149. Unternehmenskultur

Man könnte meinen, mit der Rubrik Firmenkultur sei das Meiste gesagt worden. Warum denn noch ein weiteres zur Betriebskultur?
Ein Unternehmen will das Gemeinschaftliche, in einem Geiste wirken betonen. In der japanischen Bevölkerung war z.B. das Wirken in einem Betrieb das Verschreiben seiner ganzen Kräfte, fast eine Heirat mit dem Unternehmen eine Volksqualität, eine innere Überzeugung zum Wesen der Ziele eines Betriebes. Der Glaube mit Liebe an das Ganze, hält alles zusammen, macht, dass der Betrieb prosperiert.
Wir heutigen Menschen empfinden eine solche Überzeugung als ein Sklaventum, ein sich Unterordnen gegen den freien Willen der Individualität. Das mag sein und diese Qualität einer Volkskultur wurde auch gerne missbraucht, weil Manager ihre Moral, ihr Gewissen und ihre Seele einer materialistischen Überzeugung hintenanstellten.
In der Anthroposophie steht die Kultur der Freiheit, der Eigenverantwortlichkeit und des Geisteslebens ganz zuvorderst. Da stellt sich der Mensch mit seinem Glauben in den Dienst der Allgemeinheit und in einem Betrieb als mündiger Mitarbeiter, der die Unternehmenskultur aktiv mitgestaltet und mitträgt. Freiwillig gesteht der Mitarbeiter dem Unternehmen seine Loyalität zu, im Gegenzug seiner Mitsprache zum Geschehen. Der Glaube an ein höheres Ziel der Gemeinschaft verleiht dem Betrieb eine Authentizität, ein Wahres, das der Mitarbeiter unterschreibt und sich mit Begeisterung und Leidenschaft zuwendet.
Das heißt Leiter und Mitarbeiter sind mit ihren Fähigkeiten auf gleicher Stufe. Sie wollen beide das Gleiche in Verbundenheit zum Ganzen. Vergisst einer der Beiden diese Verpflichtung, dann beginnt die Kultur zu bröckeln oder vermag sich schlichtweg nicht zu entwickeln.
Und andersrum wirkt eine wache und wahrnehmende Mitarbeiterschaft auf das Unternehmen sehr träge. Sie konserviert Errungenes und lässt sich durch kurzfristige Neuerungen nicht aus der Bahn werfen. Ein moderner Manager kann mit dieser Unternehmenskultur nicht nach Belieben umspringen und dem Materialismus zuarbeiten.

150. Urnenplatz

Unsere Menschen hatten das Recht auf einen Lebensplatz am Ekkharthof. Und deshalb durften sie auch nach dem Ableben einen Platz am Urnen Hof beanspruchen. Nach der dreitägigen Aufbahrung, wo die Menschen von den Lieben Abschied genommen haben, bleibt den Schicksalsgefährten dieser Urnenplatz zur inneren Einkehr. Hier ist der Ort, die Vergangenheit wandeln zu lassen und Erinnerungen wohlwollend zu pflegen.

Unsere Menschen schätzen den Ort sehr, um regelmäßig am Sonntag nach der Handlung oder auf einem Spaziergang unter der Woche, einen Besuch zu machen.

151. Verbindlichkeit

Verbindlichkeit ist ein hohes Gut eines Menschen. Das muss man sich durch die Jahre erarbeiten. Es sind Bewusstseinsschritte, die wir unternehmen. Verbindlich ist man zu Menschen, zu Ideen, Philosophien, zu einer Religion. Menschen, die sich verbindlich zeigen, vertrauen wir. Sie zeigen damit Verantwortung und ein hohes Mass an Verlässlichkeit. Unsere Menschen suchen die Verbindlichkeit in uns. Trägst Du und verbindest Du Dich mit meiner Seele, meinem Ich als geistige Wesenheit.
Der Ekkharthof fragt in Umfragen unter der Mitarbeiterschaft, wie Du Verbindlichkeit am Ekklharthof erlebst. Natürlich sollte der Mitarbeiter am Ekkharthof in dieser Gemeinschaft die Verbindlichkeit erleben können. Aber genauso sollte der Mitarbeiter seine Verbindlichkeit in die Gemeinschaft einbringen, damit das Gefüge prosperiert. Erst die Gemeinschaft kann mit der gelebten Verbindlichkeit selbst daran wachsen.
Was meint Verbindlichkeit? Einfache Beispiele sind Lichterlösch: Ich gehe als letzter aus dem Raum und lösche die Lichter, schließe offene Fenster, engagiere mich bei der Wertstoffsammlung, entsorge meine Rauchabfälle Müllgerecht: kurz verhalte mich nachhaltig. Ich bin an einem Fest der Wohngruppe. Helfe ich bei der Vorbereitung, bringe ich mich ein und bin dann auch da beim Aufräumen? Ohne nach der Arbeitszeit zu gucken. Gebe ich mich dazu her, auf einer anderen Station auszuhelfen, sehe ich Not, betreue ich jemanden, der grad verloren ist. Bin ich zur richtigen Zeit bei Arbeitsbeginn, verlängere ich meine Pausen, nehme ich mir ungerechtfertigte Absenzen.
Es ist ein tägliches Ringen um gelebte und bewusste Errungenschaften der Moral/Ethik, dem Wahrheitsempfinden, der Werte. Das Vergleichen des Tuns mit anderen als Referenz verhilft zu dieser seltsamen Logik des Danebenstehens, dieser Art Verantwortungslosigkeit.
Wenn ich den Anderen als Vorbild erkenne und mit Freude ihm nachempfinde, dann verbinde ich mich mit Zuwendung mit meinen Aufgaben und erkenne die Freiheit, die mein Tun mir bietet. Der Freiheit, die meine Verbindlichkeit die Pflicht vergessen lässt. Die Liebe zu meinem Lebensstrom und das Erkennen desselben durch meine Menschlichkeit. Die Gemeinschaft wächst mit meiner Entwicklung.
Der Ekkharthof müsste den Mitarbeitern mit seiner Verbindlichkeit das Umfeld schaffen, damit er sich gehalten, respektiert und wertgeschätzt fühlt. Die eine

Verbindlichkeit schafft an der Anderen. Sich verbinden, heißt den Mut zu haben seine Individualität in Schranken zu wissen. Es ist verbunden mit der Freiheit aller, sie anzuheben, damit alle sich entwickeln mögen. Gleiche Rechte fordert ein maßvolles zurück stehen. Alleine führt nirgends hin, nur zusammen erringen wir die Verbundenheit aller geistigen Wesen.

152. Vergleich Bau Goetheanum

Wenn wir uns dem Bau des Goetheanums unvoreingenommen, mit einer gewissen Absichtslosigkeit, zu Fuß nähern, so mag es uns als menschliche Eigenart des Erkennens von Formen, passieren, dass wir darin nach Bekanntem suchen, einen Vergleich anstellen möchten. Wegen den verschiedenen Dach-Platten-Flächen mag uns der Bau an eine Schildkröte denken. Wir suchen den Kopf und entdecken ihn auf der Terrassenplatte West, mit den großen Westfenstern. Wegen der modernen Mikroskopie kennen wir in der Insekten- und Spinnen-welt Bilder von Zecken, Milben etc. Uns

Menschen sind aber die größeren Tiere sympathischer und letztlich in ihrem Bezug zum Mensch viel näher.
Aber, was macht die Schildkröte auf dieser Platte? Ist es eine zweite Schildkröte mit dem Bauch zur oberen gerichtet, Bauch an Bauch und ihrem Panzer im Untergrunde des Gesteines dieses Plateaus der Landschaft?

Die Bedeutung der Schildkrötensymbolik ist die der Welt und der Erde. Wir sollen unseren Weg mit Energie und Entschlossenheit suchen. Dank Stabilität, Langlebigkeit, Ruhe und Weisheit verfolgen wir unsere Souveränität.
Die doppelte Symbolik dieses Tieres, dem Ying und Yang, verstärkt die ganzen Kräfte und versinnbildlicht die Ganzheit des Goetheanums.

Schauen wir mit Google Maps von oben auf den Ekkharthof, auf das Hügelhaus mit dem Großen Saal, so erkennen wir auch hier eine Schildkröte, diesmal aber mit ausgestrecktem Kopf Richtung Nord, zum Wasser des Bodensees?

153. Viergliedrigkeit

Um den Menschen und seine inneren Vorgänge und daraus seine Äußerungen besser verstehen zu können, gibt es eine Differenzierung zu den vier verschiedenen Seins Ebenen.

Von den Griechen, aus alter Zeit, ist uns überliefert, wie sie die Welt in vier Elemente eingeteilt haben. Erde, Wasser, Luft und Feuer. Für moderne Menschen mit unserem Materialismus wird diese Anschauungsweise belächelt.

Dabei müssten wir dies nur in andere Begriffe übersetzen:
Erde - Physis: Alles, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen können.
Wasser - Ätherleib: Dieses Fluidum, unsern Bildeleib, der uns als weitere Hülle umgibt und durchflutet.
Luft - Astralleib: Dieser bewegliche Kerl, der unsere Intensionen und unsere Emotionalität zeigt.
Feuer - Ich-Kraft: Ausdruck unserer Individualität, unserem Geist, unserer Begeisterung.

Die Physis ist der Ausdruck dieses Zusammenspiels der höheren Ebenen. Der Leib ist ein Wunderwerk mit seinen Sinnen, der unterschiedlichsten Kreisläufe, des hormonellen Informationsaustausches, der Feinabstimmung von Blutdruck, Kohlenhydratpegel, Wärmehaushalt und vielem mehr. Die Wissenschaft versteht noch lange nicht alles an diesen feinverwobenen chemischen und physikalischen Vorgängen, die zusammen mit den Bewegungen das Ganze des Menschen ausmachen. Ohne die nächsten drei Ebenen kann dieses Wunderwerk nie verstanden werden.

Der Ätherleib ist die nächste Ebene, die hilft die Grundlage der Physis zu erkennen. Das ist der Lebensleib oder der Bildekräfteleib. Er unterstützt und hält das ganze Gefüge des Leibes mit dem Stoffwechsel zusammen.

Die nächste Hülle ist der Astralleib, auch Seelenleib und Empfindungsleib genannt. Da siedeln wir die Nervensinnestätigkeit an.

Und die vierte Seins-Ebene ist das Ich, das erlaubt, dass sich der Mensch sich seiner selbst bewusst ist. Er sich selbst erlebt und die Freiheit des Denkens ihm die Freiheit der Individualität schenkt.

Alle diese vier Ebenen wirken zusammen, sind nicht getrennt anzuschauen. Sie erst machen den ganzen Menschen aus. Das Wunder des Lebens ist ohne diese Glieder nicht nachvollziehbar.

Wenn wir uns so betrachten, dann erkennen wir an unseren begleiteten Menschen den Unterstützungsbedarf in diesen Feldern und stimmen ihn ab auf die individuellen Bedürfnisse.

Die Embryologie zeigt auf, wie die vier Wesensglieder den menschlichen Körper ermöglichen. Zuerst kommt der Ich-Geist, der die Befruchtung begleitet, dann die befruchtete Eizelle umgibt und ihr hilft, sich in die Gebärmutter einzunisten. Er bildet den Ätherleib, der dann das äußere Keimblatt, das Amnion, ausbildet. Das Chorion hilft als unteres Keimblatt die Physis vorzubereiten. Und die Allantois wird vom Astralleib gebildet, dem mittleren Keimblatt. R. Steiner beschreibt das mittlere Keimblatt als zweiseitig zugewendet zu den zwei anderen Keimblättern und spricht daher von vier Keimblättern. Jedenfalls ziehen der Astralleib und der Ätherleib langsam in den physischen Körper ein, helfen ihn bilden und formen. Dieser Vorgang kann länger dauern und manchmal gibt es Schwächen, Störungen, Verhinderungen, je nach Karma, so dass der menschliche Leib eine Beeinträchtigung davonträgt.

Der Sterbevorgang ist dann ein Verlassen der Wesensglieder aus dem Körper. Zunächst zieht sich die Ich-Organisation zurück (Urteilsfähigkeit und die Orientierung in Raum und Zeit gehen verloren).

Der Astralleib als Träger seelischer Erlebnisse und Reaktionen ist sich selbst überlassen, er besitzt keine Führung mehr (Unruhe, depressive, aggressive Verstimmungen, auch ungewöhnliche Sympathieäusserungen wechseln einander ab).

Dann zieht sich der Astralleib zurück (der Betroffene wird bettlägerig und verfällt in einen apathischen Zustand. Seele und Ich haben sich zurückgezogen, während der Ätherleib in seinen Lebensfunktionen mehr oder weniger weiter besteht). Wenn sich der Ätherleib zurückzieht, tritt der Tod ein.

Zum Beispiel bei der Demenz kann dieser Vorgang des Rückzuges der vier Wesensglieder über viele Jahre hinweg dauern. Beim Sterben sprechen wir von wenigen Stunden, bis Tagen, wo vieles gleichzeitig geschieht.

154. Vision

Eine Vision ist oft der Auslöser für ein Unternehmen mit einer Idee in die Zukunft zu gehen. Oft will man etwas besser machen, bestehende Zustände verändern. Immer ist es ein Aufbruch. Mit Zielen versucht man die Wegstrecke zu unterteilen und ein Leitbild gibt den Rahmen dazu. Visionen sind Beschreibungen einer ideellen Zukunft. Sie kurz zu halten, scheint eher schwierig. Viele solcher Visionen bleiben eine Utopie. Der Ekkharthof ist aus einer Vision entstanden. Eine grundlegende Verbesserung der Zustände für Kinder mit einer Beeinträchtigung der damaligen Zeit, vor bald 50 Jahren, wurde angestrebt. Und dann hat er sich immer weiterentwickelt und wurde grösser durch seinen Erfolg. Die Vision musste sich verändern, mit der Mitarbeiterschaft wachsen. Vor allem auch, weil sie eine ideelle Vision auf Grundlage des anthroposophischen Menschenbildes ist. Es wurde sehr darum gerungen das aufs Papier zu bringen. Im Leitbild ist die Grundlage der Vision zu erkennen. Im Grundsteinspruch wird sie angebahnt und in den Zielen als Etappen gefestigt. Aus dem Leitspruch von Meister Eckhart: „Der wichtigste Mensch ist immer der, der vor Dir steht.“ lässt sich herausahnen, was die Vision möchte.

- Wir lernen an unseren Menschen und diese lernen an uns. Wir verpflichten uns zu einem Entwicklungsweg.
- Die Individualität unserer Menschen formt die Lebens- und Arbeitswelt.
- Ateliers und die Produktion durch weben sich. Aufwand und Ertrag decken sich, sei es im Personalschlüssel oder den Finanzen.
- Das Umfeld soll unseren Wirkungskreis unterstützen: ästhetische Bauten, natürliche Baustoffe, Park, Vielfalt, Biolinie, Nachhaltigkeit in allen Belangen.

- sorgfältiger Umgang untereinander nach dem anthroposophischen Menschenbild. Kulturförderung, Therapien, hygienische Stunden.
- eine schlanke Bürokratie.
- moderne Sozialtherapie und Heilpädagogik mit der anthroposophischen Grundlage.

Vision:
Wir verfolgen den anthroposophischen Entwicklungsweg. Wir respektieren die Individualität und pflegen die Gemeinschaft. Wir sind modern, aber achten die althergebrachten Werte. Wir arbeiten am Paradies auf Erden.

Wir bieten den Menschen mit Beeinträchtigung Begleitung und Unterstützung. Die Selbstbestimmung (Inklusion) wird gemeinsam ausgelotet. Wir arbeiten und leben achtsam miteinander, arbeiten an der Nachhaltigkeit in allen Feldern. Den sozialen, ethischen und ökologischen Weg beschreiten wir gemeinsam.

Beispiel der Werkstattvision: 2024
Unsere Mission ist es Menschen mit Unterstützungsbedarf eine attraktive Lebens- und Wirkstätte zu bieten. Im Mittelpunkt unserer Werkstatt steht der sich entwickelnde und schaffende Mensch mit seinem Motiv.

Wir sind ExpertInnen für das Thema Inklusion. Inklusive Entwicklungsfelder übersetzen wir in den Werkstattalltag und sorgen für eine lebendige Gemeinschaft, in der jede und jeder Einzelne ihr/ sein volles Potenzial entfalten kann.

Partizipation ist für uns nicht nur ein Lippenbekenntnis. Deswegen arbeiten wir kontinuierlich daran, Teilhabe und Mitbestimmung auch innerhalb unserer Organisation umzusetzen. Im gemeinsamen Arbeiten, Entwickeln und Produzieren ist die Werkstatt Vorreiter gelebter Inklusion und ein Magnet im Schweizer Raum und darüber hinaus.

Durch das Zusammenspiel von Produktionswerkstätten und Förderbereichen garantieren wir für jede und jeden einen Platz.

Dies ermöglichen wir durch ein nachhaltiges und verantwortungsvolles Wirtschaften, attraktive Betreuungsplätze und nachgefragte Produkte. Alles in Vereinbarkeit mit unserer anthroposophischen Grundhaltung.

Bei uns gilt: Jede:r am Ekkharthof trägt durch seine Arbeit zu unserem Erfolg bei. Alle sind gleich, der wichtigste Mensch ist der, der vor dir steht.

Das Beispiel der Werkstattvision zeigt, dass es scheinbar nicht gelungen ist, sich kurz und prägnant zu positionieren.

Vision 2024 (Gesamt-Ekkharthof):
Der Ekkharthof verfolgt/strebt/lebt/hat die Vision einer gerechten und gesunden Welt, in der jeder Mensch zählt und der Planet Erde erhalten wird. Als verlässlicher Partner für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft setzen wir uns für eine Transformation auf sozialer, wirtschaftlicher und politischer Ebene ein, indem wir diese hohen Ziele auf unserer eigenen Ebene mit Hingabe und Verantwortung verwirklichen – als EIN Ekkharthof.

155. Wahrnehmung

Die Achtsamkeit ist der bewusste Umgang und das bewusste Tun mit allem und jedem. Die Wahrnehmung hingegen verhilft uns feinste Stimmungen, das eigene Befinden, die Wirkungen, was das Leben für uns bereithält, mittels unserer Sinne zu erfassen. Mit Achtsamkeit gelingt es uns unsere Wahrnehmungen bewusst zu machen und sie entsprechend zu verorten, ihnen eine Bedeutung, einen Grund zu geben. Achtsamer Umgang führt zu Wahrnehmungen und diese wiederum bestätigen die Achtsamkeit. Sie unterstützen sich gegenseitig.

Im Umgang mit unseren Menschen bewährt sich eine gesunde Wahrnehmung zu ihrem Befinden, zu ihren Stimmungen und Intensionen. Wir mögen die Wesensglieder und ihre Ausgestaltung bei ihnen wahrnehmen und ihnen damit adäquat begegnen. Sei es mit Haltung, Zuwendung oder Pflege ihrer Stärken.

All das führt uns zu einem erfüllenden Berufsleben, weil wir das Gefühl haben, ihnen nützlich und ein Partner in ihren Nöten zu sein.

Die Ausbildung der Wachsamkeit und der Wahrnehmung macht uns zu achtsameren Menschen.

Früher waren Wahrnehmungsübungen ein wichtiger Teil der Ausbildung in sozialen Berufen, besonders in anthroposophischen Ausbildungsrichtungen. Das Schulen der Wahrnehmung wurde als Voraussetzung zur Arbeit mit behinderten Menschen angesehen. Sie ist die Grundlage für den Umgang mit den vier Wesensgliedern. In der Fallbesprechung wurde mit den Wahrnehmungen aller Beteiligten versucht ein rundes Bild des Menschen zu erhalten. Damit mit diesem Bild die fruchtvollen Wege der Betreuung eingeschlagen werden können.

156. Wahrsprüche

Die Wahrsprüche sind uns von R. Steiner gegeben worden, damit wir in allen Lebenslagen Zuspruch und Lebenshilfen erhalten. Sie sind ein Leitfaden unser Leben zu führen, eine Orientierungshilfe dies auf geistigem Wege zu tun. Sie wurden gesammelt und in einem Büchlein zur Verfügung gestellt. Auf, dass wir darin das jeweilig Richtige finden, das uns leiten möge.

157. Wala, Weleda

Die WALA Heilmittel GmbH ist ein von Rudolf Hauschka im Jahr 1935 begründetes Unternehmen, das unter Beachtung der anthroposophischen Weltanschauung Arzneimittel und Kosmetik herstellt. Der Name WALA leitet sich aus den Initialen der Herstellverfahren Wärme – Asche, Licht – Asche ab.

Die Weleda Heilmittel- und Kosmetikfirma geht auf zwei Gründungen von 1921 zurück und hat den Namen von der Heilpriesterin Veleda.

Die beiden Firmen erstellen Heilmittel und Naturkosmetik. Die Heilmittel können oft nicht kostendeckend vertrieben werden und viele Mittel wurden wegen kleinen Chargen (Nachfrage) aufgegeben. Die Kosmetikprodukte müssen über eine Querfinanzierung die Heilmittelherstellung tragen.

Die Herstellungsverfahren sind sehr aufwändig. Dies beginnt bereits beim Anbau, der Pflege und Ernte der Pflanzen, die bewusst möglichst von Hand getätigt werden, um die Zugabe der menschlichen Wesenskräfte einzubinden und der zeitnahen Verarbeitung, damit die abnehmenden Heilkräfte stabilisiert oder konserviert werden. Verschiedene Verfahren von Schüttelungen, Rhythmisieren, Veraschung, Potenzieren etc. kommen dabei zur Anwendung. Diese Verfahren sind sehr zeitintensiv und aufwändig.

Die sorgfältige, vertrauenswürdige und qualitätsbewusste Firmenkultur prägen die beiden Firmen.

Die Kundenpflege ist oberstes Gebot für das Prosperieren und dem Weiterbestehen der Gesellschaften. Nur mit der Qualität und der Firmenkultur lässt sich die hohe Preiskultur verantworten und rechtfertigen.

Am Ekkharthof wurden und werden Produkte aus den beiden Firmen benützt und angewendet. Besonders als wir noch den Heimarzt am Hof hatten, waren die homöopathischen Heilmittel allgegenwärtig.

158. Wärmehülle

Wärmehüllen haben wie Kleidung einen therapeutischen Sinn. Sie werden durch Seelenarbeit, der liebevollen, zuwendenden Begegnung erzeugt. Die Wärme eines sich hinwendenden Menschen ist überaus wohltuend. Verbunden mit massierenden oder auch nur auflegenden Händen gibt dies Zuversicht, Hoffnung und Geborgenheit. Aber auch Kerzen aus Bienenwachs, der Geruch, die ätherischen Öle verschiedenster Pflanzen, Ölbäder und Wärmewickel, Farben aus Pflanzen, Lasuren und die Hülle bildende Architektur, Kunst im weiteren Sinne, Heileurhythmie und vieles mehr helfen eine Hülle zu bilden, den Menschen geborgen zu tragen, ihm Lebenskräfte so zu halten, eine Verlorenheit erst gar nicht aufkommen zulassen. Es wird die Ursehnsucht nach seiner Mutter geweckt. Das Prinzip der Geschichte von Maria und Josef an der Krippe, zwischen Ochs und Esulein.
Natürlich hat die Wärme mit den Wesenheiten, der ätherischen, astralischen (seelischen) und der Ich-Kraft zu tun. Unsere Zuwendung zu einem anderen Menschen oder auch zu sich selbst, lässt diese Hüllen zu oder hinwenden und dem Ich und den anderen Hüllen Hingebung und Kraft zukommen lassen.

Am Ekkharthof gibt es viele Therapieformen, die als Grundlage die Wärmehülle anwenden. Unsere Menschen sind sehr bedürftig in dieser Hinsicht. Das zeigt ein einfaches warmes Fußbad. Wichtig scheint dabei, dass der Fuß badende nicht allein gelassen wird. Jesus hat bei diesem Dienst das ganze Ritual von Einweichen der müden Füße mit den Händen unterstützt, liebevolles Abtrocknen auch der Zwischenräume der Zehen, die sonst selten beachtet werden, dem Einölen mit Salben und Balsamen ausgeführt. Bei der Sterbebegleitung wird diese anwesende Begleitung eminent wichtig, fühlbar für den Begleitenden und ist ein beglückendes Erlebnis der Wirkung in aller Trauer und Besonnenheit.

159. Wege zur Qualität, WzQ, Redline

Eine Gruppe von Heimleitern aus der Sozialpädagogik und U. Herrmannsdorfer setzten sich zusammen, um einen Leitfaden, einen Schulungsweg für anthroposophische Einrichtungen zu erstellen. Der Zweck war die Qualität der Arbeit der Mitarbeiterschaft durch dieses Werk bewusst zu machen, sich daran zu orientieren und dem Kanton, dem Auftraggeber und Kontrollinstanz der Fürsorgedirektion, ein Arbeitshandbuch zur Qualitätssicherung vorzustellen. Dies sollte eine Alternative sein und etwas zu anderen ökonomischen, auf Zahlen reduzierte Qualitätsverfahren gegenüberzustellen.

Der Ekkharthof hat einige Jahre an Schulung der Mitarbeiterschaft mit diesem Handbuch aufgewendet und verlangt, dass damit gearbeitet wird. Durch externe Kontrolleure wurden die Fortschritte dokumentiert. Diese Audits waren Hilfen für die Teams die Arbeitsqualität zu verbessern und waren gleichzeitig ein Schulungsweg, ein Bewusstwerden unseres Tuns.

Um der Qualitätsforderung der Kantonsorgane wegen des Verteilschlüssels der Finanzen an die Einrichtungen zu genügen, hat der Ekkharthof teilweise parallel dazu das Redline eingeführt. Dies ist die Lösung zur Qualitätssicherung und Vergleichbarkeit der Einrichtungen, die die Erziehungs- und Fürsorgedirektion vorgeschrieben hat. Im Vordergrund der Intension stand auch, die finanziellen Belastungen der Sozialwerke in einem allgemeinen Rahmen zu halten, wenn nicht gar Sparrunden einzuläuten. Im Redline wird der Betreuungsaufwand einer Person dokumentiert. Es wirkt defizitär orientiert. Je mehr Aufwand man dokumentieren kann, desto mehr finanzielle Unterstützung gibt es. So trat das Handbuch WzQ in den Hintergrund. Dabei wäre dies eine Bewusstseinsschulung für die Haltung der einzelnen Mitarbeiter und der Teams und würde die Eigenverantwortung der Mitarbeiterschaft erhöhen. Und dies ist gleicher maßen das Anliegen der Anthroposophie.

160. Weihnachten

Weihnachten ist am Ekkharthof ein besonderes Ereignis. Das Krippenspiel wurde zuverlässig, wie jedes Jahr aufgeführt und besonders auch nach dem Werkstattabschluss, bei dem viele zu ihren Familien auf Besuch fahren und damit eine Ruhe einkehrt, ermöglicht es mit der Krippe und allenfalls einem Christbaum, zu einem Nachklang zu kommen. Da mag das Gesehene und Erlebte einen tieferen Sinn anklingen lassen. Diese nachtdunklen Tage der dreizehn Nächte bis zum Dreikönigstag, an denen sich oft die zurück gebliebenen BewohnerInnen zusammenfinden, gemeinsam das Weihnachtsessen zelebrieren, wo gesungen und geruht und Kraft für das neue Jahr geschöpft wird. Diese Nächte sind etwas Besonderes. Wir sollten in dieser Zeit ruhen, kontemplieren und vermehrt die Träume beachten. Rückschau aufs letzte Jahr halten, das Gute bewahren und das Schlechte verzeihen und vergessen.
Unsere Menschen sind in dieser unserer kontemplativen Zeit sehr empfänglich und es scheint sie empfinden unsere geistigen Auseinandersetzungen mit den christlichen Werten. Sie mögen ihre Hoffnung und Wohlwollen auf unsere Schritte im Versteckten mit leiser Anwesenheit begleiten, ja ermutigen. Dies zu erkennen ist, wenn wir es wahrhaben können, herzerwärmend und geheimnisumwitternd.

161. Werkstätten

Der Weg vom Hügelhaus aus zu den Werkstätten führt bei der Turnhalle und Schule vorbei zum Lindenplatz und dann hoch zum Kleintierstall und weiter zur Gärtnerei, bis er zum Werkstattgelände mündet. Früher wollte man den Menschen diesen Arbeitsweg zumuten, damit sie eine Einstimmung erfahren durch zu Fuß gehen, den verschiedensten Natureindrücken von Pflanze und Tier und sich bewusst eines Ortswechsels werden. Schlicht ausgedrückt ist der

Weg das Ziel, der Wechsel vom Wohnen in die Werkstatt ist ein Arbeitsweg, ein Übergang, der gestaltet sein will.

Die Werkstätten hatten den Sinn die Menschen zu den einfachsten Handwerken hinzuführen, damit der Zugang zu den Naturmaterialien als wichtiges Element erfahrbar werden kann. Unsere Handwerke sind ein Kulturgut der Menschheit. Die Werkzeuge sind auf die Hand, uns auf den Leib angepasst. Sie sind verlängerte Gliedmaßen, die das Werkstück in Form bringen zu vermögen. Der Mensch erfährt dadurch, durch das Tun den Sinn und in der Handhabung das Durchleben des eigenen Leibes in einer organischen Weise. Gerade für unsere Menschen sind dies grundlegende Impulse des Erlebens von gesundem Tun, das Menschen für das Erleichtern des Alltages in der Geschichte der Menschheit entwickelt haben. Dazu ist das Ertasten der Naturmaterialien, wie oben erwähnt, der Geruch, die Wärme und Struktur etc. die Basis unserer Kleidung, Wohnung, Kunst und Gebrauchsgegenstände unsere Nahrung, ein Teil der Seelennahrung zum Heimatgefühl, einem Geborgenheitsgefühl.
In der wechselvollen Geschichte des Ekkharthofes fanden sich: Lederwerkstatt, Korberei, Tonatelier, Textil/Weberei, Holzverarbeitung, Landwirtschaft, Gärtnerei, Kleintierstall, Kerzenatelier, Einmachküche, Gastronomie, Wäscherei, Nähatelier, Künstlerraum mit Bildhauerei (Holz und Stein), etc. Viele davon sind noch heute vorhanden.

Alle weiteren hygienischen Tätigkeiten wie Malen, Bewegung (Sport, Velofahren, Eurhythmie), Spaziergänge, musste allen Menschen zur Verfügung stehen und mündete ins Kulturband, einem Gefäß für die unterschiedlichsten Zuwendungen aus dem Fundus der Mitarbeiterschaft, die ihre vielfältigen

Ausbildungen, ihr Können zur Verfügung stellen. Es ist tätiger Wissenstransfer

und Austausch, angewendete Praxis und Lehrgang in einem.

Ausstellung der Werkstattarbeiten im Bio-Laden.

162. Werkstattabschluss

Immer vor den Ferien wird ein Werkstattabschluss im großen Kreis abgehalten. Meist wird ein kleiner Rückblick und dann ein Ausblick gehalten, es wird von wichtigen Geschehnissen berichtet oder eine Vorausschau zu den kommenden Festen beredet. Oft gibt es kleine Beiträge, wie Musik, eine Rede, ein kleines Theater, ein Gedicht usw. Schließlich ist da ein Übergang vom Arbeitsleben in die Pause der Ferien, eine hygienische Zeit, durchaus mit Nachklang, wo wir auf Halt angewiesen sind. Wer hält uns und wie durchleben wir die nächste Zeit?

Wie ein kleines Fest ist die Würdigung von altgedienten MitarbeiterInnen oder Jubilaren nach 10,15,.....50 Jahren Ekkharthofmitarbeit immer um Ostern herum.

163. Wesen der Gespräche

Gespräche und Austausch von Menschen in Konferenzen, Teambesprechungen können fruchtbar oder eben auch öde und mühsam ausfallen. Da hilft bereits das unten beschriebene Zuhören. Dies verlangt das bewusste sich darauf einstellen auf ein Gespräch. Dazu hilft sicher die Einstimmung, um sich auf das Thema, das Wie des Austauschens vorzubereiten. Das heißt wir sind verantwortlich dafür, wie eine Konferenz ausfällt.
Spott, Humor wirken zwar verbindend, bringen Menschen auf ein gleiches Level, haben aber auch die Tendenz den Austausch seicht und ausschweifend zu halten. Nebst der Gefahr ausgrenzend zu sein und Verachtung oder Urteil hereinzuholen.
Spannend scheint zu sein, dass wir in einer Gruppe die Möglichkeit haben, zuzuhören, aktiv zuzuhören und dem Anderen die Aufmerksamkeit zu geben, damit die Inhalte durch alle getragen werden. Das heißt, wir vermögen die geistigen Wesenheiten einzuladen, damit das Wesen eines Gespräches geistig getragen wird. Dazu reicht aus, dass wir uns der geistigen Wesenheiten bewusst sind, die uns wie ein Schutzengel umgeben. Da kriegt der Austausch eine Dichte und Formkraft, die die Konzentration, das Miterleben mit Kontemplation zu fruchtbaren Ideen, kreativen Möglichkeiten erweitert. Und alle sind in diesen Momenten eingebunden und unterstützen das Ganze. Keiner muss sich produzieren, alle sollen und dürfen sich einbringen, jeder merkt, wenn seine Gesprächskraft nachlässt und Raum dem Nächsten gegeben werden muss. Im gleichen Moment wird die Aufmerksamkeit aller zum Nächsten hinüber schwenken, damit dieser die Kraft zu seinem Beitrag erhält. Sein Beitrag soll seine geistige Kraft enthalten. Und so vermögen die Teilnehmer das Gespräch immer mehr zu intensivieren. Es ergibt sich eine Eigendynamik.
Das ist sicher ein anthroposophischer Beitrag zur Qualität unseres Umganges miteinander. Menschen, die das erlebt haben, suchen unbewusst wiederum solche Runden, wo sie diesen fruchtbaren Austausch erleben mögen.

164. Würde

Würde ist der innere Wert und gleichzeitig das Werden. Wir vermögen unsere Würde im Laufe des Lebens zu stärken und entwickeln. Jeder Mensch hat seine Würde. Es ist ein moralischer Aspekt der Aufrichte, der Haltung, der Standfestigkeit gegenüber unseren ethischen Errungenschaften. Das Altern oder eine Beeinträchtigung nagen an unserer Würde. Die leibliche Souveränität wird als Grundlage der Würde angesehen. Im Umgang mit unseren Menschen müssen wir uns immer wieder mit der Würde, dem Recht dazu, auseinandersetzen. Gerade die Pflege und der Beziehungsaufbau gründet auf diesem Respekt der Würde des uns anvertrauten Menschen. Und dieser Respekt ist eine Haltungsfrage. Dass wir also die Würde für den Anderen tragen, ihm dabei helfen sie zu fördern und damit gleichzeitig unsere Eigene ergründen. In diesem Sinne ist auch die Anwendung von Psychopharmaka als Unterstützung versus die Unversehrtheit unseres Wesens zu sehen. Ein Abwägen zwischen Würde und Wohlbefinden.

165. Zuhören

Das aktive Zuhören meint das blanke Aufnehmen der Intension des Gegenübers, ohne selbst in Gedanken abzuschweifen, bereits Argumente sich vorher zu überlegen. Das erfordert sehr viel Achtsamkeit und Disziplin mit der Selbstbeobachtung, nicht abzuschweifen und sich innerlich Anderem zuzuwenden. Gelingt dies, so gibt man dem Sprechenden Raum und Energie, bei sich und seinen auszudrückenden Gedanken zu bleiben. Er kann sie während dem Aussprechen überdenken, sich selbst zuhören und entsprechend ändern, zum Wohle des Gespräches und dem geistigen Inhalt. Sonst verfallen wir gerne in Stress, dem Zuhörenden unsere Argumente, unsere Ansicht mit besonderer Überzeugung darzustellen. Und dann sind wir versucht mit Halbwahrheiten zu übertreiben, seine Gedanken zu manipulieren,

die eigenen, wie die des anderen. Denn wir geistige Wesen nehmen unterbewusst oder auch bewusst die Körpersprache, die Mimik des anderen wahr, wenn er sich mit unserer Meinung schwertut, sich windet und eben dann nicht explizit zuhört.

Durch aktives Zuhören vermögen wir die Welt zu verändern. Ein bestes Beispiel ist die Geschichte von „Momo“ geschrieben von Michael Ende, wo das kleine Mädchen die Erwachsenen dazu bringt, menschlich zu agieren. Oder die anderen Kinder zu sprühenden, kreativen Geschichten im Spiel herausfordert. Alle sind dabei zufrieden und glücklich, außer den böse Wollenden. Ihnen verdirbst Du ihr Spiel.
Unsere Menschen bemerken oft, wenn Du nicht aktiv zuhörst. Sie versuchen dann Dir das Ganze nochmals zu verklickern und meist sind sie frustriert, weil sie unterschwellig bemerken, dass Du nicht alles aufgenommen hast. Doch nicht ihren Gedanken nachgefolgt bist.
Es ist also eine gute Übung sich das aktive Zuhören anzueignen. Es verhindert viele Konflikte und daraus entstehende Krisen. R. Steiner hat einige Übungen angegeben sich der geistigen Welt zu öffnen. z.B. die „Nebenübungen“.

Aktives Zuhören wird auch als schöpferisches oder kreatives Zuhören genannt. Wie nehmen wir beim Zuhören wahr?

Aufnehmen	**Modus**	**Störungen, Distraktionen**
Zuhören	Verstehen	Innere Stimme des Wertens und Urteilens
Faktisches Zuhören	Denken	Zynismus: Augen verdrehen, Geräusche machen, spielen mit Kugelschreiber, etc.

Empathisches Zuhören	Fühlen	Mitleid: emotionales Mitgehen
Kreatives Zuhören	Wollen	Zeitdruck, Ungeduld

Wie finden wir zu einem schöpferischen oder kreativen Fluss in unseren Gesprächen?

Reproduzieren: Floskeln, Wiederholungen, Wettersmalltalk, etc.
Kein Tiefgang, aber sich Einstimmen auf das Gegenüber.

Debattieren: Wir festigen unsere Ansichten, wir texten den anderen zu, grenzen uns ab und setzen uns nicht mit anderer Meinung auseinander. I get your Point, but....

Dialog: Wir hören zu, antworten auf Fragen, zeigen, dass wir verstanden haben. Wir schaffen eine empathische Verbindung. Ausgleich der Redezeit. Das Gefühl des Verstehens untereinander kommt auf.

Kreativer Fluss: Das Gespräch hilft allen, sich zu äussern und ihre Beiträge im richtigen Moment einzubringen. Keiner überfährt den anderen, sondern wartet auf den roten Faden, bis der Impuls für den Input kommt. Dies ermöglicht diese Harmonie von Gesprächs- und Zeitfluss, wo alle ihre Ideen, Anregungen, Lösungen, etc. einbringen, zum Wohle aller. Dies ist nachhaltiges Zuhören und Beitragen beider Seiten.

Der kreative Fluss ermöglicht partnerschaftlichen Austausch, ohne Wertungen, Schubladisierungen, Ängste, Zeitdruck, etc. Wir bieten uns damit an, unsere Seele zu öffnen, uns auf Augenhöhe zu begegnen und damit auch den Energieaustausch ausgeglichen zu halten. Wir fühlen uns dann beschwingt und zufrieden. Die Gespräche sind gewinnbringend.
Der schöpferische Fluss ist nicht ein Zufallsprodukt, sondern kann von uns gepflegt werden. Wir sind verantwortlich dafür.

166. Zusammenfassung/Reflektion/Resümee

Ein Kompendium zusammenzufassen, welch seltsame Idee. Gelegen kommt, dass dies am Ende geschieht und sich dafür der Buchstabe Z eignet:

- Das Kompendium lässt sich in drei Gruppen ähnlicher Thematik unterteilen. Da gibt es die Angewandte, die Erklärende und die Auswirkende-Gruppe.
- Das Kompendium ist sehr einfach gehalten, möglichst praxisnah und erhebt weder den Anspruch auf Vollständigkeit noch Professionalität. Es dient zur ersten Annäherung der anthroposophischen Grundlagen.
- Fühlt der Leser sich unterfordert, dann ist dies ein gutes Zeichen auf dem anthroposophischen Weg.
- Was auffällt, dass viele Aktivitäten, Bräuche und Rituale, Pflege und Haltung und vieles mehr, auf die Viergliedrigkeit, die Wesensglieder und ihren Qualitäten fußen. Immer wieder.
- Viele Beeinträchtigungen, die in den Krankheitsbildern des „Heilpädagogischen Kurses“ beschrieben werden, beziehen sich direkt auf die Wesensglieder.
- Ist dies bedingt durch die Nöte von uns Menschen mit diesen Qualitäten umzugehen? Dem Bedarf vollständig zu inkarnieren und unsere Glieder, unsere Organe, unseren Leib zu erfassen, zu begreifen und zu durchdringen. Ist dies ein anthroposophischer Weg?

- Der Begriff Seelenpflege meint die Pflege der Wesensglieder, allen vieren. Es ist die Grundlage der anthroposophischen Heilkunst.

- Jegliche Pflege der Seele unserer Menschen ist immer gegenseitig. Sie ist die Grundlage jeglicher Beziehung, jeder nachhaltigen Beziehung.

- Dass das Heilsame und damit die Balance zwischen gesund und weniger gesund in einer Art Welle im Laufe des Lebensganges, auf und ab, erlebbar wird.

- Das Wesen des Ekkharthofes, die Schicksalsgemeinschaft, als solche erleben und pflegen.

- Anthroposophisch unterwegs sein, bedeutet einen Bildungsweg unter die Füße zu nehmen, den jeder selbst unternimmt, selbstverantwortlich und in seiner Freiheit.

- Das Leitbild durchdringen und daran arbeiten, umgehen, damit es in uns lebt.
- WzQ: (Wege zur Qualität) Das Qualitätshandbuch ist Leitfaden der Qualitätssicherung der Mitarbeiterschaft, des Ekkharthofes.
- Dass unsere Haltung durch die Erfahrung des Karmas begründbar ist.
- Die christlichen Werte als Grundlage eines gesunden Zusammenlebens mit geistiger Nahrung erlebbar wird. Religionsübergreifend.
- Dass unsere Menschen für uns und die Gesellschaft kostbar sind. Sie uns wertvolle Entwicklungsschritte ermöglichen. Wir geistige Wesen sind, die sich gegenseitig unterstützen.
- Die geistige Auseinandersetzung meint sich mit Schicksal, Lebenspflege, eigener Haltung und Moral, Ethik etc. auseinanderzusetzen. R. Steiner hat Impulse, Schulungswege und ein Gesamtbild der geistigen Welt gegeben, an dem man sich orientieren kann.
- Themen werden über mehrere Begriffe hinweg verdeutlicht. Z.B. Will man etwas über den Ätherleib erfahren, so muss auch die Viergliedrigkeit, die Bewegungskunst und die Heileurythmie miteinbezogen werden.
- Es gibt versteckte Perlen, die sich lohnen, sie zu entdecken.
- Mitarbeiter kommen und gehen. Sie bringen ihr Wesen und ihr Wissen mit. Sie nehmen ihre Erfahrungen, ihr Erlerntes und Erlebtes und vor allem ihre Erkenntnisse und Bewusstseinsschritte mit sich. Dieser Schatz ist allenfalls in unseren Menschen in Spuren erkennbar, ja gehütet. Dieses Kompendium ist ein Versuch eine Erinnerung zu halten.
- Gewisse Rituale, Kenntnisse, Anwendungen etc. sind vergangen und müssen bei Bedarf wieder erarbeitet werden. Das ist der Lauf des Lebens. Das Rad wurde mehrmals neu erfunden.
- Das anthroposophische Wirken wird in diesem Stichwortverzeichnis erlebbar. Es wird die Praxis beschrieben und wenige Grundlagen dazu angeboten. Es sind aus den Zitaten nur wenige Querverweise gegeben.
- Das Kompendium erfährt durch seinen Inhalt selbst eine anthroposophische Note. Es beginnt zu leben.

- Das Kompendium ist rudimentär und kratzt nur an der Oberfläche von den Lehren R. Steiners und seinen Erkenntnissen. Daher kann an ihm gearbeitet und Ergänzungen oder Korrekturen gegeben werden.
- Karma ist ein Heilmittel auf den Wegen der Inkarnation.
- Am Ekkharthof Menschen sich mit Anthroposophie auseinandersetzen und rein durch die geistige Verbindung mit Allen, Alle Schritte in Verbundenheit des geistigen Flusses erbringen mögen. Ein gemeinsames Wachstum möglich ist. Die Mitarbeiterschaft dadurch eine Verantwortung ihres Menschseins und Tuns haben. Dies geht über die Kollegialität hinaus.
- Sich mit geistiger Arbeit an sich selbst auseinandersetzen, ist etwas was alle Menschen tun müssen, mehr oder weniger rasch. Das bedingt unser Schicksal. Freiwillig dran zu gehen ist mit weniger Stress verbunden.

- Jede Erfahrung von Verbundenheit, in welcher Form auch immer, ist das Erlebnis von Glück. Und Heimat ist dort, wo wir glücklich sind. Schönheit der Umgebung, Ästhetik der Wohnräume und Geborgenheit, auch im Freundeskreis, sind die Grundpfeiler der Heimat.

- Das Erkennen von Menschen, die auf diesem geistigen Weg sind, ist ein beglückendes Gefühl. Wir fühlen uns ihnen zugehörig.
- Die Gebärdensprache könnte, wenn sie denn international gleich wäre, Sprachbarrieren durchbrechen und die Menschen näher zueinander bringen. Man müsste nur eine Sprache in der ganzen Welt beherrschen, um sich austauschen zu können.

- Gemeinschaft ist das Respektieren der Vielfalt Aller in diesem Kreis und dadurch die Freiheit der jeweiligen Menschlichkeit. Die Gemeinschaft hat sein Vorbild in der geistigen Welt.

- Die Liebe ist das Erleben des anderen in der eigenen Seele.

- Die Liebe ist ein Erleben des eigenen Ichs in der Seele des anderen.

167. Bildernachweis

- Markus Leist: Adventsfenster, Weihnachtspiel, Schiffsausflug, Erntedankfest, Johanni,
- Eva Krumm: La Pineta, Fasnacht,
- Franca Glauser: Adventsgärtlein.
- Severin Brunner: angerichteter Teller für einen Event.
- Marianne Bregenzer: Bibliothek.
- Joachim Scherer: Doppelregenbogen.

- Bild Goetheanum: aus Spendenaufruf, Bild Ekkharthof: aus Gastronomie Flugaufnahme.

    - Stephan Notter: Die restlichen Bilder.